

roland hanewald

REISE
Know-How

handbuch für individuelles entdecken

holland

nordseeinseln



Ameland, Schiermonnikoog, Terschelling, Texel, Vlieland mit di

Wissenswertes A-Z

Nordsee

Texel

Vlieland

Terschelling

Ameland

Schiermonnikoog

Anhang

Roland Hanewald
Nordseeinseln Holland

„Ein kleines Land muss versuchen,
in kleinen Dingen groß zu sein.“

Königin Emma (gest. 1934)

Impressum

Roland Hanewald

Nordseeinseln Holland

erschienen im

REISE KNOW-HOW Verlag Peter Rump GmbH

Osnabrücker Str. 79, 33649 Bielefeld

© Peter Rump 1996, 1999, 2001, 2003, 2007

6., neu bearbeitete und komplett aktualisierte Auflage 2011

Alle Rechte vorbehalten

Gestaltung

Umschlag: P. Rump, G. Pawlak (Layout);

A. Pentzien (Realisierung)

Inhalt: G. Pawlak (Layout), K. Schmelzer (Realisierung)

Karten: Catherine Raisin, der Verlag

Fotos: Roland Hanewald (rh), Fremdenverkehrsamt Texel,

Heino Behrens (hb)

Titelfoto: Roland Hanewald

Lektorat (Aktualisierung): André Pentzien

Druck und Bindung: Media Print, Paderborn

ISBN 978-3-8317-1962-4

Printed in Germany

Dieses Buch ist erhältlich in jeder Buchhandlung Deutschlands, der Schweiz, Österreichs, Belgiens und der Niederlande. Bitte informieren Sie Ihren Buchhändler über folgende Bezugsadressen:

Deutschland

Prolit GmbH, Postfach 9, D-35461 Fernwald (Annerod)

sowie alle Barsortimente

Schweiz

AVA-buch 2000, Postfach, CH-8910 Affoltern

Österreich

Mohr Morawa Buchvertrieb GmbH, Sulzengasse 2, A-1230 Wien

Niederlande, Belgien

Willems Adventure, www.willemsadventure.nl

Wer im Buchhandel trotzdem kein Glück hat, bekommt

unsere Bücher auch über unseren **Büchershop im Internet:**

www.reise-know-how.de

Wir freuen uns über Kritik, Kommentare und Verbesserungsvorschläge, gern auch per E-Mail an info@reise-know-how.de.

Alle Informationen in diesem Buch sind vom Autor mit größter Sorgfalt gesammelt und vom Lektorat des Verlages gewissenhaft bearbeitet und überprüft worden.

Da inhaltliche und sachliche Fehler nicht ausgeschlossen werden können, erklärt der Verlag, dass alle Angaben im Sinne der Produkthaftung ohne Garantie erfolgen und dass Verlag wie Autor keinerlei Verantwortung und Haftung für inhaltliche und sachliche Fehler übernehmen. Die Nennung von Firmen und ihren Produkten und ihre Reihenfolge sind als Beispiel ohne Wertung gegenüber anderen anzusehen. Qualitäts- und Quantitätsangaben sind rein subjektive Einschätzungen des Autors und dienen keinesfalls der Bewerbung von Firmen oder Produkten.

Roland Hanewald

Nordseeinseln Holland



REISE KNOW-HOW im Internet



www.reise-know-how.de

- › Ergänzungen nach Redaktionsschluss
- › kostenlose Zusatzinfos und Downloads
- › das komplette Verlagsprogramm
- › aktuelle Erscheinungstermine
- › Newsletter abonnieren

Direkt einkaufen im Verlagsshop mit Sonderangeboten



Vorwort

Weshalb auf die niederländischen Nordseeinseln reisen – „ausweichen“ vielleicht sogar? Haben wir in Deutschland nicht selbst genug Inseln? Immerhin können wir gut zwei Dutzend zählen!

Nun, sie sind einmal etwas anderes. Anders nicht nur insofern, als auf den fünf „Waddeneilanden“ unseres Nachbarstaates *Nederlands* (jedoch auch fließend Deutsch) gesprochen wird. In vieler Hinsicht unterscheiden sich die holländischen Inseln nämlich von den deutschen und machen sie dadurch zu nicht minder reizvollen Reisezielen. Oft sind sie sogar noch weitaus attraktiver: Ihre Andersartigkeit besticht. Und wie die hiesigen Nordsee-Eilande haben sie alle ihren höchst individuellen Charakter, jede ist sozusagen ein Ländchen für sich.

Hier wie dort gilt es indes manches zu beachten, das nicht in den glanzvollen Broschüren und schwülstigen Prospekttexten steht. Fragen über Fragen: Wie ist unsere Beziehung zu den Niederländern, denen wir vor noch nicht langer Zeit so schändlich mitgespielt haben? Und Antworten: Das meiste ist beigelegt, längst eingerenkt – aber eben nicht alles. Ist die holländische *Noordzee* sauberer als die deutsche *Nordsee*? Zumindest ist sie nicht nennenswert schmutziger; es gibt sogar einige ausgesprochene Highlights zu vermelden, wie später nachzulesen zu sein wird. Kann man in Holland besser essen und trinken als bei uns? Nun, vielleicht, streng genommen und ehrlich gesagt: eher nicht. Dieses Buch bemüht sich auf jedem Sektor um Aufrichtigkeit. Es verteilt gute Noten, aber auch, wo nötig, ein paar schlechte.

Vorweg gleich ein ganz dicker Pluspunkt: Die Niederländer haben es verstanden, ihre Inseln, wie so vieles in ihrem Ländle, so zu belassen, wie sie vor hundert, nein: zwei-, dreihundert und mehr Jahren aussahen, zumindest im besiedelten Bereich. Ein gut Teil der alten Bausubstanz ist erhal-

ten geblieben und macht die Inselstädtchen sehens- und liebenswert. Nur sehr wenige – glücklicherweise niedrige – hässliche Großkomplexe verschandeln die insulare Landschaft, ein genereller Bebauungsstopp verhindert weitere Ausdehnung und Zersiedelung. Zwar ist auch, ganz wie in Deutschland, einiges an ausgesprochen „touristischer“ Architektur entstanden. Doch alles nimmt sich irgendwie bescheidener aus – bewusst bescheidener. In Holland protzt man nicht mit Quadratmetern. Man protzt überhaupt nicht; die Niederländer haben dafür keine Veranlagung.

Es war ein besonderer Glücksfall, dass ich vor der Inangriffnahme dieses Buches die deutschen Nordseeinseln für ein ähnliches Projekt besuchte. Die frisch gewonnenen Eindrücke konnten dieserart mit den noch nicht verblassten Impressionen aus dem deutschen Raum unmittelbar verglichen und gewertet werden. Die insularen Besonderheiten existieren, hier wie dort, aber auch viele Gemeinsamkeiten. In meinem Vorwort zu einem Buch über die Ostfriesischen Inseln hatte ich geschrieben: „Zwar liegen die Inselstrände selten gänzlich verlassen, auch im Winter nicht. Und manchmal tummelt sich auf ihnen mehr Menschheit, als dem nach insularer Isolation Dürstenden lieb sein mag. Doch sind dies überwiegend Menschen in fröhlicher Stimmung, deren Gesellschaft eher anregt als ‚nervt‘...“ Wort für Wort trifft dies auch auf die holländischen Nordseeinseln zu. Möge sich der Gast – einen „Kurgast“ gibt es dort nicht – bei unseren westlichen Nachbarn wohlfühlen und hinfort zu einem Nisophilen, einem Liebhaber von Eilanden werden!

Tot ziens – wir sehen uns!

Roland Hanewald

Inhalt

Vorwort	7
Kartenverzeichnis	11

Wissenswertes A-Z

(Unter Mitwirkung von E. H. M. Gilissen)

Anreise	14
Ein- und Ausreise- bestimmungen	21
Essen und Trinken	23
Geldangelegenheiten	30
Geschichte	31
Kinder	35
Kirchen	36
Kommunikation	36
Notfall	40
Rad fahren	43
Reise und Preise	46
Telefonieren	58
Verhalten – Deutsche und Holländer	59
Versicherungen	64

Die Nordsee

Die Natur 68

Insulare Entstehungsgeschichte	68
Wind und Wetter	72
Die gesunde See	76
Ebbe und Flut	79

Die Umwelt 81

Nationalpark Wattenmeer	85
Verhalten im Bereich von Naturschutzgebieten	87
Lebensformen im Watt und an Land	88

Sicherheit zu jeder Zeit 98

Wattwandern	98
Sicheres Baden	99

Die Inseln 103

Texel – fast schon eine Provinz

Geschichte	108
Texel heute	115
Die Dörfer	117
Den Burg	117
De Wal	120
Oudeschild	120
Den Hoorn	121
De Koog	123
Oosterend	123
De Cocksdorp	124
Strand und Natur	126
Sehenswertes	129
Insel-Info	143

Vlieland – von der Sahara bis Blankenese

Geschichte	160
Vlieland heute	164
Strand und Natur	168
Sehenswertes	169
Insel-Info	170

Terschelling – wo das Abenteuer Bestand hat

Geschichte	180
Terschelling heute	188
Strand und Natur	193
Sehenswertes	195
Insel-Info	204

Ameland – der verletzte Diamant

Geschichte	216
Ameland heute	220
Die Dörfer	222
Ballum	222
Buren	223
Hollum	223
Nes	225
Strand und Natur	227
Sehenswertes	231
Insel-Info	238

Schiermonnikoog – Eiland ohne Eile

Geschichte	250
Schiermonnikoog heute	255
Strand und Natur	257
Sehenswertes	259
Insel-Info	262

Anhang

Kleine Sprachhilfe	273
Literaturtipps	277
Hilfe!	278
Verzeichnis der Abkürzungen	279
Register	283
Der Autor	288



Exkurse

Matjes und Granat	26
Angeln	28
Wie man ‚Grolsch‘ sagt	37
Die Fietsen-Diebe	45
Klamauk-Gebührenliste	60
Eine feste Burg	62
Knete für Kloppe	64
Texels langer Krieg	109
Blicke in die Vergangenheit	113
Niederländische Meister	136
Warum stranden Wale?	140
Ein Gläschen Kees Bontje?	149
Der Schatz der Lutine	184
Das Ende der Wilhelmsburg	189
Die Wracks von Terschelling	196
Die Sache mit den Preiselbeeren	203
Der Damm nach Ameland	234
Insulare Fischspezialitäten	242
Schiermonnikoogs einzigartiger Vredenhof	260
Geheimnisvolle Eilande	269

Kartenverzeichnis

Ameland	220
Den Burg	118
Midsland	191
Nationalpark Wattenmeer	86
Nes	225
Oost-Vlieland	170
Schiermonnikoog	250
Schiermonnikoog (Ort)	254
Terschelling	182
Texel	110
Vlieland	162
West-Terschelling	192



Wissenswertes A-Z



Anreise

Besser mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Wer an die Nordsee reist, dem sei allemal empfohlen, das miefende Mobil daheim zu lassen – es passt dort nicht hin. Vielen dient es ohnehin nur als Gepäckwagen; nach der Anfahrt bleibt es nutzlos stehen. Auch wird nicht gerade ökologische Denkart demonstriert, wenn man das Fahrrad auf das Auto schnallt. (Auf den Fähren wird der Höhen- oder Längenzuwachs des PKW durch das Rad außerdem empfindlich extra berechnet.) Man sollte sich darauf verstehen, möglichst wenig Gepäck mitzuführen. Wäsche heißt nämlich Wäsche, weil man sie ständig neu waschen kann; man braucht nicht unendlich viele Wechselgarnituren. Und **Fahrräder** lassen sich eh überall preiswert mieten, ist man doch in Holland. Mal probeweise einen ganzen Tag in der klaren Strandluft wandern; da riecht man anschließend jedes Auto. Auch das eigene – wetten? Vielleicht gewinnt man dann die Erkenntnis, dass es nicht immer nur „die anderen“ sind.

Mit der Bahn

Mit der Eisenbahn ist eine Anreise an die Küste recht bequem. Die Fahrt mit dem direkten **ICE** von Frankfurt nach Amsterdam und von dort weiter nach Den Helder dauert nur fünfeinhalb Stunden. Sie kostet nicht die Welt, mit der Bahncard nur ein Stück davon, und mit den diversen Spezial-Angeboten für Frühbucher sogar noch weniger. Das gilt auch für andere Anreiserrouten wie z.B. Berlin – Hannover – Amsterdam, wo ebenfalls direkte Züge verkehren. Von Orten abseits dieser Routen bestehen bequeme, preiswerte und schnelle Umsteige-Verbindungen.

Auch über Nacht kommt man gut an: **City-NightLine** fährt auf den Linien ab Zürich via Ba-



sel, Freiburg, Karlsruhe, ab München via Augsburg und ab Prag via Dresden und Berlin nach Amsterdam.

Die **Abfahrtshäfen** Den Helder (Texel) und Harlingen (Vlieland/Terschelling) haben **Bahnanbindung**. In beiden Fällen fährt der Zug jedoch nicht bis an den Kai; zumindest in Den Helder muss man noch ein ganzes Stück mit dem Citybus weiter. (Bei der Routenplanung ist auch stets zu bedenken, dass keine Bahnlinie über den Abschlussdeich führt; mit allen anderen Verkehrsmitteln bis hin zum Fahrrad kann man ihn jedoch befahren.)

Vergleichbar mit der Bahncard für Deutschland, dem Halbtax-Abo für die Schweiz oder der Vorteilskarte für Österreich gibt es für Vielfahrer innerhalb der Niederlande die „Vordeelurenkaart“. Während DB-Bahncard, SBB-Halbtax und ÖBB-Vorteilskarte allesamt bei spezialisierten Bahnagenturen (z.B. Gleisnost, s.u.) erhältlich sind, ist die NS-Vordealurenkaart nur im Internet unter www.ns.nl oder vor Ort an einem niederländischen Bahnhof zu bekommen. Sie kostet 55 € für ein

Jahr und ermäßigt Inlandsstrecken um 40 %. Die durch diese Kunden-Karten ermäßigten Fahrausweise sind aber auch schon außerhalb der Niederlande erhältlich, sogar ohne dass man die Kundenkarte schon besitzen oder vorzeigen muss. Das ist dann erst bei der Fahrkartenkontrolle im Zug erforderlich.

Neben den „Standard“-Preisen – die normalerweise niemand zahlt – gibt es eine Vielzahl von Sonderangeboten und Extra-Tarifen, deren Bedingungen und Verfügbarkeiten jede der beteiligten Bahngesellschaften für sich selber festlegt und die zu allem Überfluss auch noch ständig wechseln. Dass daran häufig oft sogar das Personal an den Bahnschaltern scheitert, haben einschlägige Tests von Verbraucherorganisationen gezeigt. So wundert es nicht, wenn auch bei einem Selbstbedienungs-Versuch im Internet es oft dem Zufall überlassen bleibt, wirklich gute Tickets zu bekommen.

Buchung

Wer sich nicht selbst durch den Dschungel der Bahntarife und Fahrpläne schlagen und trotzdem Geld sparen will, findet im Internet zahlreiche Spezialangebote; sogar Lidl und Ebay sind vertreten. Garantiert fündig wird man bei den spezialisierten Bahn-Agenturen. Dort erhält man kompetente Auskunft und die Tickets auf Wunsch ins Haus geschickt, z.B.:

● **Gleisnost**, Bertoldstr. 44, 79098 Freiburg, Tel. 0761 38 3031, www.gleisnost.de

Mit dem Bus

Die Häfen Holwerd (Ameland) und Lauwersoog (Schiermonnikoog) lassen sich von Leeuwarden bzw. Groningen leicht mit **Bussen** erreichen. Bei Holwerd ist zu beachten, dass die Anlegestelle (*veerdam*) noch 4 km vom Ort entfernt ist; es gibt aber immer einen passenden Anschlussbus. Mehr zu den Fährhäfen im Text.

Niederländisch für Autofahrer

<i>bromfiets</i>	Moped
<i>drempel(s)</i>	Bremsschwelle(n)
<i>eenrichtingsverkeer</i>	Einbahnstraße
<i>EHBO</i>	Erste Hilfe
<i>fietsers</i>	Radfahrer
<i>geen</i>	kein
<i>Geen doorgaand verkeer</i>	keine Durchfahrt
<i>Geen toegang</i>	keine Zufahrt
<i>Geldt niet voor ...</i>	gilt nicht für ...
<i>gesloten</i>	geschlossen
<i>gevaar</i>	Gefahr
<i>Gevaarlijke bocht</i>	gefährliche Kurve
<i>inlichtingen</i>	Auskunft
<i>let op oder pas op!</i>	Achtung!
<i>motor</i>	Motorrad
<i>niet</i>	nicht
<i>Niet parken</i>	Parken verboten
<i>NP (inoffiziell, vor Ausfahrten)</i>	nicht parken
<i>Parkeerschijf verplicht</i>	Parkscheibe erforderlich
<i>Parkeren beperkt</i>	eingeschränktes Parken
<i>rotonde</i>	Kreisverkehr
<i>slecht wegdek</i>	schlechte Wegstrecke
<i>toegelaten</i>	zugelassen
<i>toegestaan</i>	erlaubt
<i>tol</i>	Zahlstelle
<i>uit(gang)</i>	Ausgang
<i>uitgezonderd</i>	mit Ausnahme von
<i>voorrang</i>	Vorfahrt
<i>Voorrang verlenen!</i>	Vorfahrt beachten!
<i>wegwerkzaamheden</i>	Straßenarbeiten
<i>werk in uitvoering</i>	Baustelle
<i>zachte berm</i>	schlechter Straßenrand
<i>zijweg</i>	Straßeneinmündung
<i>zonder</i>	außer, ohne

Mit dem Auto

Texel, Terschelling und Ameland sind „Auto-inseln“, man kann seinen Großrollstuhl dorthin mitnehmen. Von dieser Möglichkeit machen auch viele Deutsche Gebrauch, wie man an den Nummernschildern sieht; zu viele eigentlich. Die Holländer versuchen, den Trend einzudämmen, indem sie ziemlich hohe Fahrpreise für das Mobil verlangen; die *Duitsers* scheint das bis auf Weiteres aber nicht sehr zu schrecken.

Auto fahren in den Nieder- landen

Die **Verkehrszeichen** in den Niederlanden entsprechen im Großen und Ganzen denen in der Bundesrepublik, befinden wir uns doch in der Europäischen Union. Mitunter weichen die Farben ab. Was manchmal zusätzlich schwarz auf weiß geschrieben steht, ist indes reines Niederländisch, und das sollte man lesen können.

Etwas hinterhältiger ist die Methode, die ausländischen Chauffeure auf Schritt und Tritt abzukassieren. Das erscheint durchaus legitim, wenn sich infantile Triebfahrer angesichts einer gemütlicheren Umwelt ihrer privaten Autokalypse hinzugeben verpflichtet fühlen. Man legt jedoch mitunter auch Übereifer an den Tag, indem man dem legal parkenden Fremden ein **Knöllchen** verpasst – er wird sich aus Unkenntnis der örtlichen Verhältnisse schon nicht beschweren. Nichtbezahlung ist riskant. Außerdem wird seit 2007 alles über 70 € zwischenstaatlich eingetrieben. Teuer kann sich auch der Griff zum **Handy** im fahrenden Auto auswirken: wer ertappt wird, muss 150 € löhnen.

Die **Promillegrenze** in den Niederlanden liegt bei 0,5; darüber hinaus wird es dann rasch sehr teuer.

Höchstgeschwindigkeiten: Autobahn 120 km/h, Schnellstraße 100 km/h, Landstraße 80 km/h, Ortschaften 30–50 km/h. Viele Radarkontrollen!

Fährverbindungen

Die Fährn nach allen Inseln verkehren tidenunabhängig, mithin nach **festen Fahrplänen**. Der Winterdienst ist gegenüber dem Sommer etwas eingeschränkt. Siehe die jeweiligen Inseln und die Karte auf der Innenseite des Buchumschlags.

Aus Sicherheitsgründen wird das **Reisegepäck** in den jeweiligen Abfahrtshäfen auf Rollwagen (*aanhangwagens*) umgeladen. Dieser Service ist (bis 30 kg) überall kostenlos.

Der **Autotransport** muss rechtzeitig reserviert werden (nicht für Texel); dafür werden u.a. Typ und

Kennzeichen des Wagens benötigt. Einzelheiten zu den Fährschiffen und zu diversen **Parkmöglichkeiten in den Fährhäfen** unter „Insel-Info/Fährverbindungen“ bei den jeweiligen Inseln.

Insel- hüpfen

Wer abenteuerlustig veranlagt ist, kann von einer Insel zur anderen reisen, ohne das Festland zu berühren – allerdings fast nur in der **Hauptsaison**. Auf manchen Inselkarten sind durchgängige Routen kommentarlos eingetragen; die Fußnoten muss man sich dazudenken. Eine wetterabhängige Verbindung existiert von Frühjahr bis Herbst zwischen Texel und Vlieland (siehe „Texel/Insel-Info“). Von dort kommt man jederzeit weiter nach Terschelling. Die Fortsetzung nach Ameland ist jedoch nur im Sommer (Juni–August) möglich, und das auch nicht täglich (siehe „Terschelling/Insel-Info“).

Wenn man außerhalb dieser Zeiten **mit öffentlichen Verkehrsmitteln die Inseln bereisen** möchte, ist die folgende Route anzusetzen: Ab Texel (‘t Horntje) per Fähre nach Den Helder Fährhafen. Bus (jeweils umsteigen) nach Den Helder Bhf, nach Den Oever, nach Aafsluitdijk (Zurich), nach Harlingen Bhf, noch 1 km zu Fuß oder per Taxi zum Hafen. Fähre nach Vlieland. Von dort Fähre nach Terschelling und erneut nach Harlingen. Bus (jeweils umsteigen) nach Leeuwarden, nach Holwerd, zum Fährhafen. Fähre nach Ameland und zurück nach Holwerd. Von dort Bus nach Lauwersoog; bei ungünstiger Direktverbindung via Leeuwarden und Groningen. Fähre nach Schiermonnikoog. Das klingt vielleicht kompliziert, ist aber anhand fester Fahrpläne leicht nachvollziehbar.

Mit dem eigenen Boot

Die Reviere um die niederländischen Nordseeinseln sind wahre Leckerbissen für den Wassersportler. Allerdings sollte man sich stets zwei wich-

tige Einschränkungen vor Augen halten: Die Holländer selbst sind höchst aktive Segler und Bootfahrer; deshalb wird es im Sommer in den Inselhäfen eng. Zudem stehen große Teile der Waddenzee unter **Naturschutz**. (Die geschützten Gebiete sind in den Seekarten in Dunkelgrün kenntlich gemacht.) Man kann sie zwar befahren, und Trockenfallen auf ihnen ist auch nicht verboten, wird aber höchst ungern gesehen. Mindestabstand zu Seehunden: 1500 m, zu Vogelkolonien: 500 m. Der Bordhund darf nicht frei auf dem Watt herumlaufen. Naturreservate, in den Karten vermerkt, dürfen überhaupt nicht berührt werden.

Das **Betonnungssystem** entspricht dem westeuropäischen Standard. In einigen Punkten unterscheidet es sich jedoch vom deutschen, man mache sich vorher kundig.

In Deutschland sollte man sich auch in einschlägigen Läden den jeweils im Frühjahr erscheinenden *Almanak voor Watertoerisme* besorgen, eine unverzichtbare **Lektüre**. Außerdem zu empfehlen: *Hydrograafische Kaart Nr. 1811: Waddenzee (Westblad)* und *Nr. 1812: Waddenzee (Oostblad)* sowie die *Getijtafels voor Nederlande*, der Tidenkalender. Gutes Handbuch: Jan Werner, siehe „Literaturtipps“.

Funkverkehr im Inselbereich: *Centraale Meldpost Waddenzee*, Tel. 05624 43100, Fax -2355, UKW-Kanal 4.

Weitere Informationen zu den einzelnen Inselhäfen finden Sie unter „Insel-Info“ bei den jeweiligen Inseln.

Mit dem Flugzeug

Reguläre Flugdienste zu den holländischen Nordseeinseln gibt es nicht. Der nächste Flughafen ist Amsterdam. Je ein bescheidenes Flugfeld (unbefestigte Graspiste) auf Texel und Ameland kann mit Kleinmaschinen angeflogen werden. Zwischen beiden Inseln finden im Sommer Flüge statt, siehe unter „Texel/Ausflüge“.

Ein- und Ausreisebestimmungen

Besucher aus Deutschland, Österreich und der Schweiz benötigen für einen Aufenthalt von bis zu drei Monaten in den Niederlanden nur einen gültigen **Personalausweis oder Reisepass**. Manche Nicht-EU-Staatsbürger müssen bei der zuständigen Niederländischen Vertretung je nach Nationalität ein Visum beantragen:

- **Deutschland**

www.niederlandeweb.de

- **Österreich**

www.mfa.nl/wen

- **Schweiz**

www.nlembassy.ch

Seit dem Inkrafttreten des **Schengener Abkommens** ist der Reise- und Warenverkehr zwischen den meisten EU-Staaten vereinfacht. Regelmäßige Grenz- und Zollkontrollen entfallen. In allen EU- und EFTA-Mitgliedstaaten gelten weiterhin **nationale Ein-, Aus- oder Durchfuhrbeschränkungen**, z.B. für Tiere, Pflanzen, Waffen, starke Medikamente und Drogen (auch Cannabisbesitz und -handel). Außerdem bestehen Grenzen für die steuerfreie Mitnahme von Alkohol, Tabak und Kaffee.

Freimengen innerhalb EU-Ländern

- **Tabakwaren** (für Personen über 17 Jahre): 800 Zigaretten oder 400 Zigarillos oder 200 Zigarren oder 1 kg Tabak oder eine anteilige Zusammenstellung dieser Waren.

- **Alkohol** (für Personen über 17 Jahre): 90 l Wein (davon max. 60 l Schaumwein) oder 110 l Bier oder 10 l Spirituosen über 22 Vol.-% oder 20 l unter 22 Vol.-% oder eine anteilige Zusammenstellung dieser Waren.

- **Anderes:** 10 kg Kaffee und 20 Liter Kraftstoff im Benzinkanister.

Freimengen für Schweizer

- **Tabakwaren** (für Personen ab 17 Jahren): 200 Zigaretten oder 50 Zigarren oder 250 g Schnitttabak oder eine anteilige Zusammenstellung dieser Waren, und 200 Stück Zigarettenpapier.

- **Alkohol** (für Personen ab 17 Jahren): 2 l bis 15 Vol.-% und 1 l über 15 Vol.-%.

● **Anderes:** neuangeschaffte Waren für den Privatgebrauch bis zu einem Gesamtwert von 300 SFr. Bei Nahrungsmitteln gibt es innerhalb dieser Wertfreigrenze auch Mengenbeschränkungen.

Nähere Infor- mationen

● **Deutschland:** www.zoll.de oder unter Tel. 0351 4483 4510

● **Österreich:** www.bmf.gv.at oder unter Tel. 01 51433 564053

● **Schweiz:** www.ezv.admin.ch oder unter Tel. 061 2871111



Literaturtip:
„Verreisen mit
dem Hund“,
REISE KNOW-
HOW Verlag,
Reihe Praxis

Haustiere

Wer **Hund oder Katze mitnehmen** will, muss für das Tier eine ordnungsgemäße Tollwutschutzimpfung vorweisen und einen **EU-Heimtierausweis** (Pet Pass genannt) vorlegen können. Dieser gilt in allen EU-Staaten und in der Schweiz und kostet ca. 15–25 €. Darüber hinaus muss das Tier mit einem **Microchip** oder übergangsweise bis 2012 mit einer lesbaren Tätowierung gekennzeichnet sein.

Regeln für Hunde in den Nieder- landen

Strenge Regeln gelten für das Ausführen von Hunden. In der Regel besteht **Anleingebot** in den Ortschaften, Bereiche, in denen Hunde frei herumlaufen können, sind gekennzeichnet. Hundekot muss vom Besitzer entfernt werden. Hierfür gibt es an vielen Stellen Tütenautomaten. Das Mitführen von Hunden an den **Strand** ist genauso streng geregelt. Besonders für die Hauptsaison im Sommer ist festgelegt, an welche Strandabschnitte Hunde (angeleint) zu welchen Tageszeiten mitgenommen werden dürfen und wo ein generelles Hundeverbot gilt.

Essen und Trinken

„Die Holländer speisen, als hätten sie gerade einen Krieg verloren: hochkalorischen Gemüsematsch mit fetten Wurstschnibbeln, den sie *stam-potje* nennen. Oder sogenannten Balkenbrei aus Schmalz, Mehl und Schweineblut oder schorfige, fußwarme Kroketten aus Automaten – ‚aus der Mauer‘, wie es der Volksmund nennt.“ So lästerte einst der *Spiegel*, worauf die holländische Presse hitzig zurückschlug und die Deutschen pauschal als dumpfe Currywurstfresser darstellte.

Beides, sowohl die Sache mit dem verlorenen Krieg als auch die mit der Currywurst, dürfte etwas überzogen sein. Wahr ist zwar, dass man von Deutschland aus speziell zum Essen wohl lieber nach Frankreich als in die Niederlande reisen würde. Das flubbigge Wattebrot, das fast überall die Frühstückstische ziert; die dazu gereichten, mit dem landesüblichen Zilmetta-Hobel hauchdünn geschliffenen Käsescheiben; die lange Zeit berüchtigt geschmacklosen Treibhaustomaten – „Gemüse-Gau“ (*Natur*); „Wasser im vierten Aggregatzustand“ (*Spiegel*) –; der schlimme Kroket-tenteig, mit dem selbst die feinsten Sachen gestraft werden – das alles wird dem Hollandbesucher nicht immer so *smakelijk* vorkommen, wie es ihm seitens der Einheimischen vor einer Mahlzeit gewöhnlich gewünscht wird. Selbst die Engländer (ausgerechnet) mokierten sich schon im 17. Jahrhundert über das holländische Essen und nannten es *heartless*, grausam.

Verantwortlich für diese **kulinarische Kargheit** ist seit eh und je der generell spartanische Lebensstil der Holländer gewesen. Zwar verstand man sich durchaus darauf, schmackhaftere Gerichte als den bewussten Balkenbrei zu bereiten, man sehe sich nur die vollen Tafeln auf den Bildern der alten Meister an. Tendenziell wurden die Leckerbissen aber lieber gegen hartes Bares exportiert. Insofern hat sich seit alten Zeiten zwar nichts unbe-

dingt Grundlegendes geändert. Sogar das holländische Bier scheint in diese Sparte zu fallen. Vor einiger Zeit testete die deutsche Illustrierte *Bunte* unter anderem die führende Marke *Heineken* und kam zu dem Ergebnis: „O.K., wenn’s nichts besseres gibt; neutral, unrund, Note 4.“

Man braucht sich indes keineswegs der Befürchtung hinzugeben, in den Niederlanden in eine kulinarische Wüste zu geraten. Die vom *Spiegel* geäußerten, nicht ganz vorurteilsfreien Ansichten sind vorwiegend dieselben, die Ausländer traditionell gegenüber der deutschen „Plumpsküche“ (*Wolfram Siebeck*) hegen. Als nach dem 2. Weltkrieg nämlich der Wohlstand immer fühlbarer über die Niederlande hereinbrach, änderten sich die Esssitten auch dort vom Frugalen weg und zum Leckeren hin. Dazu trugen vor allem die vielen Immigranten bei, die aus den aufgelösten Kolonien und anderen exotischen Ländern kamen und sich in den Niederlanden ansiedelten. Versteht sich, dass sie ihre nationale Küche mitbrachten und sie vor Ort propagierten.

Holländischer Garnelensalat

Man nehme ...

- | | |
|------------------------------|----------------------|
| ● 100–150 g geschälte Granat | ● 1 TL scharfer Senf |
| ● ein Achtel Sahne | ● 1 TL Zucker |
| ● 2 geh. EL Mayonnaise | ● 1 TL Salz |
| ● 3 geh. EL Tomatenketchup | ● 5 Spritzer Maggi |
| ● 1 EL Cognac | ● Prise Pfeffer |

Sahne steif schlagen, alle Zutaten, zuletzt die Garnelen, hinzufügen, alles gut durchrühren. Wer sagt da, sie verstünden nicht gut zu essen, die Holländer?

Auf der niederländischen Speisekarte

Elementares

Abendessen	<i>diner</i>
Baguette	<i>stokbroodje</i>
Brot	<i>brood</i>
Brötchen	<i>broodje</i>
Butter	<i>boter</i>
Ei, Eier	<i>ei, eieren</i>
gekocht	<i>gekocht</i>
Spiegelei	<i>spiegelei</i>
Eis	<i>ijs</i>
Fritten	<i>patat</i>
Frühstück	<i>ontbijt</i>
Käse	<i>kaas</i>
Marmelade	<i>jam</i>
Teller-Mahlzeit	<i>schotel</i>
Mittagessen	<i>lunch</i>
Pfeffer	<i>peper</i>
Salz	<i>zout</i>
Schinken	<i>ham</i>
Suppe	<i>soep</i>
Wurst	<i>worst</i>

Fisch

Aal	<i>paling</i>
Bückling	<i>bokking</i>
Butt (Flunder)	<i>bot</i>
Hering	<i>haring</i>
Makrele	<i>makreel</i>
Scholle	<i>schol</i>
Seezunge	<i>tong</i>
Thunfisch	<i>tonijn</i>

Fleisch

Beefsteak	<i>biefstuk</i>
Bratwurst	<i>braadworst</i>
Frikadelle	<i>frikandel</i>
Huhn	<i>kip</i>
Kotelett	<i>karbonade</i>
Lammfleisch	<i>lamvlees</i>
Leber	<i>lever</i>
Rindfleisch	<i>rundvlees</i>
Schnitzel	<i>schnitzel</i>
Schweinefleisch	<i>varkensvlees</i>
Speck	<i>spek</i>

Vis

<i>paling</i>
<i>bokking</i>
<i>bot</i>
<i>haring</i>
<i>makreel</i>
<i>schol</i>
<i>tong</i>
<i>tonijn</i>

Vlees

<i>biefstuk</i>
<i>braadworst</i>
<i>frikandel</i>
<i>kip</i>
<i>karbonade</i>
<i>lamvlees</i>
<i>lever</i>
<i>rundvlees</i>
<i>schnitzel</i>
<i>varkensvlees</i>
<i>spek</i>

Vegetarisches

Apfel
Apfelsaft
Apfelsine
Banane
Blumenkohl
Birne
Erbsen
Erdbeeren
Gemüse
Gurke
Gurke, saure
Kartoffeln
Kartoffeln
Kirschen
Knoblauch
Kohl
Kopfsalat
Lauch
Obst
Pflaumen
Radieschen
Reis
Rosenkohl
Salat
Spargel
Tomate
Weintrauben
Zwiebeln

Getränke

Bier
Kaffee
Milch
Tee
Wasser
Wein

Vegetarisch

<i>appel</i>
<i>appelsap</i>
<i>sinaasappel</i>
<i>banaan</i>
<i>bloemkool</i>
<i>peer</i>
<i>erwtjes</i>
<i>aardbeien</i>
<i>groenten</i>
<i>komkommer</i>
<i>augurk</i>
<i>worteltjes</i>
<i>aardappelen</i>
<i>kersen</i>
<i>knoflook</i>
<i>kool</i>
<i>salade</i>
<i>prei</i>
<i>fruit</i>
<i>pruimen</i>
<i>radijs</i>
<i>rijst</i>
<i>spruitjes</i>
<i>sla</i>
<i>asperges</i>
<i>tomaat</i>
<i>druiven</i>
<i>ui</i>

Dranken

<i>bier</i>
<i>koffie</i>
<i>melk</i>
<i>thee</i>
<i>water</i>
<i>wijn</i>

Matjes und Granat

Wer es noch nicht weiß: **Matjes**, auf holländisch *maatjes*, ist ein junger (roher) Hering (mit Zuckerzusätzen), den man in einer milden Salzlake mehrere Wochen lang „heranreifen“ lässt, bis er zum „Kaviar der Nordsee“ gedeiht. Wie isst man Matjes richtig, zumindest, wenn er nicht auf dem Teller serviert wird? Indem man zunächst das süße Gummibrötchen abbestellt, das beim besten Willen nicht dazu passt: „*Geen broodje, alstublieft* – kein Brötchen, bitte!“ Als dann packt man den Fisch am Schwanz, legt den Kopf in den Nacken und füllt zügig ein. Könner schaffen's ohne abzusetzen, in einem Rutsch.

Granat (*granaat*) ist nur ein anderes Wort für die im Binnenland als Krabben bekannten **Garnelen** (*garnalen*), die von speziellen Kuttern massenweise gefangen und noch an Bord in Seewasser gekocht werden. Um Granat richtig zu „pulen“, greift man den Körper des Krabbeltieres, versetzt dessen Kopf eine leichte Drehung und zieht ihn ab. Kenner lutschen ihn aus – da ist der meiste Geschmack drin. Als nächstes klappt man die Schale von unten nach oben auf, und sie fällt ab wie ein Stück Schlauch. Druck aufs Schwanzende legt das Hinterteil frei – fertig. Wer an die Nordsee fährt und auf (mindestens) eine Granatmahlzeit verzichtet, ist selber schuld und sollte bei Pommes mit Mayo bleiben.

006-N Foto: rh



So kann man in Holland vorzüglich **chinesisch, indisch, indonesisch, philippinisch, surinamesisch, thailändisch** und **vietnamesisch** speisen, und natürlich sind auch „der Grieche“, „der Italiener“ und „der Jugoslawe“ überall mit ihren höchsteigenen kulinarischen Kreationen vertreten. Die niederländische Küche selbst glänzt in erster Linie mit exzellenten Fischgerichten, und auf den Inseln, allen voran Texel, wartet man mit Spezialitäten vom Lamm auf.

Die ganze fremdvokabularische Palette vom Champignon über die Pizza zum Ragout ist übrigens annähernd die gleiche wie im Deutschen. Eine nette Ausnahme: Salami heißt *cervelaat*, und umgekehrt heißt die Cervelatwurst *salami*. Restaurantpreise entsprechen in etwa den deutschen, mit einer leichten Tendenz nach oben.

Aber nun, zum besseren Verständnis, noch ein wenig Pingpong auf holländischen **Speisekarten**, querbeet herausgegriffen:

- **Texel:** *Boerenkaas, peperkaas, brandnetelkaas, met komijn, mosterd, schapekaas* – Bauernkäse, Pfefferkäse, Brennesselkäse, mit Kümmel, Senf, Schafskäse.
- **Vlieland:** *Gratis fles wijn bij uw eerste diner, gratis afscheidskoffie bij vertrek* – Gratis: eine Flasche Wein bei Ihrem ersten Abendessen, ein Abschiedskaffee bei Abreise.
- **Terschelling:** *Schnitzel met Stroganoffsaus of scholfilets met remouladsaus en aardappelen* – Schnitzel mit Stroganoffsauce oder Schollenfilets mit Remouladensauce und Kartoffeln.
- **Ameland:** *Lamskoteletjes met kruidenboter en tijmsaus en bijpassende garnituur* – Lammkoteletts mit Kräuterbutter und Thymiansauce und passenden Beilagen.
- **Schiermonnikoog:** *Vleesrolletjes, gevuld filet, eilander spek, turfgerookte metworst* – Kleine Fleischrouladen, gefülltes Filet, Speck auf Inselart, torfgeräucherte Mettwurst.

Angeln

Ist Angeln „fair“ gegenüber dem Fisch? Darüber gibt es sicher unterschiedliche Meinungen. Die Mehrzahl der Befragten wird die Aktivität gutheißen, solange sie dem Nahrungserwerb und nicht billiger Trophäenjagd dient. Doch wenn „Angeln aus dem Auto“ gepriesen wird (Buresteiger-Deich, Ameland), wird wohl selbst ein begeisterter „Sport“-Fischer zum Öko-Rebellen. Denn das ist nicht mehr fair.

Wie auch in Deutschland ist das **Angeln in der See** in den Niederlanden weitgehend auflagenfrei gestattet; ein „Schein“ ist nicht erforderlich. Einziges Limit: nicht mehr als zwei Angeln pro Person. Und natürlich darf man auch in den geschützten Gebieten des Wattenmeeres nicht seine Gerätschaften auswerfen. Die Wattenmeerkarte zeigt freilich, dass große Teile der festlandseitigen Inselküsten nicht vom Nationalpark berührt werden; dort kann also frisch drauflosgefisht werden. Die beste Anbisszeit auf der Wattenseite liegt in etwa zwei Stunden um die Mitte zwischen Niedrig- und Hochwasser. Auf der Nordseeseite hat man bei Ebbe in den tiefen Prielen zwischen den Sandbänken die besten Aussichten.

009-N Foto: rh





Zwar haben die Holländer wohl mehr als alle anderen Nordseeanrainer das gemeinsame Hausmeer mit katastrophalen Folgen leergefischt, der marinen Fauna mittels tödlicher „Eintragungen“ den Gnadestoß zu versetzen gesucht. Auch sind sie als zehntgrößte Industrienation der Welt nicht unmaßgeblich am Aufheizvorgang des Erdballs beteiligt. Sollten sich aber trotz all dieser Schindluderei vielleicht sogar Vorteile für die Nordseefauna ergeben?

Möglich wär's. Die Natur, unendlich „klüger“ als der Mensch, besetzt ständig neu freigewordene Nischen. Während manche Fischarten auszusterben drohen, drängen andere nach: kleine wie Anchovis, einen Finger lang, und große wie der Fuchshai, bis zu anderthalb Meter messend, sind vor den holländischen Seeküsten seit geraumer Zeit keine Seltenheit mehr (der Fuchshai ist übrigens für den Menschen völlig ungefährlich).

Im Sommer geht's auf Hornhecht, Turbo (Seebarsch) und Makrele, ziemlich beißfreudigen Fischen, entweder vom Strand und von den Bühnen aus oder von speziellen Charterschiffen, die nachstehend von Fall zu Fall genannt sind.

Bühnen sind winklig in die See hineingebaute Steinwälle zur Strandbefestigung. In ihrem Bereich herrschen oft starke Strömungen und Turbulenzen, die vielen Fischarten behagen – gutes Angeln. Bühnen sind aber auch vielfach glitschig, schlammbedeckt und algenbewachsen. Wer stürzt, gerät in die Strömung – Vorsicht!

Geldangelegenheiten

Seit dem 1. Januar 2002 gilt auch in den Niederlanden als Währung der **Euro** (ausgesprochen: öro). Schweizer Bürger müssen weiterhin ihr Geld bei Banken umtauschen oder es aus **Geldautomaten** ziehen. Der Geldautomat ist der ideale Ort zur Bargeldbeschaffung. Sowohl mit der Maestro-(EC-)Karte als auch der Kreditkarte muss man dazu den jeweiligen **PIN-Code** eingeben.

Ob und wie hoch die **Kosten für die Barabhebung** sind, ist abhängig von der kartenaustellenden Bank und von der Bank, bei der die Abhebung erfolgt. Man sollte sich daher vor der Reise bei seiner Hausbank informieren, mit welcher Bank sie zusammenarbeitet. Im ungünstigsten Fall wird pro Abhebung eine Gebühr von bis zu 1 % des Abhebungsbetrags per Maestro-(EC-)Karte oder gar 5,5 % des Abhebungsbetrags per Kreditkarte berechnet.

Für das **bargeldlose Zahlen per Kreditkarte** innerhalb der Euro-Länder darf die Hausbank keine Gebühr für den Auslandseinsatz veranschlagen; für Schweizer wird ein Entgelt von 1–2 % des Umsatzes berechnet.

Bei Diebstahl oder Verlust der Karte, siehe unter „Notfall“.

Geschichte

Holländer, Niederländer und Dutchmen

Holländer oder Nieder- länder?

Um von vornherein dem Vorwurf entgegenzuwirken, dass in diesem Buch Holländer und Niederländer bunt und terminologisch falsch durcheinandergewürfelt werden, sei hier gesagt, dass unsere Nachbarn es damit selber nicht so genau nehmen. (Nur der friesische Bevölkerungsteil pocht auf sorgfältige Unterscheidung.) Holland ist stets die zentrale und wichtigste Provinz der Nie-

010-N Foto: dh



derlande gewesen, deren kulturelle und geschichtliche Bedeutung einen derart hohen Rang im Königreich einnimmt, dass man nichts dabei findet, den Namen auf das ganze Land und seine Bewohner zu übertragen. Wie viele Menschen haben Doppelnamen – weshalb nicht auch ein Land?

Dutchmen Mit dem englischen Ausdruck *Dutch* hat es indes eine andere Bewandnis. Bis an das 17. Jh. heran wurden die Bewohner des außerenglischen germanischsprachigen Raumes nämlich *dietsch* oder *duytsch* genannt, ein Wort mit der Wurzel *diet* = Volk, aus dem man die Verwandtschaft zu „deutsch“ unschwer herauslesen kann. Als Deutsche und Holländer sich in Amerika anzusiedeln begannen – 1625 entstand dort „Neu-Amsterdam“ unter Gouverneur *Pieter Stuyvesant* –, wurden sie von den englischsprachigen Miteinwanderern als *Dutchmen* über einen Kamm geschoren. Denn beide bedienten sich einer für englische Ohren gleich lautenden Grunzkommunikation, und beide schienen die selben Charaktereigenschaften zu besitzen, die sie noch heute auszeichnen: Der Holländer gibt dem Deutschen gegenüber keinen Millimeter nach, wenn es gilt, einen eckigen Pflock in ein rundes Loch zu treiben. (Ein schönes Beispiel: 1995 verklagte die Familie *Oosterloo* die Gemeinde West-Terschelling, „weil das im Hafen liegende Ausbildungsschiff *Prinses Margriet* der Seefahrtsakademie ihr die freie Aussicht auf das Wattenmeer verspernte.“ Das klingt doch irgendwie vertraut, gell?) Der *Dutchman* hat in englischsprachigen Ländern deshalb weiterhin eine eher unschmeichelhafte Nebenbedeutung: „Betonkopf“, „Spieß“ in etwa.

Kurze Chronik

Was für Menschen sind sie nun aber eigentlich genau, die Dutchmen und -women? Sie können doch nicht alle Betonköpfe sein! Sehen wir uns

einmal ihre Geschichte an, um so zu einer Vorstellung zu gelangen.

Der Norden der heutigen Niederlande war schon lange **vor der Zeitenwende** von **Friesen** besiedelt. Der Rhein war Grenzfluss nach Gallien. Südlich dieser Trennlinie machten sich im 2. und 3. Jahrhundert die Römer breit. Um das Jahr 400 wurden sie von germanischen Stämmen jedoch fast gänzlich vertrieben; die zuvor besetzten Gebiete wurden Frankenland. Um **600** bekehrten sich die Franken zum Christentum, während die Friesen im Norden und die Sachsen im Osten sich damit noch lange Zeit ließen. Anno **734** wurden die Friesen jedoch „eingemeindet“, und bald darauf führte *Karl der Große* mit blutiger Gewalt die widerspenstigen Sachsen unter das Kreuz.

855 wurde *König Lothar II.* ein Gebiet westlich und nördlich des Rheins zugesprochen, das demnach auch die heutigen Niederlande einschloss und das in seiner Gänze den Namen **Lotharingen** erhielt. Es hatte nicht lange Bestand. Nach dem Tod des Namensgebers stritten sich ost- und westfränkische Herrscher wiederholt um Lotharingen, bis der deutsche König *Heinrich I.* ein Machtwort sprach und den Zankapfel kurzerhand seinem Reich einverleibte.

Dort verblieben die **Niederlande** nominell bis **1648** und genossen sogar eine weitgehende Unabhängigkeit, die jedoch wegen ständiger innerer Querelen, erstens zwischen den „Holländern“ im Süden und den Friesen im Norden, und zweitens zwischen den verschiedenen Grafengeschlechtern, die sich zeitweilig erbittert bekämpften, niemandem zur Freude gereichte.

Das **16. Jahrhundert** brachte die meisten Turbulenzen. Zwar waren die Niederlande durch Erbfolgen jetzt in einem Riesenreich, das Spanien und seine weltweiten Besitzungen mit einbezog, in eine neue Position gerückt. Doch der Geist der **Reformation** hatte um 1520 das Land erreicht und dort einen fruchtbaren Nährboden gefunden.

Die einhergehenden sozialen Unruhen führten **1568** zum Ausbruch des 80-jährigen **Krieges mit Spanien**, auf dessen Seite insbesondere der berühmte *Herzog von Alba* eine von Blut triefende Rolle spielte. Paradoxerweise erlebten die Niederlande jedoch auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzung eine beispiellose wirtschaftliche und kulturelle Blüte, die das kleine Land zeitweilig zu einem der mächtigsten der Welt machte.

Aus den Gräueln des Krieges zog man gleichzeitig die Lehre, dass Intoleranz in Glaubensdingen zu nichts als massiven Problemen führt. Die Niederlande entwickelten sich deshalb schnell zu einem europäischen **Hort der Glaubensfreiheit**, eine Position, die das Land noch heute innehat. Politisch und religiös Verfolgte fanden – und finden – in den Niederlanden stets bereitwillig Aufnahme; zu Zeiten des NS-Terrorregimes zeichnete sich das Land als eines der wenigen in Europa aus, in dem offen für die Juden Partei genommen wurde (obwohl es auch dort zu Fällen von Kollaboration mit den Schergen kam).

Vielleicht, mutmaßen intime Kenner der niederländischen Psyche, einer von ihnen *Friedrich Schiller*, ist hier nicht nur warme Mitmenschlichkeit am Werk, sondern auch praktisch-nüchterne Erwägungen, zum Beispiel jene, dass sich kulturelle Vielfalt durchaus befruchtend auf Handel und Wandel auswirken müsse. In ihren **Kolonien** benahmen sich die Holländer nämlich keineswegs immer wie die Chorknaben. Auch das Wort *Apartheid* – und eine entsprechende Politik – stammt von ihnen.

Wie dem auch sei – aus der niederländischen Geschichte ging ein **eigenwilliger Menschen-schlag** hervor: Selbstgenügsam, aber auch knausrig auf den merkantilen Vorteil bedacht; bescheiden, aber, wenn „gefordert“, zu gewaltigen Anstrengungen bereit; calvinistisch-karg, aber wil-

lens, die ärgsten Ausschweifungen kompromisslos zu akzeptieren; freizügig in der Lebensanschauung, aber eher weniger großzügig im Materiellen. Wenn wir unsere Nachbarn von dieser Warte aus zu nehmen wissen, dann werden wir gut mit ihnen auskommen.

Kinder

Meine Erkundigungen bei den VVV nach Kinderhorten und dergleichen ernteten Unverständnis: „Man fährt doch nicht mit den Kindern in die Ferien, um sie dann in einem Hort abzustellen!“ Und, etwas maliziös dazu: „In den Niederlanden jedenfalls nicht.“ Tja – das ist die offizielle Lesart. Andere Länder, andere Sitten.

011-N Foto: rh



Ist unser Nachbarland deshalb ein „kinderfeindliches“ Reiseziel? Genau das Gegenteil ist der Fall. Kinder sind in den Niederlanden vollkommen in das touristische Geschehen integriert. Quakt einmal eines – was die Zwerge ja so an sich haben –, so wird sich ein Einheimischer nicht bitter darüber beschweren, sondern eher zur Lösung des Problems beizusteuern suchen.

Allerdings kann man sich zumindest **Babysitter** vermitteln lassen. Sie bieten ihre Dienste in den Inselzeitungen an, und auch die VVV kann man, wenn dort nicht allzuviel Betrieb ist, mal um entsprechende Hilfe bitten.

Kirchen

In Glaubensdingen anspruchsvolle Hollandreisende mögen argwöhnen, schon auf Grund sprachlicher Probleme in seelsorgerisches Niemandsland zu geraten. Zu solchen Bedenken besteht jedoch kein Anlass. Nicht nur wird auf den Inseln, zumindest im Sommer, von beiden Hauptkonfessionen eine entsprechende Betreuung in deutscher Sprache angeboten. Man kann sich auch einmal einem niederländischen **Gottesdienst** anschließen und wird dann erstaunt feststellen, dass dort vieles eigentümlich vertraut klingt. Ein großer Teil der holländischen Kirchenmusik, namentlich die Choräle, schöpft nämlich aus einem alten deutschsprachigen Reservoir. Da hört man „Heut singt die liebe Christenheit“ und „Ein feste Burg ist unser Gott“, und keiner der Sänger nimmt Anstoß an der ungeliebten Sprache ...

Kommunikation

Fast alle Holländer, insbesondere solche, die in der Fremdenverkehrsindustrie tätigen, sprechen mehr oder minder fließend **Deutsch**. Sie sind auf die *Duitsen* ja auch als Kunden angewiesen; kein

Wie man ‚Grolsch‘ sagt

An dem häufig vorkommenden Wort *graag* („gerne“) kann man seine ersten Exerzitien vornehmen; „*Ik zou graag* – ich würde gerne (dieses oder jenes haben/tun)“ leitet oft einen holländischen Satz ein. Wenn man es richtig ausspricht („ch-raa-ch“), hört sich das an, als hätte man den Mund voller Krachmandeln. Doch an dem Wort *Grolsch*, Name einer bekannten Biersorte, scheiden sich Könner und Versager endgültig. Kein Nichtholländer, scheint’s, kann dieses Wort korrekt aussprechen: *Ch-rols*.

Es gibt jedoch einen Weg. Dazu leere man eine Flasche *Grolsch* rasch und in einem Zug. In das resultierende donnernde Bäuerchen lasse man lediglich die Buchstabenfolge „Rolls“ einfließen. Endergebnis in fehlerlosem Nederlands: „*Grolsch!*“

anderes Ausländerkontingent reist in derart hellen Scharen (etwa neun Millionen per annum) in die Niederlande. Dennoch bedienen sich viele Holländer aus historischen Gründen nicht gerne der deutschen Sprache; sie fühlen sich auch vor den Kopf gestoßen, wenn man sie einfach, Kenntnis und Einwilligung voraussetzend, auf Deutsch anredet. Sofern sich der Sprecher dann auch noch eines harschen Kommandotons befleißigt („Sagensemal, hamse denn kein anständiges Bier hier?“), dann ist es mitunter ganz vorbei mit der Kommunikation: Der Holländer spricht plötzlich nur noch Holländisch.

Nederlands

Ganz anders ist die Situation, wenn man sich ein paar Brocken *Nederlands* aneignet. Wie auch überall sonst auf der Welt öffnet diese kleine Lerninvestition Türen und Herzen; selbst die schmallippigste Pensionswirtin, und es gibt viele davon, wird sich zu einem freundlichen Lächeln hinreißen lassen. Vor allem junge deutsche Hollandbesucher haben dies anscheinend erkannt und den sprachlichen Chauvinismus abgelegt; so wurde

mir jedenfalls von den Niederländern wiederholt und mit offenem Lob berichtet. (Wie sehr so etwas dort geschätzt wird, zeigt sich an der bis heute erhalten gebliebenen Titulierung des „guten Königs Louis“. Napoleons Bruder *Ludwig* hatte sich 1806 bei seinem Einzug in Amsterdam die Mühe gemacht, Niederländisch zu lernen, für einen Franzosen etwas Unerhörtes.)

Nederlands ist in der Tat auch eine herrlich unkomplizierte Sprache. Sie ist, sagen Fachleute, einschließlich des Flämischen in Belgien nichts anderes als Niederdeutsch mit einfacheren Orthografierregeln. Und einer weitaus simpleren Grammatik. Das Holländische, anders als das insofern archaische Hochdeutsche, hat z.B. eine beträchtliche Anzahl unnützer Beugungen schlicht über Bord geworfen und sich radikal reformiert. Natürlich gibt es auch einen Pferdefuß: Die zwei (statt drei) bestimmten **Artikel** (*de* und *het*) sind genauso regellos verteilt wie im Deutschen, und oft genug genau umgekehrt (*het strand*; *de boot*). Dafür ist wiederum die **Adjektivübereinstimmung** wesentlich einfacher als bei uns. *Mooi dag*, sagen die Niederländer, *een mooi dag*, *de dag is mooi*, und nur einmal fügen sie dem Adjektiv ein *e* zu: *de mooie dag*, während es im Deutschen beugungsmäßig aufwendig „schöner Tag, ein schöner Tag, der Tag ist schön“ und „der schöne Tag“ heißt.

Auch die **Genitivform** des Substantivs ist so gut wie ausgestorben: *De vrouw van mijn vriend* sagt der Niederländer, genau wie der Deutsche in zunehmendem Maße: „die Frau von meinem Freund“. Die Wortstellung, kommt erleichternd hinzu, ist fast die gleiche wie im Deutschen.

**Ent-
stehung
des
Niederlän-
dischen**

Völlig daneben liegt allerdings die deutsch-stolze Anmaßung, beim Niederländischen handle es sich um so etwas wie einen davongelaufenen Regionaldialekt oder eine Art besseres Plattdeutsch. Das Gegenteil ist der Fall. Nicht nur hat

sich das *Hoognederlands* seit etwa 1500 unabhängig vom damals erst aufkeimenden Hochdeutschen entwickelt, es ist auch heute noch nach Englisch und Deutsch die am weitesten verbreitete germanische Sprache. In weiten Teilen der Welt nahm es im 17. Jahrhundert einen globalen Rang ein, den Deutsch nie erreichte und nie erreichen wird. Niederländisch, die poltrige, prosaische Sprache der Seefahrer, nicht der Waldbewohner und auch nicht der Literaten, war die *lingua franca* bis hinab nach „Nieuw Zeeland“, am letzten unentdeckten Ende der Erde. Viel Niederländisches ist ins Hochdeutsche eingeflossen, nicht umgekehrt. Sogar ein Wort, das so „urdeutsch“ ist, dass es als unübersetzbar Buchstabe für Buchstabe in die englische Sprache übernommen wurde, nämlich die Weltanschauung, kommt aus Holland: *de wereldbeschouwing*. Von dem dieserart entstandenen sprachlichen Selbstbewusstsein schwingt immer noch etwas nach in den heutigen Niederlanden, obwohl sich, genau besehen, Begriffe wie der *gebiedsmateloosheidsschaal* von Deutschen ebenso treffend veralbern lassen wie deren Donaudampfschiffahrtsschiffkapitänshose von anderen.

Neder- lands lernen

Hollandreisenden, die sich um die Sprache ihres Besuchslandes bemühen möchten, sei das Büchlein **Niederländisch – Wort für Wort** dieses Verlages aufs Wärmste ans Herz gelegt. „Keine sturen, druckreifen Übersetzungsübungen, sondern sinnvolle, alltägliche Beispiele für das jeweilige Sprachsystem ...“ – so ein Kommentar der *Frankfurter Rundschau* dazu. Ein Auszug dieses Bandes aus der Reihe Kauderwelsch dient als kurze **niederländische Übersetzungshilfe** im Anhang.

Wer wenig sprachbegabt oder auch nicht willens ist, eine andere Sprache zu lernen, dem empfehle ich, einen Holländer zumindest mit diesen Worten anzureden: „Darf ich Deutsch mit Ihnen sprechen?“ Die Antwort ist dann zumeist: „*Klaar!*“

Die Niederländer haben, Hand aufs Herz, aber auch ihre **Probleme** mit der deutschen Sprache. Das größte ist, dass unsere Nachbarn oftmals vermuten, sie perfekt zu beherrschen. Man hat es sich deshalb erspart, für die vielen Prospekte und Broschüren, die man zuvorkommenderweise für uns auf Deutsch verfasst hat, eigens muttersprachige Übersetzer heranzubemühen. Die Folge ist häufig ungewollte Komik oder auch völlig Unverständliches: Ein Angelzubehörgeschäft auf einer Insel bietet zum Beispiel Aas an. Zwar verbirgt sich ein harmloser Angelköder dahinter – aber wer weiß das schon immer? Auch der Texelaner Maler *Harry Tielemans* wird sich bestimmt nicht sehr über das Lob „Verwahrlosung kennzeichnet seine Exemplare“ freuen (*Texel Toerist Magazine*), womit der Reporter des Künstlers Vorliebe für alte, verfallene Motive umreißt. Man sollte immer beherrzigen: Es ist ja gut gemeint.

Notfall

Notfall Wer übers Telefon Hilfe herbeizitieren möchte, rufe die **nationale Notrufnummer** an: 112.

Panne Bei Pannen ist der **niederländische Automobilclub (ANWB)** mit seiner Pannenhilfe (*wegewacht*) unter Tel. 088 2692888 zur Stelle. Weitere Notrufzentralen der wichtigsten ausländischen Automobilclubs:

- **ADAC**, Tel. 0592 390560
- **ÖAMTC**, Tel. 0592 390460
- **TCS**, Tel. 0041 22 4172220 (keine Rufnummer in NL)

Verlust der Geldkarten Bei Verlust oder Diebstahl der der Kredit- oder Maestro-(EC-)Karten sollte man diese umgehend sperren lassen. Für deutsche Maestro- und Kreditkarten gibt es die **einheitliche Sperrnummer** 0049 116116 und im Ausland zusätzlich 0049 30

40504050. Für österreichische und schweizerische Karten gelten:

- **Maestro-(EC-)Karte**, (A)-Tel. 0043 1 2048800; (CH)-Tel. 0041 44 2712230, UBS: 0041 848 888601, Credit Suisse: 0041 800 800488.
- **MasterCard**, internationale Tel. 001 636 7227111 (R-Gespräch).
- **VISA**, internationale Tel. 001 410 581 9994.
- **American Express**, (A)-Tel. 0049 69 9797 2000; (CH)-Tel. 0041-44 6596333.
- **Diners Club**, (A)-Tel. 0043 1 501350; (CH)-Tel. 0041 58 7508080.

Geldnot

Wer dringend eine größere Summe ins Ausland überweisen lassen muss wegen eines Unfalles oder Ähnlichem, kann sich auch in die Niederlande über **Western Union** Geld schicken lassen. Für den Transfer muss man die Person, die das Geld schicken soll, vorab benachrichtigen. Diese kann es via www.westernunion.de online über sein Bankkonto versenden oder muss bei einer Western Union Vertretung (in Deutschland beispielsweise bei der Postbank) ein entsprechendes Formular ausfüllen und den Code der Transaktion telefonisch oder anderweitig übermitteln. Mit dem Code und dem Reisepass geht man zu einer beliebigen Vertretung von Western Union in den Niederlanden (www.westernunion.de „Vertriebsstandort suchen“), wo das Geld nach Ausfüllen eines Formulars binnen Minuten ausgezahlt wird. Je nach Höhe der Summe muss der Absender eine Gebühr ab 10,50 € zahlen.

Ausweis- verlust/ dringender Notfall

Wird der Reisepass oder Personalausweis im Ausland gestohlen, muss man sich bei der örtlichen Polizei melden. Darüber hinaus sollte man sich an die nächste diplomatische Auslandsvertretung seines Landes wenden, damit man einen Ersatz-Reiseausweis zur Rückkehr ausgestellt bekommt.

Auch in **dringenden Notfällen**, z.B. medizinischer oder rechtlicher Art, Vermisstensuche, Hilfe bei Todesfällen, Häftlingsbetreuung o.Ä. sind die

jeweiligen Auslandsvertretungen bemüht vermittelnd zu helfen.

● **Deutsche Honorarkonsulate:**

Leonard Springerlaan 15, Groningen, Tel. 050 5206402;
Oosterdijk 1, Rijperkerk, Tel. 058 2994499.

● **Österreichisches Honorargeneralkonsulat:**

c/o Fresacher Advocaten, Officia I, De Boelelaan 7,
Amsterdam, Tel. 020 4712438

● **Schweizerische Botschaft:** Lange Voorhout 42,
Den Haag, Tel. 070 3642831/32

019-N Foto: rh



Rad fahren – die Holländer und ihre „Fietsen“

Rad fahren ist für die Holländer nicht nur eine Art der Fortbewegung, es ist eine nationale Besessenheit. Jedermann, Königin *Beatrix* und ihr gesamter Hofstaat nicht ausgenommen, verzichtet, wann immer machbar, auf das stinkende Automobil und reitet stattdessen den Drahtesel. Ein vorzüglich ausgebautes **Radwegenetz**, wohl das beste der Welt, kommt der Umsetzung dieser Leidenschaft in die Praxis vortrefflich entgegen. Die holländischen Radwege verlaufen in der Mehrzahl nämlich nicht parallel zu den abgassatten Autostraßen, sondern sind separat angelegt.

Auch hat man viele Ortskerne und manche Landschaftsgebiete in den Niederlanden vom Kraftverkehr befreit. **Für auswärtige Autos gesperrt** sind im Bereich dieses Buches die Inseln Vlieland und Schiermonnikoog. Auf diesen Eilanden dürfen nur Einheimische und Lieferanten ihre Motorfahrzeuge benutzen. Ausnahmen werden (über die jeweiligen Verkehrsämter) behinderten Personen erteilt, die dringend auf ihr Auto angewiesen sind. Die Fähren nach allen Inseln können Kraftfahrzeuge befördern.

Rijwielen oder *fietsen*, wie sie auf Niederländisch heißen (ein *fietser* ist ein Radler, ein *fietspad* ein Radweg), sind in jedem Inselkaff massenweise

Durchschnittliche Mietpreise für Fahrräder

	pro Tag	pro Woche
Hollandrad	4,00 €	16,50 €
Rad mit Gangschaltung (<i>versnelling</i>)	6,00 €	20,50 €
Mountainbike	7,50 €	30,00 €
Tandem	10,00 €	40,00 €
Tandem mit Gangschaltung	12,00 €	45,00 €
Kinderrad	3,00 €	12,00 €
„Bollerwagen“	3,00 €	12,00 €



zu **mieten**. So zahlreich sind die Vermieter in der Tat, dass in diesem Buch darauf verzichtet wird, sie alle einzeln aufzuzählen. Man kommt gar nicht an ihnen vorbei, und das Preisgefüge ist durchweg überall das gleiche. *Borg* bzw. *borgsom* wird mitunter verlangt, eine **Kaution** im Bereich von 45 €. Die erhält man jedoch zurück, wenn man nicht gerade mit dem Radl über den Harz gehen will.

Sparwillige sollten als erstes auf die teuren Mountainbikes verzichten, da es, man erinnere sich, in den Niederlanden keine Mountains gibt, und auf den Inseln außer ein paar Dünen schon gar nicht. (Nur auf Vlieland muss man ein wenig strampeln, dort erhebt sich immerhin eine 40 m hohe Bergwelt; es gibt sogar einen Skiclub!)

Als entbehrlich erweisen sich auch die bunten Uniformen und **Helme**, die vielen Radlern hierzulande unverzichtbar scheinen mögen. Die Holländer setzen sich in ihrer Alltagskluft aufs Radl und treten wacker drauflos. So wie es keinem bei uns einfallen würde, sich für eine Autofahrt ins Grüne mit einer Schumimontur zu rüsten, so kommen unsere westlichen Nachbarn ohne jegliches industrielle Schmückwerk aus. Ja, sie finden den bunten Putz, wie man mir wiederholt bestätigte, ausgesprochen albern und nutzlos und nur insofern brauchbar, als sich daran zuverlässig erkennen lässt, was für ein Landsmann sich dahinter verbirgt. Nach dem Prinzip des gebrannten Kindes setzen die Niederländer ihren Nachwuchs nämlich schon zweijährig auf die *fiets*; dadurch wird die nötige Praxis und Sicherheit erworben, die sich durch nachträgliche Armierung nicht mehr vermitteln lässt. Jedes holländische Kind fährt locker mit dem *rijwiel* über eine schmale Planke, welche die Gracht überbrückt; der Gedanke, dabei umkippen und ins Wasser fallen zu können, kommt ihm und seinen Eltern offenbar überhaupt nicht.

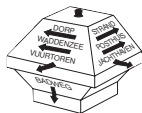
Die Fietsen-Diebe

Erst am 4. Juni 1945 zogen sich die deutschen Besatzer von der Insel Vlieland zurück – nicht ohne, wie ein zeitgenössisches Foto zeigt, die Insulaner auf den letzten Drücker noch schnöde um Fahrräder und Schubkarren zu erleichtern, wohl von dem Gedanken beflügelt, dass daheim nichts dergleichen mehr zu erwarten war. Präzise 13.293 Beute-Fietsen jagten kanadische Befreier – landesweit – den Moffen wieder ab. Dem Deutschen, scheint's, darf man alles außer seiner Vorfahrt nehmen, dem Holländer alles außer seiner Fiets. Kein Wunder, dass sich die beiden immer noch gram sind.

013-N Foto: th



Radler auf Besuch haben allem Anschein nach erkannt, dass sich die Holländer heimlich über sie amüsieren. In den meisten Fällen hat man deshalb die schimmernde Helmzier abgelegt.



Radwege in den Niederlanden sind mit speziellen Wegweisern (Pfeile oder *paddestoelen*, rot-weiße „Fliegenpilze“, siehe links) und manchmal einem Fahrradsymbol ausgestattet.

Reise und Preise

Sieht man sich in den üblichen Vergleichstabellen um – „wo urlaubt es sich am preiswertesten in Europa?“ –, so erfährt man durchgängig, sowohl in Deutschland als auch in den Niederlanden, dass das Leben dort (in NL) etwa zehn Prozent billiger sei als hier (D).

Anscheinend hat man bei solchen Überlegungen aber nur den früheren Wechselkurs zugrunde gelegt, der in ungefähr dieser Relation entsprach. Vielleicht lässt sich, wenn man solch elementare Posten wie Mieten und Eierpreise zum Ansatz

bringt, diese Ziffer auch irgendwie erreichen. Für den Feriengast ist sie jedoch nicht realistisch: Er wird Holland keineswegs als „billiger“ empfinden als seine Heimat.

Der **Autofahrer** dürfte es zuerst merken: Durchweg ist der holländische Sprit etwa 10 Prozent teurer als in deutschen Ländern, wo er schon teuer genug ist. Dieses Niveau wäre ökologisch durchaus vertretbar, wenn man alternativ niedrigere Tarife für **öffentliche Verkehrsmittel** anböte. Doch das ist nur bedingt der Fall. Zwar ist die Bahn billiger als in Deutschland, aber nicht viel. Oft ist man indes auf Busse angewiesen, und die sind sehr teuer: Für ein Minimum von einer Haltestelle zur anderen zahlt man landesweit 1,50 € – fast schon Taxitarif. Günstiger fährt man mit der *strippenkaart*, einem Mehrfachticket, das über die VVV bezogen werden kann und das der Fahrer lediglich abstempelt.

Die **Unterkünfte** kosten etwa das gleiche wie in Deutschland. Das **Essen** ist hingegen teuer, ganz besonders das schwer zu findende gute Essen. Auch **Getränke** sind euroträchtig, kein Wunder bei einer Biersteuer von 47 %. Selbst die **Post** ist ein paar Punkte teurer als nebenan und nähert sich dem Niveau von Norwegen und der Schweiz.

Eine landesweit für alle öffentlichen Verkehrsmittel und Institutionen gültige **Tarifabstufung** ist: Erwachsene (*volwassenen*) voller Preis, Kinder (*kinderen*, 4–12 Jahre, darunter meistens frei) und Senioren (ab 65) die Hälfte.

Durchschnittspreise für Inselaktivitäten

Fahrradtour	5,00–10,00 €
Kutterfahrt	15,00–25,00 €
Museumsbesuch	1,50–6,00 €
Naturführung	2,00–3,00 €
Schwimmbadbesuch	ab 3,50 €
Strandfahrt	
(Traktor oder Planwagen)	4,00–8,00 €
Tennis (Court/Stunde)	7,50–10,00 €
Wattwanderung	3,50–5,50 €

Für niederländische **Senioren** gibt es in vielen Museen, Verkehrsmitteln etc. **Vergünstigungen**. Wieweit die für deutsche Senioren gelten, hängt ganz von den jeweiligen Einrichtungen ab – aber immerhin könnte es sich durchaus lohnen, Ausweis oder Führerschein mitzuführen und zu versuchen, eine Ermäßigung zu bekommen.

Kleingeld

Es gibt gewisse, immer wiederkehrende Posten, für die auf allen Inseln ungefähr die gleichen Ausgaben anfallen, siehe Infokasten „Durchschnittspreise für Inselaktivitäten“, und die in diesem Buch deshalb nicht jedes Mal im Einzelnen aufgelistet werden sollen, zumal sie stets erneut kleinen Änderungen unterworfen sind und dann unrichtig wären. Für Kinder von 4 bis 11 Jahren fällt generell der halbe Preis an.

Haupt- und Nebensaison

Wie in Deutschland sind die Preise der meisten Quartiere von der jeweiligen Saison abhängig; es gibt erhebliche Unterschiede. Leider erweisen sich die entsprechenden **Definitionen** in Holland als ziemlich schwammig. Ein einheitliches Schema lässt sich gar nicht darstellen, weil von einer Insel zur anderen und sogar zwischen den verschiedenen Herbergskategorien viele individuelle Variationen existieren. Natürlich liegt die Hauptsaison (HS, maximale Mietpreise) überall im Sommer, und zwar mindestens über die beiden vollen Monate Juli und August hinweg. Aber auch die ersten Tage im Mai, die Woche um Himmelfahrt, die zweite Oktoberhälfte (holl. Herbstferien) und die zwei Wochen nach Weihnachten werden generell dazu gezählt. Dann wird noch zwischen Vor-, Nach- und Zwischensaison hin- und hergeschlüsselt, und schließlich gibt es auch eine Wintersaison, etwa den Kalenderwinter umfassend,

mit minimalen Preisen. Wichtig ist auf alle Fälle, dass eine preisliche Abstimmung mit dem Vermieter erzielt wird, damit es nachher nicht heißt: „Ja, wussten Sie denn nicht ...?“

Soweit möglich, sind die jeweiligen **Saison-einteilungen** bei den Inseln separat aufgeführt.

Reizwort Kurtaxe

Der deutsche Kult mit der Kur ist den Niederländern fremd. Kur- und Kurmittelhaus, auch das „Heilbad“, sucht man auf den Inseln vergebens; die Holländer genießen die gesunden Eigenschaften der See vernünftigerweise ohne institutionelle Nachhilfe. Folglich gibt es auch keine Kurtaxe, sondern eine „**Touristenbelastung**“. Ebenso wäre unseren Nachbarn die Vorstellung ungeheuerlich, etwa einen Strandstreifen abzusperren und Eintritt für dessen Betreten zu verlangen – der Strand gehört allen. Und das im kleinsten Maßstab. Die VVV Texel bemerkt dazu aus offenbar gegebener Veranlassung und bestimmt auf deutsche Besucher gezielt: „Am Strand entstehen schon mal Meinungsverschiedenheiten über Sandkuhlen. Wer eine Kuhle gegraben hat, muss bedenken, dass die Kuhle nicht automatisch für den Rest des Urlaubs Privatbesitz geworden ist. Der Strand ist für jeden da ...“

Dessen ungeachtet wird sich ein Staat, der seinen Bürgern fast zwei Drittel von jedem Euro aus der Tasche zieht, die touristischen Pfründe nicht entgehen lassen, und auch die Gemeinden stehen da nicht nach. Sie ist jedoch überall niedriger als in Deutschland, andererseits weitaus geheimnisvoller; kaum taucht das Wort oder eine Zahl mal irgendwo auf. Hier und da hat man sie im Fährpreis als **toeristenbelasting** untergepflügt; in den später bei den einzelnen Inseln aufgeführten Fährtarifen ist sie, wo immer anwendbar, jeweils enthalten, auch Kinder (ab 4 J.) werden zur Kasse gebeten. Zur Übersicht hier eine Aufschlüsselung:

- **Texel:** 1,50 bis zu max. 7,50 €, nach 5 Tagen frei; wird vom Vermieter einbehalten.
- **Vlieland:** 1,15 €, ab 4 J., wird vom Vermieter einbehalten.
- **Terschelling:** pro Tag 0,80 €, im Mietpreis enthalten.
- **Ameland:** 1,15 € pro Tag, im Mietpreis enthalten.
- **Schiermonnikoog:** 1,34 € am ersten Tag, danach 1,18 €, wird dem Mietpreis aufgeschlagen.

Buchung über die Verkehrsämter

Die Vorarbeit auf den Inseln erledigen die Verkehrsämter. Vor Ort erkennt man diese Büros an großen weiß-blauen Zeichen und Wegweisern mit der Aufschrift **VVV**. Das wird auf Holländisch nicht etwa *Wauwauwau*, sondern *Fehfehfeh* ausgesprochen und bedeutet *Vereniging voor Vreemdelingenverkeer*. Die *Vreemdelingen*, das sind wir.

Informationen

Entweder man schreibt oder faxt die Ämter an, um sich **Informationsmaterial** über sein Reiseziel zuschicken zu lassen, oder man informiert sich direkt auf den Websites der Fremdenverkehrsämter auf den jeweiligen Inseln (s.u.). Man kann auch anrufen; das dortige Personal spricht natürlich gut Deutsch. Zumindest während der Hauptsaison muss man aber lange auf den Anschluss warten.

Buchung

Man kann seine Unterkunft direkt über die VVV buchen und dieserart seine Vorstellungen präzise detaillieren. Das kostet aber eine **Vermittlungsgebühr** von 15 € extra, die anderenorts eigentlich nutzbringender angelegt wären. Perfiderweise lassen die VVV in einigen ihrer Prospekte die Telefonnummern der Unterkünfte weg, wohl in der Er-

Die Inseln im Internet

- www.texel.net
- www.vlieland.net
- www.vvvterschelling.nl
- www.vvvameland.nl
- www.ameland-nordseeinsel.de
- www.vvvschiermonnikoog.nl

wartung, dass man sich dann hilflos an die Vermittler wendet und dafür dann das Geld löhnt. Andererseits ist das Hin- und Hertelefonieren mit den Vermietern ja auch nicht gerade billig, sodass das Verfahren nicht unbedingt unvorteilhaft ist. In beiden Fällen ist die Sprache kein Problem: sowohl auf den VVV und bei allen Vermietern wird deutsch gesprochen.

Gerade bei den Holländern mit ihren verborgenen Geldpöstchen kann es schon mal Ärger wegen der **Vertragsbedingungen** geben. Die VVV schlichten deshalb unter Ausschluss des Rechtsweges und unter Hinzuziehung von geeigneten unparteiischen Instanzen bei etwaigen **Streitigkeiten** zwischen den Parteien. „Streitbefangene“ haben noch eine weitere Möglichkeit, wenn es mit den Dienstleistungen nicht so klappt wie es sollte: entsprechende grenzübergreifende EU-Schlichtungsstellen gibt es in Düsseldorf (Tel. 01805 837272) und in Kiel (Tel. 0431 9719350).

Fremdenverkehrsämter

- **Texel**, Postbus 3, 1790 AA Den Burg, Tel. 0222 314741 und 312847, Fax 310054 und 314129 (Reservierungen), www.texel.net.
- **Vlieland**, Postbus 1, 8899 ZN Vlieland, Tel. 0562 451111 (Reservierungen Tel. 451345), Fax 451361, www.vlieland.net.
- **Terschelling**, Postbus 20, 8881 AA Terschelling-West, Tel. 0562 443000, Fax 442875, www.terschelling.net.
- **Ameland**, Postbus 14, 9163 ZL Nes, Tel. 0519 546546, Fax 546547, www.ameland.net.
- **Schiermonnikoog**, Postbus 13, 9166 ZP Schiermonnikoog, Tel. 0519 531233, Fax 531325 (Buchungen: Tel. 531900), www.schiermonnikoog.net.
- **Niederländisches Büro für Tourismus (NBT)**, Postfach 275080, 50511 Köln, Fax 0221 92571737, www.niederlande.de.

Über dieses Büro lässt sich Infomaterial zu allen Inseln beziehen; Buchungen von Unterkünften und Reiseprogrammen sind jedoch nicht möglich.

Wie man Logis bezieht

Logies met ontbijt – *Kamer vrij* – „Unterkunft mit Frühstück“ und „Zimmer frei“ heißt das auf

Deutsch. *Huis te huren* steht nicht für eine Art Bordell, sondern für ein zu vermietendes Haus. Schilder mit diesen Aufschriften sieht man oft – allerdings weitaus weniger in der Sommersaison, dann wird's ein wenig eng. Etwa von September bis April kann man aber auf gut Glück ohne Vorbereitung drauflosreisen und wird immer ein ansprechendes Plätzchen finden. Man klopft an, einigt sich über den Preis und zieht ein, fertig. Von Schnickschnack wie Ausweisvorlage und Meldezettel wollen die unbürokratischen Holländer nichts wissen.

Camping

Ich habe meinen Freund Uwe gefragt, warum er seit Jahren, nein, Jahrzehnten immer wieder zum Kampieren in die Niederlande fährt. Was denn dort so viel besser wäre, wollte ich wissen.

Zwei hauptsächliche Gründe führte Uwe an. Zum einen dränge sich das unangenehme Wort „Lager“ dem Campgast in Deutschland geradezu auf, der „Blockwart“ sei nirgendwo wirklich fern, „Platzordnungen“ seien mit Ausrufezeichen nur so gespickt. Flexibilität null: Einen einmal gebuchten Standplatz spontan wechseln (vielleicht weil er nach langem Regen im Schlamm versinkt) ist fast unmöglich in Deutschland, jederzeit machbar in den Niederlanden. Zum anderen gefiel Uwe die zwanglose Mentalität der Holländer, die sich nie anmaßen, gegenüber ihren Nachbarn den Hobby-polizisten zu spielen, ein Sport, dem die Deut-

schen mit großem Enthusiasmus frönen. Zwei recht gewichtige Gründe, sollte man meinen. Die organisatorische Infrastruktur ist ansonsten eh die gleiche. Versteht sich, dass sogenanntes „wildes Kampieren“ wie in Deutschland auch in den Niederlanden überall verboten ist (siehe auch den Exkurs „Klamauk-Gebührenliste“ im Kapitel „Verhalten – Deutsche und Holländer“).

Tarife

Campingplätze sind bei den jeweiligen Inseln verzeichnet. Um nicht für jeden Platz aufs neue eine detaillierte Preisliste aufzuführen, sei hier ein repräsentativer Überblick der **Durchschnittstarife** (Minimum und Maximum) gegeben, jeweils pro Tag in der Hauptsaison:

Personengebühr	2,00–4,00 €
Kind (generell bis 12 J.)	2,00–3,00 €
Hund (nicht überall erlaubt)	0,50–2,00 €
Zelt (bis zu mittlerer Größe)	2,95–3,85 €
Wohnwagen	3,50–6,35 €
PKW	1,50–3,25 €
Umweltzuschlag	0,25–0,50 €



017-N Foto: th

Für eine „typische Familie“ (Ehepaar mit 2 Kindern und Hund) errechnen sich demnach **Tagessätze** zwischen 10 und 20 €. In der Praxis variieren die Preise bei den meisten Campingplätzen aber insofern, als ein Minimalposten an anderer Stelle wieder durch ein Maximum aufgehoben wird: Der billige Hund ersetzt ein teures Kind. Im Durchschnitt ergibt das genannte Beispiel daher einen Betrag von 15,20 €, mit dem man für Kalkulationen auf der sicheren Seite sein dürfte. Ich habe bei Texel mit seinen optimalen 14 Campingplätzen einmal eine Querrechnung gemacht und kam auf etwa 18,50 €, allerdings ohne Hund.

Beliebt ist in Holland auch **Kampieren auf dem Bauernhof**. Die notleidenden Agronomen haben hier und da sogenannte *Kampeerboerderijen* als zusätzliche Einkommensquelle aufgemacht. Man lässt sich dort auf dem Hofgelände nieder und hat an den Einrichtungen der Bauerei teil. Die Preise entsprechen in etwa denen der Campingplätze.

Ferienwohnungen und -häuser

Ausstattung

Unsere Nachbarn machen uns vor, wie man auch wohnen kann, ohne dass sich ein Amtsinhaber (mit dem Baugewerbe unter einer Decke steckend) das Wissen anmaßt, wie viele Quadratmeter Fläche der minimalen Bequemlichkeit des Individuums zu dienen haben und ohne dass einem der Steigungswinkel der Treppe behördlich vorgeschrieben wird. Das Resultat ist eine eigenwillige, man darf sagen, „typisch holländische“ **Architektur**. Die hohe Bevölkerungsdichte und der entsprechend enge Lebensraum – links und rechts schwappte stets Wasser – ließ einen Baustil entstehen, der sich auf das Essenzielle beschränkt, fast spartanisch zu nennen ist und für die gedrängten Häuserreihen im ganzen Land, die Inselstädten nicht ausgenommen, charakteristisch ist.

Der Holländer nennt dieses Aufeinanderhocken *gezellig*, entfernt dem deutschen „gemütlich“ ent-



sprechend. Doch der Deutsche wird die **gardinenlosen Fassaden**, die jedem Passanten einen Blick in die kalte Pracht der niederländischen Wohnzimmerkultur gewähren, als wenig kuschelig empfinden. Auch den generell kargen Schlafgemächern dürfte der ausländische Gast in vielen Fällen wohl eher das Prädikat „abhärtend“ als „komfortabel“ verpassen. Trotzdem werden derartige Abstriche eben durch die Kleinheit des Domizils oft wieder wettgemacht, die die bewusste „deutsche Gemütlichkeit“ aufkommen lässt. In „Wohnanlagen“, die hier und da auch auf den Inseln entstanden sind, ist dies allerdings nicht der Fall. Man fühlt sich in ihnen, so jedenfalls mein subjektiver Eindruck, tatsächlich wie in einer Anlage.

Nebenkosten

In Deutschland sind seit 1992 im Beherbergungsgewerbe alle sogenannten Nebenkosten gesetzlich abgeschafft worden; der Vermieter muss klipp und klar einen Endpreis nennen. In den Niederlanden wurde die unedle Praxis jedoch beibehalten. Ein substanzieller Posten von 30 und mehr Euro taucht als *eindschoonmaakkosten* (ES: „Endreini-

gungskosten“) bei Ferienwohnungen und Apartments immer wieder auf und führt nicht selten zu massivem Krach mit den Mietern, die den Nepp nicht mitzumachen gewillt sind. Auch weiterhin ist die verflixte ES in den Listen ein fester Bestandteil, vielfach sogar unter dem Siegel *verplicht* („verpflichtet“). Man frage immer danach und treffe eine entsprechende Wahl. Denn mitunter erreicht die ES solch astronomische Höhen, dass es den Anschein hat, der Hauseigner müsste eigens eine Reinigungskolonie anheuern, um den Dreck des Mieters aus seiner Klausur schaufeln zu lassen.

Auch die **Kaution** (*borg* oder *borgsom*) wird noch vielfach in Rechnung gestellt und nimmt mitunter ebenfalls abenteuerliche Dimensionen an; in der Regel erhält man sie aber zurück. *Bedlinnen* (Bettwäsche) und *handdoeksets* (Handtücher) werden auch fast immer extra berechnet. Am besten bringt man sie selber mit.

Eigenes Ferien- haus

Oder sollte man sich vielleicht nicht selber ein Ferienhäuschen in den Niederlanden zulegen? In ein schmuckes *zomerhuisje* kann man sich wirklich verlieben. Und dann kommt vielleicht der Wunsch auf, dieses prächtige Minidomizil auch zu besitzen, um dort in Zukunft jährlich die Ferien zu verbringen. Der Erwerb ist für Bürger der EU ohne weiteres möglich, und die Preise liegen wegen der geringeren Zahl der Auflagen und einer rationelleren Bauweise erheblich unter den deutschen. Oft sieht man auch Schilder mit der Aufschrift: *Te koop* = zu kaufen. (Mitunter liest man *Verkocht*. Das heißt nicht etwa „weichgesotten“, sondern „verkauft“.)

Allerdings ist ein Haken bei der Sache, auf den man gut Acht geben muss. Ein **Ferienhaus** darf nicht permanent bewohnt werden, ist also nur für „Urlaubszwecke“ da. Insofern gibt es keinen Unterschied zu Deutschland. Die im Vergleich geringe Größe der Domizile hat jedoch manchen ausländischen Käufer dazu verleitet, sich ein **nor-**

males Wohnhaus als Feriensitz zuzulegen, um dort lediglich ein paar Wochen im Jahr zu logieren. Dieserart sind in manchen touristisch anziehenden Gebieten in den Niederlanden ganze Ortskerne von Fremden aufgekauft worden. Im Winter verwandelten sich diese „Feriendörfer“ in wahre Geisterstädte bar jeglicher Siedlungsstruktur. Die aktuelle niederländische Gesetzgebung bestimmt deshalb, dass solche Immobilien nicht als Ferienwohnsitz, sondern nur als Erst- und damit Steuerwohnsitz genutzt werden dürfen, mit vorzulegender Abmeldung aus Deutschland. Rührige Beamte überprüfen den Belegungsstatus auf Zweckentfremdung. Wird auf solche erkannt, droht Rausschmiss. Und noch ein weiteres Wort der Vorsicht: Unsere so propere Nachbarnation mit ihren adretten *huisjes* und den blitzblanken Fensterscheiben ist das am stärksten verseuchte Land Westeuropas, eine arge Gift- und Güllehalde. Wer in Holland Grund und Haus erwirbt, warnen manche Makler, sollte zuvor lieber eine Bodenanalyse erstellen lassen, um sich vor bösen Überraschungen zu schützen. Im Bereich der Inseln ist da glücklicherweise wenig zu befürchten.

Jugendherbergen

Es gibt auf Texel, Terschelling, Schiermonnikoog und Ameland Jugendherbergen, die dem internationalen Jugendherbergsverband (www.hihostels.com) angeschlossen sind. Dort kann man übrigens unabhängig von seinem Alter absteigen! Hat man einen **internationalen Jugendherbergsausweis** aus dem Heimatland, schläft man auch bei diesen Jugendherbergen zum günstigeren Tarif, sonst muss man eine Tagesmitgliedschaft erwerben. Hat man noch keine Jahresmitgliedschaft bei den Jugendherbergsverbänden daheim, kostet diese 12,50–21 € in Deutschland (www.jugendherberge.de), 10–20 € in Österreich (www.oehjv.or.at) und 22–55 SFr in der Schweiz www.youthostel.ch).

Welche Jugendherbergen in den Niederlanden dem YHA-Verbund angeschlossen sind, kann man auch der niederländischen Website **www.stayokay.com** entnehmen.

Telefonieren

Vorwahl

„Anrufen“ heißt auf Niederländisch sehr hübsch *aanbellen*. Um von den Niederlanden nach Hause zu telefonieren, frage man: *Waar kan ik telefooneren?* und wähle folgende **Landesvorwahl**:

- **Deutschland** 0049
- **Österreich** 0043
- **Schweiz** 0041

Die **Vorwahl nach Holland** ist 0031. Bei Auslandsgesprächen die Null vor der **Ortsnetzkennzahl** weglassen.

Tarife

Münztelefone funktionieren wie in Deutschland, **Telefonkarten** (*telefoonkartjes*) gibt es bei den VVV und in Kiosken. Zwischen 20 und 8 Uhr ist der Telefentarif um ein Drittel billiger.

Handy



Literaturtippt:
„Handy
global – mit
dem Handy
im Ausland“
REISE KNOW-
How Verlag,
Reihe Praxis

Die deutschen Mobilfunknetze schalten automatisch über. Wegen unterschiedlich hoher Gebühren sollte man bei seinem Anbieter nachfragen oder auf dessen Website nachschauen, welcher der Roamingpartner günstig ist und diesen per **manueller Netzauswahl** voreinstellen. Nicht zu vergessen sind die **passiven Kosten**, wenn man von zu Hause angerufen wird (Mailbox abstellen!). Der Anrufer zahlt nur die Gebühr ins heimische Mobilnetz, die Rufweiterleitung ins Ausland zahlt der Empfänger.

Preiswerter ist es, sich auf **SMS** zu beschränken, der Empfang ist in der Regel kostenfrei.

Verhalten – Deutsche und Holländer

„Waarom de messen bij Nederland-Duitsland altijd geslepen zijn“, steht über einem Artikel zum Thema Fußball in der holländischen Zeitschrift *Panorama*: „Warum die Messer bei Holland – Deutschland immer gewetzt sind.“ In der Tat. Da fliegt nicht nur der Ball, sondern auch die Faust und, vom genannten Journal im Bild festgehalten, mitunter auch Spucke. Man rempelt sich an, tritt sich ins Gemächtige (in den Hintern sowieso): „Voetbal is oorlog, jawel – Fußball ist Krieg, jawohl!“

Jawohl. Der 1. Weltkrieg verschonte die Niederländer. Als Kaiser *Wilhelm II.*, der den Oorlog verloren hatte, dort 1918 bescheiden anklopfte, gewährten sie ihm bereitwillig und dankbar Asyl und weigerten sich, ihn an die Siegermächte auszuliefern. Er war eh ein naher Verwandter; die niederländische Nationalhymne beginnt mit den Worten: „*Wilhelmus van Nassouwe ben ick van Duitschen bloet ...*“ Dieser Wilhelmus hackte in Doorn bei Utrecht noch friedlich Holz, als die Deutschen schon wieder die Kriegstrommel rührten. Doch dieses Mal, im **2. Weltkrieg**, machten sie um ihr kleines Nachbarland keinen Bogen, sondern, wie die Holländer noch heute in einem zornigen Euphemismus festhalten, „polderten es ein“. 600.000 Niederländer wurden ab 1942 zum „Arbeitseinsatz“ ins Deutsche Reich deportiert, in die Versklavung. Die Gestapo wütete in den besetzten Gebieten, Geiseln wurden öffentlich hingerichtet, die jüdische Bevölkerung der Niederlande – die tragische Geschichte der *Anne Frank* spielt dort – bis auf einen winzigen Rest ausgerottet, mit fleißiger einheimischer Kollaboration übrigens. Und die völkerrechtswidrige Bombardierung Rotterdams (noch kurz vor Abschluss der Kapitulationsverhandlungen) durch die Luftwaffe mit fast 1000 Opfern blieb bis in die Neuzeit einer der

neuralgischen Punkte der deutsch-niederländischen Beziehungen ...

Verständlich, dass uns die Holländer angesichts „der Schatten der bösen Vergangenheit“ (Leo Leertouwer, Rektor der Universität Leiden) immer noch nicht so recht grün sind. **Moffen** sagen sie zu den Deutschen, wenn sie sich an diese unseligen Zeiten erinnern, wenn sie einen Kleinen getrunken haben oder eben als Fußballer gegen sie antreten. Was dieses „Schimpfwort“ allerdings so perfide macht, scheint im Dunkel einer langen gemeinsamen Nachbarschaftsbeziehung verborgen zu sein. Schon preußische Grenadiere auf holländischer Seite wurden derart titulierte. Kein Holländer kann jedenfalls erklären, weshalb man die Deutschen im Zorn ausgerechnet „Handschuhe“ nennt, denn nichts anderes bedeutet das Wort *moffen*. „Muffe“, also „Schiss“ haben, mag

Klamauk-Gebührenliste

Lange galten die Niederlande als Hort der totalen Toleranz, in dem sich Erwachsene aufführen konnten wie unartige Kinder, ohne zur Ordnung gerufen zu werden. Doch irgendwann, gegen Ende der 1990er Jahre, reichte es mal. „Schluss mit lustig“, hieß es plötzlich, und diese Devise ist heute mehr denn je gültig.

Wer eine **Getränkedose in die Walachei wirft**, darf sich nicht vom Sheriff erwischen lassen, denn der Akt kann 80 € kosten.

Der „Hilferuf nach Beachtung“ (so die Psychologen) mittels voll **aufgedrehtem Autoradio**, in Deutschland überaus beliebt, zeitigt eine Rechnung von 85 €. Krachmachen überhaupt, und sei es mit einem knatternden Motorboot, ist teuer: Die Knöllchen beginnen mit 50 €.

Ein nicht entsorgter **Hundehaufen** schlägt mit 35 € zu Buche, **öffentliches Besoffensein** mit mindestens 25 €, **Pinkeln** mit 30 € (einen Briefkasten *aanplassen* noch einiges mehr) und wildes Kampieren oder simples **Übernachten im Freien** mit 50 €.

Vorbei auch die Zeit, als **Fahrradklau** noch als Kavaliersdelikt galt und jeder zweite Holländer mit einer *fiets* ohne Kaufbeleg durch die Gegend radelte. Schon das Abstellen des (eigenen) unverschlossenen Radls kostet heute 30 €.

Sogar eine in Deutschland aus historischen Gründen zutiefst verpönte Einrichtung soll in den Niederlanden wieder eingeführt werden: Arbeitslager. Der international berühmte holländische Schlenrdrian ist damit wohl ein für allemal am Ende.

ihm zu Grunde liegen, was freilich reines Wunschenken beinhalten dürfte. Die Deutschen haben traditionell immer nur Gott und den Kaiser gefürchtet, weniger die Niederländer, und wenn schon, dann ihre Tomaten.

Auf 15 Milliarden Euro wurde bei Kriegsende der von den Deutschen angerichtete materielle Schaden an dem kleinen neutralen Land beziffert. Dass es mit der **Neutralität** in Wahrheit nicht so weit her war, ist aber selbst vielen Holländern heute unbekannt. Eine entsprechende Politik der Regierung und des Königshauses, die *Hitler* keinen Anlass zum Einmarsch geben sollte, wurde von säbelrasselnden Kommissköppen, unter einer Decke vor allem mit den Engländern, nämlich nach Kräften hintertrieben. Den Deutschen, denen diese Machenschaften nicht verborgen blieben, wurde dadurch ein perfektes Motiv für ihre Invasion geliefert. Ob es andernfalls ein glücklicheres Ende genommen hätte, sei dahingestellt. Schon waren deutsche Fallschirmjäger nach Den Haag unterwegs, um die königliche Familie festzusetzen, als diese von holländischen Generalstäblern auf Schiffen der Royal Navy eilends ins britische Exil geschickt wurde. Für Prinz *Bernhard*, naiven Herzens auf deutsche Worttreue bauend, kam der Schachzug völlig überraschend, er hatte nur ein einziges Hemd dabei; Königin *Wilhelmina*, schlimmer noch, wurde quasi gekidnappt. Immerhin hatte man aber den Staatsschatz sozusagen nebenbei in Sicherheit bringen können. „Verrat!“ schnaubten die Deutschen – und so nahm die Geschichte ihren schändlichen Lauf.

Während viele ältere Holländer dem „Biervolk, das auf groben Soldatenstiefeln in den stillen Garten Hollands hineinstürmt“ (Romanautor *Maurits Dekker*), immer noch sehr reserviert gegenüberstehen, haben die Berührungsängste der **jüngeren Generationen** merklich abgenommen. Mit „Ribbentrops Lügengewebe“ und einem „wortbrüchigen Deutschen Reich“ wissen sie nichts

Eine feste Burg

Wir hatten uns bereits zuvor ein wenig über die Unterschiede zwischen Deutschen und Holländern ausgelassen. Jetzt, wir haben mittlerweile den Strand erreicht, werden uns vielleicht noch ein paar weitere Merkmale ins Auge stechen.

In der Tat: es gibt **keine Strandkörbe**. Die Holländer vertreten die Ansicht, dass sie den Strand verschandeln. Dafür stehen an den Zugewegungen mancher Strände sogenannte *strandhuisjes*, Holzschuppen einfachster Bauart, in denen man sich umziehen und die man tagsüber bewohnen kann. Typischer Preis (Texel, *De Krim*): 18 € pro Tag, 70 € pro Woche, gar nicht so billig; dafür sollte man eigentlich schon Halbpension verlangen. Mieten kann man an den meisten Stränden auch Strandstühle (4 € pro Tag) und -liegen sowie Sonnen- und Windschirme (5 €).

Man wird aber auch **keine Sandburgen** finden. Für das von Soziologen „typisch deutsch“ genannte Phänomen ist an niederländischen Stränden kein Platz (außer einmal im Jahr bei einem Wettbewerb in Scheveningen, für den sogar Speziälsand aufgefahren wird). In Deutschland ist der Sandburgenbau vielerorts verboten. „Um den Strand zu schützen“, wie es offiziell heißt, doch in Wahrheit wohl eher, um mehr Strandkörbe vermieten zu können. In Holland käme niemand auf die Idee, seine, so die Gelehrten, „frühkindliche Prägung“ mit dem Klappspaten auszuleben, die erzwungene Arbeitslosigkeit im Urlaub per Pseudoaktivität zu kompensieren. Auch den Drang, sich vom Nachbarn per Sandmauer abzuschotten und das besetzte Loch zum Privateigentum zu erklären, empfinden Holländer offenbar nicht. In der Tat wird die Strandburg in niederländischen Werbespots als notwendiges Zubehör für das Klischee vom hässlichen Deutschen herangezogen. Die Mehrzahl der Besucher hat auch anscheinend erkannt, dass die Krümelkastelle den Holländern doof vorkommen; man sieht kaum mal eines.

Praktisch: In Kilometerabständen stehen dicke, rotbemale und **nummerierte Pfähle** (*paalen*) am Strand. Sie geben vorzügliche Orientierungshilfen ab, denn sie ersetzen sozusagen die Hausnummern in der weglosen Sandwüste. Man weiß dann, dass bei Paal X nackt gebadet oder bei Paal Y gesegelt werden darf, und hat eine Vorstellung davon, wo man sich generell befindet.

020-N Foto: rh



mehr anzufangen. Sie sind wie ihre Nachbarn Europäer, zudem liberaler, toleranter und vorurteilsfreier als die meisten. Oder so will es zumindest die Eigendarstellung.

Dennoch kommen in Umfragen selbst bei Jugendlichen die Deutschen im EU-Vergleich immer noch nicht besonders gut davon. Die erfahrungsgeläuterten Vorurteile gegenüber dem „reichen“ und oft arroganten Nachbarn sitzen anscheinend tief. Und sie treten prompt wieder zu Tage, wenn es in der Disco oder beim Fußball mal Krawall gibt. Sollte so etwas wie ein „David-Goliath-Syndrom“ existieren, das den Kleineren, wahr empfunden oder nicht, sich stets die Rolle des Prügelknaben aneignen lässt?

Bis 1648 waren wir, Deutsche und Niederländer, vielleicht noch so etwas wie Brüder und Schwestern, jedenfalls war unser Nachbarland bis zum „Frieden von Münster“ jenes Jahres **Teil des Deutschen Reiches**. Das ist aber immerhin dreieinhalb Jahrhunderte her, und seitdem sind beide Völker unterschiedliche Wege gegangen.

Traditionell hatten die Niederländer, im Guten wie im Bösen, ohnehin immer weitaus mehr mit den Völkern in ihrem Westen – Engländern, Franzosen, Spaniern – zu tun als mit den Möffen. Nach wie vor sehen uns die Holländer deshalb nicht als enge Verwandte, und als liebe schon gar nicht, sondern ungefähr so, wie die meisten Deutschen sich die Russen vorstellen: als andere, gewiss manchmal nette, doch mentalitätsfremde, obrigkeitshörige, muffelige und unberechenbare *Vreemdelingen*, die man, zurück zu den Niederländern, mit Pfiﬃgkeit und Zuvorkommenheit (Gastfreundschaft im Wert von rund 300 Millionen Euro pro Jahr) besser bei Laune hält. Deutsche, gleich welchen Alters, die in den Niederlanden den großen Zampano spielen wollen, sind nach wie vor nicht gern gesehen. Wer die Sau rauslassen will, deklamiert ein kleines Volk mit vollem Recht, tue das dort, wo sie hingehört – nicht bei uns!

Knete für Kloppe

Die meisten NL-Urlauber wissen nichts davon, obwohl polizeilich verteilte Flugblätter im Umlauf sind: Wer in Holland in Zoff gerät und Kloppe bezieht, kann sich (über die Polizei) an den „Nationalen Schadenersatzfonds für Opfer von Gewaltdelikten“ wenden und mit Ansprüchen zwischen 450 und 22.700 € die Urlaubskasse wieder auffüllen. Anmache allein („Moffel!“) reicht aber leider nicht für ein Inkasso – es muss schon Haue setzen.

Versicherungen

Egal welche Versicherungen man abschließt, hier ein Tipp: Für alle abgeschlossenen Versicherungen sollte man die **Notfallnummern** notieren und mit der **Policennummer** gut aufheben! Bei Eintreten eines Notfalls sollte die Versicherungsgesellschaft sofort telefonisch verständigt werden! Der Abschluss einer **Jahresversicherung** ist in der Regel kostengünstiger als mehrere Einzelversicherungen. Günstiger ist auch die **Versicherung als Familie** statt als Einzelpersonen. Hier sollte man nur die Definition von „Familie“ genau prüfen.

Kranken- versiche- rung

Die gesetzlichen Krankenkassen in Deutschland und Österreich garantieren eine Behandlung im akuten Krankheitsfall auch in den Niederlanden, wenn die medizinische Versorgung nicht bis nach der Rückkehr warten kann. Als Anspruchsnachweis benötigt man die **Europäische Krankenversicherungskarte**, die man von seiner Krankenkasse erhält.

Im Krankheitsfall besteht ein Anspruch auf ambulante oder stationäre Behandlung bei jedem zugelassenen Arzt und in staatlichen Krankenhäusern. Da jedoch die Leistungen nach den gesetzlichen Vorschriften im Ausland abgerechnet wer-

den, kann man auch gebeten werden, zunächst **die Kosten der Behandlung** selbst zu tragen. Obwohl bestimmte Beträge von der Krankenkasse hinterher erstattet werden, kann ein Teil der finanziellen Belastung beim Patienten bleiben und zu Kosten in kaum vorhersagbarem Umfang führen.

Deshalb wird der Abschluss einer **privaten Auslandskrankenversicherung** dringend empfohlen. Bei Abschluss der Versicherung sollte auf einige Punkte geachtet werden. Zunächst sollte ein **Vollschutz ohne Summenbeschränkung** bestehen, im Falle einer schweren Krankheit oder eines Unfalls sollte auch der **Rücktransport** übernommen werden, denn der Krankenrücktransport wird von den gesetzlichen Krankenkassen nicht übernommen. Diese Zusatzversicherung bietet sich auch über einen **Automobilclub** an, insbesondere wenn man bereits Mitglied ist. Diese Versicherung bietet den Vorteil billiger Rückholleistungen (Helikopter, Flugzeug) in extremen Notfällen. Wichtig ist auch, dass im Krankheitsfall der **Versicherungsschutz über die vorher festgelegte Zeit hinaus** automatisch verlängert wird, wenn die Rückreise nicht möglich ist.

Zur Erstattung der Kosten benötigt man ausführliche **Quittungen** (mit Datum, Namen, Bericht über Art und Umfang der Behandlung, Kosten der Behandlung und Medikamente).

Andere Versicherungen

Ist man mit einem Fahrzeug unterwegs, ist der **Europaschutzbrief** eines Automobilclubs eine Überlegung wert. Wird man erst in der Notsituation Mitglied, gilt diese Mitgliedschaft auch nur für dieses Land und man ist in der Regel verpflichtet, fast einen Jahresbeitrag zu zahlen, obwohl die Mitgliedschaft nur für einen Monat gültig ist.

Da weitere Versicherungen wie eine Reiserücktrittsversicherung, Reisegepäckversicherung, Reisehaftpflichtversicherung oder Reiseunfallversicherung viele **Ausschlussklauseln** enthalten, macht ein Abschluss nicht immer Sinn.



Die Nordsee



Die Natur

Insulare Entstehungsgeschichte

Bildung der Inseln

Vor ungefähr **9000 Jahren**, es war eklig kalt in Nordeuropa und viel Wasser durch Eis gebunden, lag der Spiegel der Nordsee wesentlich niedriger als heute. Die britische Insel und das kontinentale Festland waren über eine Landbrücke miteinander verwachsen; die Küstenlinie der südlichen Nordsee reichte in etwa von der Humbermündung bis Sylt. Dann endete die letzte **Eiszeit**, es wurde wärmer; das Eis begann zu schmelzen, und die Nordsee trat über ihre Ufer.

Etwa **6000 Jahre** mag es her sein, als sich in groben Zügen bereits die heutige **Küstenlinie** abzeichnen begann. Die niederländischen (und deutschen) Nordseeinseln bildeten zu jenem Zeitpunkt einen langen, unregelmäßig durchbrochenen Dünenwall aus Resten der einstigen **Geestküste**, d.h. Sandküste, eiszeitlicher Abrieb, der nach und nach auf das Festland zugeschoben worden war. Die dahinter liegende **Marsch** befand sich überwiegend unter Wasser, teils von der See her, teils als riesiges Deltagebiet von Flussmündungen, oder wurde erst durch Ablagerungen von Sedimenten gebildet. Noch um die Mitte des ersten Jahrtausends n. Chr. war mindestens die Hälfte der heutigen Niederlande Teil der See. Überhaupt klafft in der Geschichte Hollands etwa zwischen dem 4. und 10. Jahrhundert ein großes Loch. Davor spielten die Römer eine gewisse Rolle, zumindest im Süden des Landes.

Deichbau und Sturm- fluten

Und erst danach, um das Jahr **900 n. Chr.**, lässt sich die damalige Geografie wieder einigermaßen nachvollziehen. Etwa zu jener Zeit, der Meeresspiegel hatte sich erneut etwas gesenkt, begannen nämlich die ersten **Deichbauten** an der Küste. Folglich existieren einige Aufzeichnungen, wenn auch dürftigster Art. So lässt sich in ungefähr re-

02.2.N Foto: th



Die Nordsee

konstruieren, dass die nordholländische Halbinsel, die heute in Den Helder ihren Abschluss findet, damals wahrscheinlich bis Terschelling reichte, mithin das spätere Texel und Vlieland noch in sich einbezog. Östlich davon wälzte sich das **Flevo** (später *Vlie*) dahin, ein mächtiger ursprünglicher Mündungsarm des Rheins.

Die seeseitige Dünenküste war ein verletzliches Stück Erde. Schon während der nächsten wenigen Jahrzehnte trugen große **Sturmfluten** zu grund-

legenden Veränderungen der geografischen Verhältnisse bei und schälten die Konturen der heutigen Inselkette im Wesentlichen aus der gefleckten und getüpfelten Küstenlinie heraus. Insbesondere die **Luciaflut von 1287** zeichnete alle Karten neu. Das Eiland Griend, an der Fahrrinne zwischen Harlingen und Terschelling/Vlieland gelegen, war zuvor von stattlichen Dimensionen gewesen und beherbergte sogar ein Städtchen und ein Kloster. Die Lucia reduzierte es zu einer winzigen Sandbank, doch die Dynamik des Wattenmeeres sorgte alsbald für neues Wachstum. Im 19. Jahrhundert grasten dort noch Kühe. Heute besteht Griend, 100 Hektar groß und unermüdlich ostwandernd, überwiegend wieder aus Sand und ist Vogelschutzgebiet.

Das Flevomeer, zunächst ein schmales Hemd, weitete sich indessen zur **Zuidersee** aus, einer riesigen Wasserfläche, die erst in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts durch den berühmten 28 km langen „Abschlussdeich“ wieder der Nordsee abgetrotzt und damit zum IJsselmeer wurde. (Ein „Meer“ bezeichnet im Niederländischen immer ein Binnengewässer, also einen See. Falsch ist in diesem Fall eigentlich auch die Benennung „Deich“, an der die Holländer jedoch eisern festhalten. Korrekt handelt es sich um einen Damm.)

Tausende von Opfern forderte die **Allerheiligenflut von 1570**. Auch die furchtbare **Weihnachtsflut von 1717** schlug im Bereich der Watteninseln mit gnadenloser Härte zu; allein im Groninger Raum kamen über zweitausend Menschen ums Leben.

Gefährdete Küste

Die Gefahren, die seitens der Nordsee drohen, sind heute, im Zeitalter der Moderne, keineswegs gebannt. Zwar haben die Holländer Enormes in Sachen Deichbau und Küstenbefestigung geleistet, Disziplinen, in denen ihnen weltweit buchstäblich niemand das Wasser reichen kann. Beginnend etwa zur ersten Jahrtausendwende, hoben



sie ein ganzes Land aus der Traufe, ihr eigenes Land, ein Gewaltakt, auf den sie stolz sein können und es auch sind. Doch der Kampf geht weiter. Im Zeichen der nachweislich menschengemachten Erderwärmung steigt der Meeresspiegel wieder mit bestürzender Schnelligkeit, die Brandung gewinnt an Wucht, reißt stets aufs neue Land mit sich fort. Wie auch ihren deutschen Nachbarn, bereitet den Holländern die fortwährende **Abtragung der insularen Strand- und Dünenküsten** große Kopfschmerzen. Ein weiteres Problem gesellt sich dazu, ebenfalls menschengemacht: durch den Abbau von Erdgas auf Westeuropas größter Lagerstätte im niederländischen Küstenbereich senkt sich das dortige Landniveau allmählich, vor allem auf Ameland. Das sind im Grunde Peanuts, keineswegs dramatische Zahlen. Doch an den Gestaden der Nordsee zählt jeder Zentimeter und trägt so zum Kopfschmerz bei.



025N Foto: rh

Die Pille dagegen besteht bis auf weiteres aus **Sandaufspülungen**, ein sehr teurer Spaß, den die schlanken Inselökonomien nicht zu tragen in der Lage sind. Also muss der Staat, der allsorgende, diese Aufgabe übernehmen. Ein paar Millionen mehr oder weniger – was soll's? Bei einer öffentlichen Verschuldung in Höhe von rund 80 % des Bruttoinlandsprodukts macht das den holländischen Kohl auch nicht mehr fett.

Wind und Wetter

Ganz elementar gesagt, entspricht das niederländische Wetter dem deutschen, zumindest was die Küsten angeht. Man kann also getrost *NDR 2* hören statt *Radio Hilversum* und muss lediglich das Wettergeschehen ein paar wenige Stunden vorverlegen, um eine deutschsprachige Vorhersage für den nächsten Tag zu haben. Ob die dann auch stimmt, ist allerdings eine andere Frage.

Wind und See

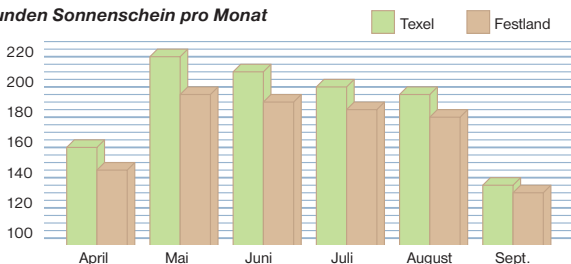
Für die Geschwindigkeit des Windes und die daraus resultierende Bewegung und Höhe der See dient international die **Beaufort-Skala (Bft)** als übersichtliche Messlatte. Sie wird auch in Wetterberichten benutzt und gibt mit jeweils nur einer Ziffer eine kompakte Vorstellung von den tatsächlichen Verhältnissen.

Bft	km/h	Wind	Zustand der See
0	< 1	Stille	Spiegelglatt
1	1–5	Leiser Zug	Leicht gekräuselt
2	6–11	Schwache Brise	Kleine, kurze Wellen mit glasigen Kämmen
3	12–19	Leichte Brise	Kämme beginnen zu brechen; wenige kleine weiße Schaumköpfe
4	20–28	Mäßige Brise	Wellen werden länger und Schaumköpfe häufiger
5	29–38	Frische Brise	Wellen mäßiger Höhe, aber schon von ausgeprägter langer Form. Überall weiße Schaumköpfe, vereinzelt etwas Gischt
6	39–49	Starker Wind	Wellen bauen sich auf; Kämme brechen und hinterlassen größere weiße Schaumflächen; Gischt
7	50–61	Steifer Wind	Die See beginnt sich zu türmen. Schaum der Brecher legt sich in Streifen zur Windrichtung
8	62–74	Stürmischer Wind	Mäßig hohe Wellenberge mit langen Kämmen. Gischt beginnt abzuwehen. Ausgeprägte Schaumstreifen in Windrichtung
9	75–88	Sturm	Hohe, „rollende“ Wellenberge mit dichten Schaumstreifen in Windrichtung. Beginnende Sichtbeeinträchtigung durch Gischt
10	89–102	Schwerer Sturm	Sehr hohe Wellenberge mit langen, überbrechenden Kämmen. Schweres, stoßartiges Rollen der See. Sichtbeeinträchtigung durch Gischt
11	103–117	Orkanartiger Sturm	Extrem hohe Wellenberge. Durch Gischt herabgesetzte Sicht
12	118–133	Orkan	Luft mit Schaum und Gischt angefüllt. See völlig weiß. Jede Fernsicht hört auf

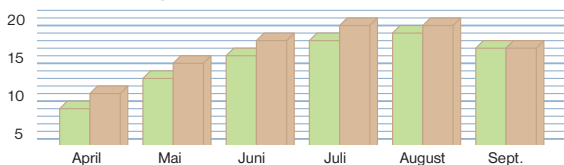
Kleine Wetter- kunde

Wie die gesamte Nordsee liegen die niederländischen Inseln im Bereich der sogenannten **Westwindtrift**, d.h. einer Rinne vorwiegend westlicher Winde im Gefolge von Tiefdruckgebieten, die zu- meist über die Britischen Inseln und Skandinavien ostwärts ziehen. Da die Luftströmung um diese Druckgebilde in etwa gegen den Uhrzeigersinn zirkuliert, kündigt sich eine von einem heran- nahenden Tief ausgelöste Wetterverschlechterung meistens durch zunächst südwestliche Winde an. Eine Warmfront bringt daraufhin häufig dieses Wetter, Regen und Westwind, eine nachfolgende Kaltfront Schauer und im Anschluss an einen Windsprung auf nordwestliche Richtungen klarere Sicht und niedrigere Temperaturen. Diese sich

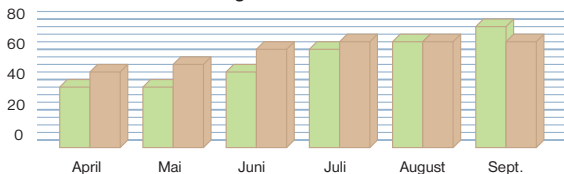
Stunden Sonnenschein pro Monat



Durchschnittliche Temperaturen in °C



Durchschnittlicher Niederschlag in mm



stets wiederholende Sequenz ermöglicht auch dem Amateur auf dem Gebiet der Wetterkunde eine rudimentäre Auswertung des meteorologischen Geschehens. Er kann, wenn es zu Mittag stetig aus Südwest weht, mit einiger Zuversicht verkünden: „Heute abend wird es Regen geben.“

Klima- kata- strophe

Das jedenfalls ist der „normale“ Ablauf der Dinge. Nach mehreren „Supersommern“ an der Nordsee wurde das Klischee vom typischen Nordseewetter, welches das ständige Mitführen eines Pull-overs und „Friesennerzes“ (sprich Regenkleidung) so unumgänglich gestaltet, ein wenig ins Wanken gebracht. Bald, so kann man in kühnen Prophezeiungen nachlesen, wiegen sich Palmen auf Helgoland, und auf den Dünen gedeiht der Wein – Erste Terschellinger Hanglage. Aber ein paar neue Regensommer haben dieses Wunschdenken schnell zunichte gemacht. Selbst für den Fall, dass sich der **Treibhauseffekt** *in extremis* entwickeln sollte, sind Pullover und Nerz noch für viele Jahre angesagt. Der plötzliche Umschwung von Schön auf Schlecht, ausgelöst durch einen heranrauschenden Wetterwirbel, bleibt auch weiterhin die Norm an der Nordsee, nicht der ewig blaue Himmel.

Insulares Klima

Und es ist doch eben der ständige Wechsel, welcher so viel zur Eigenart und Faszination des insularen Klimas des südlichen Nordmeeres beiträgt. Der am Rande des Golfstroms aufgewachsene „atlantische Mensch“, wie ihn der Schriftsteller *Hans Leip* nennt, zehrt von diesem Wechsel, er hält ihn auf Trab und in ständiger erfinderischer, umwälzender, erneuernder Unruhe. „Wir lieben die Stürme, die brausenden Wogen!“ So besingt’s der Deutsche, aber die Aussage passt viel besser zum Holländer, umreißt gleichsam seinen nationalen Charakter ...

Leider bringen die Stürme auch oft den **Regen** mit sich, der den meisten Urlaubern, Atlanter oder nicht, wenig in den Kram passt. Da gibt’s aber ei-

ne gute Nachricht. Ein auch auf den deutschen Nordseeinseln beobachtetes Phänomen trifft gleichermaßen auf die niederländischen Eilande zu: Ist im Wetterbericht von Niederschlägen die Rede, sind die Inseln nicht unbedingt einbezogen. Im Jahresmittel ist es auf ihnen zwar etwas kühler, aber es regnet auch deutlich weniger. Über dem fernen Festland kann man dann dunkle Wolkenballungen und dicke Regenstreifen ausmachen, wenn auf den Eilanden schon längst wieder die Sonne lacht. Trotz mieser Vorhersage also den Lichtschutz lieber nicht vergessen ...!

Die gesunde See

Gesundes Klima

Es ist bereits zur Sprache gekommen, dass die Niederländer von den **gesundheitsfördernden Eigenschaften des Seeklimas** nicht viel hermachen und dass der im Deutschen so heißgeliebte Begriff der „Kur“ als solcher kaum bekannt ist. Dort, wo man seit eh und je mit dem Meer in geistlicher Symbiose lebt, kommt man anscheinend gar nicht auf die Idee, einem Element, das in jedermanns Adern pulst, auch noch zusätzliche Heilwirkungen zuzusprechen. Deshalb sieht man keinen Holländer andächtig an einer Meerwasserflasche nuckeln oder im Sanatorium komprimierte Seebrise inhalieren. Alle diese Segnungen sind in Gottes freier Natur im Überfluss vorhanden; sie brauchen nicht medizinisch verordnet zu werden und bedürfen keiner „Anwendungen“. Man kann sie stattdessen ohne Umstände in den ganz normalen Tagesablauf einbeziehen und tut seiner etwa angegriffenen **Gesundheit** damit vielleicht einen größeren Gefallen als in klinischer Umgebung und unter Terminzwang.

Die reine, weitgehend pollenfreie und mit Salz angereicherte Seeluft tut vor allem **Allergikern** gut, heißt es. Etwa 15 Millionen hustender, schniefender, juckreizbefallener, an diesem Leidenskomplex krankender Menschen soll es allein in der



Bundesrepublik geben. Das ungezwungene Genießen von Meer, Sonne und Seewind in Ferien- und Urlaubsstimmung jedenfalls ruft in jedem Mann, Allergiker oder nicht, eine fühlbare Dosis ganzheitlichen Wohlbefindens hervor, ohne dass jedes aus seinem Versteck gereizte Hormönchen beim Namen genannt werden müsste. Erwähnt sei aber, dass Luft und Sonne das müde machende Hormon Melatonin abbauen und damit für gute Laune und, für manchen gewiss nicht irrelevant, eine erfreuliche Anhebung der Libido sorgen.

Vorsicht Sonne!

Allzuviel indes ist ungesund. Zwar befindet sich über der Nordsee keineswegs ein „Ozonloch“, wie einen die Boulevardpresse manchmal glauben machen möchte. Richtig ist aber, dass der Ozonschild auch in unseren Breiten genügend ausge-

dünnt ist, um mehr gefährliche **UV-Strahlung** denn je auf Erde und Menschheit niederbrutzeln zu lassen. Bemerkbar macht sich diese Entwicklung in einer dramatischen Zunahme von Hautkrebsfällen. Die schwerste Form, das maligne Melanom, nimmt oft einen tödlichen Verlauf.

Wer sich zum „Durchbraten“ in die pralle Sonne legt, geht heute ein erhebliches Risiko ein, „Lichtschutz“ hin oder her. Auch auf längeren Strandwanderungen ist Vorsicht angebracht. Meine Frau und ich, die wir im Lauf des Jahres immer sehr viel Sonne „verdauen“ müssen, gehen gewöhnlich mit **Sonnenschirmen** auf solche Touren. Die Erheiterung, die wir stets damit erregen, beweist, wie wenig die Problematik bisher ins allgemeine Bewusstsein vorgedrungen ist. (Allerdings hörten wir nach dem Vorbeigehen häufig ein halblautes: „Eigentlich eine ganz gute Idee ...“) Wer unbedingt braun werden möchte, wird es, das hat die eigene Erfahrung gezeigt, an der See auch unter dem Sonnenschirm. Auch das Melatonin verflüchtigt sich dort, und das Melanom bleibt, hoffentlich, außen vor.

See- krankheit

Es gibt jedoch *ein* Leiden im Bereich von Wellen und Meer, dem man sich nicht immer entziehen kann. Glücklicherweise ist die Seekrankheit aber auch viel weniger risikobefrachtet, und mit ein paar Pillen kann man ihr aus dem Weg gehen (in der Apotheke danach fragen). Auf den Inselfähren ist dahingehend nichts zu befürchten. Im Wattenmeer baut sich nur ganz selten genug Windsee auf, um die großen Fahrzeuge zu leichtem Schaukeln zu bringen. Durch das Loch zwischen Vlieland und Terschelling – aber nur dort! – rollt manchmal etwas Dünung herein, und die Fähre macht vielleicht ein paar müde Hopser. Die paar Minuten reichen aber gerade aus, um mal see-männisch mitreden zu können. Bevor die böse *mal de mer* eintritt, ist der Spaß auch schon wieder vorbei.

Ebbe und Flut

Ich habe in den letzten Jahren eine erstaunlich große Anzahl von Menschen getroffen, die mit dem Phänomen der **Gezeiten** durchaus vertraut waren, jedoch die feste Meinung vertraten, es gäbe diese Erscheinung nur an der Nordsee.

Vielleicht beruft sich diese Lesebuchansicht auf alte Reiseberichte aus römischen Zeiten, die wohl immer noch in manchen Köpfen herumspuken. Die **Römer**, vom Mittelmeer her tidenungewohnt, hatten sich zur Zeitenwende nämlich sehr über eine Küste gewundert, die zweimal am Tag trockenlag bzw. von der See überspült wurde.

Besonders paradox ist dieses Missverständnis insofern, als gerade die Nordsee gar keine „richtigen“ Gezeiten aufweist. Dass selbige überwiegend eine Folge der Anziehungskraft des Mondes sind, ist heute wohl allgemein bekannt. Die Nordsee wird wegen ihrer geringen Größe aber nur schwach vom Mond beeinflusst. Außerdem ist sie zu flach, um ein ausgeprägtes eigenes Gezeitemsystem zu entwickeln. Was in ihr Ebbe und Flut bewirkt, sind eigentlich die **Gezeiten des Atlantischen Ozeans**, die als sogenannte Mitschwingtiden durch den Englischen Kanal und an den Orkneys vorbei den zu beobachtenden Pulsschlag hervorrufen, im globalen Maßstab lediglich ein wenig überlaufendes Wasser, das durch enge Rinnen in ein Planschbecken schwappt.

Die Nordseeanrainer sollten Poseidon auf Knien dafür danken, dass er dies so eingerichtet hat. Gä-

Gezeiten auf Niederländisch

Ebbe	<i>eb</i>
Flut	<i>flood</i>
Gezeit	<i>getij</i>
Hochwasser	<i>hoogwater</i>
Niedrigwasser	<i>laagwater</i>
Strömung	<i>stroming</i>

be es nämlich direkte atlantische Gezeiten im Nordseebereich, sähe die Küstenlinie dort etwas anders aus; der größte Teil der Niederlande zum Beispiel würde gar nicht existieren. Denn der Atlantik hebt und senkt sich im französischen St. Malo um 13 m pro Tide, im englischen Bristol um 14, und im amerikanischen Nordosten sogar um 18 m! Ein einziger dieser Wasserberge würde ausreichen, um den Lebensraum von Millionen von Menschen innerhalb weniger Stunden zu vernichten ...

Aber wer ins **Watt** hinausläuft und dort von der Flut überrascht wird, ertrinkt in drei Metern Wasser genauso wie in 18. Ein klein wenig Kenntnis der Abläufe von Ebbe und Flut ist an der Küste deshalb immer von Nutzen. Wichtig ist vor allem zu wissen, dass sich die Abläufe nicht jeden Tag zur gleichen Zeit wiederholen.

Die **Tiden** verlaufen **parallel zum Mondaufgang**, sind also jeden Tag rund 50 Minuten später. Da es pro Tag je zweimal Flut und Ebbe gibt, bedeutet das, dass die Dauer einer Gezeit (= Tide) 6 Stunden und 13 Minuten beträgt. Jeweils diese Zeitdauer läuft das Wasser auf oder ab, herrschen Flut oder Ebbe. Die respektiven Maxima und Minima heißen Hoch- und Niedrigwasser. Starke bis sehr starke Strömungen begleiten diese Vorgänge, ganz besonders zwischen den Inseln. Mehr dazu weiter unten.

Gezeitentafeln (*getijtafels*) hängen in Strandpavillons, Fährterminals und bei den VVV aus.

Unter bestimmten Bedingungen können die Tiden an der Nordsee auf ein Erhebliches „über Normal“ anwachsen, wenn auch glücklicherweise nicht auf 13 Meter und mehr. Während sogenannter **Springtiden** gesellt sich etwa alle 14 Tage die Anziehungskraft der Sonne zu der des Mondes, und das Wasser läuft dann besonders hoch auf.

Fassen jetzt Sturm und Windsee hinter eine solche Supertide, kann es zu einer **Sturmflut** kommen, eine seit Besiedlung des Nordseeraumes gefürchtete, weil oftmals tödliche Konstellation. Die großen Killerfluten der Nordsee, etwa seit der ersten Jahrtausendwende in den Annalen der Region festgehalten, forderten zahllose Opfer. 1951 mussten in Holland 300.000 Menschen vor dem Wasser flüchten, 1851 kamen ums Leben.

Die Umwelt

Das Brummen eines Flugzeugs war kurz zu hören, und dann quäkte es auch schon aus dem Funkgerät: „*Sie ziehen eine Ölspur nach. Wir haben Sie fotografiert. Over and out.*“ Einen Abzug des Fotos erhielt die Reederei des Frachters, auf dem ich mich befand, kurz darauf. Er war sehr teuer.

Vor Texel war's, in der „Silberrinne“, durch die sich der gewaltige Schiffsverkehr der südlichen Nordsee schiebt. Auch ist das schon ein paar Jährchen her. Inzwischen hat sich einiges gebessert.



027-N Foto: rh

Mit den ihnen eigenen brachialen Methoden haben die Niederländer nämlich dafür gesorgt, die See vor ihren Küsten sauber zu halten. An Land schien – scheint immer noch – Holland verloren zu sein: Kein Löwenzahn blüht dort am Ackerrand, denn er ist „Unkraut“ und wird mittels Herbizid eradiziert, sowie er seinen Kopf reckt. Nicht dem kleinsten Bäumchen gesteht man inmitten einer erbarmungslos bis auf den letzten Quadratzentimeter bewirtschafteten Agrarsteppe eine bescheidene Existenz zu. Natürlich regt sich weder Lerche noch Schmetterling in der toten Natur. Platt bis an den Horizont dehnen sich die von Herbi-, Pesti- und anderen -ziden umnebelten monotonen Nutzflächen; selbst die Blumen, die man hier und dort auf ihnen zieht, sehen aus wie aus Plastik. Sechs Millionen Motorfahrzeuge pesten auf den knapp 42.000 Quadratkilometern (mit Einschluss von Binnengewässern) des Königreichs täglich ihre Abgase in die Luft, ein riesiges Heer von Nutzviechern fügt eine achtstellige Zahl von Fürzen dazu. In Holland, nur dort, konnte das Konzept des „Freizeitparks“ ersonnen werden, eine illusionäre virtual reality unter Dach und Glas, in



dem die wahre, stinkige Welt außen vor bleibt. Denn die Niederlande sind zu großen Teilen selber virtuelle Realität, eine Nation aus der Retorte, eckig und kalt.

Das haben sie durchaus am eigenen Leib erfahren und auch verinnerlicht, die Holländer. Zu lange hat man aus dem Vollen geschöpft, nur an den Gewinn gedacht, den man, zugegeben, so gerecht verteilt hat wie in kaum einem anderen Staat auf der Erde. Doch der Dreck wurde gleichzeitig mitverteilt, und jedermann bekam eine ordentliche Portion ab. Die Menschen, die auf eine saubere Umwelt aus Existenzgründen angewiesen waren, konnten sich die zukünftigen Tage der Not ausrechnen. Ein verteilter Strand würde keinen Touristen mehr locken, eine vergiftete Nordsee käme als Nahrungsreservoir nicht mehr in Frage. Deshalb das brummende Flugzeug. Und deshalb auch **Inselstrände**, die sich in weltweitem Vergleich heute sehen lassen können. Der Sand entlang der insularen Dünenküsten ist blitzweiß, das Wasser sauber, die Natur so gut wie's geht intakt. Fast ausgestorben geglaubte Organismen, Austern zum Beispiel, siedeln sich wieder an und sind gut im Kommen, Vogelschwinge verdunkeln die Sonne, Seehunde flecken Sandbänke.

Also alles in bester Ordnung, viel Lärm um nichts? Wie ihre deutschen Nachbarn testen die Holländer alljährlich ihr **Nordseewasser** in aufwendigen Untersuchungen und teilen der Öffentlichkeit euphorisch mit: alles picobello. Hier wie dort wird das Hausmeer jedoch nur auf das Vorhandensein schädlicher Kolibakterien hin geprüft, und was sich ansonsten in ihm herumtreibt, lässt man diskret unerwähnt. Kommt die Problematik trotzdem zur Sprache, gibt man gern den anderen die Schuld. Entlädt der deutsche Rhein nicht eine gigantische **Schmutzfracht** in die Nordsee – von links? Und desgleichen Ems, Weser und Elbe –

von rechts? Lassen die über 50 Millionen Automobile des östlichen Nachbarn nicht allein schon 20.000 Tonnen unverbranntes Öl pro Jahr in die Nordsee abregnen? Und trifft sich diese ganze bunte Mischung, die Öle, Chlorate, Schwermetalle und die vielen -zide aus deutschen Retorten, alles zusammen zehntausende von Jahrestonnen ausmachend, nicht in der Mitte, wo die Niederlande liegen? Gibt nicht die unferne britische Insel, ganz besonders dickhäutig in bezug auf „Einträge“, so der verniedlichende Facheuphemismus für den Missbrauch des Meeres als Müllkippe, ihren schlimmen Senf in Gestalt von giftigem Klärschlamm hinzu? Betreiben die Dänen nicht eine hemmungslose Überfischungspolitik, die der marinen Nordseefauna schwerer zusetzt als alle Einträge zusammen?

Ja, das stimmt. Aber die Niederländer haben sich all dieser Sünden auch massiv selber schuldig gemacht, und ihre eigenen gigantischen **Stickstoffeinleitungen** aus der Landwirtschaft lassen sie am liebsten weiterhin unerwähnt. Dass die Uhr auf fünf vor zwölf steht, hat man erkannt.

Jetzt ist man am Saubermachen, und mit vorzeigbaren Resultaten. Doch vor allem dort, wo es nicht so augenfällig klebrig ist, lässt man sich Zeit dabei. Binnen 25 Jahren wollen die Anrainerstaaten, so eine Absichtserklärung der Nordseekonferenz im Jahre 1995, die Nichtanwendung von gefährlichen Stoffen wie Pestiziden erreichen, schwer abbaubaren Substanzen, die sich bis zum Menschen hin in der Nahrungskette anreichern. 25 Jahre! Und: „Gefährliche Stoffe“, man beachte das Vokabular! Weshalb erst dann, weshalb nicht heute? Nun: Viele weitere Jahre kann man somit über das Thema diskutieren. Das verheißt Politikern und Funktionären für eine weitere Generation Lohn und Brot, Alimentierung von seiten des Volkes. Was bedeuten dagegen schon ein paar zehntausend Tonnen von Substanzen, die Natur und Mensch krankmachen?



Nationalpark Wattenmeer

Das gesamte europäische Wattenmeer vom niederländischen Den Helder bis zum dänischen Esbjerg bildet seit 1986 einen zusammenhängenden naturgeschützten Komplex – nun, mit diversen ökonomischen Schlupflöchern in der Ökologie.

In den Niederlanden ist das Netz besonders weitmaschig geknüpft: Befahrungs- und Begehungsregeln sind großzügig ausgelegt, und wer im Wattenbereich nach Öl oder Gas bohren möchte, kann sich auf das *Mijnwet* des Jahres 1810 berufen, das nur das Beste für die Allgemeinheit will. Zwar sind lediglich einige wenige **Bohrinseln** im Bereich der Watteninseln aktiv. Vor Ameland sieht man ein paar Türme, und 1995 begannen seismische Untersuchungen nördlich von Terschelling. Doch in den Seegebieten nordwestlich der Niederlande bis hinüber zur britischen Insel erheben sich derart viele Bohrtürme, im

Größere Naturschutzgebiete auf den Inseln

- **Texel**

De Muy
De Petten
De Schorren
De Slufter

- **Vlieland**

Kroonspolder
Vliehors

- **Terschelling**

Bosplaat
De Grië
De Koegelwieck
Noordsvaader

- **Ameland**

Lange Duinen
Nieuwlandsrijd
Oerd/Hon

- **Schiermonnikoog**

Oosterkwelder
Westerplas

030-N Foto: rh

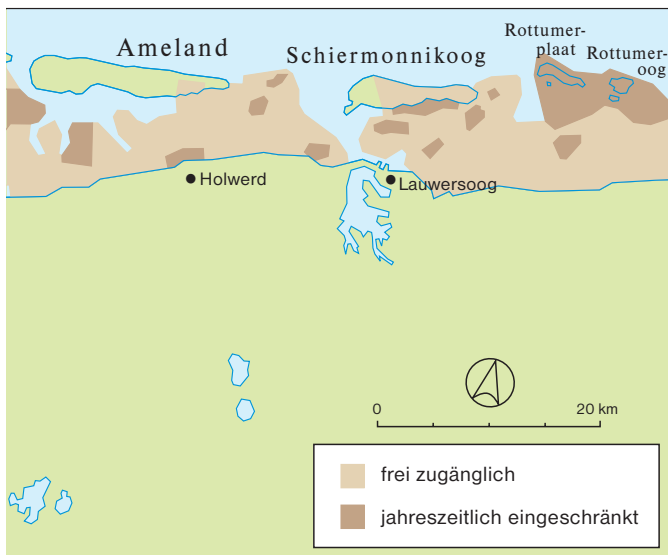




holländischen Bereich allein über einhundert, dass die Seekarte wie mit Fliegendreck gesprenkelt aussieht. Dort wird das klebrige Förderprodukt auch gleich auf Tanker umgeladen. Dabei bleibt es nicht aus, dass das eine oder andere Tönnchen mal danebenkleckert.

Was der niederländische Seebäderkommerz vom Konzept des **Nationalparks** hält, lässt sich schon daran ermesen, dass das Wort, geschweige denn eine detaillierte Karte, kaum einmal in einem Inselprospekt oder -reiseführer auftaucht. Doch der Park existiert. Er lässt sich im Großen und Ganzen mit den Gegebenheiten im nordfriesischen Raum vergleichen. Auch dort sind die Inseln selber nur minimal einbezogen; die Schutzfläche umfasst vor allem das Watt.

Hier wie dort gibt es indes große **Gebiete**, die von den Inselverwaltungen oder privaten Organisationen betreut werden und einen ebenso ge-



schützten Status besitzen als die „offiziellen“ Areale. Auf den holländischen Eilanden hat man solche Flächen kurzerhand eingezäunt: *Geen toegang!* Große Dünen- und Feuchtgebiete auf allen Inseln, 75 % zum Beispiel auf Terschelling, mehr noch auf Schiermonnikoog, gehören zu diesem Komplex, in dem sich vielerlei Getier tummelt, zuvörderst eine überaus reiche Vogelwelt.

Info

Wer mehr rund um das Thema niederländisches Wattenmeer erfahren möchte, wende sich an die *Waddenvereniging* (Postbus 90, 8860 AB Harlingen, www.waddenvereniging.nl).

Verhalten im Bereich von Naturschutzgebieten

Es ist nicht erforderlich, bei der Beobachtung der wilden Natur auch den wilden Menschen zu spie-

len. Man zertrampele nicht die Vegetation – mehr zu ihr gleich – und reiße keine Blumen ab, um sie in der Pensionsvase sterben zu lassen. Auch das edelste Motiv – „Ich will doch nur ein Foto machen!“ – entschuldigt nicht das Eindringen in ein Schutzgebiet. Dröhnende Radios im Freien gehen Holländern genauso auf den Nerv wie Deutschen, von der Tierwelt ganz zu schweigen. Der Hund gehört überall dort an die Leine, wo ihm nicht ausdrücklich Freiheit gewährt wird, und das Auto erst recht. Drachen versetzen Vögel in Panik. Und so weiter. Jeder Inselbesucher sollte sich darauf verstehen, elementare Verhaltensregeln dieser Art einzuhalten, auch ohne von Ge- und Verbotsschildern jedesmal darauf hingewiesen werden zu müssen – denn von denen halten die Holländer nicht allzu viel. Und falls einmal ein Wal auf den Strand geraten sollte ... Darüber werden wir im Kapitel „Texel“ auch noch etwas nachzulesen haben.

Lebensformen im Watt und an Land

Nahrungs- kette

Die Nahrungskette im Watt beginnt mit **Kieselalgen**, winzigen Einzellern, von denen eine Million in einen Fingerhut gehen. Kleinkrebse, bis zu 40.000 auf dem Quadratmeter Boden, sind das nächste Glied dieser Kette. Zahlreiche Fischarten, auch die der Hochsee, verbringen ihre Jugend als Larven im Watt. Sie sind, ganz abstrakt gesprochen, als dritte an der Reihe. Und so geht es weiter und fort. Das ungewöhnliche Biotop Watt ist eines der belebtesten und produktivsten Naturgebiete der Welt.

Würmer und Muscheln

Auf den ersten Blick ins trockengefallene Watt erkennt man nicht das Geringste davon. Zu sehen ist eine scheinbar tote Sand- und Schlickmasse, in der zwar Tausende von Vögeln herumstochern, doch am Boden selbst rührt sich nichts. Oder doch? Man muss schon etwas genauer hinsehen: So können die Haufen von dünnen Sandwürsten,



die sich überall erheben, eigentlich nur organischen und nicht mechanischen Ursprungs sein. Mit ein wenig Geduld erkennt man auch ab und zu eine Bewegung in ihnen: Da lebt offenbar etwas. Die Haufen sind die Auswürfe des **Wattoder Pierwurms**, der das Watt stellenweise mit bis zu fünfzig Exemplaren pro Kubikmeter durchsetzt und für Fisch (bei Flut) und Vogel (bei Ebbe) gleichermaßen als leckere Beute gilt. (Auch der Mensch schätzt sie, um sie auf seine Angelhaken zu speißen. Das Tier heißt deshalb auch Köderwurm.) Kleinere Gebilde, Löcher und Trichter, sind das Werk von **Borsten- und Seeringelwürmern**, von winzigen **Schlickkrebse**n, **Herz-, Platt-, Pfeffer-** und **Sandklaffmuscheln**. Eine ruckartige Bewegung im Sand, begleitet von einem Wasserspritzer, verrät eine aufgeschreckte, jäh ihren Saugrüssel zurückziehende Muschel – und dem Säbelschnäbler und Großen Brachvogel, dass es hier, nur dünn verborgen, etwas Nahrhaftes gibt.

Die Flora auf Niederländisch

Algen	<i>zeewier; wiertjes</i>
Besenheide	<i>gewone heide</i>
Binsenquecke	<i>biestarwegras</i>
Dünenrose	<i>duinroos</i>
Erle	<i>zwarte els</i>
Flechte	<i>korstmos</i>
Gänsefingerkraut	<i>zilver schoon</i>
Glockenheide	<i>dopheide</i>
Hahnenfuß	<i>boterbloem</i>
Helmgras	<i>helm</i>
Herzblatt	<i>parnassia</i>
Hochschwingel	<i>beemddlangbloem</i>
Honiggras	<i>witbol</i>
Klappertopf, Großer	<i>grote ratelaar</i>
Klee, roter/Weißer	<i>klaver, rode/witte</i>
Knabenkraut, Geflecktes	<i>gevekte orchis</i>
- , Triften-	<i>harlekijnorchis</i>
- , Weißes	<i>welriekende nachtorchis</i>
Knaulgras	<i>kroopaar</i>
Kuckuckslichtnelke	<i>koekoeksbloem</i>
Löffelkraut	<i>engels lepelblad</i>
Lungenenzian	<i>klokjesgentiaan</i>
Meersenf	<i>zeeraket</i>
Nachtkerze, Echte	<i>zandteunisbloem</i>
Preiselbeere	<i>lepeltheide; cranberry</i>
Queller	<i>zeekraal</i>
Salzmiere	<i>zeepostelein</i>
Sanddorn	<i>duindoorn</i>
Sandhafer	<i>zandhaver</i>
Sauerampfer	<i>zuring</i>
Schwanenblume	<i>zwanebloem</i>
Sonnentau	<i>zonnedauw</i>
Staudenmelde	<i>zoutmelde</i>
Strandaster	<i>zeeaster, zulte</i>
Strandbeifuß	<i>zeealsem</i>
Stranddistel	<i>blauwe zeedistel</i>
Strandflieder	<i>lamsoor</i>
Strandmilchkraut	<i>melkkruud</i>
Strandnelke	<i>engels gras</i>
Sumpflutauge	<i>wateraardbei</i>
Sumpfdotterblume	<i>dotterbloem</i>
Sumpfwurz	<i>moeraswespenorchis</i>
Tausendgüldenkraut	<i>duizendguldenkruud</i>
Vogelwicke	<i>vogelwikke</i>
Weidenröschen	<i>wilgeroosje</i>
Wiesenhornklee	<i>zolklover</i>
Wintergrün, Großes	<i>rondbladig wintergroen</i>

Die Fauna auf Niederländisch

Amsel	<i>merel</i>
Austernfischer	<i>sholekster</i>
Bachstelze	<i>witte kwikstaart</i>
Brachvogel, Großer	<i>wulp</i>
Drossel	<i>lijster</i>
Ente	<i>eend</i>
Fasan	<i>fazant</i>
Feldlerche	<i>veldleeuwerik</i>
Gans	<i>gans</i>
Herzmuschel	<i>hartschelp, kokkel</i>
Kaninchen	<i>konijn</i>
Kiebitz	<i>kievit</i>
Kornweihe	<i>blauwe kiekendief</i>
Lachmöwe	<i>kapmeeuw</i>
Messerscheiden- muschel	<i>zwaardschede, tafelmesheft</i>
Miesmuschel	<i>mossel</i>
Möwe	<i>meeuw</i>
Pfeffermuschel	<i>peperschelp</i>
Plattmuschel	<i>platschelp, nonnetje</i>
Rauchschwalbe	<i>boerenzwaluw</i>
Rohrhammer	<i>rietgors</i>
Rohrweihe	<i>bruine kiekendief</i>
Rotschenkel	<i>tureluur</i>
Säbelschnäbler	<i>kluut</i>
Sandklaffmuschel	<i>slijkgaper</i>
Schlangenster	<i>slangster</i>
Schlickkrebs	<i>slijkkrabbe</i>
Seehund	<i>zeehond</i>
Seeschwalbe	<i>visdiefje („Fischdiebchen“)</i>
Silbermöwe	<i>zilverbmeeuw</i>
Sperber	<i>sperwer</i>
Strandläufer	<i>strandloper</i>
Turmfalke	<i>torenfalk</i>
Uferschnepfe	<i>grutto</i>
Wattwurm	<i>zeepier</i>

Wenn's ans Eingemachte, d.h. ans spezifische Vokabular, geht, unterscheidet sich Niederländisch doch ganz schön vom Deutschen, nicht wahr? Lernwillige sollten wohl am besten mit der Gans beginnen und sich dann allmählich zu Seehund, Strandläufer und Vogelwicke vorarbeiten ...



Bei der Sandklaffmuschel müssen allerdings auch sie passen. Bis zu einem Viertelkilo schwer, haust sie nämlich fußtief im Boden: Nur der Mensch stellt ihr dort noch nach.

An der Oberfläche, vornehmlich dort, wo Steine und Pfahlwerk ein Festhalten erlauben, sitzt ein Schalentier, dem verschlechterte Umweltverhältnisse schon fast den Garaus gemacht hatten: die **Miesmuschel**. Jetzt ist sie wieder da und wird immer mehr: Bis zu 12.000 Exemplare zählt man auf dem Quadratmeter. Und mies ist sie überhaupt nicht; das Wort stammt ursprünglich von „Moos“, auf den „Bart“ der Muschel bezogen. Gerichte

aus ihr haben in den Niederlanden fast schon Nationalcharakter und schmecken auch wirklich gut; allerdings nur, solange sie nicht in Krokettenteig verpackt serviert werden ...

In riesigen Mengen, mehr auf der See- als auf der Wattseite, treiben die toten Gehäuse der **Messerscheidenmuschel** an, kuriose Gebilde, die ihrem Namen sehr gerecht werden. Vorsicht! Sie sind zwar zerbrechlich und zerknirschen unter dem nackten Fuß, haben aber so ekelig scharfe Ränder, dass man sich schon mal eine Schnittwunde zuziehen kann.

Tange

Tange, grünes und braunes Gummi, finden sich im trockengefallenen Watt und entlang der Hochwasserlinie des Strandes in Gestalt ganzer Teppiche. Kinder mögen schon mal probeweise an dem Zeug herumkauen, vor allem an **Blasentang**, der so schön „popp!“ macht. Man verkneife sich die Schreckensschreie. Das Zeug ist unschädlich, wahrscheinlich sogar gesund.

Vögel

In diesem ursprünglich so tot erscheinenden, doch in Wahrheit überaus quirligen Biotop finden vor allem Vögel das ganze Jahr über reichlich Nahrung. Enten, Gänse, Austernfischer, Rotschenkel, Seeschwalben, Säbelschnäbler, Strandläufer und Uferschnepfen – alle sind sie vertreten, und mitunter in solchen Zahlen, dass das durch die unbedachte jähe Bewegung eines menschlichen Strandläufers ausgelöste Flügelflattern den Himmel verdunkelt. Das Wattenmeer ist nicht nur eine marine Urbrühe, sondern auch Europas größtes Vogelreservat.

Über allem schweben **Möwen**, sozusagen das Hauswild der Nordsee. An erster Stelle ist die Silbermöwe zu nennen, im Wattenraum vertreten mit mehreren zehntausend, streng monogamen Paaren. Eine etwas kleinere Nische wird von den Lachmöwen eingenommen, denen mit dem schwarzen Kopf (aber nur im Sommer). Es hat in

der jüngeren Vergangenheit interessante Verlagerungen des Lebensraums zwischen diesen beiden Arten gegeben. Während es die Silbermöwe zunehmend von der See zu den reich gedeckten Tafeln binnenländischer Müllkippen zog, ging die Lachmöwe in umgekehrte Richtung auf Reisen und hat sich seit dem Krieg auf den Inseln stark vermehrt. Migrationen dieser Art, sagen Fachleute, finden immer auf Kosten anderer Vogelarten statt. Man sollte der Verbreitung von Möwen, die hier und dort bereits den Status „fliegender Ratten“ innehaben, nicht noch weiteren Vorschub leisten, indem man sie füttert.

Seehunde

Was sich weiter draußen auf See herumtreibt, lässt sich öfter erahnen als erkennen. Der Tourist möchte als erstes den Seehund sehen – *waar is de zeehond?!*

Man findet ihn, sogar auf Tuchfühlung nahe, in der Aufzuchtstation **EcoMare** auf Texel (siehe dort), oft genug aber schon während der Überfahrt nach den Inseln auf den Sandbänken längs der Fährroute. Mit dem Fernglas lässt er sich häufig vom Wattendeich aus erspähen. Oder man





bucht eine Ausflugstour zu den „Robbenbänken“, muss sich dann aber mit einer Distanz von mindestens 300 m zufrieden geben – näher darf man auf diese Weise (sowieso schon ein erhebliches Zugeständnis) nicht an den Seehund heran. Die Skipper halten sich an dieses Verbot, zwangsläufig – denn manchmal ist unter den Touristen ein verkappter Regierungsinspektor ...

Salzwiesen

Wo immer die See im Takt der Gezeiten ein Stück Marschland erreicht und, wenn auch nicht überschwemmt, so doch durchnässt, sind auf den Inseln Salzwiesen entstanden. Hier gedeiht eine eigentümliche Vegetation, insbesondere der salzliebende **Queller** von fleischigem Grün bis auffälligem Purpurrot, und weiter im Trockenen das Gänsefingerkraut, das Löffelkraut, die Staudenmelde, die Strandaster und der Strandbeifuß, der Strandflieder, das Strandmilchkraut und die Strand-

Möwen: das „Hauswild“ der Nordsee

Seehund in der Aufzuchtstation EcoMare

nelke. Inmitten dieser urigen Pflanzenwelt lebt eine quirlige Minifauna, die ihrerseits großen Scharen von Stelzfüßlern, Wattvögeln, Enten und Möwen als Nahrungsreservoir dient. Das verfilzte Areal bietet sich auch als idealer Ruhe- und Brutplatz an; in den Salzwiesen herrscht daher immer Leben.

Dünen- gürtel

Hinter dem Strand, jenseits der Salzwiesen, dehnt sich zumeist, falls nicht ein Streifen Marsch folgt, ein Dünengürtel. Die Dünen, im Durchschnitt bis etwa 20 m hoch, sind fast reiner Sand, auf ihnen gedeiht sehr wenig. Seeseitig wird man lediglich zähe und unscheinbare **Gewächse** wie Binsenquecke, Helmgras (generell von Menschenhand gepflanzt), Meersenf, Salzmiere und Sandhafer vorfinden, doch schon auf der anderen Seite der Sandhügel wird es, weil weniger salzig, bunter. Hier wächst die Besen- und Glockenheide, die Dünenrose, das Herzblatt, der Große Klappertopf, das Gefleckte, das Triften- und das Weiße Knaubenkraut (alle drei prächtige Orchideen), der Lungenenzian, die Echte Nachtkerze, die Preiselbeere, der Sanddorn, der Sonnentau, die Stranddistel, das Sumpflutauge und der Sumpfwurz, das Tausendgüldenkraut, der Wiesenhornklee und das Große Wintergrün, um nur ein paar der wichtigs-

033-N Foto: th



ten Pflanzen zu nennen. Häufig findet man auch auch Flechten.

In diesem Bereich sind **Vögel** wie der Fasan zu Hause, und die Feldlerche hat hier ein erfreuliches Comeback geschafft. Wenn die Flut das Watt überschwemmt, findet sich auch der Große Brachvogel von See her ein. Und selbstverständlich sind Amsel und Drossel ebenfalls vertreten, um sich an den diversen Beeren zu laben, die dort wachsen. Weiter bodenwärtig buddeln diverse Vierfüßler herum, die größten von ihnen Kaninchen, und über allem kreisen Raubvögel, wie die Korn- und Rohrweihe, der Sperber und der Turmfalke, und sorgen für ein ausgewogenes biologisches Gleichgewicht.

Polder

Schließlich finden wir in den insularen Poldern, eingedeichten und von Gräben und Sielen durchzogenen Gras- und Nutzlandflächen, vieles an Fauna und Flora, das auf dem niederländischen Festland so gut wie ausgestorben ist. Die Gräser Damenlölch, Hochschwingel, Honig- und Knautgras wachsen hier; die Erle ist als primärer Baum vertreten; Hahnenfuß, roter und weißer Klee bilden bunte Teppiche, und die Kuckuckslichtnelke, der Sauerampfer, die Schwanen- und die Sumpfdotterblume sowie die Vogelwicke und das Weidenröschen entzücken den Naturfreund. Die Vogelwelt ist mit Gänsen und Enten vertreten; kleineres Federvieh sind Bachstelzen, Rauchschwalben und Rohrammern. Im Frühsommer ist auch der Kiebitz in ansehnlicher Zahl präsent und unterhält den Wanderer mit allerlei verrückten Possen bis hin zum Totstellen – alles Ablenkmanöver, um Eindringlinge von seinem im Gras verborgenen Gelege wegzuführen ...

In einem von der VVV Terschelling herausgegebenen (und auch in Buchläden und Kiosken anderer Inseln erhältlichen) **Naturführer** (s. „Anhang/Literaturtipps“) kann man alle hier genannten Pflanzen und Tiere farbig abgebildet finden.

Sicherheit zu jeder Zeit!

Wattwandern

Die im deutschen Nordseeinselnbereich so populären Wattwanderungen genießen in den Niederlanden einen geringeren Stellenwert. Der Grund dafür dürfte vor allem in einigen geografischen Absonderlichkeiten zu suchen sein: Die *Waddeneilanden* liegen nämlich, von Ost nach West gesehen, immer weiter von der Küste entfernt und werden zum Teil durch größere Wasserläufe vom Festland getrennt. Wer auf den deutschen Inseln, im Vergleich überwiegend nahe der Küste gelegen, sich schon einmal als Wattläufer vergnügt und Erfahrung gesammelt hatte, sollte in den Niederlanden kurztreten: Die Gegebenheiten sind dort nicht dieselben.

Das soll nicht heißen, dass kein Mensch dort ins Watt ginge. Naturzentren zum Beispiel bieten Lehrprogramme an; nur wandert man dazu eben nicht weiter als nötig hinaus. Wirkliche Langtouren nach und vom Festland werden im Bereich Ameland/Schiermonnikoog/Rottumeroog unternommen, allerdings eher von Vereinigungen als auf kommerzieller Basis. Zwecks Information wende man sich an die jeweilige VVV. Wenn man schon auf eine solche Tour geht, schließe man sich immer nur fachmännisch geführten Unternehmungen an.



Literatur- tipp

- Viele nützliche Hinweise zum Wandern auf dem Meeresgrund gibt der im REISE KNOW-HOW Verlag in der Reihe „Praxis“ erschienene Ratgeber **„Wandern im Watt“** von Roland Hanewald.



Sicheres Baden

Was den Badespaß anbelangt, unterscheiden sich die nordseewärtigen Badestrände der niederländischen Inseln natürlich kaum von den deutschen. Hier wie dort „trekken die Nordseewellen an den Strand“ (Friesenhymne), und wenn sie himmelhoch anwachsen, sollte man ihnen lieber fernbleiben. Es gibt relativ wenige „bewachte“ Areale auf den holländischen Eilanden; dort flattert dann eine **rote Flagge**, sobald das nasse Vergnügen gefährlich zu werden verspricht. (Bei ablaufendem Wasser wird generell auch Rot gehisst.) Da sich die Holländer aber ungern etwas verbieten lassen, badet man auch bei Rot weiter. Auf „eigene Gefahr“ eben – auf wessen denn sonst?

Gefährliche Strömung

Wissen sollte man unbedingt, dass vielen Dünenküsten sogenannte Barren vorgelagert sind, Reihen von Sandbänken, zwischen denen **Strömungsrinnen** (*zwinnen*) verlaufen und die an manchen Stellen von **Sogfurchen** (*muien*) unterbrochen sind, die den Strom mächtig hindurchfet-



zen lassen. Auch in den **Seegatten** zwischen den Inseln nimmt vor allem das ablaufende Wasser wirbelnde Geschwindigkeiten an, die ein Gegenanschwimmen unmöglich machen. Wo ein Schild mit der Aufschrift *Zwemmen verboden* am Strand steht, gibt es stets echte Veranlassung dafür. Dort sollte man sich das Schwimmen auch wirklich verkneifen, wenn einem das Leben lieb ist. Wer auf die offene Nordsee hinausgetragen wird, hat in Badekluft selbst im Hochsommer nur ein paar Stunden Überlebenschancen.

Keine Luftmatratzen! Bei ablandigem Wind segeln sie samt Passagier wie ein Ballon auf die offene See hinaus. Sie sind an niederländischen Stränden ausdrücklich verboten – und diesmal halten sich sogar die Einheimischen daran.

Ein Schwimmer, der stark **unterkühlt** wieder Land gewinnt, sollte sich möglichst in liegender Haltung tragen und umgehend unter eine heiße Dusche packen lassen. Kein „Warmturnen“, auf keinen Fall Alkohol in konzentrierter Form! (Er trägt zu weiterer Unterkühlung bei.) Bei **Wadenkrampf** im kalten Wasser das Bein ausstrecken und die große Zehe mit der Hand nach oben ziehen.

Gefährliche Tiere

Bei Berührung mit **Quallen** (es gibt ein paar böse brennende Arten in der Nordsee): Anhaftende Nesselfadenreste mit spitzem Finger entfernen, *nicht* mit Sand oder Handtuch abreiben! So bald wie möglich Essig aufbringen (steht in den Strandwachstationen bereit). Dickes Einölen vor dem Baden ist die beste Prophylaxe.

Auch hat der *Kleine Pieterman* (Petermännchen = *Echiichtys vipera*), einst vom Aussterben bedroht, in der Nordsee ein unerwartetes Comeback gemacht, selbst in flachen Strandgewässern. Wo Badende herumstapfen, wird sich das Fischchen zwar eilends davonmachen. Wer dennoch, mit sehr viel Pech, auf etwas Spitzes tritt, das sich kurz darauf als sehr schmerzhaft entpuppt, hat Kontakt mit K. P. hergestellt. Erste, beste und so ziemlich einzige Hilfe: Das betroffene Glied in sehr heißes (45 °C) Wasser tauchen, um das Gift zu neutralisieren. Solche Maßnahmen sind überall in den Strandpavillons möglich. Ist nichts Heißes vorhanden, gilt es „Augen zu und durch“. Sterben wird man am Petermännchen nicht, aber ärztliche Hilfe empfiehlt sich dringend.

Gefährliche Funde

Achtung: Aus der Ladung eines vor einigen Jahren bei Vlieland untergegangenen Frachters treiben mitunter immer noch **Phosphorstücke** auf den Stränden an, vornehmlich auf der genannten Insel. Sie sehen aus wie ein hübsches, glattes, braungelbgrünes Steinchen und gleichen in ungefähr Bernstein. Der Luft ausgesetzt und durch ei-

ne Hand oder Hosentasche etwas erwärmt, kann sich der Fund plötzlich entzünden und ernste Brandwunden verursachen. Also liegen lassen, die „Steinchen“!

Manchmal landen auch **Kriegssouvenirs** an, wie zum Beispiel 1995 eine halbtonnenschwere britische Grundmine auf Terschelling. Die Königliche Marine sprengte das noch sehr lebendige Ungetüm in die Luft, doch tagelang danach existierte eine weitere tödliche Gefahr: Der Sprengkrater hatte sich mit **Schwemmsand** gefüllt. Warnungen vor *klap-* oder *drijfzand* sind stets zu beherzigen, sonst verschwindet man darin.

Mini-Tornados

Ein nicht zu vernachlässigendes Gefahrenmoment im Bereich der Watteninseln stellen auch **Wind- und Wasserhosen** dar. Sie sind zwar alles andere als häufig, doch jedes Jahr werden im Sommer mehrere vermeldet; auch ich kann von einigen (weit entfernten) berichten. Es handelt sich um Mini-Tornados, klein, aber gemein. Auf Campingplätzen und in Bootshäfen haben sie mitunter schwere Schäden verursacht; auch Surfer sind durch sie in Bedrängnis geraten. Wenn ein solcher, aus einer dunklen Wolkendecke herabhängender Schlauch ins Blickfeld gerät, beobachte man zunächst die Zugrichtung. Sollte sich das Objekt tatsächlich nähern, zum Beispiel einem Zeltplatz, so raffe man seine Wertsachen an sich und suche in einem Steinhaus Schutz. Dort ist man fast hundertprozentig sicher aufgehoben. Segler und Surfer sollten den Sauger ausmanövrieren. Das ist leichter getan, als es klingt: Sogar an Land kann man mit ein paar Sätzen zur Seite dem unmittelbaren Gefahrenbereich entgehen. Zu nächtlicher Zeit ist von Wind- und Wasserhosen nichts zu befürchten.



Literatur-tipp

● Zum Thema „**Sicherheit im und auf dem Meer**“ ist im REISE KNOW-HOW Verlag ein „Praxis“-Ratgeber von **Matthis Faermann** erschienen, mit vielen Tipps für einen unbeschwerten Aufenthalt an der See.

Die Inseln

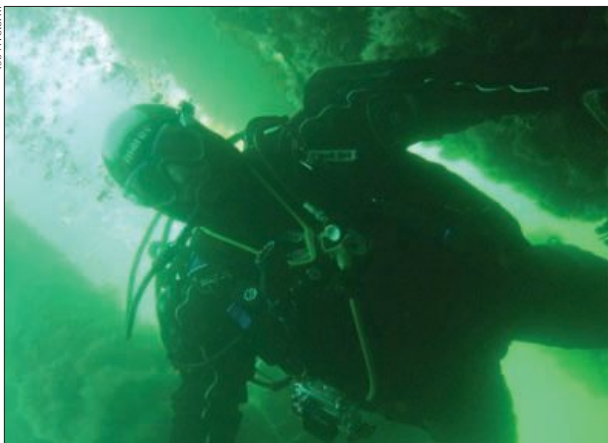
Wie schon bei der Frage „Holland oder Niederlande?“ gilt es auch „Hollands Nordseeinseln“, terminologisch genauer zu definieren. Wer sehr penibel ist, mag darauf bestehen, die im Bereich der Rhein-, Waal- und Scheldemündungen liegenden Eilande in diesen Komplex einzubeziehen. Schließlich handelt es sich bei denen ebenfalls um Nordseeanrainer. Doch mit der gleichen Pingeligkeit ließe sich diesem Argument entgegenhalten, dass es sich dort um **Flussinseln** handelt; die Niederländer sehen sie in der Tat auch als solche an.

Die fünf in diesem Buch beschriebenen Inseln werden auf Holländisch die *Waddeneilanden* genannt, die **Watteninseln** also, denn zwischen ihnen und dem Festland erstreckt sich das bei Ebbe großflächig trockenfallende Watt. Von Fall zu Fall vereinheitlicht man alle fünf unter dem alten Begriff **Westfriesische Inseln**, auch in Holland, und jedermann weiß, was damit gemeint ist. Sachkenner lassen unter diesem Terminus jedoch nur die vier östlichen Eilande Vlieland, Terschelling, Ameland und Schiermonnikoog laufen, und zwar wegen ihrer Zugehörigkeit zum kulturell und politisch friesischen Bereich. Wenn wir also schon nicht *Waddeneilanden* sagen, sind wir mit der Titelangabe ganz gut bedient.

Außerdem liegen im Umfeld der Watteninseln einige **Platen und Sände**: Noorderhaaks (südwestlich von Texel), Richel (östlich von Vlieland), Griend (halbwegs zwischen Harlingen und Terschelling), Engelsmanplaat (zwischen Ameland und Schiermonnikoog), sowie Simonszand, Rottumerplaat und Rottumeroog (östlich von Schiermonnikoog). Diese Mini-Eilande, mehr noch zu ihnen am Ende des Buches, sind unbewohnt und stehen zum größten Teil unter Naturschutz: Betreten ist entweder verboten oder jahreszeitlich eingeschränkt.

Anders als sämtliche weiter östlich liegenden Nordseeinseln (einschließlich der deutschen), die für die Schifffahrt nie von großem Belang waren, spielten die drei westlichen Eilande Texel, Vlieland und Terschelling eine bedeutende **geschichtliche Rolle**. An ihnen vorbei nämlich liefen die Seestraßen von und nach den an der **Zuidersee** (also nicht an der Nordsee) gelegenen wichtigsten Handelshäfen der Niederlande, zunächst, im 14. Jahrhundert, nach Kampen, später nach Enkhuizen, Hoorn und dem immer mächtiger werdenden und letztlich immens reichen Amsterdam. Sie waren sozusagen die Wächter an den engen Ein- und Ausgangspforten dieser Routen. Vor den Häfen Oudeschild auf Texel, Oost-Vlieland und West-Terschelling gingen die großen Kauffahrer regelmäßig vor Anker, um auf günstigen Wind zu warten oder Schutz vor feindlichen Kriegsschiffen zu suchen. Die meisten der tiefgehenden großen Segler konnten auch gar nicht die flache Zuidersee bis Amsterdam durchfahren, sondern mussten in den genannten Häfen über Leichter beladen oder gelöscht werden. Gleichzeitig wurden auf den Wartestationen Lotsen und Mannschaften aufgenommen, Proviant und Wasser gefasst und fällige Reparaturen erledigt. Sogenannte *klaarmakers* (Klarierer) nahmen sich dieser Aufgaben an. Zudem entstanden Warenlager, Geschäfte, Werften – und, wie man annehmen darf, jede Menge Wirtshäuser, auf holländisch sehr hübsch *gelagzaal* (Gelagesaal) genannt. (Nur Rotlichtviertel gab es auf den Inseln nicht. Dazu mussten sich die *Sailors* nach Amsterdam weiterbemühen. Dort gab es, gibt es immer noch, umso mehr; „sonst fallen sie über unsere Frauen und Töchter her“, so ein Argument der damaligen Bürger.)

Diese Verhältnisse brachten die drei Inseln zeitweilig zu beträchtlichem **Wohlstand**. Doch ihre **strategisch bedeutende Lage** machte sie auch für Feinde begehrenswert, die regelmäßig vorsprachen: Spanier, Engländer, Franzosen, zuletzt Deut-



sche. Die heutige Beschaulichkeit der Eilande mit ihrem ruhigen Tagesablauf, den putzigen Häuschen und urigen Klappermühlen lässt wenig darauf schließen, welch reges Leben sich hier früher abwickelte. Zu Hunderten lagen die Ostindienfahrer manchmal auf den Reeden, während sich ein buntes Volk in die Inselstädtchen ergoss. Nur vor Archäologen und Tauchern, mehr zu ihnen später, breitet sich noch mancher Einblick in diese wilden, alten Zeiten aus. Der Normalverbraucher wird, zweitbeste Wahl, mit einem Museumsbesuch vorliebnehmen müssen. Texels *Juttersmuseum*, Vlielands *Tromp's Huys* sowie Terschellings *Behouden Huys* und Wrackmuseum *De Boerderij* sollte man unbedingt besuchen, wenn man schon auf den Inseln weilt.



*Texel–
fast schon eine Provinz*



Geschichte

Der Name Tessel sprechen die Holländer den Namen des Eilands aus, obschon das x in ihrem Alphabet durchaus existiert. *Tessels* nennt sich alles, was von der Insel stammt, ein *Tesselaar* ist ein Insulaner.

Über die Herkunft des Namens ist man sich indes uneins. Manche Koryphäen vermuten, es handle sich um ein ähnliches Wort wie „Deckel“, auf die Flachheit der Insel anspielend; andere führen an, der Begriff komme aus einer romanischen Sprache. Das ist nicht unwahrscheinlich. In diesem Fall könnte man vielleicht auf *de sel* tippen, also „aus Salz“. Die Salzgewinnung auf dem Umweg über den Torfabbau spielte auf Texel nämlich schon im Mittelalter eine wichtige Rolle. Sicher ist lediglich, dass man bis auf weiteres seitens der Holländer mit roten Ohren rechnen kann, wenn man eine diesbezügliche Frage stellt: Genau weiß es keiner.

Vorgeschichte Lange Teil des kontinentalen Festlandes, war das jetzige Terrain Texels mit Gewissheit schon in der Altsteinzeit vor zehntausend Jahren besiedelt; jedenfalls deuten Ausgrabungen darauf hin. Texel ist keine typische, aus wandernden Dünen entstandene Watteninsel, sondern ein verwittertes Überbleibsel aus eiszeitlichen Geestablagerungen, also ein Stück Geschiebemergel in der See. Im Zuge der Zerstückelungen um die erste **Jahrtausendwende**, über die auch unter Vlieland und Terschelling nachzulesen sein wird, brach auch Texel aus diesem Gefüge als Insel heraus. Doch die eiszeitlichen Ablagerungen bilden heute weiterhin sozusagen das stabile Rückgrat der Insel, nämlich einen „Höhenzug“ von Den Hoorn über Den Burg und De Waal nach Oosterend, das *Oude* (Alte) *Land* genannt. Der *Hoge Berg* bei Oudeschild misst immerhin stolze 15 Meter; er ist tatsächlich ein echtes Relikt aus jener alten Zeit, keine Düne.



Texels langer Krieg

Der 8. Mai 1945 ist überall in Europa das offizielle Datum des Kriegsendes. Doch auf Texel gingen die Kampfhandlungen noch fast zwei Wochen weiter, und unter schrecklichen Umständen ...

Im Januar 1945 wurden 800 **Georgier** auf die seit Juni 1940 von den Deutschen besetzte Insel abkommandiert. Sie waren Gefangene und Überläufer aus der Roten Armee, Waffenbrüder der Besatzer, „Freimüssige“ der deutschen Wehrmacht, deren Uniform sie trugen. Auf Texel war es ruhig; das Kriegsgeschehen fand woanders statt. Doch der Untergang des Dritten Reiches zeichnete sich ab, und in der Nacht vom 5. auf den 6. April **rebellierten** die georgischen Verbündeten gegen die ahnungslosen Deutschen. 400 Feldgraue wurden in dieser Nacht mit Dolchen und Bajonetten getötet. Es gelang den Rebellen indessen nicht, obwohl der lokale Untergrund ihnen zu Hilfe kam, die gesamte Insel einzunehmen.

Ab halb fünf Uhr morgens schossen die Deutschen, verstärkt und auf Weisung aus dem Berliner Führerbunker – „Alle Georgier sind zu liquidieren!“ – massiv zurück. Damit wurde ein zwei Wochen währer, gnadenloser regionaler Guerillakrieg eingeleitet. Am 22. April durchkämmten 2000 deutsche Soldaten jeden Quadratmeter der Insel; jeder Georgier (und kollaborierende Einheimische) wurde exekutiert, Granaten fielen auf Den Burg, Texel brannte. Besonders der Leuchtturm war erbittert umkämpft. Auch **nach der deutschen Kapitulation** in Holland am 5. Mai gaben Wehrmachtsoffiziere auf Texel noch Endsiegeparolen aus. Die alliierten Befreier ließen sich auf der Insel nicht blicken, und immer noch ging das Gerangel zwischen Georgiern, Deutschen und Einheimischen weiter. Erst am 20. Mai war alles vorüber. Kanadische Truppen landeten auf der Insel und entwaffneten die Besatzer endgültig. Endabrechnung: 120 Texelaner, über 500 Georgier und (nach holländischen Quellen) 800 Deutsche kamen ums Leben.

Der **Friedhof der Georgier** (nach deren Anführer auch *Begraafplaats Loladze* genannt) liegt in der Nähe des Hoge Berghs, mittig zwischen Den Burg und Oudeschild. Siehe auch Hinweis bei den „Literaturtipps“ im Anhang.

Deichbau

An der Nordseeseite hingegen warf sich, beginnend im **13. Jahrhundert**, zunehmend eine **Dünenkette** auf, die sich bald von De Hors im Süden bis De Koog im heutigen Mittelteil der Insel dahinzog. Unmittelbar darüber schnitt die See durch die Dünen und trennte den nordostwärts weisenden „Zeigefinger“ Texels als separate Insel, das *Eijerland*, von der „Hand“ ab, die das Haupt-





land bildete. Der *Eijerlandse Polder*, eine ausge dehnte Niederung, in deren Mitte sich heute der Flugplatz befindet, war noch bis weit ins 19. Jahrhundert hinein ein Stück Wattenmeer.

Das Eindeichen von **Kögen**, das Anpflanzen von Strandhafer und anderer befestigender Vegetation, den Bau von Buhnen und Schlingen – alles dies praktizierten die Texelaner bereits, als im benachbarten Land der Deutschen die Nackenschläge des „Blanken Hans“ noch als gottgegeben hingenommen wurden. **Um 1300** war das Dorf Den Westen, heute nicht mehr existent, der wichtigste Ort auf der Insel; ein halbes Jahrhundert später übernahm Den Burg diese Rolle. Schon **1414** erhielt die Inselgemeinde Texel das Stadtrecht. Von **1629 auf 1630** gelang es mit allerlei Tricks, das sich auflösende und davonschwimmende Eijerland endgültig mit der Mutterinsel zu vereinen. 1851 kam es hier zu erneuten Durchbrüchen, und zwar bei De Muy und De Slufter (s.u.). Zwar konnte nach jahrelanger Arbeit 1878 den Öffnungen in der Küste ein Riegel vorgeschoben werden. Doch heute ist der Slufter wieder weit offen und wird es aus Gründen des Naturschutzes auch bleiben.

Franzosenzeit

Über Jahrhunderte hinweg muddelten sich die Texelaner ständig durch, ohne auf Obrigkeiten angewiesen zu sein. Man empfand sich zwar als Niederländer, sprach jedoch seinen eigenen Dialekt (*Sèèggies*) und hatte mit den hohen Herren weiter südlich nicht viel im Sinn. Das 17. „goldene“ Jahrhundert ging vorbei und hinterließ, siehe weiter unten, einigen Wohlstand, verschonte die Insel aber auch von seinen Schattenseiten, nämlich einer bedrückenden Massenarmut, verursacht durch Arbeitslosigkeit und gestiegene Preise. Anno **1795** zogen die Franzosen unter *Napoleon Bonaparte* als „Befreier“ in die Niederlande ein; von wem genau die Besetzten befreit werden sollten, ließen die Invasoren offen. Dem Kaiser gefiel es gut in Holland. Er hatte eine Schwäche für klobige Befes-

Blicke in die Vergangenheit

Die Insel Texel hat lange, wie schon an früherer Stelle vermerkt, eine führende Position am **Eingangstor zur Zuidersee** innegehabt. Im 17. und 18. Jahrhundert war die *Vereinigte Ostindische Compagnie* das größte Handelsunternehmen der Welt, im Jahre 1648 erreichten die Niederlande den globalen ersten Rang unter allen merkantilen Nationen. In diese Periode fällt auch die Blütezeit Texels. Ab 1712 nannte man die Ankerplätze im Marsdiep südöstlich der Insel „Reede der Kaufleute“, ein Name, welcher eine Vorstellung von dem regen Handel und Wandel erweckt, der dort damals herrschte. Viele Schiffe überwinterten auch im Schutz der Insel, so nicht weniger als 285 Einheiten von 1765 auf das Folgejahr. Im Jahre 1783 allein nahmen 1805 Schiffe texelsche Lotsendienste in Anspruch.

Man kann sich ausmalen, welches Chaos bei dieser drangvollen Enge ausbrach, wenn ein schwerer **Sturm** die riesige Flotte von Ankerliegern heimsuchte. Jede Menge Kleinholz gab es dann jedesmal. Ein böses Beispiel: In einem Winterorkan am 24. Dezember 1593 rissen sich mehrere Schiffe los, verhakten sich mit anderen, bis sich letztlich ein gewaltiges, wirres Knäuel bildete. Fast 200 (in Worten: zweihundert) Fahrzeuge gingen bei dieser dramatischen Massenhavarie unter.

Die Gesamtzahl der Schiffe, die im Lauf der Jahrhunderte auf Texel-Reede dieserart das Schicksal ereilte, ist deshalb Legion. Viele sanken mit kompletter Ladung, und die meisten wiederum verschwanden binnen Kurzem in den Sänden. Da sich die Strömungsverläufe im Wattenmeer jedoch häufig ändern, manchmal von einem Tag auf den nächsten, geschieht es heute immer wieder, dass ein altes Wrack an einer Prielkante plötzlich in Erscheinung tritt – und dann ist die moderne **Unterwasserarchäologie** zur Stelle. Im Gegensatz zu Terschelling (siehe dort), wo vornehmlich private Taucher aktiv sind, werden Explorations- und Bergungsarbeiten im Bereich Texel überwiegend von amtlich bestellten Froschmännern vorgenommen.

Strömungen und schlechte Sicht sind der Grund, weshalb das enorme Potential bislang kaum angekratzt ist. Die archäologischen Spezialkarten verzeichnen Eintragungen wie *BZN II* oder *TXS III*, hinter denen sich „das polnische Kanonenwrack auf Burgzand Noord“ bzw. „de Baron Palland van Rozendaal im Texelstroom“ verbergen. Nicht weniger poetisch ist die Mehrzahl der gesunkenen Schiffe nach ihren jeweiligen Ladungen benannt; da gibt es unter anderem das *Flaschen-*, *Kupferschüssel-*, *Pockholz-*, *Textilien-* und *Wasserfasswrack*. Von einem *Goldwrack* ist bislang nicht die Rede – aber wer weiß? Allein die privat mitgeführten Schatullen von Kaufleuten und Schiffsoffizieren mögen manchen alten Trümmerhaufen zu einem prospektiven Schatzschiff machen ... Eine Vielzahl der geborgenen Objekte ist im **Schiffahrtsmuseum** in Oudeschild ausgestellt; siehe weiter unten.

tigungsanlagen, und was er im Bereich Den Helder-Textel sah, erfreute sein Soldatenherz. In Den Helder wollte er ein zweites Gibraltar entstehen lassen, und auf Texel verfügte er (**1811**) persönlich den Ausbau des Forts De Schans (s.u.), das alsbald zu *Fort Central* frankonisiert wurde. Für die kleinen Nöte der Insulaner, die ihm anfangs einen Jubelempfang bereiteten, hatte der Korse indes kein Gehör. Die Quittung kam zwei Jahre später in Gestalt eines **Aufstands** der Texelaner gegen die französische Garnison. Die Rebellion verlief allerdings, der Krieg war ohnehin zu Ende, eher dilettantisch und erfreulicherweise unblutig. Tatsache ist nämlich, dass der „feindliche“ Kommandant *D'Ison* unter der Inselbevölkerung große Popularität genoss. „Liebe deinen Feind“ – sollte dies ein sympathischer Bestandteil des niederländischen Nationalcharakters sein?

Deutsche Besatzung

Den 1940 einmarschierenden Deutschen brachte man weitaus weniger Sympathien entgegen. Bei Kriegsende entlud sich die Wut der Okkupierten in Gestalt des berüchtigten „Aufstands der Georgier“, auf deren Seite sich viele Texelaner schlugen. Resultat: ein blutiges Ende für die Mehrzahl der Beteiligten ...



Texel heute

Die zuvor erwähnte unabhängige Gesinnung der Texelaner erwies sich noch vor nicht allzu langer Zeit als insofern lebendig, als man sogar eine eigene Währung herausgab. Der **Tesselaar** hatte einen Wert von 5 Gulden, also etwa 2,50 €, und war ohne amtlichen Charakter, wurde auf Texel jedoch generell als „Landeswährung“ akzeptiert. Inzwischen hat der Euro auch dieses urige Inselgeld abgelöst. Doch der *Tesselaar* ist zum begehrten Sammelobjekt geworden und wird mit Sicherheit an Liebhaberwert gewinnen.

Etwa 13.000 Menschen wohnen auf der rund 16.000 Hektar großen Insel, überwiegend verteilt auf die **sieben Dörfer** Texels; dazwischen gibt es jede Menge Platz. Selbst die etwa 300.000 Touristen, die Texel alljährlich besuchen, verlaufen sich außer an ausgesprochenen Stoßtagen in der Weite der Insel. Kein hässliches Hochhaus erzürnt das Auge; mit ein paar moderaten Hotelanlagen im Bereich De Koog und einigen Getreidesilos im Flachland kann man sich anfreunden. Andererseits



lässt sich gerade im touristischen Bereich das beobachten, was der Texelaner Maler *Niek Welboren* inspiriert „eine Infektion mit dem Gamma-Virus“ nennt – *Gamma* ist ein holländischer Heimwerkerbaumarkt –, nämlich ein Trend zu geschmacklos überladenen Häusern, die nicht in die Landschaft passen. Man fühlt sich da ein wenig an deutsche Verhältnisse erinnert.

Auch das insulare **Landschaftsbild** ist sicher einmal ursprünglicher gewesen. Eine Flurbereinigung in den fünfziger Jahren, als Ökologie noch ein Fremdwort war, hat leider viel zu einer diesbezüglichen Sterilmachung beigetragen. Doch eine schöne Insel ist Texel auch weiterhin. Die Ausdehnung des Düngürtels ist enorm; zwischen Den Hoorn und De Koog zieht sich zudem eindrucksvoller Kiefern- und Mischwald dahin. Ausgedehnte Weideflächen satten Grüns prägen das Gesicht der Polder, Land, über dem einst die See schäumte und aus dem der Großteil Texels besteht. Schilfumsäumte Gräben und Siele durchbändern die Ebene, dann wieder führt ein „Knick“ aus Silberahorn, Weiß- oder Schlehdorn zu einer Abwechslung im Gelände. Auf den Weiden grasen Rinder; häufiger sind Schafe, für deren Aufzucht Texel renommierter ist und von denen es eine entsprechende Produktpalette anbietet, vornehmlich teure und kratzige Wolldecken. Hier und da sieht man noch die alten *skiipeboetes* (Schafscheunen) mit der wunderlichen Form eines mittig durchgeschnittenen Bauernhauses, alle unter Denkmalschutz. Schön ist das „Alte Land“ mit den Dörfern (s.u.). Bereits im 17. Jahrhundert wurden hier *tuunwoallen* (Gartenwälle) angelegt, um das Gelände zu parzellieren, und Bäume gepflanzt, um die Erosion der Hügel zu unterbinden. Zwar waren auch diese Maßnahmen bereits Eingriffe in natürliche Verhältnisse, doch sie trugen, heute besehen, zur Vielfalt der insularen Vegetation bei. In der Neuzeit hat man sich auch auf die alten Werte besonnen und bemüht sich um deren Erhalt. In der



Landwirtschaft muss man, wie immer, allerdings etwas nachhelfen. Aber wozu sind die Fördermittel der europäischen Union denn da? Es lebt sich ganz gut als Bauer auf Texel und überhaupt in den Niederlanden; für jedes Bäumchen, das nicht umgesägt, für jeden Erdwall, der nicht plattgemacht, jeden Teich oder Tümpel, der nicht zugeschüttet wird, gibt es Knete aus Brüssel – *honi soit qui mal y pense!*

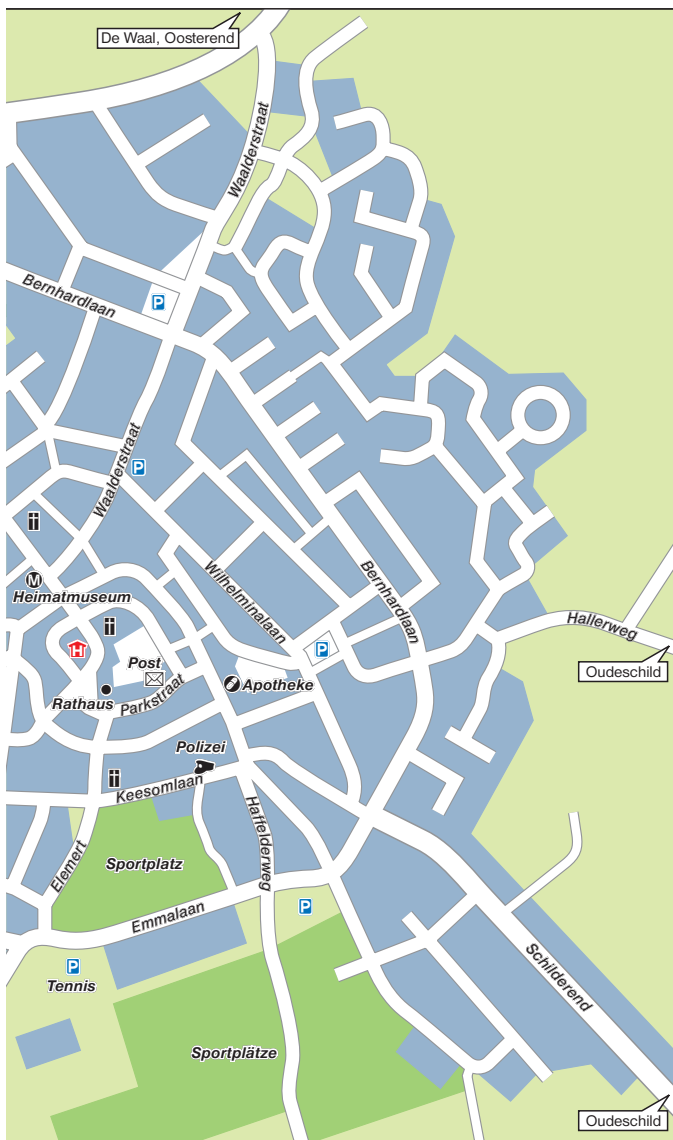
Natürlich hat die **Moderne** auch in den ältesten *huisjes* längst Einzug gehalten, doch man sieht erst als Endverbraucher etwas davon. Wasser (per Pipeline) und Strom kommen vom Festland, letzterer erst seit 1995. Das ist in Einklang mit einem guten, alten niederländischen Prinzip: alles diskret im Boden verschwinden lassen ...

Die Dörfer

Den Burg

Den Burg, zentral gelegen, ist der mit Abstand größte Ort (6000 Einwohner), und auch der älteste existierende. Anno 1356 wurde hier ein **Burgwall** errichtet; eine Siedlung bestand an dieser Stelle jedoch schon lange vor diesem Datum. Heute ist Den Burg Sitz des Gemeinderates von Texel, und auch das Verkehrsamt befindet sich dort. Vom schönen alten Ortskern ging durch den letzten Krieg leider einiges verloren, und weiteres fiel der Bauwut der sechziger Jahre zum Opfer. Dennoch bietet sich Den Burg weiterhin als ein artiges, pflegeleichtes und, versteht sich, blitzsauberes Provinzstädtchen an. Man durchmisst das alte Zentrum in ein paar Minuten und hat seine Freude daran. Alles, was sich außerhalb davon befindet, ist jedoch überwiegend neue, das heißt nach 1945 entstandene Bebauung, reiz- und konturlos und keiner Betrachtung wert.





De Waal

Der Ort liegt ein Stückchen nordöstlich von Den Burg und ist mit 250 Bürgern **Texels kleinstes Dorf**. Früher, d.h. vor 1436, war De Waal, auf einer natürlichen Erdanhäufung gelegen, gänzlich von Wasser umgeben, eine „Hallig“ sozusagen. Dann begann man mit Trockenlegungen, und heute grüßt das Örtchen, hübsch anzuschauen, mitten im grünen Land von seinem Hügel auf eine überwiegend bäuerliche Umgebung hinab.

Oudeschild

Oudeschild, eine Gehstunde östlich von Den Burg, ist bereits in Bezug auf den Seeverkehr erwähnt worden. Der **Hafen** spielt auch weiterhin die wichtigste Rolle im ansonsten recht drögen, großenteils hinter dem mächtigen Deich versteckten Ort mit etwas über 1000 Einwohnern. Doch es ist eine andere Rolle als früher. Schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts, nachdem Amsterdam per Kanal mit der Nordsee verbunden worden war, bestand kein Bedarf an Lotsendiensten mehr; das uralte Gewerbe starb aus. Man versuchte sich mit wechselnder Fortüne in der Austern-, Muschel- und Seegrasfischerei, und dann begann nach dem 2. Weltkrieg der Tourismus auf Texel zu boomen. Oudeschild wurde betriebsamer Fährterminal. Doch bereits zu Beginn der 1960er Jahre war es auch damit wieder vorbei. Der Hafen genügte den Ansprüchen nicht mehr, und der Anleger wurde nach 't Horntje verlegt. Erneut besann man sich auf die Fischerei. Heute ist Oudeschild Heimathafen für etwa 40 Fischkutter, die gesamte Fangflotte Texels, und in diesem Ort gibt es deshalb die frischesten Garnelen und den besten Fisch zu kaufen. Hübsch ist das alte *Pakhuus* am Kai, jetzt ein Restaurant mit angegliederten Appartements. Im Hafen vertreten sind ebenfalls Schiffe der „Braunen Flotte“, schicke Oldtimer, die



041-N Foto: dh



Texel

zu Exkursionen laden (siehe „Inselinfo/Ausflüge“). Nicht versäumen sollte man einen Besuch im Schifffahrtsmuseum (s.u.).

Den Hoorn

Texels südlichstes Dorf mit heute 450 Bewohnern entstand im 14. Jahrhundert und war, damals noch am Wasser gelegen, lange Zeit Lotsenstation. Dann wurde das Vorland nach und nach „einge-



poldert“, und Den Hoorn wanderte sozusagen inland. Heute lebt man dort vor allem von der Landwirtschaft und **Blumenzwiebelzucht**; natürlich kommt auch der Tourismus nicht zu kurz. Auf die alte Kirche etwas außerhalb des Ortes mit ihrem auffälligen schlanken Turm, von dem nachts ein Leuchtfeuer blitzt, ist man sehr stolz. Erstens weil ihre Glocke über ein halbes Jahrtausend alt ist. Und zweitens weil eben diese Glocke, zusammen mit 200 anderen Läutwerken im Krieg von deutschen Soldaten zwecks Einschmelze geraubt, heute wieder an Ort und Stelle hängt. Der holländische Kapitän des Glockentransporters ließ seinen Kahn nämlich in der Zuidersee auf Grund laufen, worauf die gesamte Fracht verschütt ging. Nach dem Krieg wurde sie von Tauchern geborgen. Geführte Besichtigungen der Kirche im Sommer und Herbst jeweils Di und Do 14–16 Uhr.



De Koog

Genau mittig an der Westküste gelegen, galt De Koog bereits anno 1930 als beliebtester **Badeort** nicht nur Texels, sondern aller Watteninseln. Lange, mindestens seit dem 14. Jahrhundert, wurde die Fischerei von diesem Dorf aus betrieben, dem jedoch schon auf Grund seiner exponierten Lage an einer Luvküste keine Zukunft verheißen war. Folgerichtig besiegelten schwere Sturmfluten bereits im 17. Jahrhundert das Schicksal der kleinen Siedlung; im Jahre 1921 standen in De Koog ganze elf Häuser und eine Kirche! Doch dann kamen die Touristen ... Mit weniger als 1000 ständigen Einwohnern ist De Koog zwar immer noch keine Metropole, aber heute brummt der Betrieb, reihen sich die touristischen Etablissements; De Koog ist Texels Badezimmer. Ein bisschen zu kommerziell, zu neuzeitlich, einen Touch zu glatt vielleicht ist der Ort trotz – oder gerade wegen – seines „subtropischen Schwimmparadieses“ und der Squash- und Tennishalle heute gediehen. Die Fischer fehlen, und man vermisst die traditionelle Bebauung der anderen Dörfer; daran mag es wohl liegen.

Oosterend

Ursprünglich war der knapp über 1000 Einwohner zählende Ort ein Fischerdorf; auch zum Walfang wurde von dort ausgefahren. Doch schon 1859 erwies sich die Landwirtschaft als einträglicher, und der Hafen wurde aufgegeben. Texels älteste Kirche, im 12. Jahrhundert erbaut und dem *Heiligen Martin* gewidmet, erhebt sich über dem **pittoresken Ortskern**. Das Dorf wuchs nämlich nach und nach um das wuchtige Gemäuer und behielt bis heute eine entsprechende Struktur mit engen Gassen und kunstsinnig restaurierten alten Giebelhäusern bei. Auch bei der Erneuerung des Kircheninnern ist man stilvoll zu Werke gegangen, in-

dem man das 17. Jahrhundert als Renovierungsstandard setzte. Oosterend ist sehr ruhig (zum Teil autofrei), grün und kuschelig. Nur – hinüber zum Nordseestrand sind es ein paar Kilometer.

De Cocksdorp

Texels jüngstes Dorf, 400 Seelen stark, entstand erst 1835. Nieuwdorp hieß der winzige Ort am Eijerlandschen Seegatt zunächst, doch die Umtaufer erfolgte noch im Gründungsjahr. Auf dem Plan erschien nämlich ein gewisser Herr *de Cock*, ein Reeder aus Antwerpen, der sein Land während der dortigen Unruhen (1830–39, in Verbindung mit der Trennung Belgiens von den Niederlanden) verlassen musste. Die Geldkatze hatte er anscheinend retten können. Zusammen mit einigen anderen finanzstarken Gesellschaftern erwarb der energische Mann vom niederländischen Staat die Konzession für die Eindeichung des Buitenveld-Geländes, eines weiten See- und Wattgebietes, das sich auf alten Karten Texels wie die Kehlung zwischen Daumen (Altes Land) und Zeigefinger (Halbinsel Eijerland) ausmacht. Private Unternehmungen die-





ser Art waren seinerzeit in Holland gang und gäbe. In schönster frühkapitalistischer Manier wurden ganze Scharen namenloser Habenichtse zu diesem Zweck angeheuert und mit Gallonen von *Genever* (niederländischem Wacholderbranntwein) für die Fron in den schlammigen Einöden konditioniert. (Im 17. und 18. Jahrhundert besaßen die Niederlande eine riesige Zahl von Lumpenproletariern, Folge einer stürmischen Merkantilisierung. Auch tausende von Deutschen suchten damals dort nach einem Job.)

Nach getaner Arbeit jagte man die Knechte dann zum Teufel und brachte das gewonnene Land mit sattem Profit an den Mann. Der Belgier muss gut mit *Genever* versehen gewesen sein. 1500 Tagelöhner klotzten für ihn ran. Innerhalb von lächerlichen zwanzig Wochen war ein elf Kilometer langer Deich gebaut und der *Eijerland-Polder* geschaffen, wodurch der Insel ihre heutige kompakte Form gegeben wurde. Auf dem trockengelegten Ackerboden siedelten sich Bauern aus allen Teilen der Niederlande und sogar aus dem Ausland an, die ihren Gehöften die Namen ihrer Herkunft gaben. Da findet man heute Rotterdam, Bern, Madura, Padang und Rio Grande, und sogar der Baustil mutet manchmal ausgesprochen untextelsch an.

Das Dorf selbst zieht sich weitgehend an der Molenlaan, einer prächtigen Allee, und der quirligen Kikkertstraat parallel zum Deich entlang und hat außer dem unfern gelegenen **Leuchtturm** und einer etwas deplatzierten Kirchenkanzel aus dem 17. Jahrhundert nichts Spektakuläres zu bieten.

Strand und Natur

Als im Jahre 1864 der Leuchtturm von Texel errichtet wurde, befand sich das Gemäuer noch drei Kilometer von der See entfernt. Heute steht der Turm hart an der Kante, und der gesamte Klumpatsch ist, nicht gerade hübsch anzuschauen, mit Steinen und Asphalt befestigt, damit er nicht ins Meer kollert.

Hier, im Norden von Texel, manifestiert sich der **Landabbruch**, unter dem die Insel wie jede andere in der Nordsee leidet, besonders dramatisch. Die flache Wattenküste ist mit einem 7,5 Meter hohen Deich gesichert, da kann bis auf weiteres wenig passieren. Doch entlang des Dünengürtels werden bei schweren Stürmen immer wieder ganze Abschnitte von der See entführt – wenn auch nicht auf Nimmerwiedersehen. Wie auch auf den anderen vier Eilanden ist bei Texel eine Neigung zur **Ostwanderung** erkennbar. Der meiste Sand fließt vom texelschen Eierland, wo der Leuchtturm steht, nach Vlieland hinüber und trägt dort zur weiteren Vergrößerung der ohnehin schon eindrucksvollen „holländischen Sahara“ bei. Im Südwesten Texels, am *Hors*, findet indessen ein ständiger Anbau andernorts weggeschwemmten Sandes statt, womöglich eine Folge der Nord-Süd-Ausrichtung der Inselachse. Dort werden sich eines unfernen Tages vielleicht „saharische“ Verhältnisse ergeben, die denen Vlielands in nichts nachstehen. Hinzu kommt, dass sich die große Sandfläche Noorderhaaks, auch *De Razende Bol* (die tobende Bank) genannt, von westlich des Hors immer näher an Texel heranschiebt und wahrscheinlich bald mit der Insel verwächst. Dies ist eine für alle Nordseeinseln charakteristische Entwicklung: Das Meer nimmt, gibt aber auch wieder zurück.

Die Normalität präsentiert sich als kaum einmal unterbrochene **Dünenkette** und glatter **Strand** von einem Inselende zum anderen. Bewachte Strände gibt es bei Paal 10, 12/13, 15, 17, 19, 20,



21 und 28. Nackend (und unbewacht) darf man bei Paal 9 und 27 die See genießen. Im Bereich der Nordspitze ist das Baden wegen lebensgefährlicher Strömungen verboten, man verzichte auf einen Versuch.

Naturschutzgebiete

Die Naturschutzgebiete auf Texel sind in der Inselkarte von A–I verzeichnet. Kein Stück des Texellandes ist Teil des Nationalparks Wattenmeer. Nur am **Schorren (A)**, eine knappe Gehstunde südlich von De Cocksdorp, stößt die Schutzzone bis an den Deich vor – mit spektakulärem Resultat. Eine enorme Vielzahl von Federvieh macht sich auf den vorgelagerten Schlickbänken breit; weiter draußen auf den Sänden erkennt man bei Niedrigwasser die langgestreckten Formen ruhender Seehunde. Etwas südlich vom Schorren existiert auf einer Mini-Halbinsel zwischen zwei Prielien ein weiteres Vogelschutzgebiet, **De Bol (B)**, klein, aber groß an Artenreichtum.

An der gegenüberliegenden Küste bietet sich ein ähnlich belebtes, ansonsten aber anderes Bild. Hier, an den Dünendurchbrüchen **De Muy (G)** und **De Slufter (H)**, letzterer zur See hin offen, gibt es Feuchtgebiete, die zahlreichen Vogelarten einen idealen Lebensraum bieten. Das erstgenannte Areal, etwas nördlich von De Koog gelegen, ist schon seit 1851 weitgehend verlandet, doch die See bricht bei Sturmfluten mitunter wieder durch. Ein sumpfiger Dünensee existiert deshalb noch, Heim für Fischreiher, Löffler und viele Zugvögel, die dort im Sommer und Herbst Station machen. Der Slufter dagegen ist eine ausgedehnte Lagune, die bei Hochwasser und Sturm zur Gänze weit ins Land überflutet wird und über der das Gekreis und Gezanke von Nordseevögeln und temporären Besuchern ganzjährig nicht abreißt. Der südliche Teil des Areals ist landschaftlich sehr ansprechend und auch ständig frei



begehrbar, der nördliche unterliegt mehreren Einschränkungen.

Zwischen Slufter und Leuchtturm bilden die **Eijerlandse Duinen (I)** ein weiteres, streng geschütztes Naturreservat. Besonders Eulen sind hier zu Hause und gehen auf die Jagd nach den zahllosen Kaninchen, und in den Wäldchen machen Singvögel Musik. Die Schutzbestimmungen gelten wohl nicht nur der Vogelwelt, sondern der gesamten Dünenlandschaft. Wird sie zertrampelt und zerstört, bricht eines Tages vielleicht die ganze Nordspitze Texels weg.

Weitere kleine Schutzgebiete befinden sich im Polder **Waal en Burg (C)** genau im Zentrum der Insel, in den **Westerduinen (F)** westlich von Den Burg, in **Dijkmanshuizen (D)** nördlich von Oudeschild und am **Geul (E)**, einem verlandeten kleinen See im Horspolder, an dem das ganze Jahr über äußerst reger Flatterverkehr herrscht.



Die genannten Gebiete sind im Besitz des Texeler Vereins *Natuurmonumenten* und sind für die Öffentlichkeit außer im Rahmen von Führungen **nicht zugänglich**. Nur so, scheint es, ist effektiver Naturschutz machbar.

Nützlich für **Birdwatcher** ist die kleine Broschüre „Vögel beobachten auf Texel“, herausgegeben von VVV und EcoMare.

Sehenswertes

Aussichtspunkt

Westlich von Den Hoorn liegt die **Loodsmansduin**, eine hohe Düne, von der die Lotsen früher nach Schiffen Ausschau hielten. Die Holländer bauten bei der Mobilmachung 1939 dort einen monströsen Bunker als Kommandoposten, den die Deutschen im Jahr darauf dankbar übernahmen. Heute ist das Bauwerk verfallen und hat Schlagseite, doch aus schwindelnden 24 Metern Höhe hat man einen schönen Rundblick.

Mehrere andere Aussichtswarten sind über die Insel verteilt, doch keine kann sich mit dem Betonbrocken messen.

Blumenfelder

Um die Wende ins 20. Jahrhundert entdeckte man, dass die Böden der Insel Texel sich gut für die Blumenzwiebelzucht eigneten. Die Knollen von vornehmlich Tulpen und Narzissen aus Texel sind heute für hohe Qualität bekannt. Etwa 500 Hektar Blumenfelder gibt es auf der Insel, die meisten bei Den Hoorn, wo sich im Frühjahr eine herrliche Farbenpracht entfaltet: „Tausend rote, tausend gelbe, alle sagen sie dasselbe ...“.

Brauerei

Etwa auf halbem Weg zwischen Oudeschild und Den Burg ist die *Tesselse Bierbrouwerij* zu besichtigen. Genauer gesagt aber eigentlich nur deren Ausschank. Genügend Kostproben gibt's auch. „Skuum Koppe, 't bier van tessel“, schmeckt laut

Biertest.de „wie eine Mischung aus Jägermeister und Hustensaft“. Na, dann prost!

EcoMare

Früher war dieser große Komplex mit Adresse Ruyslaan 92 etwas außerhalb von De Koog einmal ein Heimatmuseum. Heute ist er die niederländische Informationszentrale schlechthin zu den Themen **Nord- und Wattensee, Ökologie und Naturerhaltung**.

Kernstück von *EcoMare* ist das sogenannte **Seehundeauffangzentrum**, zwei Freiluftbecken, in denen die possierlichen Meeressäuger eine vorübergehende Heimat finden. Es handelt sich in der Regel um krank oder geschwächt aufgefundene Tiere, teils auch um „Heuler“, elternlose Welpen, die hier liebevoll aufgepäppelt und nach erfolgter Gesundung wieder im Watt ausgesetzt werden. Überaus populär bei Besuchern ist die tägliche Fütterung der Tiere um 11 und 15 Uhr, vor allem auch die „Umschulung“ der Kleinen von Milch auf Fisch – Futtern ohne Muttern will gelernt sein! Auch Vögel, vornehmlich durch Öl geschädigte, werden im *EcoMare* „rehabilitiert“.

Jede Menge guter Wille und kein Mangel an Engagement. Man kann sich indes nicht dem Eindruck entziehen, dass das hier nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist. 25 zeehonden haben im *EcoMare* eine zeitweilige Bleibe; zwischen 1000 und 2000 zählt man jährlich im Wattenmeer, das, so die Hochrechnungen, bei völliger Gesundung leicht 14.000 Exemplare beherbergen könnte. Die Anzahl der lebenden Vögel in der Ruyslaan 92 hält sich mit den ausgestopften Exponaten in den Ausstellungsräumen in etwa die Waage. Demgegenüber kommen etwa eine Viertelmillion Besucher pro Jahr, und an die zehntausendmal pro Jahr kleckert allein im niederländischen Nordseeraum großflächig Öl ins Meer. Das sind ganz



schön divergierende Ziffern, die nachdenklich machen sollten. *EcoMare* gibt insofern einen Anstoß. Wenn man das Zentrum besucht, ist nicht nur passives Betrachten angesagt, sondern auch ein wenig aktive Arithmetik. Dann wird man verstehen, warum immer mehr Niederländer grün wählen, geradezu ein „grünes Fieber“ (*Le Monde*) ausgebrochen ist: Holland ist in der Tat in Not.

Dem Komplex ist eine **Sternwarte** (*De Jager*) angeschlossen. Do abends kann man mal mit durchs Rohr schauen. Anmeldung erbeten: Tel. 314747 oder 314259, geöffnet täglich 9–17 Uhr.

Fort De Schans

Die vielen Schiffe, die sich einst vor Texel scharten und von denen eingangs die Rede gewesen ist, zogen natürlich auch Feinde auf den Plan und bedurften landseitiger Sicherung. Aus diesem Grund wurde schon 1572 mit dem Bau einer mächtigen **Befestigungsanlage** südlich von Oudeschild begonnen, von der aus das Fahrwasser mit Kanonenfeuer bestrichen werden konnte. Viel hatte *de Schans* („die Schanze“) zunächst nicht zu tun und, genau besehen, eigentlich überhaupt niemals ...

110-N Foto: VVV Texel



Schon die erste historische Erwähnung ist eher unrühmlicher Natur. 1665 war bei einem Seegefecht gegen die Engländer vor der britischen Küste der holländische Oberbefehlshaber *Jacob van Wassenaar* mit seinem Schiff in die Luft geflogen. Die Flotte der Niederländer geriet dadurch in Panik; einige Schiffe ergriffen das Hasenpanier, der Rest unter Vizeadmiral *Tromp* musste sich ergeben. Selbiger, *Tromp*, kehrte voll Wut und Hass nach Hause zurück, um in der Schans über die geflüchteten Kapitäne Gericht zu halten. Dabei wurden drei Todesurteile gefällt und je drei Verbannungen und unehrenhafte Entlassungen ausgesprochen.

Zur Zeit des amerikanischen Sezessionskrieges (1775–83) diente das Fort als Lager für englische Kriegsgefangene. Kurz darauf rückten die Franzosen ein und erweiterten die Anlagen; nach ihrem Abzug dienten sie eine Zeitlang als Armenquartier. Im deutsch-französischen Krieg (1870–71) findet das Fort kaum mehr als flüchtige Erwähnung. Wenn die Kanonen einmal einen Schuss abgaben, dann als Warnsignal für verirrte Schiffe. Typisch auch die Zerstörung der Kasernengebäude



151-N Foto: rh



im Jahre 1882 – durch eine Windhose. In den zwanziger Jahren wurde der größte Teil der Anlagen in Verbindung mit Deichbefestigungen geschleift und abgegraben.

In den 1990er Jahren wurde das Fort, das nie ein Fort war, restauriert. Man kann sich Tourprogrammen des Schifffahrtsmuseums anschließen oder auch selbst hinauspilgern und den Eintritt sparen. Zu sehen gibt es nicht allzuviel, doch wenn man die Geschichte noch einmal Revue passieren lässt, sind selbst die platten Relikte interessant.

Heimat- museum

In örtlichen Prospekten ist dieses Museum in der Kogerstraat 1 in Den Burg nur als *Oudheidkamer* („Alteltumszimmer“) verzeichnet, denn diese gute Stube bildet das Kernstück des aus dem 16. Jahrhundert stammenden Gebäudes, eines der ältesten auf Texel. Kein unbedingtes Muss auf einer Inselreise, zumal die fliesenfreudige Wohnkultur der damaligen Zeit heute eher an ein möbliertes Badezimmer erinnert. Aber immerhin gibt es eine ganze Menge Kunst (alte Stiche), Trachten und Folklore zu sehen.

Öffnungszeiten: 1.4.–1.11. und in den Weihnachtsferien Mo–Fr 10–12.30, 13.30–15.30 Uhr.

Kultur- historisches Museum

Das *Cultuurhistorisch Museum* befindet sich am Hoogereind 6 in De Waal. Alte Bauernwagen und Gebrauchsgegenstände aus der Landwirtschaft gibt es dort zu sehen und auch eine Schmiedewerkstatt aus dem letzten Jahrhundert, in der zwei richtige Schmiede Di und Do zwischen 14 und 16 Uhr auf heißes Eisen einhämmern.

Öffnungszeiten: Zwei Wochen vor Ostern bis zum Ende der Herbstferien, Di–Sa 10–17, So 13.30–17 Uhr.

Leuchtturm

Den Leuchtturm von Texel, der sich an der Nordspitze der Insel erhebt, muss man gesehen haben, sonst ist man nicht auf Texel gewesen. Zwar handelt es sich an und für sich um ein recht triviales Bauwerk, eine nüchterne Navigationshilfe eben, auf der sich unablässig eine Radarantenne dreht. Zudem wurde der Turm bei den weiter oben beschriebenen Endkämpfen zwischen Deutschen und Georgiern im 2. Weltkrieg so stark beschädigt, dass das ursprünglich kegelförmige Gemäuer mit einer zylindrischen Verschalung ummantelt werden musste, wobei man nicht gerade stilvoll zu Werke gegangen ist. Doch zusammen mit dem Turm geben die roten Farbtupfer der hübschen alten Häuschen im Umkreis ein überaus harmonisches Gesamtbild ab, das bei schönem Wetter unweigerlich die Kamera auf den Plan ruft. Fern im Osten, über das Eijerlandsche Gatt hinweg, erkennt man als schmalen Streifen die unter Vlieland beschriebene „Holländische Sahara“. Dieses unendliche Sandareal ist Übungsgebiet für Nato-flieger. Von der erhöhten Warte der Leuchtturmwurt aus kann man dort Tomcats und Tornados im Tiefstflug dahinpreschen und mitunter ein Ei abwerfen sehen; für manchen sicherlich ein faszinierendes Schauspiel. Der Fluglärm erreicht Texel übrigens nur dünn. In De Cocksdorp, wo ich eine Woche verbrachte, empfand ich ihn nie als störend.

„Mohai“-Steinbild

Was haben Texel und Rapa Nui, die polynesischen Osterinsel im fernen Pazifik, (außer ihrem insularen Status) gemeinsam? Das letztere Eiland mit seinen berühmten, riesigen Steinstatuen (*Mohai*) wurde zu Ostern 1722 der Weltkarte zugefügt, und zwar durch den Holländer *Jacob Roggeveen*,



045-N Foto: dh



Texel

der seine damalige Entdeckungsreise von Texel aus unternommen hatte.

Im Eierland-Polder etwas außerhalb von De Cocksdorp gibt es eine **Kunstgalerie** mit Atelier, *De Scholerie*, deren Eigentümer, der Maler *Niek Welboren*, die 1972 etablierten Freundschaftsbande zwischen den beiden Inseln neu belebt hat. Dafür lud er u.a. einen Bildhauer von dort ein, um auf Texel einen Mohai-Steinmann zu meißeln. Da steht er jetzt, mit Adresse Postweg 72 und sehr fremdartig anzuschauen inmitten einer so gar nicht polynesischen Umgebung. Man kann ihn zum Nulltarif bestaunen; das zumindest hat er mit *Rapa Nui* gemeinsam. Außerdem ist die Galerie, eine von zahlreichen anderen auf Texel, Mi, Do, Sa und So 10–18 Uhr geöffnet.

Mühle

Die alte Mühle aus dem Jahre 1878 steht im Polder Het Noorden bei Oosterend und kann besichtigt werden, wenn ein blauer Wimpel auf ihr flattert. Früher pumpte sie den Polder leer; seit 1963 haben elektrische Anlagen diese Funktion übernommen, und die Mühle ist außer Betrieb.

Niederländische Meister

In keiner Nation der Welt, Japan ausgenommen, hat die Malerei jemals einen derart hohen Rang besessen wie in den Niederlanden. Mit Staunen berichtet ein britischer Hollandbesucher im Jahre 1640, dass **prächtige Gemälde** selbst die Behausungen der schlichtesten Bürger zierten – Gegenstände vielleicht zum schmucklosen niederländischen, insbesondere nüchtern-calvinistischen Alltag? Schon zu einem frühen Zeitpunkt versuchten die Holländer, die Produkte ihrer Maler international zu vermarkten. Und zwar vor allem dort, wo damals, im 17. und 18. Jahrhundert, das große Geld zu finden war: an den Fürstenhöfen Persiens, Indiens, Chinas und Japans. Doch man stieß überwiegend auf Ablehnung. In den Zentren des orientalischen Ästhetizismus hatte man damals keinen Sinn für die Werke eines **Frans Hals, Jan Vermeer, Rembrandt Harmensz van Rijn** (wie er mit vollem Namen hieß) oder **Pieter Paul Rubens**.

Heute hat man sich in Japan auf Versäumtes besonnen und findet kein Gebot für den Erwerb eines niederländischen Klassikers zu hoch. Den unbedarfteren Liebhabern des Genres fehlt allerdings das nötige Kleingeld, generell im achstelligen Eurobereich, um da mitzuhalten. Notgedrungen wird man sich, kaufwillig, einen moderneren Meister zulegen müssen.

In den meisten Inselorten gibt es massenweise **Gemäldegalerien**, die ihre Werke anbieten. Gäbe es ein schöneres Urlaubssouvenir als einen „echten Holländer“ von dort mit nach Hause zu bringen? Und was ungefähr sollte man für diese Investition anlegen?

Die *New York Times* beantwortet diese Fragen wie folgt: „Bedenkt man die jahrhundertelange Verbundenheit Hollands mit der Malerei, dann müsste man sich eigentlich wundern, dass die Regierung des Landes sich entschlossen hat, immerhin 215.000 Kunstwerke zu **verschenken** (meine Hervorhebung). In vier Jahrzehnten hat sie mit Käufen im Gesamtwert von mehr als zweieinhalb Milliarden Gulden den Lebensunterhalt vieler Künstler gesichert. Im Jahre 1986 wurde der Ankauf dann jedoch eingestellt, weil die Zahl der unterstützten zahlreichen Künstler und der von ihnen produzierten Kunstwerke überhand nahmen.“

„In den letzten Jahren kamen die Sachen schon containerweise herein“, sagt die Kunsthistorikerin *Heleen Buijs*, die Leiterin der Schenkungsaktion, mit der sich das Kultusministerium hohe Lagerkosten sparen will. „Unter den Aufkäufern waren auch Sozialarbeiter, die oft statt nach der Qualität der Kunstwerke mehr danach gegangen sind, ob die Künstler das Geld brauchten.“

Kein Wunder, dass viele dieser „niederländischen Meister“ keine Abnehmer finden.“



Schafs- bauern- hof

„Pas auf im März und April! Wenn die gelbe Flagge weht ist ein Schaf am lammen!“ Dieses und andere verlockende Erlebnisse bietet der Ökohof *De Noordkroon* ein Stückchen außerhalb von Den Burg. Auch kann man Schafskäse probieren: „Die eigene Produkte sind von biologischer Qualität und sind direkt verbunden mit dem Hof.“

Der Bauernhof ist nicht mehr für Besucher geöffnet. Produkte des Hofes werden auf dem Montagsmarkt in Den Burg verkauft.

Schiff- fahrts- museum

Die *Jutterij* hat an den niederländischen Küsten Tradition. Mit dem englischen *beachcombing*, dem Abkämmen des Strandes, ist das Wort treffend in eine andere Sprache übersetzt; „Strandraub“ im Deutschen gibt eher schon eine nachfolgende Phase, einen legalistischen Überbegriff wieder. Wie auch immer die Definition lauten mag: Es geht um strandangetriebene Objekte, die vom *Jutter* aufgepickt werden.

An den holländischen Watteninseln zog jahrhundertlang ein nie abreißender Strom von Schiffen vorbei, und immer wieder endete eines als Wrack auf einem insularen Strand. Oder zumindest ein Teil der Ladung oder sonst Brauchbares landete an. Für die Insulaner war es – ist es immer noch, siehe Terschelling – ganz selbstverständlich, dieses Strandgut einfach einzukassieren; ein Großteil der Inselbevölkerungen lebte von nichts anderem.

Zwar war man ärgerlicherweise gesetzlich angehalten, der Obrigkeit den Löwenanteil des Gefundenen abzuliefern. Aber man bemühte sich – bis in die Gegenwart –, dieser immer eine Nasenlänge voraus zu sein, zumeist mit gutem Erfolg.

Das *Maritiem en Jutters Museum* in Oudeschild (Barentszstraat 21, hinter dem Deich am Hafen) hat den „Strandläufern“ sozusagen ein Denkmal gesetzt, indem es einen Überblick über die Flut von Objekten vermittelt, die im Lauf der Jahrhunderte auf den Stränden Texels antrieben. Da gibt





es Abbildungen der gewaltigen Wale, die dort strandeten – ein Ereignis, das sich übrigens täglich wiederholen kann, denn die großen Meeressäuger haben offenbar eine ganz besondere Vorliebe für die niederländischen Küsten, um ihrem Leben ein Ende zu setzen. Da hängen Dutzende von Rettungsringen von Schiffen aller seefahrenden Nationen; manche von ihnen hätten bestimmt ein tragisches Garn zu erzählen. Klobige Bojen und komplette Rettungsboote – alles was treibt, ist dabei. Eine moderne – und eher lustige – Variante unter den Jutter-Exponaten bildet eine endlose Kette von Baseballkappen, die der launenhafte Nordwind in die Nordsee entführte. Und vieles andere mehr.

Dieser Bereich des Schifffahrtsmuseums ist eine typisch holländische *kijkdoos* („Guckdose“), von denen es viele andere im Land gibt: Er erweckt nicht den Eindruck, systematisch angelegt zu sein, sondern man hat ihn offenbar wahllos vollgestopft mit allem, was den Betreibern sehens- und sammelns wert erschien. Kinder, die ein Museumsbesuch normalerweise tödlich langweilt, werden dieses unaufgeräumte Halbchaos mit Sicherheit spannend finden.

Der Museumskomplex setzt sich aus mehreren, von einer großen **Windmühle** überragten Einzelgebäuden zusammen, in denen Ausstellungen zu verschiedenen Themen untergebracht sind: Die bewusste „Juterei“, texelsche Geschichte, Fische-

Warum stranden Wale?

Bereits *Aristoteles* machte sich in seiner *Historia Animalium* Gedanken darüber. „Es ist nicht bekannt“, schrieb er, „weshalb sie auf das trockene Land gehen; man sagt jedenfalls, dass sie dies mitunter tun, und aus keinem ersichtlichen Grund.“ Heute, 2300 Jahre später, wissen wir immer noch nicht genau, „weshalb sie auf das trockene Land gehen“, die Wale. Auch in Holland und Belgien, wo seit Menschengedenken immer wieder lebende Wale – manchmal ganze Rudel – an den Stränden anlandeten, kann man sich keinen rechten Reim darauf machen. Man überlegte, ob sie sich vielleicht in der flachen Nordsee verirrt hätten und bei der verzweifelten Suche nach einem Ausweg auf den Sänden geendet wären. Auch aus anderen Ländern, vornehmlich den Vereinigten Staaten, hört man des öfteren solche Nachrichten und überdies von den aufwendigen Aktionen, die unweigerlich in Gang gesetzt werden, um ein gestrandetes Tier zu retten, indem man es wieder in tiefes Wasser befördert.

Im Jahre 1977 trat in den USA ein **Symposium** von hochkarätigen Wissenschaftlern zusammen, um Licht auf die Frage zu werfen: Warum stranden Wale? Werden sie Opfer der Gezeiten? Nein, so simpel ist die Erklärung wirklich nicht, denn sie stranden auch in gezeitenarmen Gewässern, wie der alte Grieche bereits im Mittelmeer beobachtet hatte. Unter den Theorien fanden sich Spekulationen über gestörte Navigationssysteme, Flucht vor Verfolgern und tödlichen Übereifer bei der Nahrungssuche bis hin zu gewagteren Mutmaßungen wie jener, dass Wale, da sie ja von terrestrischen Lebewesen abstammen, sich auf die archaischen Landrouten ihrer Ahnen zu begeben suchen. Das Symposium kam zu keiner rechten Schlussfolgerung außer derjenigen, dass sich die Frage bis auf weiteres nicht streng wissenschaftlich, sondern eben nur spekulativ beantworten ließe.

Heißohrige Tierschützer warten mit weitaus abenteuerlicheren Thesen auf. Mittels Selbstmord protestierten die klugen Wale gegen das jahrhundertlange Abschlagen ihrer Gattung, behaupten manche allen Ernstes. Andere, die von *Aristoteles* wohl noch nicht gehört hatten, sehen ein symbolisches Aufbäumen gegen die heutige Verschmutzung der Meere. Doch es gibt auch nüchternere Überlegungen. Nach sorgfältigem Abwägen aller Argumente und Hinzuziehung zahlreicher Quellen kommt der amerikanische Forscher *Richard Ellis* zu einleuchtenden Schlüssen. Weshalb sollten Wale mit defektem Sonarsystem immer nur an Stränden landen und nicht an ande-

ren Küsten, fragt er. Daran kann es also nicht liegen. Sie können auch nicht auf den Strand „gejagt“ worden sein, denn häufig sind es die Jäger selbst, Mörderwale zum Beispiel, die auf dem Trockenen enden. Er gelangt letztlich zu der Folgerung, dass strandende Wale nur kranke Tiere sein können, die, zu schwach zum Schwimmen und somit dem Ertrinken nahe, ihrem Leben hier ein relativ leichtes Ende zu setzen suchen. **Massenstrandungen** – 835 Tiere bei Mar del Plata (Argentinien) im Jahre 1946! – erklären sich nach seinen Recherchen aus dem Herdenverhalten der Wale, die den Notsignalen eines sterbenden Artgenossen bis in den eigenen Tod folgen.

In der Tat waren die vielbeachteten Bemühungen, gestrandete Wale mit großem Aufwand wieder ins Freie zu bugsieren, nur in den seltensten Fällen von Erfolg gekrönt. Geling es einmal, einen tonnenschweren Koloss „abzuberger“, so rannte das Tier entweder erneut gegen den Strand an, oder aber es verschwand, wahrscheinlich gleichbedeutend mit Ertrinken. Ellis verdammt die so „selbstlosen“ Großaktionen deshalb als unbotmäßige Eingriffe in natürliche Abläufe und fordert, man solle gestrandete Wale in Frieden sterben lassen, denn nach nichts anderem stünde ihnen der Sinn. Vielleicht sollte man sich, falls auf einem holländischen Inselstrand wieder einmal ein Wal auf dem Trockenen liegt, diese Überlegung zu eigen machen, statt etwa untätig dabeistehende Küstenwächter und andere Amtspersonen in Grund und Boden zu verdammen.

152-N Foto: hb



„Wer hat Angst vorm großen Wal? – Wir nicht!“

rei- und Rettungswesen, Meeresforschung, Walfang und maritime Archäologie. Viele Bergungsobjekte aus vor Texel gesunkenen alten Schiffen haben ihren Weg in das Museum gefunden: Anker, Kanonen, schwere Schiffsbeschläge. Aber auch profanere Fundsachen wie Tonnen mit hunderten von Messern, Fässchen voll Butter, Talg und – ausgerechnet – Esskastanien, Töpferwaren und dergleichen hat man ausgestellt: eine faszinierende Vielfalt.

Öffnungszeiten: Täglich (außer So/Mo) 10–17 Uhr, im Juli und August täglich geöffnet.

Mit einer Sammelkarte für die hier genannten vier Museen (einschl. *EcoMare* und eines kleinen Luftfahrtmuseums im Eijerland) kann man ein paar Prozentpunkte sparen kann.

See- manns- kirche

1650 wurde sie in Oudeschild erbaut und 1740 erweitert. Ihr Turm ist immer noch ein zuverlässiger Wegweiser. Drei prächtige Kronleuchter vor allem sind in ihrem Innern zu bewundern, und alle drei haben Geschichte. Der erste ist eine Gabe von *Cornelis Tromp*, der zweite, weit größer, von *Michiel de Ruyter*. Ein berühmter Admiral wollte somit anscheinend den anderen „übertrumpfen“. Für ausgleichende Gerechtigkeit sorgt ein dritter Leuchter, der der Witwe *Tromps* zugeschrieben wird.

Besichtigungen: Ab 15. Mai jeden Freitag von 14 bis 17 Uhr.

Sternwarte

Siehe *EcoMare*.

„Wadden- winkel“

Das Orientierungszentrum des Wattenvereins in der Wilhelminalaan 30 in Den Burg bietet Einsicht in ein großes **Aquarium** sowie Ausstellungen. Außerdem gibt es Veranstaltungen für Kinder und Diavorträge.

Öffnungszeiten: im Sommer und in den Ferien Mo–Sa 10–17 Uhr, ansonsten 13.30–17 Uhr, Di geschlossen.



Insel-Info

● **Telefon-Vorwahl Texel:** 0222

Auskunft



● **VVV Texel**, Emmalaan 66, 1791 AV Den Burg. Tel. 314741 und 312847, Fax 310054 und 314129 (Reservierungen), www.texel.net. Offen ganzjährig Mo–Sa während normaler Bürostunden, im Juli und August auch So 11–13 Uhr. Lage: am südlichen Ortseingang von Den Burg.

Fortbewegung



Straßen- netz

Die insularen Nachbarn lästern, dass Texel viel zu viele und zum Teil auch viel zu breite Straßen habe. Das ist nicht ganz unwahr. Auf der Hauptarterie vom Horntje nach Den Burg und De Koog wälzt sich ganz schön Verkehr, und es gibt sogar ein paar richtige Ampeln, die einzigen auf den Inseln. Texel ist eben kein lauschiges Mini-Eiland, sondern von Paal 1 am südlichen *Hors* bis Paal 33 beim Leuchtturm eben diese Zahl von Kilometern lang – fast schon eine kleine Provinz.

Allerdings besteht das auf manchen Karten zunächst erschreckend enggewirkt erscheinende Straßennetz außerhalb der Hauptverbindungslinien hauptsächlich aus befestigten Wirtschaftswegen, auf denen außer ein paar Traktoren kaum etwas rollt. Zudem macht ein großzügig angelegtes Bussystem das eigene Auto weitgehend entbehrlich.

Bus

Tagsüber fahren **Busse** im Stundentakt eine Route zwischen dem Süden und Norden der Insel hin und her, die eine verzweigte Acht bildet; als Knotenpunkt dient Den Burg. Ab Fährhafen geht es zu jeder vollen Stunde, und 10 Minuten davor kommt jeweils ein Bus dort an. So gegen 21 Uhr wird es allerdings eng. Unbedingt besorgen (bei der VVV): Die preisgünstige *strippenkaart* oder (im Bus) das einen Tag lang inselweit gültige *Texel-Ticket*. Wegen der erheblichen Distanzen wird der Normaltarif sonst recht teuer.

Rad

Das **Radwegenetz** Texels ist etwa 120 km lang, und man kommt kaum mit Verkehr in Berührung. Ich will keine Radtouren vorkauen; der Leser folge da seinen eigenen Vorstellungen. Elementar lediglich: Im Osten Texels geht es ständig am oder auf dem Deich entlang, im Westen durch die Dünen. Dazwischen liegen überall Querwege durch das platte Land – jede Menge Abwechslung also. Fahrrad-

verleihe gibt es massenweise; selbst in völliger Inselwildnis stößt man plötzlich auf einen. Bei der VVV erhält man eine spezielle Fahrradtour-Broschüre.

Zu Fuß

Zu Fuß ist Texel schon ein ganz schöner Brocken. Überall, wo man radeln darf, kann man auch wandern, doch Touren entlang der Strandküste sind zweifellos die attraktivsten. Texels offizieller **Wanderführer** (erhältlich bei der VVV) zählt 24 Einzelrouten auf, von denen die meisten dieses Kriterium erfüllen. Aber es kommt halt auch immer auf den Standort an und auf die persönliche Präferenz. Der eine schlägt einen kommoden Kreis um Strand und Dünen, der andere macht eine Gewalttour am Brandungssaum und setzt sich dann in den Bus – alles möglich. Auch die 33 km entlang des Strandes legen manche Brechmänner (und -frauen) gern in einem Stück zurück. Da gibt es allerdings im Norden ein nicht zu unterschätzendes lästiges Hindernis. Der **Slufterkreek** ist ein Priel, der den vorgenannten *Slufter* mit der See verbindet. Bei Niedrigwasser soll es laut Schautafel eine Furt geben, was ich nicht bestätigen kann. Tief, kalt und schwarz stand das Wasser dort, und als ich bis zur Brust drinsaß, gab ich (wegen einiger Kameras im Schlepp) auf. Den Slufter muss man halt landseitig umgehen; dann kommen zu den 33 noch ein paar Kilometer hinzu.

Anfang April jeden Jahres findet ein **Marathonlauf** rund um Texel statt: 60 km.

Unterkunft



Hotels/ Pensionen

Rund dreißig Bleiben dieser Kategorie mit insgesamt etwa 2800 Betten gibt es auf Texel, kuschelige kleine wie das **De Weal** in De Waal (Tel. 313282, www.hoteldeweal.nl) bis zum Klotzbau **Opduin** (Tel. 317445, www.opduin.nl) mit vier Sternen. Entsprechend variieren die Preise. Im **Het Gouden Boltje** (De Koog, Tel. 317755, www.goudenboltje.nl) gibt's eine Doppelnacht schon ab 75 €; im unfernen *Opduin* (Tel. 317445) kostet sie fast das Doppelte, allerdings mit Seeblick. Hotels gehen grundsätzlich von mindestens zwei Übernachtungen aus. Saisonelle Unterschiede sind relativ gering; man achte dennoch sorgfältig auf das Datum, denn einige Euro kann man da schon sparen. Alle mal empfehlenswert ist eine Pauschalbuchung (*arrangementen*) über die VVV. Hierfür ist stets (wie auch für alle anderen Buchungen) eine Gebühr fällig (15 €), doch wegen stattlicher Rabatte rechnet sich dieser Posten zumeist.

Zimmer

Hier kommt man mehr als Gast denn als Tourist mit den Einheimischen zusammen und logiert in „richtigen“ holländischen Häusern. In jedem Inseldorf gibt es mehrere sol-



cher Einheiten. Ab etwa 18 € pro Person im DZ ist man schon dabei. Die VVV Texel hat in ihren jüngsten Katalogen endlich die Zimmerpreise aufgelistet. Das frühere Herumtelefonieren fällt damit weg. Die VVV vermittelt auch Zimmer, berechnet aber auch hier eine Gebühr von 15 €.

Bungalows, Fewo, Apparte- ments

Ein spezieller *Ferienkatalog Texel* begleitet die Quartierliste der VVV. In ihm sind jede Menge Kleinbleiben aufgezählt und abgebildet. Kaum eines dieser Domizile erfüllt indes das Kriterium eines *gezelligen* Holländerhäuschens. In denen wohnen die Einheimischen, so scheint es, lieber selbst. Der größte Teil der Unterkünfte befindet sich im Bereich des sogenannten Kiefernwaldes, westlich von Den Burg strandnah gelegen; zahlreiche weitere in und um De Koog, und der Rest auf die anderen Dörfer verstreut.

Praktischerweise hat man für jede Wohneinheit das ganze Jahr in Wochentranchen zerlegt und diesen **Preiskategorien** zugeordnet. Somit braucht man nicht ständig mühsam zu kalkulieren, ob man sich gerade in der HS oder in den Ferien befindet. Die entsprechenden preislichen Differenzen variieren über das Jahr hinweg um weit mehr als das Doppelte; von einem Minimum von etwa 150 € pro Woche (und bis zu 6 Personen) im Januar bis zu durchschnittlich 600 € im Hochsommer – alles in allem in der Gruppe immer noch ein guter Schnitt. Aufpassen muss man jedoch auf die üblichen Fußangeln, namentlich die keinesfalls überall abgeschaffte Endreinigung (die teilweise sogar separat für den Hund in Rechnung gestellt wird).

Der sogenannte **Wechseltag** (an dem ein Wochenaufenthalt angetreten oder beendet wird) ist Fr oder Sa.

Gruppen- unter- künfte

Diese Art von Unterkunft entspricht in etwa „Heimen“, sie sind aber komfortabel ausgestattet. Nicht weniger als 32 von ihnen sind über die Orte De Koog (4), Den Burg (5), De Cocksdorp (11), Dennenbos (4) und Den Hoorn (8) verteilt, alle buchbar über die VVV Texel (Tel. 314741, www.texel.net). Sie eignen sich nicht für Einzelreisende, sondern für große Familien oder ganze Schulklassen bzw. Vereine, denn Belegungsminima beginnen oft bei 15 oder mehr. Dafür stimmt der Preis. Mit 18 € ist man mitunter schon dabei. Einzelheiten im Internet unter „texel gruppenunterkunft“.

Jugend- herbergen

Es gibt mehrere **Jugendherbergen** auf Texel, darunter sogenannte **Jugendhotels**. Sie können alle über das niederländische Jugendherbergswerk Stayokay (Texel) gebucht werden (Haffelderweg 29, 1791 AS Den Burg, Tel. 315441, Fax 313889, texel@stayokay.com). Ein JH-Ausweis ist erforderlich, siehe Kapitel „Wissenswertes A–Z/Jugendherbergen“.

Camping

Campeggio? A Texel, naturalmente!! Dieserart lädt der amtliche Führer selbst die Italiener ein, und die lassen sich auch nicht lange bitten. Ein stattliches Kontingent aus Italien ist jeden Sommer auf der Insel vertreten.

Vierzehn große Campingplätze gibt es auf Texel (siehe Inselkarte) und ein paar kleinere. Weil die Insel unter Campnern sehr beliebt ist, sind viele Stellplätze das ganze Jahr oder zumindest die HS über belegt. Wer auf Texel kampieren möchte, wende sich daher rechtzeitig (d.h. bereits im Vorjahr) direkt an die Betreiber – die VVV hat mit diesem Beherbergungskomplex nichts zu tun.

Eine 4-köpfige Familie mit Auto und Zelt (oder Wohnwagen) zahlt für eine Übernachtung mindestens 20 €.

- **De Robbenjager:** Vuurtorenweg 146, 1795 LN De Cocksdorp, Tel. 316258. 200 Stellplätze. 15.3.–31.10.
- **De Sluftervallei:** Krimweg 102, 1795 LS De Cocksdorp, Tel. 316214, Fax 316488. 700 Stellplätze. 27.3.–6.11.
- **De Krim:** Roggeslootweg 6, 1795 JV De Cocksdorp, Tel. 316275, Fax 316549. 2500 Stellplätze. Ganzj. offen.
- **Om de Noord:** Boodtlaan 80, 1796 BG De Koog, Tel. 317208. 400 Stellplätze. 14.3.–30.10.
- **De Shelter:** Boodtlaan 43, 1796 BD De Koog, Tel./Fax 317208. 200 Stellplätze. Ganzjährig geöffnet.
- **Kogerstrand:** Badweg 33, 1796 AA De Koog, Tel. 317208. 4200 Stellplätze. 27.3.–31.10.
- **De Luwe Boshoeck:** Kamperfoelieweg 3, 1796 MT De Koog, Tel. 317390. 200 Stellplätze. 14.3.–31.10.
- **Euroase Texel:** Bosrandweg 395, 1796 ND De Koog, Tel. 317290, Fax 317194. 700 Stellplätze. 28.3.–24.10.
- **De Bremakker:** Tempelierweg 40, 1791 NS Den Burg, Tel. 312863, Fax 313778. 400 Stellplätze. 1.4.–31.10.
- **Pranger:** Gerritslanderdijkje 47, 1791 NA Den Burg, Tel. 312589. 100 Stellplätze. 1.4.–31.10. Billigster Platz.
- **De Koorn-Aar:** Grensweg 388, 1791 NP Den Burg, Tel. 312931, Fax 322208. 200 Stellplätze. 28.3.–31.10.
- **Dennenoord:** Grensweg 106, 1790 AA Den Burg, Tel. 312423, Fax 315599. 150 Stellplätze. 15.3.–1.11.
- **Het Woutershok:** Rozendijk 38, 1791 PE Den Burg, Tel. 313080, Fax 310159. 441 Stellplätze. 1.4.–31.10.
- **Loodsmansduin:** Rommelpot 19, 1797 RN Den Hoorn, Tel. 317208. 2400 Stellplätze. 27.3.–30.10.

Einen speziellen Campingführer gibt es bei der VVV.



Camping auf Bauern- höfen

Die nachstehenden rustikalen Zeltplätze sind zumeist vom 15.3. bis 31.10. geöffnet. Sie kosten etwa so viel wie die regulären Campingplätze.

- **Bakker:** Hoomderweg 46,
1797 RA Den Hoorn, Tel. 319426.
- **Bakker:** Ruigendijk 16a,
1796 MP De Koog, Tel. 317626.
- **Blom:** Westerweg 80,
1797 RH Den Hoorn, Tel. 319263.
- **De Lugt (Padang):** Hoofdweg 1,
1795 JA De Cocksdorp, Tel. 311293.
- **Kampstra:** Schorrenweg 40-42,
1794 Oosterend, Tel. 318295.
- **Keijser-Dros:** Hallerweg 33,
1791 LR Den Burg, Tel. 312703.
- **Krab:** Pontweg 160,
1796 MD De Koog, Tel. 317344.
- **Kuip:** Bargaen 4,
1793 EM De Waal, Tel. 318809.
- **Reuvers:** Ruigendijk 22,
1796 MP De Koog, Tel. 327124.
- **Schraag-Haak:** Schorrenweg 39,
1794 HE Oosterend, Tel. 318382.
- **Snoey-Bakker:** Waalderweg 120,
1793 EB De Waal, Tel. 312237.
- **Stroo:** Hoofdweg 41,
795 JA De Cocksdorp, Tel. 311270.
- **Terpstra-Brouwer:** v.d. Sterrweg 11,
1797 SV Den Hoorn, Tel. 319527.
- **Uitgeest:** Pontweg 10,
1796 MP De Koog, Tel. 327220.
- **Van Egmond:** Tienhoven 10,
1789 EC De Waal, Tel. 312237.



● **Van Heerwaarden:** Vuurtorenweg 61,
1795 LK De Cocksdorp, Tel. 316385.

● **V. d. Star:** Schorrenweg 16,
1794 HG Oosterend, Tel. 318980.

● **Wuis:** Genteweg 6,
1794 HK Oosterend, Tel. 318334.

● **Zijm:** Fonteinsweg 8,
1797 RK Den Hoorn, Tel. 319600.

● **Zoetelief:** Westerboersweg 8,
1793 ER De Waal, Tel. 317303.

Spezielle Führer über Campingplätze, Gruppen- und Behindertenunterkünfte gibt es bei der VVV (kostenlos) und im Internet unter: www.texel.net.

Mobil- heime

Statt seinen eigenen Wohnwagen mitzuschleppen, mietet man dort einen. Sie werden massenweise angeboten; Info über die VVV. Nach Nebenkosten fragen!

Kinder



● Es gibt ein paar sogenannte **Kinderbauernhöfe** auf Texel, die man zusammen mit den Zwergen besuchen kann. Zu nennen wäre jener der *Krim*, einer „Ferienanlage“ bei De Cocksdorp und, dem Konzept vielleicht etwas näher, der Hof *De Mient* in Den Hoorn, Rommelpot 11, offen von April bis Oktober. Dort kann man sich auch mal ansehen, was ein Ballenbad (kein Druckfehler) ist.

● Ebenfalls in Den Hoorn, Witteweg 15, befindet sich *De Parel van Tessel*, ein ganzwöchig geöffneter **Minizoo**. Bei Verzeehr, eine Kantine ist angeschlossen, ist der Eintritt frei.

● **Babysitter** kann man über die VVV organisieren.

Essen und Trinken



Die Texelaner Wirte haben einen recht originellen **Restaurantführer** (in niederländischer Sprache: *Uitgaan op Texel*) herausgebracht, den man in Buchläden erstehen kann und dessen Erwerb ich Texel-Besuchern empfehlen möchte. Über die Hälfte der darin aufgeführten neunzig Etablissements bietet Gästen ein *Geschenkje* an. Das brauche ich hoffentlich nicht zu übersetzen, aber das Wort *korting* sollte man sich vielleicht merken: Es bedeutet „Rabatt“. Außerdem gibt es hier und da gelegentlich einen Kaffee oder auch ein Glas Wein gratis oder ein Eis fürs Kind. Das ist zwar keine echte Einsparung, aber der Gedanke zählt. Ein Stempel im Guide annulliert die Gabe nach deren Genuss dann sowieso. Es soll Leute geben, die diese Stempel sozusagen „sammeln“, bis das Büchlein voll ist – eine ganz charmante Idee.



Ein Gläschen Kees Boontje?

Die Angewohnheit, gerade bei alkoholischen Getränken die verharmlosende Verkleinerungsform – „Schnäpschen“ – einzusetzen, teilen die Holländer, die in ihrem kleinen Ländle für diese Form ohnehin eine Vorliebe haben, voll und ganz mit uns. Kees Boon, so die Story, war ein *Strandjutter* aus Den Hoorn. Und es begab sich, dass er, irgendwann vor dem Krieg soll es gewesen sein, einen halb ertrunkenen schwedischen Seemann aus der Brandung fischte. Kees pflegte den Schiffbrüchigen gesund und dieser, wieder erstarkt, schenkte seinem Retter eine Buddel mit Köhm, wie sie bekanntlich jeder Seemann stets bei sich trägt und auch kurz vorm Ertrinkungstod noch eisern festhält. Und nicht nur das. Der dankbare Schwede überließ dem guten Kees, dem der Stoff sehr gemundet hatte, auch das geheime Rezept für den Kräuterbitter (denn um einen solchen handelte es sich). Und selbigen, zu Ehren des wackeren Jutters Kees Boontje genannt, kann man heute auf Texel käuflich erstehen. Na, dann man prost!

Soll ich die weit über 100 Speisestätten Texels hier über die nächsten fünfzig Seiten hinweg einzeln beschreiben? Nein, das kann und will ich nicht. In jedem Inselort gibt es zahlreiche Restaurants; der Reisende möge dort aus eigener Initiative auf kulinarische Entdeckungs- und Abenteuer-tour gehen. **Amüsant** sind die zwei im Guide zuletzt genannten Lokale. *Klif 12* in Den Hoorn ist ein „Theater-Restaurant“ oder „Diner-Kabarett“, bei dem das Küchenpersonal in vollem Wicks plötzlich zu Klavierbegleitung auf der Bühne erscheint. Motto: „Wir bemühen uns schon seit 1988, ein Kabarett zu präsentieren, das auch für Sie verständlich ist!“.

Wie immer und überall sind die **chinesischen Familienbetriebe** mit den besten Preisen vertreten, so im *Azie*, Groenelaats 12 in Den Burg, und *Peking* bzw. *De Lange Muur*, Nikadel 1 bzw. 18 in De Koog. Das *Azie* hat allerdings recht kritische Gästerezeptionen kassiert.

Bei der holländischen Konkurrenz geht es dann stramm aufwärts; unter 15 € ist nicht gerade viel zu erwarten. Mal die **Imbisse** versuchen, die inselweit, zum Teil ambulant, bestimmt noch zu einem weiteren Hunderter beitragen und im Bereich der Häfen (Oudeschild vor allem) den einen oder anderen Stern verdienen. Aber bitte die Warnungen unter „Praktische Reisetipps A-Z/Essen und Trinken“ beherzigen: Es geht auch ohne Gummibrot.



Aktivitäten

Angeln

- Angeln darf man überall außerhalb der Badestrände und der Schutzgebiete im Wattenmeer (*Schorren*).
- Oder per **Charterschiff** ab Oudeschild: *De Rival* geht täglich um 10 Uhr auf 6-stündige Tour in die *Waddenzee*, im Sommer bei ausreichender Belegung zusätzlich Mi von 19 bis 1 Uhr. Preise: Angler (einschl. Ausrüstung) 20 €, Nichtangler 12,50 €. Gruppenübernachtungen an Bord möglich. **Info:** *Tuitman*, Tel. 313410.
- **Angelboote mit Außenborder** für 2–3 Personen vermietet von April bis Mitte Oktober *J. Duinker* in Oosterend, Tel. 318402. Köderwürmer gibts dort auch.

Fallschirmspringen

Texel hat einen guten Ruf, was diesen Sport angeht, auch bei deutschen Springern. Grund: Das Flugfeld liegt inmitten einer weiten und flachen Pflanze, dem kaum von Baulichkeiten unterbrochenen Eierland-Polder. Woher der Wind auch weht: Eine weiche Landung auf der Wiese ist so gut wie garantiert. Wenn man mal ganz ins Abseits treibt, plumpst man allenfalls schmerzlos in die Dünen.

Von Ende März bis Ende Oktober wird gesprungen. Ein zum Diplom führender viertägiger **Kursus** beinhaltet Instruktion (Einführung und Grundwissen), 5 Staticline-Sprünge und einen Freifallsprung. Kostenpunkt ab 720 €. Auch ein Tandemsprung, huckepack mit dem Instruktor, lässt sich jederzeit arrangieren und kostet 185 €. Mindestalter für alle Springer: 16 Jahre. Erforderlich ist zumindest eine ärztliche Unbedenklichkeitsbescheinigung und ein Körpergewicht von unter 100 kg. **Info:** *Paracentrum*, Hotline: 0800 7598728.

Fliegen

- Über das *Paracentrum* ist der Flugscheinerwerb möglich.

Golf

- Dem Ferienzentrum *De Krim* bei De Cocksdorp ist ein im Sommer täglich 10–20 Uhr geöffneter **Golfplatz** angegliedert. **Info:** *Golfschule Texel*, Tel. 316805.



Reiten

Das Glück der Erde findet man bei:

- **Manege Elzenhof** Bosrandweg, De Koog, Tel. 317469. Nicht im Winter.
- **Manege Kikkert** Bosrandweg, De Koog, Tel. 317516. Ganzjährig.
- **Manege Zoetelief** Bosrandweg, De Koog, Tel. 317335. Ganzjährig.
- **Ruitercentrum Bornrif** Mienterglop 25, De Koog, Tel. 317289. Ganzjährig.
- **Ruitercentrum De Krim** Roggeslootweg 6, De Cocksdorp, Tel. 316509.
- **Stiftung Manege Texel** Akenbuurt, Den Burg, Tel. 314490.

Mit einigen Variationen bieten die Betriebe an: Pferdevermietung, Unterricht, Ausritte und Ausfahrten.

Am Nordseestrand entlangtraben darf man vom 1.5. bis 1.10. nur vor 10 und nach 19 Uhr, und auch nur zwischen Paal 9 und 17 bzw. 26 und 33. In der übrigen Zeit ist **Strandreiten** innerhalb dieser Bereiche ganztägig erlaubt.

Schwimmen

- Das **Subtropische Schwimmparadies Calluna**, Schumakersweg 3, De Koog, bietet nasse Erlebnisse unter dem etwas rätselhaften Slogan „Ohne Badehose kein Schwimmparadies, auch im Winter“ an. Im Sommer ab 10 Uhr geöffnet, sonst ab 14 Uhr. Und noch ein Slogan: „Sollte Ihr Gastgeber eine Aktie des Schwimmbades besitzen, bezahlen Sie weniger.“ Also den mal fragen.
- Auch das **Hotel Opduin** in De Koog, Ruyslaan 22, verfügt über ein beheiztes Innenbad. Offen 8–23 Uhr.
- **Bos en Duin**, ebenfalls ein Hotel in De Koog, Bakkenweg 16, bietet dasselbe 9–20 Uhr an.
- Das **Eierlandsche Huis** in De Cocksdorp, Klimpstraat 33, ist von morgens bis 22 Uhr geöffnet. Auch hier mal den

052-N Foto: th



Hauswirt auf Aktienbesitz abklopfen; womöglich gibt's sogar Gratisbillets.

● Außerdem gibt es ein **Freibad** (*Molenkoog*) in Den Burg, welches, versteht sich, nur im Sommer in Betrieb ist.

Seekajak-fahren

● Mit dem Kajak in die Brandung geht's von April bis Oktober am Strand bei De Koog und am Hors. Aktivster Anbieter ist **Zandbank Texel** (Den Burg, Tel. 316699). Dort kostet ein Kajak 26,50 € für 1½ und 33,50 € für 2 Stunden. Mal nach „Ferienpreisen“ erkundigen, die erheblich niedriger liegen. Strandsegeln kann man auch (37,50 € für 1½ Std.). **Info:** *Zeekanocentrum Texel*, bei Paal 33, Tel. 315066 und 316699.

● Auch in Den Hoorn existiert ein solches Zentrum, *Seamount*, Tel. 319393.

Segeln

Mit dem *Hobiecat* durch die Nordsee fetzen ist eine echt texelsche Spezialität. Jeden Juni findet die Weltmeisterschaft in dieser Disziplin dort statt.

● Aktions- und Schulungszentrum ist die **Segelschule De Eilander** bei Paal 33 nahe des Leuchtturms. Angeboten werden: Schnupperkurse (5 Std.), 10-Stunden-Lehrgänge und Wochenlehrgänge. Lockere und freundschaftliche Atmosphäre. **Info:** Tel. 316500.

● Eine weitere **Kat-Schule** existiert am Westerslag-Strand (Paal 15), De Koog. In Betrieb von Mitte Mai bis Mitte September. **Info:** Tel. 315004 oder 312013.

● **Strandseitig** ist Cat-Segeln nur bei Paal 12, 15, 17 und 33 erlaubt.

Tauchen

● Man kann beim **örtlichen Taucherclub** mitmachen (und auch Luft fassen), sofern man zumindest den A-Schein besitzt. **Info:** *Toon van Beek*, Tel. 313844.

Tennis

Die folgenden Plätze sind durchweg täglich geöffnet.

● **Calluna:** Schumakersweg 3, De Koog.

● **De Krim:** Roggeslootweg 6, De Cocksdorp.

● **Dennenoord:** Grensweg 106, Den Burg.

● **Deuce:** Emmalaan 53, Den Burg.

● **Het Eierlandsche Huis:** Klimpstraat 33, De Cocksdorp.

● **Hotel Nieuw Breda:** Postweg 134, De Cocksdorp.

● **Hotel Opduin:** Ruyslaan 22, De Koog.

● **Camping De Koorn-aar:** Grensweg 388, Den Burg.

● **Loodsmansduin:** Rommelpot 19, Den Hoorn.

● **Tennisver.:** Kerkstraat 3, Oosterend.



Wind- surfen

- Außerhalb der bewachten Strände und rund um den Leuchtturm (Paal 31–33, dort Sonderbedingungen) ist das Surfen an der **Nordseeseite** von Texel überall erlaubt. Außerdem darf man's bei Dijkmanshuizen (zwischen Oudeschild und Oosterend) auf der **Wattenmeerseite**. Dort gibt es sogar einen speziellen **Surfstrand** und eine Kantine für die Sportler. Instruktion wird jedoch nirgendwo erteilt.
- Jedes Jahr im Sommer (verschiedene Termine, s.u.) findet das **Wettrennen *Ronde om Texel*** statt – einmal um die Insel (Teilnahme nur auf Einladung). Anfänger seien jedoch gewarnt: Es handelt sich um eine 100-km-Tour!



Unterhaltung

Discos

Drei Diskotheken sind auf Texel vertreten, und sie sind alle in De Koog.

- **De Blauwe Piste/Disco Danze**, Nikadel 4.
- **De Toekomst**, Dorpsstraat 8.
- **SamSam**, Dorpsstraat 146.
- Außerdem jede Menge Cafés, Pubs, Billardhallen etc.

Feste, Veranstal- tungen

- **Meierblis**: Inselfest am 30. April.
- **Texel Pop**: zweitägiges Musikfestival, Mitte März.
- **Jazz Festival**: Mindestens einwöchige Sause in Den Burg. Findet in der 3. Juniwoche statt als Auftakt zum großen *Rondje Texel*.
- **Rondje Texel**: Alljährliches Katamaran-Wettrennen gegen Mitte Juni – 100 km rund um die Insel. Viel knallharter Sport, aber auch jede Menge Slapstick, wenn die Kats Bauchlandungen im Wattenmatsch machen.
- **Europäische Windsurfmeisterschaften**: Jeweils Ende Juni. Ende September findet außerdem noch das *Ronde om Texel Race* (rund um die Insel) statt.

053-N Foto: rh



- **Texel International Airshow:** Vornehmlich Oldtimer-treffen. Nächster Termin: 28.7.2012.
- **Sea Festival:** Musikwochenende (letztes im August) in De Koog mit heißen Rhythmen; spezielle Info im Internet: www.texel.net.
- **„Tag des Schafes“:** Viehmarkt in Den Burg, 1. Septemberwoche. „Ist nicht mehr, was es mal war“, sagen holländische Publikationen.
- **Blues Festival:** Anfang Oktober 3 Tage lang in Den Burg.
- **Ouwe Sunderklaas:** Nikolausfest am 12. Dezember. Wird in allen Gemeinden mit erheblichem Aufwand begangen.
- Außerdem finden im Sommer in allen Orten an vielen Tagen **Wochenmärkte** und **kirmesartige Veranstaltungen** statt.

Medien



- **Kabelkrant Texel:** Touristen-Info auf Kabel-TV; auf Niederländisch, zum Teil auch auf Deutsch.
- **Radio Texel:** UKW 106,1 MHz, aktuelle Meldungen über Texel, Wetter; auf Niederländisch.
- **Texelse Courant:** 2x wöchentlich; auf Niederländisch, zum Teil auf Deutsch.
- **Texel Toerist Magazine:** Jährlich; auf Niederländisch, Englisch, Deutsch.
- **Vakantiekraant:** Juli und August; niederl. *Kraant*, das Wort kommt im Buch wiederholt vor, heißt übrigens „Zeitung“.



Ausflüge

Exkursion nach Vlieland

- Im Juli und August tuckert die Schaluppe *De Vriendschap* täglich, in der „Vor- und Nachsaison“ viermal wöchentlich von einem herrlich klapprigen Anleger bei Paal 33 (nahe De Cocksdorp, 1 km südlich des Leuchtturms) zu einem nicht minder wackligen im Niemandsland der „Sahara des Nordens“ auf Vlieland hinüber (weiterer Ablauf: siehe dort). Ich empfand diese Tour als vielleicht interessanteste und spannendste im gesamten Nordseeinselbereich.

Es gilt indes, einige **Einschränkungen** zu machen. „Die Freundschaft“ wirft ihre Leinen nur los, wenn nach Ansicht



des Skippers genügend Teilnehmer beisammen sind. Und wenn es mit über Windstärke 7 weht, läuft überhaupt nichts mehr. Also erst einmal anrufen, am besten mindestens einen Tag zuvor: Tel. 316451.

- Stimmt alles, kommt folgender **Fahrplan** zum Tragen:

	ab Texel	ab Vlieland
VS/NS (Mai/Juni/Sept.)		
Di, Mi, Do, So (Einzelfahrt)	17.15	10.45
Sommer (Juli/August)		
Tägl. (Einzelfahrt)	16.00/17.15	9.30/10.45

- **Tarife**

	Einzelfahrt
Erwachsene	14,50 €
Kinder 4–11 Jahre	8,50 €
Kinder bis 3 Jahre	1,50 €
Fahrrad	7,50 €
Hund	2,00 €

Der freundlich dargebotene Kaffee bzw. Schnaps schlägt extra zu Buche.

Garnelen- fischen

- Zentrum für die Garnelenfischerei ist Oudeschild. Über einen großen Teil des Jahres hinweg laufen die Kutter *TX10* und *TX27* je zweimal täglich (außer So) um 10.30 und 14 Uhr für einen zweistündigen Törn ins Wattenmeer aus. Die Garnelen werden noch an Bord gekocht, und es gibt

054-N Foto: th



Kostproben. Nebenbei geht auch Fisch ins Netz. „Aber fragen Sie bloss nicht, ob der Fisch, der an Deck liegt, in Ihre Tasche darf, dann sind wir ganz schön sauer!“ So heißt es, eine perfekt gelungene Darstellung nationaler Krämermentalität, im Prospekt der TX27. Vielleicht wird man auch da mal eines Tages holländisch-tolerant. **Info:** Tel. 313 639 und -806.

● Auf der *Ame-Kok* können die Passagiere sogar selber mit Netzen fischen. Ab acht Personen, **Info:** VVV.

Naturführungen

● Von Frühjahr bis Herbst kann man an zahlreichen von der staatlichen Forstverwaltung organisierten Exkursionen teilnehmen. Anmeldung bei *EcoMare* (s.o.), Tel. 317741. Auch *EcoMare* selbst bietet Touren an, die aber teurer sind.

Planwagenfahrten

● **Jan Plezier**, De Koog, Tel. 312825, und **Juttersplezier**, Leuchtturm, Tel. 390111, führen Naturfahrten durch.

Rundflüge

● 15 Minuten über Texel bis hin zu 30 Minuten über die Küste mit der **Tessel Air** sind spontan arrangierbar. Preise: 37,50 bzw. 57,50 €. **Info:** *Paracentrum*, Tel. 311464.

Schiffstouren

● **Rundfahrten** mit der *Zeester* („Seestern“) Fr-So 14-16 Uhr. Außerdem 3-stündige, gezeitenabhängige Abfahrten zu den Robbenbänken. **Info:** *Hutjes*, Tel. 313545.

Segeln

● Mit dem Oldtimer *Grote Jager* 2 Std. ins Wattenmeer. Im Juli und August täglich (außer So) um 13 Uhr ab Oudeschild. Mindestens fünf Teilnehmer erforderlich. Arrangements über das **Schiffahrtsmuseum** (s.u. „Sehenswertes“).

● **Tagestour** um Texel herum im Katamaran ab Oudeschild: Tel. 317058 anrufen.

● **4-Tagestour** (Sommer): Mit dem Oldtimer-Lotsenboot *Texelstroom* ab Den Helder in die texelschen Bereiche des Wattenmeers, ab 250 € plus 50 € für VP. **Info:** VVV Texel.

Service



Behindertenfürsorge

● **Stichting Vakantiezorg Texel**, Mo-Fr 12-14 Uhr, Tel. 316687. Spezielle Unterkünfte: **De Bult**, Den Burg, Tel. 312825 und **Tesselhuus**, De Koog, Tel. 318567; beide ganzjährig offen.

Hundepension/Tierasyl

● **Huysman**, Slufterweg 216, Eijerland (De Cocksdorp), Tel. 311477.



Fährverbindungen



Abfahrts- hafen

Abfahrts- und Anfahrts-
hafen auf dem Festland ist **Den Helder**, Anfahrts-
hafen ist **'t Horntje**, kein Dorf, sondern lediglich eine Pier-
anlage mit Parkplätzen.

Den Helder liegt am „Nordkap“ Nordhollands. Im We-
sentlichen handelt es sich um eine Garnisonsstadt mit ent-
sprechend langweiligem, leergefegtem Flair, sehr nieder-
ländisch. Andererseits kann einem, nichts Besonderes,
schon mal ein Admiral in vollem Wicks entgegenradeln
und einen herabgeklappten Kiefer bewirken. Der Hafen
wiederum liegt voller Marine, auch dort, wie anders, alles
wohlgeordnet grau in grau.

Der **Bahnhof** befindet sich ein ganzes Stück inland, un-
mittelbar davor das **Buszentrum**. Von dort geht's zum
Veerdam, von wo die Fähren dann in schnellem Turnus
nach Texel hinüber pendeln. Am Anleger ist auch jede
Menge Platz zum **Parken**.

Fährzeiten und Preise

Zwei klotzige Autofähren pendeln von 6.30 bis 21.30 Uhr
(jeweils ab Den Helder) im Halbstundentakt; die Fahrzeit
beträgt 20 Minuten. Eine vorherige Anmeldung von **Mo-
torfahrzeugen** ist nicht erforderlich.

• Weitere **Auskünfte** durch die **N.V. Texels Eigen Stoom-
boot Onderneming (TESO)** in Den Hoorn. Tel. 0222
369600, Fax 369659, www.teso.nl.

• **Tarife**, ganzjährig hin und zurück

Personen	2,50 €
Kinder unter 4 J.	gratis
Fahrrad/Moped	5,00 €
Kraftwagen bis 550 cm (inkl. 9 Pers.)	35,00 €
Di, Mi, Do	24,50 €
Ermäßigung für Gruppen ab 15 Personen	

Anreise mit dem eigenen Boot



• Texels **Yachthafen** ist **Oudeschild**, wo ein geräumiges
Becken im Nordteil 200 Gastliegern Platz bietet. Dicht am
Kai befinden sich Duschen, Toiletten und ein Waschsalon,
gleich daneben ist das Büro des **Hafenmeisters** mit Tele-
fon 313608. Ruf: UKW-Kanal 9.

• Unmittelbar beim Fährterminal 't Horntje gibt es noch
einen winzigen Bootshafen, den **Dünensee De Mok**, der
jedoch nur für Fahrzeuge mit sehr geringem Tiefgang zu-
gänglich ist.



*Vlieland–
von der Sahara bis Blankenese*



Geschichte

Name und Entstehung

Fragt man einen Vlieländer nach dem Ursprung des Namens seiner Insel, so erntet man Schulterzucken: keine Ahnung. Das dürfte wohl an mangelnden geschichtlichen Aufzeichnungen liegen.

Bis zur Zeit der ersten Jahrtausendwende ist von Vlieland jedenfalls noch nichts zu vernehmen. Die Insel war, wie an früherer Stelle vermerkt, mit großer Wahrscheinlichkeit überhaupt noch keine solche, sondern Teil des nordholländischen Festlandes. Erst gegen den Beginn des 13. Jahrhunderts gibt es die ersten dürren Informationen. Sie bekräftigen die Mutmaßung, dass sich der **Flevo**, Überbleibsel eines Rheinarms, östlich an dem ausladenden Landfinger vorbeischoß, der damals noch bis zum heutigen Terschelling reichte. Und damit haben wir auch schon den Namensgeber. Verfolgt man dessen Ursprünge weiter zurück, so dürfte man erneut bei „Fluss“ und „fließen“ angelangen. „Land des Flevo“, „Land am Vlie“, „fließendes Land“, wäre deshalb die Bedeutung des Inselnamens, der sich ja auch durch die tatsächlichen Verhältnisse bestätigt.

Was als Nächstes kommt, klingt vorab recht kraus. Von Mönchen ist da die Rede, die im **13. Jahrhundert** einen Abkürzungskanal zwischen dem Festland und dem Westende der Insel gegraben haben sollen. Wenn man sich die heutige Küstenkarte vor die Nase nimmt, ergibt das nicht den geringsten Sinn. Das nächste Festland beginnt beim Fährterminal Harlingen, eine Unendlichkeit entfernt. Man überlegte: Damals war Vlieland ja ein Glied in der Dünenkette der nordholländischen Halbinsel, durch welche die See immer häufiger brach und sie in Inseln zerlegte. Das nächste Festland lag im Südwesten, nicht im Osten. Möglicherweise entstand eine besonders enge Stelle in diesem Gürtel, die den Mönchen für einen Durchstich geeignet erschien, der den Weg zur offenen See um Tage verkürzt hätte.



Doch dann kam die große **Flut**, wahrscheinlich die Lucia von **1287**, das Wasser füllte begierig den neuen Kanal, und schon gab's Landunter, und Vlieland war endgültig Insel. Mit Sicherheit wäre solch ein Szenario später ohnehin eingetreten. Doch den Mönchen und ihrem Kanal wurde in der Geschichtsschreibung der schwarze Peter zugeschoben. Auf die Katholiken hatte man, wie der weitere Gang der Dinge bewies, in der Niederlanden schon zu einem sehr frühen Datum einen Rochus.

Goldene Zeiten

Erst zu **Ausgang des 16. Jahrhunderts** kann man Konkreteres über die Insel nachlesen, nämlich über ein rühriges Dorf namens West-Vlieland, am Eierlandschen Gat gelegen, dessen namensgebende Insel, einst Teil von Vlieland, schon längst in der Nordsee verschwunden bzw. Teil von Texel geworden war. Urplötzlich ging es steil bergauf mit dem bislang fast unbekannten Eiland. Ein großer Teil des Schiffsverkehrs in die Zuidersee zog an Vlieland vorbei, weitaus mehr noch als an Texel, denn das dortige Marsdiep war damals voller gefährlicher, ständig wandernder Sandbänke.

Vlieländer Schiffe trieben intensiven **Handel** mit der Hanse in Nord- und Ostsee; der Kapitän *Willem de Flamingh* trat sowohl auf Nowa Semlja als auch in Australien in Erscheinung. Auf Grund dieser – und vieler anderer – **Entdeckungsfahrten** bescherte das nächste Jahrhundert den Niederländern großen Reichtum; man nannte es deshalb, wie bereits wiederholt vermerkt, das „goldene“. Diese Ära brachte natürlich auch Vlieland zu weiterem Wohlstand. Jetzt war es vor allem der **Walfang**, der die Kassen klingeln ließ. Siebzig Kommandeure, wie man die Kapitäne der Fängerflotte titulierte, waren allein auf Vlieland zu Hause. Die meisten bauten sich prächtige sogenannte Commandeurshäuser, die im Ort Oost-Vlieland, der etwa gleichzeitig mit seinem westlichen Pendant entstand, noch heute die bauliche

Substanz ausmachen und dem Städtchen solch ein anheimelndes Gepräge geben.

West-Vlieland ereilte das Schicksal der meisten Westdörfer: Es versank bei der **Weihnachtsflut von 1717** größtenteils in der See und war zehn Jahre später endgültig von den Karten getilgt. Heute dehnt sich dort der **Vliehors** (s.u.), jetzt eine heulende Wüstenei, aber damals offenbar noch ein Wald (*Vlie-Horst*).

Das Ostdorf prosperierte dieserart schon kurz nach seiner Entstehung. Über Oost-Vlieland lief unverändert viel Seeverkehr der mächtigen Handelsstadt Amsterdam, die ja erst im Zeitalter des Dampfschiffs durch einen Kanal direkte Nordseeanbindung erhielt (Fertigstellung 1824). Als die Segel sanken, erstarb diese Einnahmequelle indes endgültig. Die Vlieländer machten weiter als Fischer und Seeleute,





aber es war ein ziemlicher Krampf. Vorübergehend wurde sogar erwogen, das Eiland der See zu überlassen, die es ohne menschliche Gegenwehr wahrscheinlich in Kürze zerrissen hätte. Doch dann begann in den Zwanzigern des letzten Jahrhunderts das erste zarte Pflänzchen des **Tourismus** zu keimen und brachte Vlieland nach und nach zu neuer Blüte.

2. Weltkrieg

Auf Vlieland ging der **2. Weltkrieg** übrigens noch weiter als auf Texel. Zu größeren Kampfhandlungen kam es nach der Kapitulation zwar nicht mehr. Aber die Insel wurde von den Alliierten sozusagen vergessen. Erst am **4. Juni 1945** zogen sich die Deutschen von dort zurück und ließen vorher noch jede Menge Fahrräder als Kriegsbeute mitgehen (s. auch Exkurs „Die Fietsen-Diebe“).

Vlieland heute

Der Westen

Annähernd die gesamte westliche Hälfte Vlielands wird vom *Vliehors* eingenommen, einer gewaltigen Fläche zuckerweißen Sandes, die nur bei schwerem Nordweststurm und Springfluten gänzlich unter Wasser steht. Dieses eigentümliche Areal nennt sich landläufig auch *Sahara des Nordens* oder *Vlieländische* bzw. *Niederländische Sahara* und ist **militärisches Übungsgebiet**. Wie bereits unter Texel erwähnt, proben (bei Leeuwarden auf dem Festland stationierte) Kampfjets hier den Ernstfall, und außerhalb der Periode vom 1. Mai bis 1. September ballern auch Panzer herum. Es ist ein unwirkliches, an den Golfkrieg gemahnendes Bild, in der endlosen Sandwüste zerschossene Panzerwracks liegen zu sehen, während die Luft vom Lärm der Nachbrenner dröhnt. Doch auf den Sandbänken vor der „Sahara“ sonnen sich See-hunde, die das ganze kriegerische Gehabe scheinbar nicht beeindruckt. Vielleicht wissen sie, dass große Teile des Vliehors trotz der Ballerei Naturschutzgebiet sind (allerdings nicht Teil des Nationalparks).

An Wochenenden und Feiertagen ruhen die Kampfhandlungen, und das Gelände kann dann betreten werden. Vorsicht: Es gibt Stellen mit **Treibsand**. Wenn der Fuß tief einsinkt, sofort den Rückwärtsgang einlegen. Auch warnen an strategischen Punkten Schilder vor Gefahren: *Onontploofde munitie!* – Munition, die noch nicht „ploof“ gemacht hat.

Im Südwesten des Geländes befindet sich ein kleiner **Anleger**; dort kommt das Ausflugsboot von Texel an (siehe unter „Inselinfos/Ausflüge“), und ein mächtiger, halb offener MAN-Geländewagen, ein alter Kämpe, rollt vor den Landesteg, bei Flut in mindestens einem Meter Wasser, und sammelt die Passagiere auf. (Das Programm findet



056-N Foto: th



Vlieland

auch an Wochentagen statt; die Jets machen dann eine Pause.) Die gut halbstündige Fahrt durch den *Vliehors* ist faszinierend; eine richtiggehende Safari, die man einmal miterlebt haben muss. Zum Schluss quält sich der Truck eine steile Sandrampe hinauf – Schafft er’s? Er schafft’s! – und liefert die Gäste beim sogenannten Posthaus ab. Dort kann man Fahrräder mieten oder auch zu Fuß die annähernd autofreien 7 Kilometer nach Oost-Vlieland wandern, dem einzigen Ort auf der Insel und nahe deren Ostende gelegen.

Der Osten

Vlieland unterscheidet sich, seiner Sahara einmal ungeachtet, von den anderen Inseln dadurch, dass es zum größten Teil aus sandiger Geest besteht. Es findet sich kaum Marschenboden; das Eiland spielte daher auch nie eine Rolle in der Landwirtschaft, die Insulaner waren stets Fischer, Walfänger und Seefahrer.

Auf Vlieland gibt es sogar richtige Hügel; auf die 40 Meter hohe **Leuchtturmdüne**, die sich nahe am Ort erhebt, ist man als „höchste Erhebung der Watteninseln“ mächtig stolz. Die eigenwillige Topografie Vlielands hat auch zur Ansiedlung ansehnlicher **Laubwaldbestände** geführt, Ergebnis intensiver Neuaufforstungen in den 1920er Jahren. Gleich östlich vom Posthaus verschwindet die Straße in solch einem „Dschungel“ und lässt im Wanderer das insulare Bewusstsein schwinden. Blickt er später etwa vom **Yachthafen** Oost-Vlielands aus in Richtung Westen, ergibt sich eine Perspektive, die dem hohen Elbufer bei Blankenese ähnelt. Im Nordosten wiederum dehnen sich weite Kiefernhaie. Vlieland, klein wie es ist, hat mit einer facettenreichen Landschaft aufzuwarten.

Der Ort **Oost-Vlieland** selber zieht sich, im Wesentlichen aus zwei Hauptstraßen, der Dorpsstraat und dem Willem de Vlaminghweg bestehend, von West nach Ost ausgerichtet, am Wattenmeer entlang. Hübsch vor allem ist die katzenbucklig gepflasterte und von alten Bäumen beschattete Dorpsstraat, in der sich ein schönes Haus aus vergangenen Jahrhunderten an das andere reiht. Wenn die grellen Reklameschilder und schrillen Souvenirshops nicht wären, könnte man sich ins Zeitalter der großen Kauffahrteischiffe zurückversetzt fühlen – aber das ist halt die Kehrseite der Touristerei, von der die rund 1100 Insulaner fast ausnahmslos leben.



058-N Foto: rh



Strand und Natur

Viel ist zu einem Strand eigentlich nicht mehr zu sagen, der schon zu fünfzig Prozent von der Sahara eingenommen wird ... Östlich vom *Vliehors* setzt sich die **Dünenküste** in üblicher Manier fort: nichts als Sand.

Allerdings erstrecken sich bis dicht vor die monotonen *Zomerhuis*-Kolonien an der Nordostküste lauter igelige Vorsprünge in die See: **Buhnen**. Eine reiht sich an die andere; gut drei Dutzend mögen es sein. Sie sollen das hauchdünne Rückgrat der Insel erhalten, und sie verrichten ihre Aufgabe bestimmt auch ganz verlässlich. Und sie tun noch einen anderen Dienst. Zwischen ihnen bildet die See relativ geschützte Pools, wiederum an die drei Dutzend davon, die zum Bade laden. Deshalb ist **Schwimmen und Baden**, auch im Adams- und Evaskostüm, auf ganzer Länge des Vlielanders Strandes erlaubt, nackt allerdings, so die Einschränkung, „nicht in Ballungsgebieten“, wie vor dem Strandhotel *Seeduyn*.

Vermeiden sollte man ein Hinausschwimmen bis an die Bühnenköpfe, denn dort rotieren erhebliche **Strömungen**. Auch an der Osthuk der Insel fetzen die Wasser manchmal mit eindrucksvoller Geschwindigkeit vorbei.

Dort, wo Vlieland ganz schmal wird, nämlich unmittelbar östlich vom *Vliehors*, hatte man schon früh in diesem Jahrhundert einem drohenden Meeresdurchbruch per Eindeichung zuvorkommen wollen. Das Projekt, der **Kroonspolder**, war zwar insofern von Erfolg gekrönt, als eine Zweiteilung der Insel unterbunden werden konnte. Doch mit dem gewonnenen Terrain ließ sich nie etwas anfangen; heute ist es zur Gänze **Naturschutzgebiet**. Auch die Möwendüne, unmittelbar nördlich darüber gelegen, genießt geschützten Status. Diese Areale dürfen während der Vogelbrutzeit von März bis August nur unter fachkundiger Leitung betreten werden (s. „Inselinfos/Ausflüge“).



Sehenswertes

Besucherzentrum

Das *Bezoekerscentrum*, Dorpsstraat 150, existiert seit 1984. 1995 wurde es in *De Noordwester* umgetauft, bleibt aber seinem alten Namen weiterhin verpflichtet. In ihm sind Exponate zur Entstehungsgeschichte der Insel, ihrer Fauna und Flora sowie ihrer Bewohner zu bewundern. Diverse Diashows sowie Videofilme und häufig wechselnde Sonderausstellungen runden das Angebot des Besucherzentrums ab.

Öffnungszeiten: Mi und Sa (November bis März) sowie Di-So (Oktober und April) 14–17 Uhr; Di-Fr 11–17 und Sa/So 14–17 Uhr (Mai bis September). Im Besucherzentrum werden auch Ausflüge arrangiert: siehe „Insel-Info/Ausflüge“.

Leuchtturm

Der Rundblick vom *vuurtoren* bietet ein prächtiges Panorama über Vlieland und die umgebenden Seegebiete. Man muss kraxeln – exakt 218 Stufen.

Öffnungszeiten: Mo-Fr 15–17 und Sa 10.30–12 Uhr. Eine kleine Eintrittsgebühr wird erhoben.

Museum Tromp's Huys

Unter den hübschen alten Häusern, welche die Dorpsstraat säumen, hebt sich eines, die Nr. 99, besonders hervor. Es ist das älteste auf der Insel. Zwei behäbige Kanonen bewachen den Eingang, dahinter wird man zur Kasse gebeten. In diesem anno 1575 errichteten Gebäude residierten einst die Kommissare, die den Ostindienverkehr kontrollierten. Eine Zeitlang hielt sich dort auch *Cornelis Tromp* auf, einer der berühmtesten Admiräle der Niederlande.

Das *Tromp's Huys* ist das Heimatmuseum Vlielands. Es beherbergt Ausstellungen zur **Inselgeschichte**, zum Lotswesen und der Ära des Walfangs, lässt auch die beiden Weltkriege nicht unbeachtet und glänzt mit einer prächtigen Kollektion alten Silbers und antiker Uhren.

Öffnungszeiten und Eintrittspreise: wie das Besucherzentrum.



Insel-Info

● **Telefon-Vorwahl Vlieland:** 0562

Auskunft

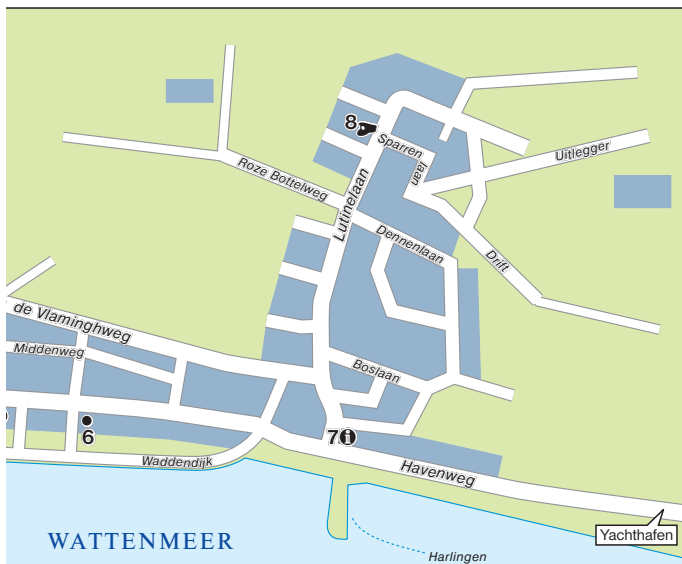


● **VVV Vlieland**, Havenweg 10, 8899 BB Vlieland. Tel. 451111, Fax 451361, www.vlieland.net. Ganzjährig offen, Mo–Fr zu normalen Bürozeiten, an Wochenenden 11–12 und 16–17 Uhr; zusätzlich bei außerfahrplanmäßiger Ankunft der Fähre. Lage: Unmittelbar gegenüber der Anlegestelle.

Fortbewegung



Vlieland ist weitgehend **autofrei**, nur Einheimische dürfen ihre Fahrzeuge benutzen. In „Oost“ erscheint einem das für die kleine Insel schon fast zuviel. **Busse** verkehren zwischen dem Hafen via die Bungalowdörfer und dem Posthaus als Endstation in etwa zweistündlichem Takt. **Leih-**



fahrräder gibt es jede Menge. Bewegung **zu Fuß** wird empfohlen; die Entfernungen sind moderat.

„Rondje Vlieland – einmal rundherum“ (26 km) per pedes findet, organisiert durch das o.g. Besucherzentrum, wiederholt im Sommer statt.

Unterkunft



Hotels/ Pensionen

Knapp ein Dutzend Unterkünfte dieser Art gibt es auf Vlieland. In der Mehrzahl sind sie recht klein und schnuckelig; Ausnahme ist der wuchtige, viersternige Komplex des **Strandhotels Seeduyn**, Tel. 451560, Fax 451115, www.hotels.nl/de/vlieland/seeduyn, auf der Nordseeseite gelegen und eine Welt für sich. Für den Luxus muss man allerdings auch ein bisschen mehr hinblättern: Die Preise für ÜF beginnen bei 99 €. Wenn man genauer hinschaut, bietet das Seeduyn jedoch recht günstige Familienpauschalen, z.B. für bis zu 4 Personen und 2 Tage Minimumbelegung. Vorsicht aber vor hohen „Endreinigungskosten“ von 35 € (!), die dazugejubelt werden und einen stattlichen Happen des endgültigen Gesamtpreises ausmachen!

Die Vlieländer Hotels und Pensionen sind überhaupt Oasen des **Kleingedruckten**; man muss da aufpassen und

möglichst auch etwas *Nederlands* beherrschen. Nicht, dass dicke Schiebungen stattfinden. Einen EZ-Zuschlag gibt's überall im Hotelgewerbe, und auch ein Plus von 5–10 € für eine Einzelübernachtung wird man vielleicht akzeptabel finden. Doch dann kommt hier und da noch ein Fünfer für die HS dazu, oder die Bettwäsche wird in Rechnung gestellt, der Hund sowieso; das läppert sich.

Natürlich gibt es auch kleinere Hotels bzw. Hotelpensionen mit erschwinglicheren Preisen. Beispielsweise das **Rispens** (Tel. 451492, www.hotelrispens.nl), wo man bereits ein DZ für 75 € findet – und das unter drei Sternen! Und ohne Kleingedrucktes!

Bunga- lows, Fewo, Apparte- ments

Bei diesem Komplex machen die Vlieländer kurzen Prozess mit dem umständlichen saisonalen Hickhack und schlüsseln die Preise für jede Unterkunft nach einer monatlich gestaffelten Liste auf. Das System ist dem texelschen nicht unähnlich, aber weitaus übersichtlicher. In jedem Monat weiß man klipp und klar, welches Preisgefüge einen erwartet. Anders als auf Texel sind in der Vlieländer Liste auch zahlreiche schöne alte Holländerhäuser (alle im Ort Oost) enthalten, die gar nicht mal mehr kosten als moderne „Wohnanlagen“. Preise beginnen bei etwa 150 € pro Einheit/Woche im Winter und erreichen durchgängig mindestens etwa das Doppelte im Sommer (Belegung 2–6 Personen).

Zusätzlich zu diesen Herbergen gibt es auf Vlieland die sogenannten *Zomerhuizen in de Duinen*. Diese gemütlichen **Sommerhäuser** sind ganzjährig, also auch im Winter, beziehbar und nehmen, etwa 150 an der Zahl und viele aus Holz, die Dünenterrains *Ankerplaats*, *Duinkersoord* und *Vliepark* zwischen dem Ort und der Nordsee ein. Sie kosten im Minimum pro Woche mindestens einen halben Hunderter mehr als die anderen Einheiten und erreichen in der HS schon mal einen Tausender und mehr.

Zimmer

Ein großer Teil der oben genannten Unterkünfte steht von Fall zu Fall auch für diese Kategorie zur Verfügung. Im Klartext: Was nicht gerade wöchentlich belegt ist, nimmt auch Tagesgäste auf. Ab ca. 19 € ÜF.

Gruppen- unter- künfte

Diese „Heime“ heißen auf Vlieland *kampensions*, und es gibt ihrer vier auf der Insel:

- **De Vliehorst:** Rozenbottelweg 2, Tel. 451389. Für Gruppen ab mindestens 20 Personen; 50 Betten. VP sowohl als auch Selbstversorgung möglich.
- **Het Doniahuis:** Badweg 2, Tel. 451386. 45 Betten; VP und Selbstversorgung ab 10,70 €.
- **Torenzicht:** Dorpsstraat 182, Tel. 451428. 25 Betten; Selbstversorgung möglich. Preise auf Anfrage.



- **Twest Endt:** Dorpsstraat 181, Tel. 451397. Für Gruppen ab mindestens 25 Personen, doch ein Minimum von 4 wird ggf. akzeptiert. 48 Betten. Preise auf Anfrage.

Camping

Auf Vlieland kann nur gezeltet werden (also keine Wohnwagen); diese Einschränkung macht das Kampieren dort ausgesprochen gemütlich. Es gibt zwei Zeltplätze:

- **De Lange Paal:** Postweg 1a, 8899 BZ Vlieland, Tel. 451639, www.langepaal.com. 3 km westlich von Oost-Vlieland liegt dieses Zeltdorf, dessen zwei Hektar großer Grund und Boden der staatlichen Forstverwaltung gehört, etwas inland der Wattenseeküste. Dünen und Wald gibt's dort, aber es sind noch fast zwei *kilometertjes* zur Nordsee rüber. Großzelte (*tenthuisjes*) für Gruppen können gemietet werden. Offen 1.4.-1.11.

- **Stortemelk:** Kampweg 1, 8899 BX Vlieland, Tel. 451225, www.stortemelk.nl. Großes Terrain, schon sehr kommerziell, zwischen Ort und Nordsee. 6 Großzelte zu vermieten. Keine Haustiere erwünscht. Offen 1.4.-1.10.



Essen und Trinken

Am besten, man lässt sich mit hungrigem Magen einfach mal Oost-Vlielands urige **Dorpsstraat** entlangtreiben. Was da angeboten wird, reicht für den gesamten Urlaub.

- Nr. 4-6: Im **Lickebaert** gibt es *pannekoeken*, *poffertjes*, *koffie*, *thee*, *gebak*, *ijs* – Übersetzung gefällig?

- Nr. 61: **Auberge Steakhouse:** Außer Steaks ein täglich wechselndes „Wattenmenü“. Offen ab 10 Uhr. Angeschlossen ist das Café **De Zeevaert**, das um 17 Uhr öffnet.

- Nr. 81: in der Disco **De Stoep**, befinden sich ein Café und ein Pub.

- Nr. 86-90: Großgastronomie über fünf Hausnummern hinweg, alles im Zeichen des Namens **Bruin:** Café, Croissanterie, Hotel-Restaurant mit 3 Sternen.

- Nr. 146: **De Richel** hat sich zu einem feinen und populären Restaurant gemausert, nachdem es lange kleine Brötchen gebacken hatte.

- **Außerhalb des Ortes** ist das **Posthaus** zu nennen, in dem das ganze Jahr über ein emsiger Cafébetrieb läuft.

- Auch im **Seeduyn** lässt sich natürlich exzellent unter vier Sternen speisen.



Aktivitäten

Angeln

- Im Sommer des Öfteren 3-4-stündige Ausfahrten mit dem Kutter *Petra*. Abfahrt vom Yachthafen. **Info** und Karten: VVV.

062-N Foto: th



Reiten

● **Edda**, Fortweg (beim Yachthafen) und **De Seeruyter** (Strandhotel *Seeduyn*) bieten ganzjährig Spaß auf dem Rücken der *paardjes* an.

Schwimmen

● Das beheizte **Hallenbad Flidunen** liegt am Waldrand (Uitlegger 2) und ist normalerweise ab 9 Uhr offen. *Bad en uurtje huren?* Zu Deutsch: (Das ganze) Bad für ein Stündchen mieten? Für eine Handvoll Euros ist das möglich.

Segeln

● In der **Segelschule Wave Hunter**, Ende Badweg, Tel. 451171, kann man's lernen, einen *Hobiecat* mieten oder aufs Surfbrett steigen.

Tennis

● **Eureka**, Badweg 4.
 ● **Tennisclub Vlieland**, c/o Schnapsladen *Dijkstra*, Dorpsstraat 58.

057-N Foto: th





- **Strandhotel Seeduyn**, Badweg 3. Die Plätze sind durchweg ab 9 Uhr geöffnet.
- Im **Flidunen** (s.o.) kann man auch die ganze Sporthalle für 25 € pro Stunde mieten.



Unterhaltung

Treffpunkte

- **De Bolder**: Im *Kampierterrain Stortemelk* liegt dieses urige **Multifunktions- und Unterhaltungszentrum**, in dem immer irgend etwas los ist: Combos treten auf, Vlieländer Volkstänze sind zu sehen, Filmvorführungen finden statt, und sogar für die Kleinen ist öfters etwas dabei. Samstags um 21 Uhr dröhnt mitunter eine Disco los, allerdings nicht an jedem Wochenende. Eintritt je nach Programm zwischen null und 2,50 €.
- **De Zeeman**: Dorpsstraat 84. Eher beschaulich: Bar, Café und Billard.
- **Disco De Stoep**: Dorpsstraat 81. Angegliedert sind ein Café und ein Pub.
- **Besucherzentrum**: siehe unter „Sehenswertes“.

Veranstaltungen

- **Pierepauwen**: Laternenfest, am 2. November.
- **Sinterklaasfeest**: Nikolaustag, am 5. Dezember.



Medien

- **Toerist-TV**: Kabelkanal 7.
- **De Vlieronde**: 6–8-mal pro Jahr; auf Niederländisch, manchmal deutsche Beilage.
- **Vlieland Magazine**: Vierteljährlich; auf Niederländisch.

Hobiecats am Strand warten auf Mieter

Ausbooten am „Sahara“-Ufer

Ausflüge



Exkursionen Richtung Vliehors/ Texel

● Man kann an der unter Texel beschriebenen „Sahara-Tour“ in umgekehrter Richtung teilnehmen; Einzelheiten siehe dort. Der *Vliehors-Expres* (Tel. 451971 und 451462) besorgt die An- und Abfahrten und unternimmt auch separate Expeditionen in Vlielands westliche Sandwüste, an Sommerabenden bestimmt nicht ohne Romantik. Ein solcher Ausflug kostet 14,50 € (Kinder 4–12 J. 10 €), eine Tagestour durch den Vliehor 13 bzw. 10 €.

Vogelbeobachtung

● Die staatliche Forstverwaltung unternimmt mit Basis Posthaus von April bis September täglich Ausflüge in den Kroonspolder. **Info** und Buchungen: *Staatsbosbeheer*, Denenlaan 4, oder Besucherzentrum.

Wattwanderungen

● Täglich außer So finden von Juni bis September zweistündige Touren ins Watt statt, arrangiert durch das oben genannte **Besucherzentrum**. Zweimal pro Woche geht's im Sommer auch lehrreich in den Wald und auf die Heide.

Fährverbindungen



Informationen

Informationen (allgemeine Auskünfte, Anmeldung Autoförderung, Fahrpläne) erhält man von der **Reederei Doeksen**, Willem Barentszkade 21, 8880 AA Terschelling West, über Tel. 0900 3635736 oder im Internet: www.rederijdoeksen.nl.

Abfahrts-hafen

Abfahrts-hafen auf dem Festland ist **Harlingen**, eine der schönsten alten Städte der Niederlande. Der ganze Grachten- und Kanalbereich ist ein einziger Augenschmaus. Der **Bahnhof** liegt einen knappen Kilometer vom Fährterminal weg; wenn man aus ihm austritt, nach links wenden und dann immer geradeaus. Schon bald erreicht man dann das Hafengelände. **Busse** von und nach Leeuwarden und Groningen fahren bis an den Anleger.

Teil des Fährterminals ist ein rund um die Uhr bewachter **Parkplatz**, im Sommer offen von der Ankunft der ersten Fähre bis 20 Uhr, ansonsten jeweils eine Stunde vor und nach Einlaufen der Schiffe. Preis pro Tag für einen PKW: 3,90 €, Reservierung nicht möglich. **Parkhäuser** gibt es in Harlingen hier: Dijkswal 2, De Vormer 20, Droogstraat 15. Sie kosten 7 € pro Tag/PKW. **Info**: Tel. 05717 413527 oder 414274.

Autofähre

● **Fahrzeit** ca. 1 Std. 45 Min.



● **Tarife** (hin und zurück)

Erwachsene	22,74 €
Kinder (4–11 J.)	11,32 €
Fahrrad	12,50 €
Hund	7,50 €

● **Fahrplan**

Abfahrt	Harlingen	Vlieland
täglich*	9.00	7.00
täglich	14.15	11.45
täglich*	19.00	16.45

*) So nur im Sommer (1.4.–30.9.)

**Kata-
maran
(Schnell-
dienst)**

● **Nur Passagiere, Fahrzeit** ca. 45 Minuten (nicht am ersten Dienstag im Monat)

● **Tarife:** Der Zuschlag für den Schnelldienst beträgt 6,00 € (auch Kleinkinder) für die einfache Fahrt.

● **Fahrplan**

Harlingen	Vlieland
8.30 (Di, Mi, Do)	10.05 täglich
17.30 (Di, Mi, Do)	
18.00 (Sa, So)*	

Vlieland

**Schnell-
dienst
Vlieland –
Terschelling**

● **Fahrzeit** ca. 15 Minuten

● **Tarife:** 7,63 € einfache Fahrt, 15,25 € hin und zurück; Kinder von 4 bis 11 J. ca. die Hälfte.

● **Sommerfahrplan** vom 1.4. bis 30.9.

Vlieland	Terschelling
10.05 (Di, Mi, Do)	9.30 (Di, Mi, Do)
19.00 (Mo–Do, Sa)	18.25 (Di–Do, Sa)
	Mi, Do ganzjährig

Anreise mit dem eigenen Boot



● Der gut geschützte **Yachthafen** liegt unweit östlich des Ortes. Obwohl großzügig ausgelegt (mindestens 250 Plätze), wird es im Sommer immer voll, und der Verbleib dann auf max. 3 Tage beschränkt. Wasser, Duschen, WCs; Sprit gibt es 150 m weiter. **Hafenmeister:** Tel. 451729; UKW-Kanal 9. Die „Touristentaxe“ von 1,10 € pro Tag ist auch von Yachties zu entrichten.



*Terschelling–
wo das Abenteuer Bestand hat*



Geschichte

Der Name *Schylge* wurde die Insel ursprünglich genannt, ein friesisches Wort, das am Leben geblieben ist und vor allem bei traditionellen Anlässen häufig wieder in Erscheinung tritt – die Insulaner nennen sich immer noch gerne *Schylger*. Später wurde aus *Schylge* *Schelling*; das *ter* davor übersetzt sich ganz einfach als „zu der“. So etwas wie „Abgeschiedenheit“ verbirgt sich hinter dem Stammwort, und damit ist die Lage der Insel zu früheren Zeiten auch präzise beschrieben: *Terschelling* = „zu der Abgeschiedenen“.

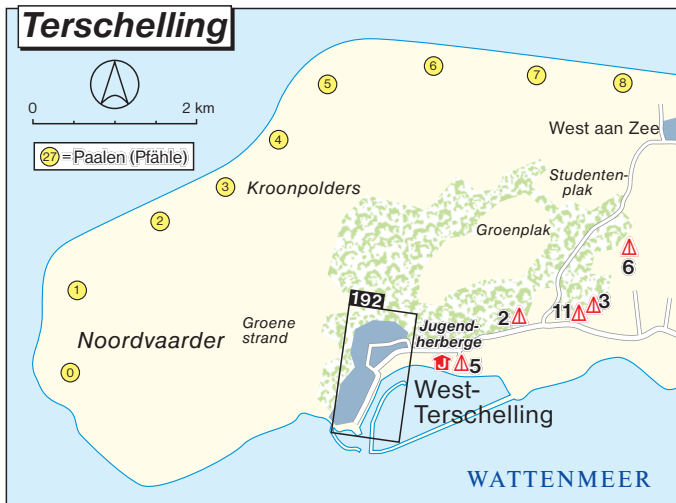
**Entstehung/
Besiedlung** Um etwa **900 n. Chr.** war das Eiland nur ein Klacks Sand. Im Westen zog sich ein tiefes Seegatt, das *Vlie*, an ihm vorbei, das zuvor schon zur Sprache kam, im Osten das *Boorne*, nicht minder dräuend. Durch stetige Verlagerung der Sände gewann die Insel bereits um die erste **Jahrtausendwende** eine der jetzigen länglichen Form ähnelnde Kontur; Dünen warfen sich auf, und Vegetation siedelte sich an: Die Sandbank wurde zu festem Land. Die ersten Insulaner lebten womöglich zu diesem Zeitpunkt im Bereich der auf *-um* (mit der Bedeutung *-heim*) endenden Friesendörfer *Formerum* und *Landerum*; in *Midslân*, schon dem Namen nach Inselzentrum, entstand ein Kappelchen. Wenig später, etwa **1030** mag es gewesen sein, errichtete das (im heutigen Luxemburg gelegene) Kloster Echternach auf *Wexalia* (oder *Wuxalia*, von diesen Namen ist nichts übriggeblieben) eine solide Kirche, und zu **Beginn des 13. Jahrhunderts** begann sich ein ziemlich reges Leben auf dem gar nicht mehr so abgeschiedenen Eiland zu entfalten.

Viel umkämpft Lange war *Terschelling* sozusagen ethnisch dreigeteilt. In „West“, *Midslân* und *Oosterend* wuchsen drei separate „Stämme“ heran, die sich in herzlicher Abneigung verbunden waren, ein auf

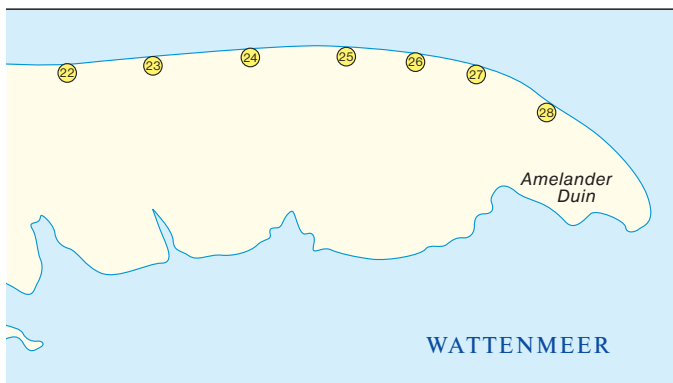


der ganzen Welt nicht unbekanntes Phänomen, das in notwendiger Folge auch hier zu Inzucht und kultureller Rückständigkeit führte. Doch nachdem von draußen her immer wieder Feinde die Insel bedrohten, machte man letztlich gemeinsame Sache – Selbsterhalt ging vor kleinliche Lokalrivalität. Keineswegs aber waren diese Feinde immer ferne Fremde. Fast vom Zeitpunkt seiner ersten Besiedlung an wurde Terschelling zwischen Holländern und Friesen, auf deren ungefähre „Grenzlinie“ es lag, ständig hin- und hergezerrt. Bereits **1374** machten die beiden zerstrittenen Parteien die Insel erstmalig zur Gänze platt. Zwischen **1569** und **1583** gab es öfters mal Besuch von den **Wassergeusen** (von franz. *gueux*, „Bettler“), fanatischen Antipapisten, die den kleinsten Verdacht auf mangelnde Loyalität gern zum Anlass für ein paar fröhliche Plündereien nahmen. Die wechselnden Bündnisse ließen Terschelling auch zum Spielball in Hollands vier bösen Kriegen mit England werden, mit dem man sich eigentlich ganz gut vertragen und sogar einen Freundschaftspakt geschlossen hatte. Im **August 1666** fiel ein englisches Geschwader über eine Flotte von 170 auf der Reede liegenden, reichbeladenen Kauffahrteischiffen her, versenkte diese fast ohne Ausnahme und steckte die Stadt in Brand. Die Niederländer übten kurz darauf spektakuläre Rache: Ihr Seeheld *Michiel de Ruyter* segelte keck die Themse hinauf, schoss Teile von London und ein feindliches Geschwader in Trümmer und zog mit einem gekaperten englischen Kriegsschiff im Schlepp wieder ab. Den Engländern verschlug es die Sprache. Doch den Terschellingern nützte dieses Husarenstück nicht viel: Sie mussten, einmal mehr, von vorne anfangen.

Im **2. Weltkrieg** wurde Terschelling von den Deutschen zu einer Feuer speienden **Seefestung** ausgebaut, die vor allem die unendlichen Bomberströme der Alliierten unter Beschuss nahm. Mit tödlicher Wirksamkeit in vielen Fällen – noch heu-



te liegen in der See rund um Terschelling zahllose Flugzeugwracks verstreut: Amerikaner, Deutsche, Engländer. Dass die Insel selber im Verlauf der Zeit auch Senge erhielt, bedarf wohl keiner Erwähnung. Doch die historische Stadt bekam nichts ab, auch die Dörfer blieben verschont. Des-



halb konnte schon gleich **nach dem Krieg** die **Tourismusindustrie** mit Macht Fuß fassen. 1908 kamen 250 Besucher auf die Insel, 1953 waren es rund 58.000, heute über 300.000. Etwa 1,3 Millionen Übernachtungen im Jahr zählen die 4600 Insulaner – ein ganz schöner Schnitt.

Der Schatz der Lutine

Man erwähne gegenüber einem Kenner der See und Liebhaber von Gold- und Schatzgeschichten das Wort Terschelling, und der Name der *Lutine* wird als nächstes fallen. Es handelt sich um eines der berühmtesten und legendärsten **Schatzschiffe** aller Zeiten.

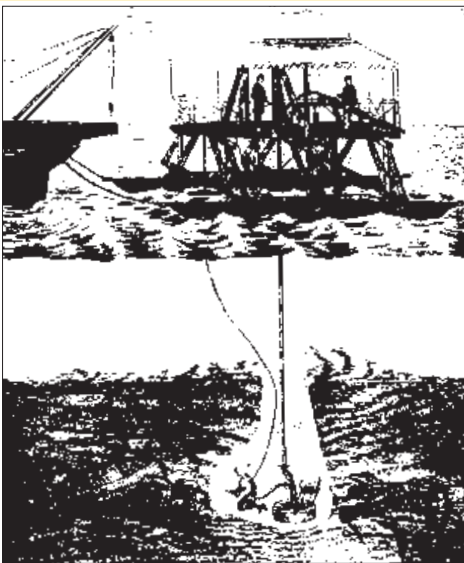
Im Jahre 1785 wurde *La Lutine* – „der Quälgeist“ – in Toulon gebaut und dort acht Jahre später von französischen Royalisten an die Engländer übergeben, damit sie nicht in die Hände der aufständischen Jakobiner fiel. Ab Sommer 1799 war das Schiff in Yarmouth stationiert.

In diesem Jahr flammt über Europa die Fackel des Krieges, die napoleonische Geißel peitscht den Kontinent. Britische Kaufleute in der reichen Hansestadt Hamburg geraten durch die französische Blockade an den Rand des Konkurses, ein dringender Geldnachschub ist umgehend erforderlich. Auf eine vereinbarte Anleihe hin stellt London 1,5 Millionen Pfund Sterling bereitwillig zur Verfügung; für den Transport wird die bewaffnete Fregatte *Lutine* abkommandiert. Anfang Oktober 1799 werden 1900 Gold- und Silberbarren, dazu zahlreiche Fässer und Kisten voll gemünzten Goldes auf das Schiff verladen, weiterhin Gerüchten zufolge 147.000 Pfund Besoldung für die Truppen auf Texel. Der deutsch-englische Kaufmann *John Wienholt* nimmt die Gunst der Stunde wahr, um 40.000 Pfund in Goldbarren mit auf die Reise zu schicken; der Prinz von Oranien steuert ein Kontingent Brillanten bei. Über die Assekuranzgesellschaft *Lloyds* schwer versichert, läuft die *Lutine* am frühen Morgen des 9. Oktober 1799 aus.

Noch am gleichen Abend um 22 Uhr ist die Reise zu Ende. In einem heulenden Orkan gerät die *Lutine* im Vliegat zwischen Vlieland und Terschelling auf die Sände und sinkt um halb drei am nächsten Morgen. Alle an Bord befindlichen Personen kommen dabei ums Leben.

Lloyds erstattet den Verlust, ohne mit der Wimper zu zucken. Schon zwölf Tage nach dem Untergang der *Lutine* geht eine Ersatzladung ab und kommt auch glücklich an. Und jetzt beginnt die Jagd nach dem gewaltigen Schatz ... Da sich die Niederlande einmal wieder zu diesem Zeitpunkt mit England im Kriegszustand befinden, wird sofort von Amts wegen Anspruch auf die Beute erhoben. Ein paar Fischern gelingt es, eine kleine Anzahl von Goldbarren zu bergen, dann versinkt das Schiff im Mahlsand. Zwischen 1800 und 1801 heben Berger 58 Gold- und 99 Silberbarren sowie 41.697 spanische Silbermünzen aus dem Wrack. Anno 1814 beginnt der Bürgermeister von Terschelling eine kostspielige Suchaktion. Amtlich bekannt gegebenes Resultat: 17 Münzen. 1838 gehen britische Taucher zu

Werke; Erfolge werden keine vermeldet, obwohl Sachkenner vermuten, dass gerade in diesem Fall mit gezinkten Karten gespielt wurde. Zudem ist man ein paar Jahre später auf den Inseln erstaunlich liquide; neue Häuser werden gebaut. Offizielle Erklärung: keine. Im Sommer 1857 legt eine günstige Strömung das Wrack plötzlich wieder annähernd frei. Sofort beginnen erneute Unterwasserarbeiten. Die Taucher bergen einige Kanonen der *Lutine*, dann 44 Gold- und 64 Silberbarren sowie 15.028 spanische Münzen. Auch erscheinen ganze Horden von Fischen auf dem Plan. Was sie an Land ziehen, ist nicht verbucht. Zwei Jahre später bringen Taucher die Glocke der *Lutine* an die Oberfläche, die bis noch vor wenigen Jahren bei dem gebeutelten Unternehmen *Lloyds* jeden neuen Schiffsverlust einläutete. Im Jahr darauf wird das Ruder geborgen. Aus ihm lässt *Lloyds* einen kunstvoll verarbeiteten Tisch und einen Sessel fertigen.



Bis zum Herbst 1886 finden zahlreiche neue Bergungsversuche statt, bei denen unter anderem ein Muschelsauger eingesetzt wird. Die Bilanz ist dürrtig: ein Gegenwert von insgesamt 11.216 Gulden. Bis 1925 werden als nächstes, nur kurz von Kriegsnöten unterbrochen, immer aufwendigere Unternehmungen angestellt, alle scheinbar erfolglos. Im Schicksalsjahr 1933 versenkt man eine über 100 Tonnen schwere Taucherglocke über dem Wrack, findet nichts und wiederholt das Experiment zwei Jahre später. Ein Taucher kommt dabei ums Leben, und jetzt ist erst einmal Schluss.

Im April 1938 wird die *Karimata*, der größte Zinnbagger der Welt, über der Wrackstätte der *Lutine* verankert. Die gewaltigen Eimer beginnen zu arbeiten. Ergebnis bis zum





Herbst desselben Jahres: ein Goldbarren, eine Handvoll Münzen, drei Kanonen, ein Anker, ein paar Kleinteile. Dann muss die *Karimata* nach Indonesien weiter.

Nach dem Krieg setzte sich das Spiel fort; zuletzt war zu Beginn der 1990er Jahre eine neuseeländische Gruppe im Vliegat aktiv. Ergebnis: null. Die Wrackreste der *Lutine*, von den Tiden verschoben, von Sprengstoffen zerbombt und von Baggern zerschaufelt, befinden sich manchmal unter bis zu 20 Metern Sand. Dann, einer Laune der Nordsee folgend, mögen sie plötzlich wieder hervortreten. Aber sind es dann auch die Trümmer dieses Schiffes und nicht eines anderen? *Hille van Dieren*, Leiter des Explorationsteams *Ecuador* (so genannt nach einem 1956 gesunkenen Frachter) in „West“, ist da skeptisch: „Ich glaube, die *Lutine* ist schon völlig ausgeräumt“, befindet er. „Und wenn schon“, fügt er wegwerfend hinzu: „Es gibt ja noch tausend andere Wracks ...“

Zwei aus der *Lutine* geborgene Kanonen stehen am Ostende des Hafens, gegenüber vom Bojenhof. Im Stadtmuseum (s.u.) sind diverse Exponate zum Thema ausgestellt, darunter auch ein Modellschiff und ein Goldbarrenimitat.

Zerstörte Taucherglocke ('t Behouden Huys)

Die *Karimata* wird vor Ort geschleppt

Terschelling heute

Der erste Eindruck, wenn es nicht gerade in Strömen pladdert, ist ausgesprochen positiv. Das Städtchen **West-Terschelling**, von den Einheimischen nur „West“ genannt, liegt geduckt unter dem wuchtigen Brandaris-Leuchtturm, dahinter erstreckt sich auf Dünen ein weiter Grüngürtel aus Kiefernwald. Links (westlich) vom Anleger begrüßt den Gast das Seefahrerdenkmal, eine angstvoll nach ihrem überfälligen Mann ausschauende Seemannsfrau, riesengroß und beeindruckend aus kühlem Stein. Den **Hafen** entlang zieht sich die erste Zeile schöner alter Holländerhäuser, dahinter kommen mehr, die erst beim Landgang sichtbar werden. Überaus fotogen rechts das Binnenhafenbecken, zumeist gedrängt voll mit prächtigen Oldtimern der „**Braunen Flotte**“ (so genannt, weil überwiegend aus Holz): Klippern, Kuffen, Tjalken und anderen Segelfahrzeugen. Bis zu vierhundert Schiffe, zumeist aus den Festlandshäfen Harlingen und Stavoren stammend, finden sich dort im Sommer zusammen und geben dem Inselhauptort ein farbenfrohes und geradezu romantisches Gepräge (mehr zu den Oldtimern siehe unter „Insel-Info/Ausflüge“). Terschelling besitzt übrigens den einzigen Naturhafen der gesamten Niederlande.

Das alte **West** wird elliptisch umrissen von der Willem Barentszkade nach dem Wasser und dem Duinweg nach den Dünen hin. Ziemlich mittendrin erhebt sich der Brandaris, auf den vom Anleger her Terschellings Arterie, die Torenstraat („Turmstraße“) zuführt. Hübsche Häuschen, auch in den Straßen rechts und links. Es gibt aber auch schlimme Stilbrüche (Banken, Supermärkte), vor allem in der Boomstraat. Die winzigen Distanzen machen alles überschaubar, und das im wahrsten Sinne der Wortes: Schlägt man die Trompstraat ein (links vom Brandaris), so ist man in fünf Minuten den Dünenhügel hinaufgegangen und ge-

Das Ende der Wilhelmsburg

Am 8. Dezember 1863 gaben *Fredrich August Hafs*, Obersteuermann; *Carsten Ehlers*, 2. Steuermann; *Johannes Peter Paul*, 3. Steuermann; *Johannes Frährtmann*, Zimmermann; *Wilhelm Butt*, Koch, und *Jochem Bolle*, Matrose, Überlebende der *Wilhelmsburg*, vor dem Notar *Jacobus Reedeker Frederikszoon* in Hoorn auf Terschelling die nachstehende Erklärung (Auszug) ab:

„Am Dienstag, den 1. Dezember, wurden 53 Grad 38 Minuten nördlicher Breite und 3 Grad 43 Minuten östlicher Länge von Greenwich beobachtet. Nach Mittag steuerten wir West, während der Wind stetig auf Süd drehte. Am Mittwoch, dem 2., refften wir die oberen Segel, nachdem der Wind zum Sturm angewachsen war. Am Abend waren sämtliche Reffs angeschlagen, und wir trieben vor dem großen Marssegel nach Norden. Das Wetter war dick vor Regen und Wind; wir hatten an diesem Tag kein Besteck nehmen können. Dito am Donnerstag, dem 3. Der Wind war jetzt westlich; wir konnten unter Mars segeln und halsten gegen Mittag in den Wind. Der Sturm nahm wieder zu aus WSW, und die See ging schreckenerregend hoch. Wir mussten die meisten Segel außer dem Großmars belegen, doch da sich der Wind weiter verstärkte, holten wir auch dieses Segel ein und trieben vor Vorschot und Stagsegel gegen SW. Wieder war uns keine Beobachtung gelungen. Gegen neun Uhr wuchs der Wind zum Orkan, der die Vorschot zur Gänze wegriss und die Großmarssegel von der Rah fetzte. Das Schiff wurde von der See überannt und auf die Seite geworfen; um Mitternacht schwerer Orkan aus WNW, gegen ein Uhr dicker Hagel und Regen. Dito am Freitag, dem 4., kriegten eine schwere See über, die das Steuerrad in Stücke und zwei Boote aus den Davits schlug. Warfen zweimal das Lot, ohne Grund zu finden, beim dritten Mal hatten wir zehn Faden Wasser. Gegen zwei Uhr nachts berührte das Schiff Grund, kam jedoch durch die See zunächst wieder flott, um dann aber, in wütenden Grundseen schlingern, drei- oder viermal heftig aufzuschlagen. Wir beriefen einen Schiffsrat ein und kappten dann die Masten mit allem Zeug, um das Schiff so weit wie möglich zu erleichtern. Es lag darauf auch etwas ruhiger, doch um drei Uhr begann es auseinanderzubrechen. Die Besatzung und einige Passagiere waren an Deck, jedoch nicht der Kapitän, 2. Zimmermann und ein Decksjunge, die mit anderen Passagieren offenbar im Zwischendeck verunglückt waren, denn die auf dem Oberdeck Verbliebenen sahen sie nie wieder. Gegen acht Uhr gingen 27 Personen, Mannschaften und Passagiere, in ein Boot und brachten es durch die Brandung auf eine Sandbank, auf der jedoch noch eine Elle Wasser stand. Sie begaben sich deshalb wieder in das Boot und verblieben darin bis sechs Uhr abends, als die Sandbank trockenfiel und auch das Wrack watend erreicht werden konnte, wo weitere drei Besatzungsmitglieder und 24 Passagiere abgeborgen wurden. Die gesamten Geretteten verblieben in Erwartung weiterer Hilfe über Nacht im Boot.“

(Aus dem Niederländischen)

066-N Foto: dh

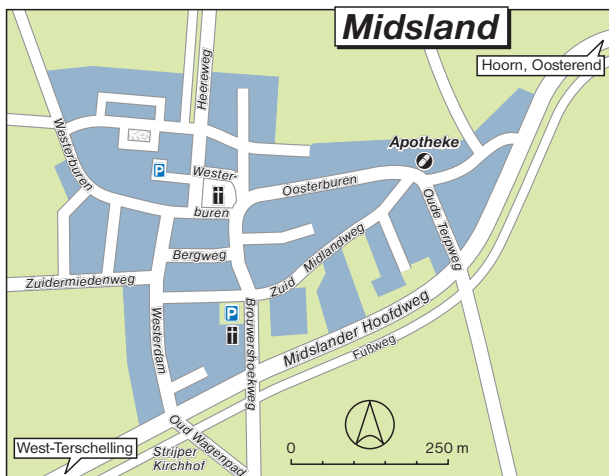


nießt ein großartiges Panorama über den Ort. Unmittelbar dahinter dehnt sich schon fast die totale Wildnis.

Das Seefahrerdenkmal der angstvollen Seemannsfrau im Hafen von West-Terschelling



West-Terschelling ist das größte Dorf der Insel, heißt es, vollkommen zutreffend und auf die geringe Ausdehnung des Hauptortes anspielend, in den Broschüren. Die anderen Siedlungen, die sich in nahezu gerader Linie von dort in Richtung Osten die Straße entlang aufreihen, sind noch kleiner: **Hee, Baaiduinen, Midsland, Striep, Lande-rum, Formerum, Lies, Hoorn** und **Oosterend** finden selbst auf einer mittleren Hollandkarte keine Erwähnung mehr. Nur Midsland, ein hübscher Ort, hat einen richtigen Dorfkern, Hoorn eine (wenig) eindrucksvolle Bebauung aus alter Zeit. Die anderen Nester setzen sich überwiegend aus verstreut liegenden Gehöften zusammen, die nicht einmal eine Adresse, sondern nur eine Nummer haben; Hee besteht im Wesentlichen aus drei Campingplätzen. West aan Zee und Midsland aan Zee sind „Bungalowdörfer“, touristische Retorten-gebilde ohne jeglichen historischen Hintergrund.







Strand und Natur

Noord- vaarder

Auf vielen Terschelling-Karten ist die große Sandplate im Westen, der *Noordvaarder*, immer noch als militärisches Übungs- und Schießgebiet aufgeführt – Betreten strengstens verboten! Doch seit 1995 ist dieser Status endgültig aufgehoben worden, das Gelände längst wieder zugänglich. Die Flieger sind nach Vlieland abgezogen und haben den Krach dort noch um ein paar Dezibel verstärkt. So ganz glücklich ist man in „West“ darüber immer noch nicht, denn die Pacht brachte satt Knete in die Gemeindekasse. Aber an die Ruhe hat man sich seither, scheint's, ganz gut gewöhnt, und den Badegästen wird's wohl nur recht sein. Das freigewordene Terrain, unmittelbar westlich des Ortes gelegen, erscheint besonders unberührt; das große Flugzeug hat dort lange den kleinen Menschen ferngehalten.

Strand

Von diesem Areal setzt sich in Richtung Osten ein in seiner Geradlinigkeit unendlich wirkender Strand fort; 30 Kilometer lang ist er in seiner Gesamtheit und bis zu einem Kilometer breit. Die ausgewiesenen und (im Sommer) zum Teil bewachten **Badestrände** mit ihren *Paviljoenen* liegen zwischen Paal 8 und 12; danach folgt, mit kleinen Unterbrechungen bei km 14,5 und 18, nur noch völlige Einsamkeit – 75 % der Fläche Terschellings sind sogenanntes *natuurgebied*! (Dort kann man dann auch nackt baden; an den bewachten, also belebten Stränden ist FKK nicht zugelassen.) Die Wege aus dem zivilisierten Süden in den wilden Norden führen entlang muschelbestreuter Pfade, an deren Rändern ausgedehnte Preiselbeerestrüppe stehen – ruhig mal zulangen! (Mehr zu den *Cranberries* weiter unten). Auch ausgewilderte Äpfel und Birnen haben sich hier angesiedelt; nur zu – reinhauen! Das einzige Insektizid, das diese Früchte gedeihen ließ, ist salzige Nordseeluft; damit kann man leben ...



Boschplaat

Ganz im Osten, gut ein Drittel Terschellings einnehmend, liegt die 4400 Hektar große *Bosch*- oder *Bosplaat*, eines der prachtvollsten **Naturschutzgebiete** der Niederlande und bereits 1970 offiziell zu einem solchen erklärt. Hier fasert die Dünenlandschaft in Sümpfe, Marschen und Salzwiesen aus, und die Wattensee greift mit langen Armen tief in das Gelände. Einer, der *Eerste Slenk*, schneidet fast bis an die nördliche Dünenkette hinüber. In dieser wunderlichen Welt tummeln sich Tausende von Vögeln, vornehmlich mehrere Arten von Möwen und Enten, und selbst Kormorane treten häufig in Erscheinung. Hier sind auch viele der rund 700 heutigen Pflanzenarten der Insel zu finden, darunter die Mehrzahl der elf insularen Orchideenarten. Versteht sich, dass man in diesem kostbaren Biotop nicht wahllos herumstapfen darf. Ein paar Pfade existieren, die strikt einzuhalten sind. Während der Brutzeit von März bis August ist das Gelände völlig gesperrt; es dürfen dann nur fachlich geführte Touren stattfinden.

Info: Staatsbosbeheer, Longway 28, West, Tel. 442116.

Die Wüste lebt



Sehenswertes

Aussichtspunkt

Von der hohen Düne unmittelbar oberhalb des Ortes hat man einen prächtigen **Rundblick** über „West“ und nach der anderen Seite über den Noordvaarder bis Vlieland. Unvergleichlich der Blick auf die Dünenkette im Nordosten. Wenn die Sonne im richtigen Winkel steht, scheinen sich dort schneebedeckte Bergkuppen zu erheben!

Die aufgestellten Münzferngläser funktionieren nicht immer und schlucken nur die Münzen. Also am besten gar nicht erst versuchen.

Bojenhof

In einem großen Areal im Ostteil des Hafens stapeln sich zu Dutzenden alte und neue **Seezeichen** in den buntesten Farben – ein Festschmaus für den Fotografen. *Verboden Toegang* steht zwar am Tor, aber wenn man nett fragt, wird man ohne weiteres eingelassen. An Wochenenden, wenn niemand da ist, geht man einfach rein.

Brandaris

Tot waerschouwinge aller seevarende die God behoede, steht in altem Niederländisch auf einer Gedenktafel am heutigen **Leuchtturm** mitten in West-Terschelling zu lesen: *Zur Wahrschau aller Seefahrer, die Gott behüte* – zu deren Warnung also, um den Spruch vom Seemannsdeutschen

068-N Foto: rh



Die Wracks von Terschelling

Mehr noch als vor Vlieland und Texel ist der Meeresboden um Terschelling mit **Wracks** geradezu bepflastert. Als ich die Insel vor einiger Zeit besuchte, wurde just wieder ein Paar Kanonen, eine davon in prägefrischer Erhaltung, an der Pier von „West“ angelandet. Ursprung: spanisch. Prägedatum: 1613. Um sich an nackten Zahlen zu orientieren, denke man nur an die von den Engländern 1666 auf Terschelling-Reede (*De Plaat*) versenkten Schiffe: 168 waren es präzise. Aufschlussreich ist auch, dass die Holzgerüste **aller** alten Terschellinger Häuser – heute noch – aus den Wrackteilen havariierter Schiffe gefügt sind. Da muss ganz schön was angeschwemmt worden sein.

Die Nordküste der Insel zog sturmgeschwächte Seefahrzeuge ständig geradezu wie ein Magnet an; von einem Ende zum anderen ist sie bis in die Neuzeit auch stets Schauplatz spektakulärer Strandungen gewesen. Eines der tragischsten Geschehnisse dieser Art war der **Untergang des deutschen Auswandererschiffes Wilhelmsburg** (siehe auch Exkurs „Das Ende der Wilhelmsburg“). Ein gewaltiges Orkantief über England hatte in der ersten Dezemberwoche des Jahres 1863 die Seegebiete von Südsanien bis zum Skagerrak in kochende Aufruhr versetzt. In diese Hölle segelte das unglückliche Schiff, nach Australien bestimmt, am 3. Dezember, geriet prompt in Seenot und trieb nördlich von Hoorn auf die Sände. 258 Passagiere, drei Besatzungsmitglieder und ein Rettungsmann aus Ameland kamen bei der Katastrophe um; nur 51 Menschen überlebten. Das Grab von Kapitän E. C. Kross erinnert auf dem Kirchhof von Hoorn heute an das Drama. Im Bereich der Watteninseln wurden an diesem schicksalsträchtigen Tag weitere 36 Schiffsunglücke gezählt. Und immer wieder ist in den zeitgenössischen Berichten zu lesen: *verdrunken, omgekomen, gered ...*

„Gerettet“, was anders, bedeutet das letztere Wort. Schon zu einem frühen Zeitpunkt erwarben sich die Holländer einen Ruf als tollkühne **Rettungsmänner**. Völliger Uneigennützigkeit entsprang dieses Tun allerdings zumindest in seiner Frühphase nicht, wie wir bei Texels *Strandjutters* bereits gelesen haben. Ein bisschen **jutten** nebenher macht den Insulanern offenbar immer noch großen Spaß, und ganz besonders auf Terschelling. Einen hohen Rang in den Inselannalen nimmt der Untergang des Dampfschiffs *West-Aleta* ein, das im Februar 1920 mit 30.000 Fass Wein an Bord vor Terschelling zu

Bruch ging. *Men dronk de wijn op het strand uit laatzen en klompen*, kommentiert ein Bericht die darauffolgende gigantische Orgie: „Man trank den Wein am Strand aus Stiefeln und Holzschuhen.“ Auch als der deutsche Hochseeschlepper *Wotan* vor ein paar Jahren in den Untiefen kapseis ging (kenterte), waren die Jutter verlässlich zur Stelle. Sie legten solchen Eifer an den Tag, dass das unschöne Wort „Piraten“ später fiel – aber die *Duitsen* haben ja schon immer was gegen die Holländer gehabt ...

Einer, der damals mit dabei war, ist der bereits erwähnte *Hille van Dieren*, immer auf der Suche nach Exponaten für sein Wrackmuseum in Formerum (siehe weiter unten). Überall liegen Wracks, berichtet er, und immer wieder tauchen neue aus dem Sand auf.

Und das bei mäßigen Tiefen (10–20 Meter) und satten 10–15 Metern (in der offenen Nordsee) Unterwassersicht im Sommer – fast schon mediterran! Jede Menge Abenteuer, Wracks, Schätze!! Sporttaucher und -taucherinnen – worauf wartet ihr noch!!





noch einen Schritt weiter zu übersetzen. „Wahr-schau“ ist mal wieder solch ein aus dem Holländischen stammendes Wort, das von der deutschen (Seemanns-)Sprache übernommen wurde.

Schon anno 1323 kam man überein, auf dem Eiland ein „Feuerhaus“ zu bauen, um die Ansteuerung der Häfen auf den Inseln und der engen



Durchfahrten in die *Zuiderzee* zu erleichtern. Der erste Turm von *Sinte Brandarius*, auf der Westhuk der Insel errichtet, überstand weit über zwei Jahrhunderte. 1559, nachdem der Inselkern sich ständig verlagert und der Weststrand vollends an Substanz verloren hatte, geriet er jedoch ins Wanken, 1593 stürzte er endgültig zusammen. Doch bereits ein Jahr später erhob sich der neue Leuchtturm ein gutes Stück weiter östlich: eine stabile, nicht unbedingt schöne, aber schon von ihrer kloßigen Linienführung her verlässlich erscheinende Zweckkonstruktion, die heute, Wahrzeichen Terschellings, das Zentrum des Inselhauptortes überragt. Zahlreiche Veränderungen wurden in der Folgezeit vorgenommen, insbesondere Anpassungen an moderne Errungenschaften, von hochkerzigen Scheinwerfern – die Prismen aus dem Jahre 1907 tun immer noch Dienst – bis zur permanent eiernden Radarantenne, ein paar Lenze jünger.

Es sind eben diese Neuerungen, die in faszinierendem Kontrast zu dem alten Turm stehen. Ein mächtiges Lichtkreuz bewegt sich des Nachts über Terschelling und die See hin, zutiefst beeindruckend vor allem, wenn es nebelt. Nur manchen Wirtsleuten sollte man vielleicht schon am Nachmittag sagen, dass Vorhänge gegen die Lichtflut doch eine nette Geste wären ...

Der Brandaris steht bis auf weiteres nicht zur Besichtigung frei. Eines schönen Tages wird sich die Gemeindeverwaltung von Terschelling aber bestimmt auf diese gewinnträchtige Einnahmequelle besinnen.

Dodemans- kisten

Früher wurden in den Dünen etwas nordöstlich des Ortes die Leichen unbekannter Seefahrer begraben, die am Strand antrieben. Von einem wie immer gearteten Friedhof ist nichts mehr zu sehen; stattdessen erstreckt sich dort eine hübsche **Parklandschaft** mit Teichen, deren Stechmücken im Spätsommer pfeilgerade die Touristenquartiere zu finden wissen.

Fischerei-
museum
Aike van
Stien

Dieses gemütliche kleine Haus, gleich hinter dem Büro der VVV, Raadhuisstraat 4, West, gelegen, gibt an Hand von Dias, alten Fotos und diversen Gebrauchsgegenständen einen Einblick in das Terschellinger Fischereiwesen vom 19. Jahrhundert bis etwa 1950. Die Ausstellung ist interessant, aber nicht überwältigend.

Öffnungszeiten: täglich (außer sonn- u. feiertags) 9–12.30 und 14–18 Uhr; Eintritt frei.

Imkereien

In Landerum gibt es *De Honingkoning* (Der Honigkönig) und in Lies *De Bijenworf* (Die Bienenwarft). Beide erheben stattliche Eintrittspreise, nur um einem etwas zu verkaufen, das sich „Imkerhonig“ nennt. Für diese Beträge kann man anderorts schon einen ansehnlichen Honigtopf erstehen.

Museum
't Be-
houden
Huys

Dieses Museum, gelegen in der Commandeurstraat 32 in West, muss man besucht haben, um sich über Terschellings **Geschichte** zu informieren. Die Ausstellungsräume sind auf zwei nebeneinander stehende **Commandeurshäuser** aus dem 17. Jahrhundert verteilt und sehr stilgerecht und geschmackvoll gehalten.

Viel wird hergemacht von dem Nordmeerreisenden *Willem Barents*, einem gebürtigen Terschellinger, und dessen Expedition im Jahr 1596 und Überwinterung auf Nowaja Semlja zum Folgejahr. Gewiss mit Recht, denn die Entdeckungen des berühmten Seefahrers brachten den Niederländern großen Reichtum durch die erstmalige Erschließung der dortigen See- und Küstengebiete mit ihrem unglaublichen Reichtum an mariner Fauna. Heute ist der Wal fast ausgerottet, der Fisch immer rarer geworden (beides durch kräftigstes Mitun der Holländer) und *Barents* Winterquartier radioaktiv verseucht (Werk der Russen). Interessant ist es schon, mittels der Exponate einen Einblick in die damalige heile Natur zu erlangen und den Wunsch in sich aufkeimen zu spüren, dass sich alles dorthin zurückfügen möge.



Sehenswert auch einige (leider recht wenige) Ausstellungsstücke von der *Lutine* (siehe Exkurs).

Öffnungszeiten: den größten Teil des Jahres Mo–Fr von 10 bis 17 und Sa–So von 13 bis 17 Uhr.

Natur- zentrum

Im *Centrum voor Natuur en Landschap*, Reedekerstraat 11, West, veranstaltet man Vorführungen über alles, was auf Terschelling blüht, wächst und gedeiht. In mehreren Aquarien lässt sich auch Nordseefauna und -flora bewundern. Vielleicht weil man immer wieder nachlesen kann, dass das größte Aquarium 40.000 Liter fasst, während sein Inhalt eher kleingeschrieben erscheint, nimmt das Naturmuseum auf der Liste der Terschellinger Sehenswürdigkeiten einen vergleichsweise untergeordneten Rang ein.

Öffnungszeiten: Mo–Fr 9–17, Sa, So 14–17 Uhr.

Strieper Kirchhof

Einen Friedhof kann man nicht gerade eine touristische Sehenswürdigkeit nennen. Aber dieser, am westlichen Ortseingang von Midsland gelegen, ist es schon. Gegen das Jahr 900 stand hier wahrscheinlich bereits Terschellings erste Kapelle, ein dem *Heiligen Martin* gewidmeter Holzbau, der im 11. Jahrhundert von einer steinernen Kirche abgelöst wurde. Von den alten Gotteshäusern ist nichts mehr übrig, aber Grabsteine aus vergangenen Jahrhunderten stehen immer noch da, krumm und schief und verwittert und, zu nächtlicher Stunde, ein bisschen gruselig anzusehen.

Wrack- museum De Boerderij

Zuid 13, Formerum. Schon am Eingang wird man von modern aussehenden Schiffsgeschützen empfangen. „1a Kruppstahl, keine Spur von Rost“, lobt sie der fließend deutsch sprechende *Hille van Dieren*, der zusammen mit seinem Tauchteam *Ecuador* dieses originelle Museum eingerichtet hat. Die genannten Kanonen stammen von Torpedobooten der Kaiserlichen Marine, die im 1. Weltkrieg vor Terschelling vom Schicksal ereilt wurden. Drinnen reiht sich allerhand Wunderliches anei-



inander, vieles weitere davon deutsch. So gelang es *Hilles* Ecuadorianern in 20-jähriger Arbeit, kistenweise Stückgut aus den Laderäumen des Levante-Dampfers *Thasos* zutage zu fördern, der im Jahre 1895 weit draußen auf offener See unterging. Die Exponate der *Thasos*, mit Einschluss feiner Porzellane in bestem Zustand, geben einen faszinierenden Einblick in die Produktpalette der deutschen Manufaktur vor der Wende ins 20. Jahrhundert: Sogar Nachttöpfe für den Nahen Osten sind dabei.

Öffnungszeiten: vom 1.5. bis November (Variationen möglich) täglich von 10 bis 21 Uhr. In einem angegliederten **Café**, in dem sich vor allem Gäste des angeschlossenen riesigen Zeltplatzes *Appelhof* (s.u.) tummeln, kann man sich stärken; deshalb ist der Eintritt in das Museum bislang frei.

Die Sache mit den Preiselbeeren

Moosbeeren heißen sie auch, oder Kronsbeeren, auf Englisch *cranberries*; die Insulaner haben dieses Wort übernommen. An allen Ecken und Enden raunt es von ihnen; sie sind die Spezialität der Insel Terschelling.

An und für sich hat es mit Preiselbeeren nichts Besonderes auf sich. Es gibt sie in allen nördlichen Ländern; in Skandinavien findet man sie genauso wie im fernen Sibirien. Wenn man auf Terschelling soviel Aufhebens um sie macht, so ist das, weil es sich um eine Unterart handelt, die sonst nur in Amerika vorkommt. Botaniker und Biologen zerbrachen sich lange die Köpfe, warum zum Teufel dieses zu den Erikaheiden zählende Gewächs ausgerechnet auf Terschelling gedeiht, wo es heute ganze Areale bildet, während es sonst nirgendwo in der Alten Welt in Erscheinung tritt.

Zu Hilfe bei der Bestimmung des „Einwanderungsdatums“ kam ihnen eine Serie von Sturmfluten in den Jahren 1825–30, die das gesamte Eiland überschwemmten und die süßwasserabhängige Vegetation zur Gänze zerstörten. Als die Pflanzenwelt allmählich wieder gesundete, war plötzlich auch die mysteriöse Beere dabei ... Der Verdacht der Wissenschaftler richtete sich auf ein Fass, das ein *Strandjutter* namens *Pieter Sipkes Cupido* gegen 1839 aus der Brandung gefischt hatte und das wahrscheinlich mit Preiselbeermus gefüllt war, das die Vereinigten Staaten, wo damals schon große Plantagen mit *Oxycoccus macrocarpus* existierten, zur Skorbutprophylaxe in Mengen nach England exportierten. Der unbedarfte Fischer, spekulierten sie, hatte das Fass in Erwartung von Wein oder anderen leckeren Verheißungen geöffnet und war auf die saure Matsche gestoßen, mit der er nichts anzufangen wusste und die er deshalb verärgert in die Dünen schüttete. Von dort aus verbreitete sich das zähe Saatgut dann in alle Richtungen.

Ob diese Geschichte nun wahr ist oder nicht: Dem möglichen Finder zu Ehren heißen die Beeren heute noch auf Terschelling *Pieter-Sipkesbeeren*, und es wird ein wahrer Kult mit ihnen getrieben. Man fertigt Marmeladen, Gelees, Torten und sogar Wein aus ihnen, gibt sie der Eiskrem bei und reicht sie zu Fleischgerichten, die (ausnahmsweise) mal eine Eins verdienen. Nicht nur sind die kleinen Nachkommen der Schiffbrüchigen überaus potente Vitamin- und Mineralstofflieferanten. Bei den Beeren kann man auch sicher sein, dass man ihnen nicht wie anderen holländischen Produkten den Geschmack abgezüchtet und sie mit der Giftspritze vergewaltigt hat.

Terschellings Cranberry-Zentrum ist die *Skylge BV* in Formerum. Den Weg dahin und den Eintritt kann man sich allerdings sparen. Die Beeren wachsen auch wild, und in der Fabrik werden einem ohnehin nur Erzeugnisse angedient, die es auch in anderen Shops gibt.

Insel-Info

● **Telefon-Vorwahl Terschelling:** 0562

Auskunft



● **VVV Terschelling**, Willem Barentszkade 19a, 8881 AA West-Terschelling. Tel. 443000, Fax 442875, www.tershelling.net. Offen ganzjährig Mo–Sa während der normalen Bürozeiten. Lage: direkt gegenüber (etwas rechts) der Anlegestelle, siehe Ortsplan.

Fortbewegung



Terschelling lässt **Autos** zu, obwohl man gerade auf dieser Insel sehr gut ohne sie auskommen könnte. Vom Anleger bis Oosterend verkehren stündlich **Busse**. Entlang dieser annähernd geraden Linie werden alle Inseldörfer „mitgenommen“. Von Mai bis November schlägt die Linie 121 von Midsland einen separaten Haken nach den Bungalowdörfern West aan Zee und Midsland aan Zee. Praktisch alle Quartiere sind tagsüber per Bus erreichbar. Während der Ferien und samstags verkehrt sogar ein weiterer Nachtbus von 21 bis 2 Uhr. Auf ein teures **Inseltaxi** (*Waddenexpress*) lässt sich daher wohl meistens verzichten. Preislich günstig ist die von der VVV zu beziehende *strippenkaart*.

Auf **Radtouren** kann man dem Hauptverkehrsweg völlig fernbleiben. Das Radwegenetz mit einer Gesamtlänge von 60 km beginnt wiederum in „West“, durchbündert den gesamten Mittelteil der Insel und endet bei Paal 20 an der Nordküste. **Mieträder** sind im Hauptort und in allen Inseldörfern erhältlich.

Das **Fußwegenetz** entspricht weitgehend dem der Radwege, ist darüber hinaus, von den kilometerlangen Stränden einmal abgesehen, aber mindestens doppelt so ausgedehnt. Frisch drauflos! Man kann den ganzen Tag lang wandern – stets der Nase nach – und wird (vor Sonnenuntergang) immer noch einen Bus finden, der einen heim schafft, sofern man wieder Terschellings zentrale Achse West – Oosterend erreicht.

Unterkunft



Der Abschluss einer Annullierungsversicherung ist obligatorisch. Die Kosten betragen 4 % der Mietsumme (mindestens 3,50 €).



Hotels/ Pensionen

Die Liste beginnt mit dem **Hotel Schylge**, Tel. 442233, Fax 442800, das den gleichen Betreibern gehört wie das *Seedyun* auf Vlieland und mit allen Vor- und Nachteilen in etwa die gleichen Konditionen bietet, mit seinen vier Sternen ergo nicht ganz billig ist. Es gibt noch einige **weitere Hotels** (*Europa, Nap, Paal 8, Thalassa, Zee en Wind*) mit annehmbaren Preisen und die am besten über Pauschalarrangements der VVV gebucht werden sollten. Buchungen über die VVV kosten 15 €. Typischer für Terschelling sind jedoch relativ billige **Pensionen**. Da gibt es Etablissements wie die **Pension de Wadden**, Reedekerstraat 13, West, Tel. 442685, www.pensiondewadden.nl, mitten in der Terschellinger Aktionszone gelegen und mit ganzjährigen 30 € ÜF akzeptabel bepreist. Die Preise der meisten anderen Pensionen liegen etwas höher, kleinere Hotels um 45 €.

Bungalows, Fewo, Appartements

Man wünscht sich hier die übersichtlichen Staffelnungen Texels und Vlielands. Denn die ganze **Liste** hindurch heißt es immer nur „von min. ... bis max. ...“ – und das bei Preisen, die saisonal um das Zweieinhalbfache variieren. Zwar geht dieser Kategorie von Herbergen im Katalog eine komplexe saisonale Aufschlüsselung voraus, aber was alles genau zwischen min. und max. liegt, ist nicht ersehbar.

Am besten, man sucht sich an Hand der zahllosen Abbildungen zunächst ein paar Bleiben heraus, die einem zusagen. Es geht da querbeet: Wunderschöne alte Holländer- und Bauernhäuser wechseln ab mit neuniederländischem, sehr biederem Meier; auch Gelsenkirchen lässt grüßen. Alsdann wendet man sich per Telefon oder Fax an die Vermieter, nennt das gewünschte Anreisedatum und lässt sich die dafür gültigen Preise durchgeben. Das kann man auch über die VVV arrangieren lassen, nur dass dann die übliche Gebühr berechnet wird. Die Terschellinger Listen weisen wenig Kleingedrucktes auf; trotzdem sollte man unbedingt die Standardfragen bezüglich der Nebenkosten stellen.

Unterkünfte diesen Kategorien gibt es hier bereits ab 150 €/Woche für 4 Personen in der billigsten Saison.

Gruppenunterkünfte

Das **System** ist das gleiche wie auf Texel, siehe dort.

- **Bos en Duinzicht**: Dorreveldweg 12, 8891 HN Midland, Tel. 448999. Bauernhof, 50 Betten. Nicht ganzjährig offen.
- **Dellewal**: Burg. van Heusdenweg 42, 8881 EB West, Tel. 442602. 60 Betten. Offen 1.3.–1.11.
- **De Boei (Doeksen)**: Nr. 49, 8897 HK Oosterend, Tel. 448878. 19 Betten auf 4 Zimmern. Ganzjährig offen.
- **De Wierschuur**: Nr. 28, 8897 HX Oosterend, Tel. 448763, <http://dewierschuur.com>. 70 Betten, uriger alter Bauernhof. Offen 15.4.–15.10.

- **Heit:** Nr. 30-32, 8893 GZ Landerum, Tel. 448477. 28 Betten. Ganzjährig offen.
- **Jonge Jan:** Nr. 79, 8894 KC Formerum, Tel. 448461. Bauernhof, 60 Betten. Ganzjährig offen.
- **Jort van Gossen:** Nr. 4, 8894 KH Formerum, Tel. 448562. Bauernhof, 56 Betten. Ganzjährig offen.
- **Schylgeralân:** Dorpsstraat 71, 8896 JB Hoorn, Tel. 448954. 95 Betten. Nicht ganzjährig offen. Vornehmlich für Schulklassen.
- **Vesta:** Nr. 77, 8894 KC Formerum, Tel. 448587, www.vestaterschelling.nl. Bauernhof, 25 Betten. Ganzjährig offen.

Jugendherberge

- **NJHC Terschelling,** Burg. van Heusdenweg 39, 8881 EE West-Terschelling, Tel. 442338, Fax 443312, terschelling@stayokay.com. 142 Betten, ganzjährig für Gruppen geöffnet, für Einzelreisende jedoch nur vom 1.11. bis 1.4., und selbst dann nur auf Anfrage. Am östlichen Ortsausgang einsam gelegen, mit eigenem „Hausstrand“, deshalb „4 Sterne“.

Camping

Das **System** ist das gleiche wie auf Texel, siehe dort. Terschelling hat nicht weniger als 17 Campingplätze (Lage siehe Inselkarte). Die im Vorspann unter *Camping* aufgeführten **Richtpreise** orientieren sich überwiegend an Terschelling und sind somit für die genannten Plätze grundsätzlich maßgebend. Der Vermerk „nicht ganzjährig offen“ bezieht sich auf eine nicht fest datierte Winterpause.

- **Appelhof:** Zuid 12a, 8894 KH Formerum, Tel. 448699, www.campingappelhof.nl. 565 Stellplätze (überwiegend Zelte). Nicht ganzjährig offen.
- **Cnossen:** Hoofdweg 8, 8881 HA West, Tel. 442321, www.campingcnossen.nl. 600 Stellplätze (Zelte/Wohnwagen). Ganzjährig offen.
- **Cupido:** Hee 8, 8882 HC Hee, Tel. 442219, www.campingcupido.nl. 700 Stellplätze (Zelte/Wohnwagen). Ganzjährig offen.
- **De Duinkant:** Oosterend 65, 8897 HX Oosterend, Tel. 448917, www.duinkant.nl. 118 Stellplätze (Zelte/Wohnwagen). Offen 1.4.–1.11.
- **Dellewal:** Burg. van Heusdenweg 10, 8881 EB West, Tel. 442602. 200 Stellplätze (Zelte/Wohnwagen). Offen 1.3.–1.11.
- **De Kooi:** Hee 9, 8882 HC Hee, Tel. 442743, www.campingdekooi.nl. 700 Stellplätze (nur Zelte). Ganzjährig offen.
- **Dennedune:** Dorpsstraat 89, 8896 JD Hoorn, Tel. 448196, www.dennedune.nl. 72 Stellplätze. Offen Ende April–1. Oktober.
- **De Riesen:** Hee 7a, 8882 HC Hee, Tel. 442948. 265 Stellplätze (Zelte/Wohnwagen). Ganzjährig offen.



- **Haantjes:** Koksbosweg 4, 8894 KK Formerum Noord, Tel. 448883, www.haantjes.nl. 244 Stellplätze (Zelte/Wohnwagen). Ganzjährig offen.
- **Hekkeland:** Molkenbosweg 57, 8894 KC Formerum, Tel. 448606, www.hekkeland.nl. 248 Stellplätze (überwiegend Wohnwagen). Offen 1.4. bis zum letzten Sa der Herbstferien.
- **Landzicht:** Hoofdweg 10, 8881 HA West, Tel. 442023, www.campinglandzicht.nl. 300 Stellplätze (Zelte/Wohnwagen). Ganzjährig offen.
- **Mast:** Formerum-Noord 33, 8894 KB Formerum, Tel. 448882, www.campingmast.nl. 516 Stellplätze (Zelte/Wohnwagen). Ganzjährig offen.
- **Nieuw Formerum:** Formerum-Noord 13, 8894 KA Formerum, Tel. 448977, www.nieuwformerum.nl. 1.000 Stellplätze (Zelte/Wohnwagen). Offen 1.4.–1.10.
- **Suudduunt:** Kooiweg 4, 8896 JE Hoorn, Tel. 448843. 35 Stellplätze (Zelte/Wohnwagen).
- **Terpstra:** Oosterburen 81, 8891 GB Midsland, Tel. 449091, www.campingterpstra.nl. 450 Stellplätze (nur Zelte, Jugendcamp). Offen 1.5.–25.10.
- **Tjermelân:** Oosterend 2, 8897 HZ Oosterend, Tel. 448981, www.tereschelling-recreatie.nl/vakantiepark-tjermelan. 400 Stellplätze (nur Zelte plus Chalets). Ganzjährig offen.
- **'t Wantij:** Oosterend 41, 8897 HX Oosterend, Tel. 448522, www.wantij-tereschelling.nl. 85 Stellplätze (Zelte/Wohnwagen). Nicht ganzjährig offen.

Mobil- heime

- Über die VVV-Zentrale oder einzelne Vermieter können **Standcaravans** auf verschiedenen Campingplätzen reserviert werden, die zwischen 4 und 6 Personen aufnehmen. Preise ab 120 € pro Woche, also durchaus nicht ungünstig. Aber unbedingt nach Nebenkosten fragen!

Essen und Trinken



- **De Schoener:** De Ruyterstraat 3 (im Hotel Oepkes). Spezialitäten sind Fisch und vegetarische Gerichte.
- **Heartbreak Hotel:** nahe Paal 17, Oosterend. Terschellings „coolster Platz“, heißt es!
- **La Grotta:** Osterburen 30, Midsland. „Terschellings Italiener“, aber nicht nur Pizzen gibt's da. *Crema di Pomodoro*, *Scaloppina al Funghi* und *Gelato al Pistacchio* für 15 €.
- **Nap:** im gleichnamigen Hotel am Fuß des Brandaris. Breite Auswahl von Fleisch- und Fischgerichten. Typischer Preis für ein rundes Menü: 16,50 €. Sa ab 18 Uhr live Musik der Terschellinger *Dixieland Society*.
- **Paal Acht:** Badweg 4, West aan Zee. Gemütliches Restaurant mit Bar, unmittelbar am Nordseestrand gelegen. So Brunch mit Musikbegleitung.

- **'t Golfje:** Heereweg 22a, Midland. Gourmet-Restaurant für gehobene Ansprüche. Offen ab 13 Uhr, Mo geschl.
- **Tjermelân:** Oosterend 2 (am gleichnamigen Campingplatz). Viel fürs Geld: ein typisches Menü aus Vorsuppe, Hauptgang und Nachtisch gibt's schon für 12 €.
- **Wigwam:** Boomstraat 39, West. Huhn vom Grill, Fleisch- und Fischgerichte, Pfannkuchen.
- **Zeezicht:** W. Barentszkade 20, West. Wöchentlich wechselnde nationale Küchen. Da kann man leicht mal an die richtige geraten. Nett aufgemacht, sogar mit dem jeweiligen kulinarisch-historischen Hintergrund. Typisches Drei-Gänge-Menü: 19,75 €. Im April Mi geschl.
- Außerdem jede Menge Snackbars, Cafés, Bäckereien usw. in allen Ortschaften.

Aktivitäten



Angeln

- **Auf See** mehrmals wöchentlich mit der *Aike van Piet*. Halbe oder ganze Tage. **Info:** Tel. 443362.
- Bei gutem Wetter fährt auch die *Petra* (Einzelheiten unter „Ausflüge“) auf dreieinhalbstündige **Angelfahrten** hinaus.
- Vom **Strand** aus darf an beiden Küsten nur außerhalb des Bosplaatbereichs (d.h. westlich von Paal 19) geangelt werden.

Reiten

- Zahlreiche **Reitställe** befinden sich in den Dörfern Formerum, Hee, Hoorn, Landerum, Lies und Striep. Einfach mal unter *Paardenverhuur* im Programmblatt *De Sjouw* checken und vorbeischaun oder anrufen.





620-N Foto: rh



Terschelling

Schwimmen

- **Zwemparadijs de Dobe**, Sportlaan 5, West. Offen von morgens bis max. 21.30 Uhr, nach 15.30 Uhr billiger.

Segeln

- Segeltörns werden jede Menge angeboten. An die VVV wenden (Tel. 443000).

Strandsegeln

- Terschelling ist internationales Zentrum für diese Sportart; alljährlich werden dort die Weltmeisterschaften ausgetragen. Die Saison ist vom 1.11. bis 1.4. Wer diesen Sauseport erlernen will, ist mit 37,50 € für 1½ Stunden dabei. Man erkundige sich zunächst bei der VVV (Tel. 443000).

Tennis

- Die Plätze befinden sich gegenüber dem Schwimmbad. Offen täglich ab 9 Uhr; besser mindestens am Vortag reservieren: Tel. 442409.

Fietsen en Vissen – das ist Holland!

Wind- surfen

- Zwischen Paal 9 und 10 bei West aan Zee. Boards kann man dort auch **leihen**.
- Geschütztere Verhältnisse finden Windsurfer auf der *Plaats* SO vom Hauptort; Basis ist Dellewal in der Nähe des Yachthafens.



Unterhaltung

Tanzen

- **Bar dancing De Braskoer:** Torenstraat 32, West. Offen täglich ab 10 Uhr.
- **OKA 18 (Disco):** Molenstraat 17, West. Offen täglich von 14 bis 2 Uhr.
- **Bar dancing wyb:** Oosterburen 11, Midsland.
- Außerdem häufige Konzerte, Sing-ins und Volkstanzaufführungen, vornehmlich auf den Dörfern. **Information** in *De Sjouw*.

Feste/ Veranstaltungen

- **Burebier:** Eine Art Neujahrssause. In allen Dörfern (zu verschiedenen Daten) im Januar.
- **Oerolfeest:** Großes, 9-tägiges Straßen- und Strandfest in der 2. Juniwoche.
- **St. Jansviering:** Kirmes, am 25. Juni in Midsland.
- **Rock'n'Roll-Festival:** erstes Wochenende im September. Riesensause.
- **Sinterklaasfeest:** Nikolaustag, am 5. Dezember in Midsland und Hoorn.



Medien

- **De Sjouw:** zweiwöchentlich im Sommer, auf Niederl.
- **De Terschellinger:** wöchentl., lokale Nachrichten, auf Niederl.
- **Kabel-TV (Kanal 64):** 24 Std. am Tag, auf Niederl., zum Teil auf Deutsch.
- **Schylge myn Lantse:** monatlich, auf Friesisch.
- **Terschelling Magazine:** vierteljährlich, auf Niederl.



Ausflüge

Bus- rundfahrt

- Jeden Donnerstag während der Saison kann man an einer Busrundfahrt über die Insel teilnehmen. Abfahrt 14 Uhr vom Hafenplatz, Dauer: 2,5 Stunden. Karten erhältlich bei der VVV.



077-N Foto: rh



Terschelling

Führungen

● **Naturführungen**, zum Teil zu Fuß, zum Teil mit der *fiets*, werden von Frühjahr bis Herbst fast täglich angeboten. In den Wald geht's, zu Vogelkolonien und in die Dünen. Auch eine **historische Ortsführung** ist bestimmt interessant. Gutes Niederländisch ist in allen Fällen praktisch, doch Fragen können auch auf Deutsch gestellt werden. *Kaartjes* bei der VVV.

Oldtimer-touren

● Die im Terschellinger Hafen liegenden prächtigen Oldtimer der *Braunen Flotte* sind ausnahmslos **Charterschiffe**. Sie werden überwiegend von deutschen Schulklassen und Jugendverbänden gebucht und machen **mehrtägige bis wöchige Segeltouren** in die Wattensee und bis ins IJsselmeer. Auf diesen Törns werden maximal etwa 30, im Durchschnitt um 20 Personen mitgeführt; die Charterkosten liegen dann je nach Schiffstyp zwischen ca. 1500 und

4000 € pro Woche. Auf den Kopf umgerechnet also gar nicht so teuer, zumal die Unterbringung natürlich im Preis enthalten ist. Die Verpflegung jedoch nicht. Den Proviant muss man selbst besorgen und dann in den – vorzüglich ausgerüsteten – Kombüsen auch selbst zubereiten. Die deutschen Wattenfahrer handhaben das Problem auf ihre Art: Ganze Einkaufswagen voller Schokoladeneier, Eiskrem, Dosenbier und Zigaretten sieht man sie oft an Bord rollen. „In der Waddenzee wird gewöhnlich keiner seekrank“, vertraute mir ein schmunzelnder Skipper an, „aber davon schon.“

● Auf **Tagestouren** nehmen die Fahrzeuge bis zu 50 Personen mit; nichts für Einzelreisende also.

● Die **Gruppenbuchungen** werden in der Regel schon von Deutschland aus getätigt; ganze Vereine und Delegationen reisen dann im Bus in Harlingen an, setzen nach Terschelling über und gehen dort an Bord. Die **Charterunternehmen** anoncierieren in Segel- und Lehrerjournalen.

● Billiger geht's auf **kleineren Schiffen**. Mal im Fischereimuseum nach der *Aike van Piet* fragen.

Seehundbänke

● Mi und Sa (bei gutem Wetter) werden Segeltouren zu den Seehundbänken unternommen. **Info:** Tel. 443362.

Touren mit Pferdekutschen

● Im Sommer täglich um 9.30 Uhr ab Hoorn zur Boschplatte oder weiter zum Amelander Gatt (*gratis koffie in de picknickpauze!*). Reservierungen erwünscht: **Rients Terpstra**, Dorpsstraat 20, Hoorn, Tel. 448837.

Touren nach Ameland

● Sporadisch an Wochenenden während der Sommersaison; tagfüllende Touren von frühmorgens bis abends. Weiterfahrt nach Schiermonnikoog möglich. Da ein fester Fahrplan nicht existiert, erkundige man sich bei der VVV oder im Tabakladen *Sijpie*, Torenstraat 14 in West.

Touren nach Vlieland

● Siehe nachstehend, Fährverbindungen.

● Außerdem tuckert die *Petra* an Sommertagen mit gutem Wetter um 9 Uhr auf einer „Wattenfahrt“ dort hinüber und kehrt um 17 Uhr ab Vlieland zurück. **Auskunft:** *Sijpie*, s.o.

Wattwanderungen

● Häufig im Sommer und während der Ferien. **Waddenwinkel**, Dorpsstraat 18a, Hoorn.

Fährverbindungen



Informationen

● Siehe Kapitel „Vlieland, Fährverbindungen“. Zu Stoßzeiten im Sommer zusätzliche Telefonnummer 0517 491500.



Fährhäfen

● Abfahrtshafen auf dem Festland ist, wie nach Vlieland, **Harlingen** mit seinem hübschen Grachten- und Kanalbereich. Der **Bahnhof** liegt einen knappen Kilometer vom Fährterminal entfernt; wenn man aus ihm austritt, nach links wenden und dann immer geradeaus. Schon bald erreicht man dann das Hafengelände. **Busse** von und nach Groningen und Leeuwarden fahren bis an den Anleger.

Teil des **Fährterminals** ist ein rund um die Uhr bewachter **Parkplatz**, im Sommer offen von der Ankunft der ersten Fähre bis 20 Uhr, ansonsten jeweils eine Stunde vor und nach Einlaufen der Schiffe. Weitere Parkhäuser und Preise siehe Kapitel „Vlieland, Fährverbindungen“.

Autofähre

● **Fahrzeit** ca. 1 Std. 45 Min. Rechtzeitige (mehrere Tage im Voraus) **Anmeldung des Autos** erforderlich, Tel. 0031 517 491500.

Fahrplan siehe Vlieland.

● Tarife

Erwachsene (hin u. zurück)	22,74 €
Kinder (4–11 J., hin u. zurück)	11,32 €
PKW je nach Länge und Höhe	80,56–170,36 €
Motorrad	25,00 €
Fahrrad/Hund	wie Vlieland

Katamaran (Schnell- dienst)

● **Nur Passagiere, Fahrzeit** ca. 45 Min. Keine Fahrten am jeweils ersten Dienstag im Monat.

● Außerdem besteht eine Schnelldienstverbindung (mit demselben Boot) zwischen Terschelling und **Vlieland**, siehe dort.

Anreise mit dem eigenen Boot



● West-Terschellings **Yachthafen** liegt am oberen Ende eines langen Schlauchs, der sich am Ort und den Anlegern mit den Oldtimern entlangzieht und zur Wattenseite hin durch einen Steindamm geschützt ist. Trotzdem ist das Bassin recht exponiert und vor allem bei südlichen Winden ungemütlich. Maximal 3 Tage darf man liegen. Anmeldung beim **Hafenmeister** (Tel. 443337, UKW-Kanal 4); das Büro ist an der Oldtimerpier.



*Ameland–
der verletzte Diamant*



Geschichte

Name und frühe Geschichte

Wenn in Bezug auf die westlich von Ameland liegenden Inseln zuvor gesagt wurde, dass diese einen besonders wichtigen Rang in der Geschichte der Niederlande eingenommen hatten, so sollen die Verdienste Amelands insofern nicht geschmälert werden. Nur nahmen die Geschehnisse dieser Insel einen ganz anderen Verlauf als die ihrer Nachbarinnen.

Als *Ambla* taucht das Eiland gegen **900 n. Chr.** in Urkunden deutscher Abteien auf. Sollten hier zu einem früheren Zeitpunkt die germanischen Ambronzen zu Hause gewesen sein, die womöglich auch dem nordfriesischen Amrum (ursprünglich *Ambulon*) ihren Namen verliehen hatten? Oder sollte es eine Verbindung mit Bernstein oder Walrat geben, zu denen vokabularische Parallelen existieren? Denkbar wäre das alles, aber in der dürftigen Ameländer Geschichtsschreibung der damaligen Zeit erfährt man nichts davon. Stattdessen liest man in heutigen Veröffentlichungen einiges Spekulatives über den Friesenkönig *Radbod*, den Missionar *Willibrord* und, in diesem Zusammenhang, ein Kloster namens *Foswerd*. Doch seriöse Forscher gestehen resigniert ein, nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür finden zu können, dass die beiden Herren, deren Chroniken eher mit der Insel Helgoland verwoben sind, jemals einen Fuß auf Ameland gesetzt hatten. Auch das bewusste Kloster hat offenbar nie existiert.

Besiedlung

Sicher ist, dass Ameland seit spätestens dem **8. Jahrhundert** ständig besiedelt war. Bald vernimmt man auch Näheres. Seit dem Jahre **925** nämlich waren die Niederlande, die zuvor dem riesigen und nunmehr zerfallenen fränkischen Emporium angehört hatten, Teil des Deutschen Reiches. Das Lehnswesen wurde eingeführt, und den Eingeborenen setzte man damit Herren vor die Nase, die ihnen nicht immer sympathisch waren.



Das neue System missbehagte vor allem der friesischen Bevölkerungsgruppe. Graf *Wilhelm IV.*, der den Bullerköppen die Sache mit der Peitsche schmackhaft machen wollte, wurde **1345** in der berühmten „Schlacht bei Warns“ von den Friesen erschlagen. **1396** versuchte es Graf *Albrecht von Bayern* mit Zuckerbrot. Auch er holte sich eine Abfuhr – außer auf Ameland, wo man ihn freundlich aufnahm. Im Gegenzug versprach der Bayer den Insulanern zuvorkommende Behandlung, und er hielt sich an die Zusage.

Unabhängigkeit

Die Festlandsfriesen knurrten, aber die Ameländer setzten sich durch und erklärten **1405** ihre **Unabhängigkeit von Frisia**. Zwanzig Jahre darauf kam mit *Ritske Jelmera* eine lokale Größe ans Ruder, die zunächst eine Entwicklung einleitete, welche der allmächtigen katholischen Kirche ihre bisherige Spitzenstellung nehmen sollte. In der Erbfolge brach **1474** die Zeit der *Cammingha* an, kleinem Landadel, der sich jedoch ohne viel Federlesens zu „Herren von Ameland“ aufwarf und diesen Titel **bis zum Ende des 17. Jahrhunderts** innehalten sollte.

Gut 200 Jahre dauerte das Regime dieses selbstherrlichen Geschlechts, das die Insel Ameland als sein Privateigentum betrachtete und zeitweilig eine strenge Jurisdiktion ausübte, schon um potenzielle Rebellionen im Keim zu ersticken. Gleichzeitig aber gelang es den Inselfürsten, ihr winziges Reich durch kluge Neutralitätspolitik aus dem Geringel der Großmächte herauszuhalten. Die Nachfahren des Bayern *Albrecht*, die auf gewisse Abmachungen pochten, ließen die *Camminghas* kühl abblitzen. Sogar der Kelch des schrecklichen, **1568** ausgebrochenen **Achtzigjährigen Religionskrieges** ging an Ameland vorüber, weil man sich gegenüber Spanien, von dem und dessen Katholizismus loszusagen die Niederlande sich im Begriff befanden, bereit erklärte, katholische Gottesdienste wieder ein- und weiterzuführen –



sozusagen durch die Hinterpforte, nachdem *Ritske Jelmera* die Vordertür zugeknallt hatte. Der Osten Amelands ist bis heute katholisch, der Westen calvinistisch-reformiert; solche strengen Trennungen auf kleinem Raum sind nicht ungewöhnlich für die gesamten Niederlande.

Kaum war das große Schlachten beendet, als die nunmehr Vereinigten Provinzen aus Nord- und Südholländern sich in erneutem Kriegszustand befanden, dieses Mal mit **England** als Angreifer. Flugs machten sich im Jahre **1654** zwei Ameländer Sendboten auf die Reise nach London, um dem dort an der Regierung befindlichen *Oliver Cromwell* einen Brief folgenden Wortlauts vorzulegen:

„Man wisse, dass *Watse Frans van Cammingha*, Freiherr und Erbe von Ameland, sowie auch *Liemme Pieters* und *Dirck Douwes*, seine Diener und Abgesandten, ergebenst bewiesen haben, dass die Insel Ameland seit alters her und auch heute

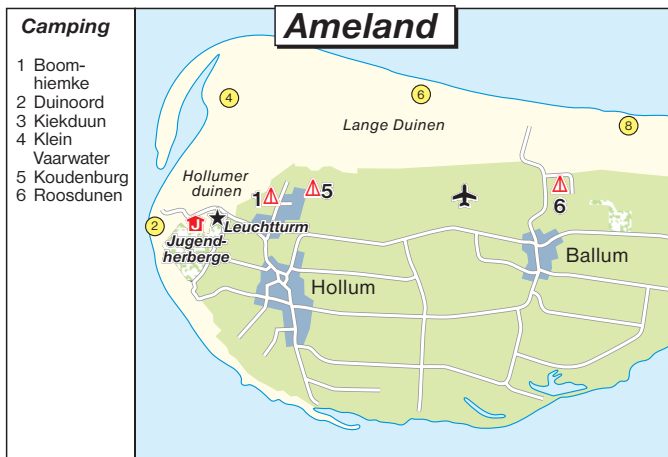


noch eine freie, neutrale Herrlichkeit ist, ausgeschlossen von der Rechtsprechung und dem Gebiet der Vereinigten Niederlande, und nicht mit den Uneinigkeiten und Kriegen zwischen dieser Republik und den genannten Vereinigten Provinzen zu tun hat und darum in Demut ersucht haben, neutral bleiben zu dürfen und von allen feindlichen Qualen verschont zu werden ...“

Soviel Chuzpe muss dem mächtigen *Cromwell* imponiert haben. Jedenfalls erkannte er die **Neutralität** der Insel an und stellte den Ameländern einen Freibrief aus, den diese wohl zu nutzen wussten. Während Engländer und Niederländer aufeinander eindroschen, ging man auf Ameland den üblichen Tagesgeschäften nach und ließ die neutrale Flagge in allen nordeuropäischen Häfen profitabel flattern. Genau betrachtet war das Hochverrat, aber mit der Pffiffig-, ja Schlitzohrigkeit, die man heute mit Berechtigung allen Niederländern anhängt, manövierten sich die *Camminghas* unbeirrt durch die gefährlichen Zeitläufe. Von Kriegen verschont, erlebte Ameland das um die Mitte des 17. Jahrhunderts anbrechende **Goldene Zeitalter** noch goldener als der Rest der Niederlande. Das ganz große Geld brachte der **Walfang**, mit dem die Insulaner um **1719** begannen und von dessen Profiten heute noch manches prächtige „Commandeurshaus“ zeugt.

Anschluss an die Nieder- lande

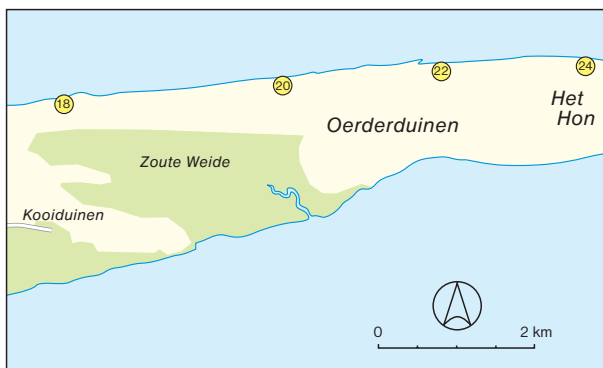
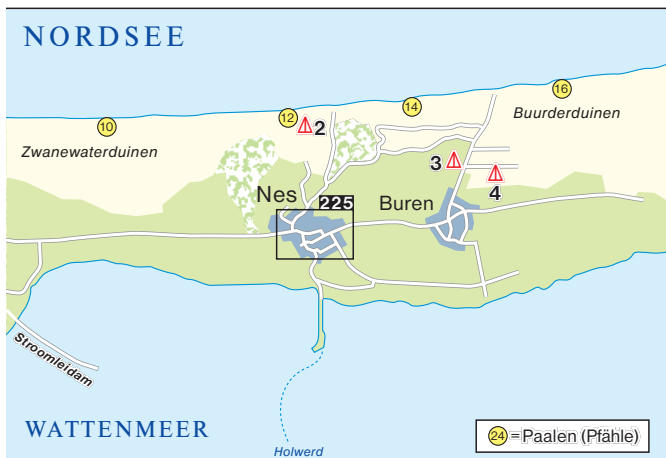
Es waren indes die Französische Revolution und anschließend *Napoleon Bonaparte*, die das Ende der schönen Freiheit einläuten sollten. Zu **Beginn des 19. Jahrhunderts** und bei Wiederherstellung der niederländischen Unabhängigkeit im Jahre **1813** war es endgültig vorbei mit der Herrlichkeit Ameland; **1828** wurde das „Ballumer Schlösschen“ der *Camminghas* abgerissen. Bis heute klingt jedoch noch etwas nach aus der großen Zeit, als man nach niemandes Pfeife tanzen wollte: einer der zahllosen Titel von *Königin Beatrix* ist „Freiin und Erbin von Ameland“.



Ameland heute

Auch auf die Gefahr hin, mich in irgendwelche Nessel zu setzen, soll es an dieser Stelle gesagt werden: Ameland ist die deutscheste Insel von allen. Im Sommer hört man fast nur deutsche Laute, die Nummernschilder der Autos sind durchweg schwarz auf weiß, nirgendwo anders gibt es derart viel deutschsprachige Literatur, Broschüren und Prospekte wie dort. (Darin steht allerdings am wenigsten im ganzen Inselvergleich.) Ameland, wie wir eben gelesen haben, hat es halt immer verstanden, sich international lieb Kind zu machen. Das wird gerade mal wieder honoriert.

Aber nett zu den *Duitsen* ist man auf den anderen Inseln ebenfalls. Man kann auch kaum sagen, dass Ameland etwa eine ganz besondere Aura auszeichnete. Das Gegenteil ist eher der Fall. Es ist zwar alles wohlgeordnet, hübsch und nett und adrett wie überall auf den Eilanden; auch hier werden Strom und Wasser diskret per unsichtbarer Kabel und Pipelines vom Festland geliefert, nur die Milch geht per Dampfer zurück. Auch das immer



prekäre Verhältnis zwischen Mensch und Natur hat sich recht harmonisch einpendeln können. Aber die „schönste“ der Inseln werde ich Ameland nicht nennen – so wie ich mich überhaupt hüte, einen solchen Preis zu vergeben.

Was also ist Amelands Geheimnis? Ganz einfach: Die Insel wird in Deutschland mehr als jede andere „gepusht“. Deshalb ist man auf Ameland sozusagen „unter sich“, ein Umstand, der den

deutschen Besuchern (in allerdings ständig abnehmender Zahl) die Insel bestimmt so lieb und wert macht. Und dagegen ist ja auch nicht das Geringste einzuwenden.

Tut sich letztlich nur noch die Frage auf, weshalb sich Ameland in seiner Werbung als „Diamant“ darstellt. Nun, ein recht ungeschliffener Poet muss wohl mal auf die Idee gekommen sein, dass sich beides miteinander reimt. Ansonsten ist keinerlei Verbindung ersichtlich.

Die Dörfer

Ballum

350 Seelen klein und somit eher Dörfchen als Dorf, liegt Ballum in etwa mittig zwischen Nes und Hollum. Früher, vom 15. Jahrhundert an, war Ballum lange Sitz der *van Cammingha*, an die heute nur noch wenig erinnert. Die Hauptstraße, eine schöne Allee, ist nach ihnen benannt, und in der **Kapelle des Ballumer Friedhofs** kann man die wuchtige Steinplatte aus dem Jahre 1556 bewundern, die die Grabkammer des Herrn Wytso versiegelt und den Ruhenden lebensgroß und bedrohlich, ein rechter *Cammingha* halt, darstellt. Das ist alles.

Doch die Tradition des Regierens ist in Ballum fortgeführt worden: Das **Gemeindehaus** von Ameland befindet sich dort, und man hat es fast genau an der Stelle errichtet, wo bis 1828 das Schloss der *Camminghas* stand. Die Inselverwaltung vollzieht sich unaufgeregt, Ballum ist der ruhigste Ort auf Ameland. Auch das etwas außerhalb des Örtchens gelegene **Flugfeld** erzeugt nicht genug Dezibel, um den Frieden nachhaltig zu stören – obwohl viele Ballumer der Meinung sind, ein Hubschrauberlandeplatz würde auch reichen.



Ballum ist zu großen Teilen denkmalgeschützt; ohne Sondergenehmigung dürfen keine baulichen Veränderungen vorgenommen werden.

Buren

Der Ort, 600 Einwohner und fast alle erzkatholisch, ist im Wesentlichen eine Ansammlung von drögen Bauernhöfen. Das Dorf ist deshalb das einzige auf der Insel, das keinen Denkmalschutz genießt. Zwar gibt es eine Art **Dorfplatz** mit der **Statue der Rixt van Oerd**, einer hexenhaften Saggengestalt, die Schiffe mittels irreführender Lichter auf den Strand gelockt haben soll – bis sie unter den Opfern ihren eigenen Sohn entdeckte, worauf sie den Verstand verlor. Ansonsten geht Buren der Charme der anderen Dörfer ab – Nomen ist da wohl ein bisschen Omen.

Hollum

Mit 1200 Einwohnern ist dies Amelands größter Ort und zweifellos auch der schönste. Deshalb und wegen weitläufiger „Wohnanlagen“ im nahen Umfeld findet in Hollum das meiste touristische Geschehen Amelands statt.

Der wuchtige Kirchturm der **Hervormde Kerk**, aus dem 15. Jahrhundert stammend, wetteifert mit dem unweit gelegenen Ameländer Wahrzeichen, dem großen Leuchtturm, um die wichtigste Rolle. Hübsch ist es in der **Burenlaan** und **Oosterlaan**, den beiden nebeneinander verlaufenden, von alten Bäumen umsäumten „ersten“ Straßen. Hier stehen die Commandeurshäuser aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die Hollum seine eigenwillige, unangefochten denkmalschutzwürdige Atmosphäre verleihen. Ein Stückchen weiter, in der **Johan Bakkerstraat**, findet man Amelands ältestes erhaltenes Haus aus dem Jahre 1516. Hollum kann sich sehen lassen.

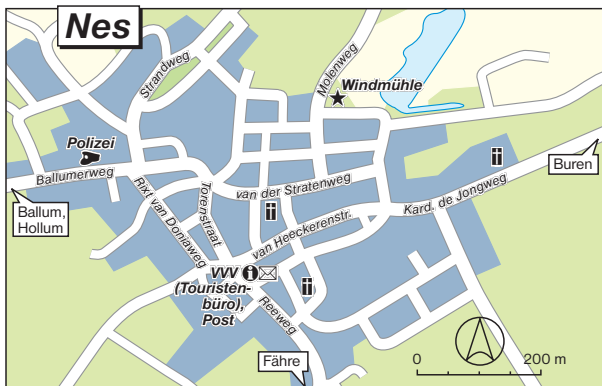


Es nimmt deshalb nicht wunder, dass die Hollumer mit ihrer Lokalgeschichte und den alten Traditionen tief verhaftet sind. Dass 1949 die **Mühle** abgerissen werden musste, die über 100 Jahre lang Teil der Dorfsilhouette gewesen und nun verfallen war, muss ihnen fast das Herz gebrochen haben. Es dauerte einige Zeit, bis sich die Nachkriegsverhältnisse gebessert hatten und das nötige Kleingeld zusammen war. Aber 1988 wurde eine ebenfalls über 100 Jahre alte Ersatzmühle beschafft, unter großen Mühen und Kosten vom Festland herantransportiert und an Ort und Stelle zusammengebaut. Jetzt, auch die Mechanik ist repariert worden, klappert sie sogar wieder.



Nes

Der Ort ist etwas kleiner als Hollum, doch hier findet die Action statt, schon deswegen, weil die Fähre im unweit gelegenen **Hafen** ankommt und ihre Fracht als erstes über diesen wehrlosen Ort er gießt. Trotz der quirligen und ausgesprochen „touristischen“ Atmosphäre mit einigen wohl unausweichlichen Entgleisungen ist es der Lokalverwaltung gelungen, das Dorf als ansprechendes, harmonisches Ganzes zu erhalten, wobei der seit 1969 bestehende denkmalgeschützte Status natürlich sein übriges tut. Dies geht vor allem das **alte Zentrum** rund um den freistehenden **Wachturm** von 1664 an, und auf das **Haus Nr. 8 am Rixt van Doniaweg** ist man besonders stolz: Es stammt aus dem Jahre 1625. Auch die **Phenix-Mühle** am nördlichen Ortsrand hat fast so viele Jährchen auf dem Buckel, vor allem aber eine wechselvolle Geschichte: Mal fiel sie um, dann brannte sie ab. Heute ist sie (als Neubau von 1880) wieder in Betrieb und verarbeitet das Korn zu *molenbrood*.





Trotzdem kann Nes nicht mit Hollums schöner Bebauung mithalten. Immerhin ist es aber gelungen, was dringend notwendig war, den Stadtkern für Autos zu sperren. Vielleicht sollte man das Konzept weiter ausdehnen, um die ganze Insel womöglich motorradfrei zu machen. Das Geknatter ganzer Clubs, die Ameland offenbar bevorzugt anlaufen, kann auf nahe Distanz nämlich ganz schön auf den Keks gehen.



Strand und Natur

Gefähr- deter Strand

Wenn man die anderen Watteninseln mit ihren zum Teil wuchtigen Dünenketten besucht hat, fällt einem Amelands Schutzbedürftigkeit ohne einen besonderen Hinweis auf. Der Nordseestrand, ab Nordwesthuk der Insel (wo ein paar auffällige Pfahlreihen den Sand festhalten sollen) buhlenfrei auf ganzer Länge, erweckt den Eindruck, dass den Ameländern angesichts eines steigenden Meeresspiegels schon bald mehr Ärger denn je ins Haus stehen muss. Bereits bei normalem Hochwasser brandet die Nordsee bis dicht an den Dünengürtel heran. Zudem ist dieser vor allem im Mittelteil, also gegenüber von Nes und Buren, unverhältnismäßig niedrig und verzweifelt schmal. In seiner Geradlinigkeit ähnelt er einem Deich, mit einer dermaßen steilen und bröckeligen **Abbruchkante** jedoch, dass man vermeint, dieser schütterte Wall löse sich schon bei scharfem Draufblicken in seine Bestandteile auf. Man könnte mir dort ein luxuriöses Domizil schenken, ich würde es nicht nehmen. In der Tat befindet sich an dieser Stelle der berühmte „Knick im Rücken“, ein Areal besonders intensiven Abtrags. 1953 und 1976 purzelten hier die schmucken Strandhotels *Scheltema* und *Steinvoorte* in die See. 1990 wurde nach weiteren schweren Substanzverlusten in diesem Bereich mit großflächigen **Aufspülungen** begonnen. 10 Millionen Gulden kosteten die Arbeiten – „ohne Mehrwertsteuer“, wie ein Bericht penibel vermerkt.

Der Kampf gegen ein Davonschwimmen der Insel Ameland findet seit Jahrhunderten statt. Auf alten Karten lässt sich ersehen, dass das Eiland früher um ein Vieles größer war. Noch im frühen 18. Jahrhundert lag der Ort Hollum, heute nahe der Westküste, hunderte von Metern inland. Das betriebige Dorf Sier westlich von Hollum ging wahrscheinlich bereits um 1300 in der See unter. Oerd im Osten, das mindestens schon im 16. Jahr-



hundert bestand und an dessen Namen heute noch das geschützte Dünengebiet erinnert, verschwand unter Wanderdünen; erst die gewaltige Februarflut des Jahres 1825 legte einige Reste frei. Im Jahre 1851 zeigt die Karte eine sich wieder einmal anbahnende gefährliche Zweiteilung der Insel durch einen tiefen Priel etwas westlich von Nes.

Anno 1808 begann der **Deichbau**, der zumindest das niedrige Land zur Wattensee hin schützte. Doch an der Dünenküste setzt sich der Abbau bis heute ständig fort – oder, besser gesagt, die Umverteilung.

Natur- schutz- gebiete

Mit Texels Noorderhaaks vergleichbar wächst im Nordwesten der Insel eine ausgedehnte Sandbank, das **Bornriff**, allmählich mit der Küste zusammen. Längst schon sind aus einem einst trennenden tiefen Einschnitt, dem *Finnegat*, die ersten Salzwiesen entstanden, jetzt *Rietplak* genannt und Teil der **Langeduinen**, zwischen Hollum und Balum gelegen und eines der wichtigsten Natur-



schutzgebiete Amelands, 260 Hektar groß. Ein Radweg führt mitten durch dieses vogelreiche Areal, und bei diesem einen wird es bleiben; mehr Tourismus würde unerträglichen Druck auf die Vogelwelt ausüben.

Auf langer Strecke von dort bis zu den recht eindrucksvollen Kiefern- und Mischwäldchen im Bereich von Nes stößt man immer wieder auf Abzäunungen und Schilder: Vogelschutzgebiet! Hier dehnt sich das **Naturschutzgebiet Zwanewaterduinen**.

Kaninchen

Stets aufs Neue sieht man auch Kaninchenkadaver am Wegrand liegen. Einst zählten die Hoppeltiere Zehntausende auf der Insel. Sie bohrten in gefährlichem Ausmaß die Dünen an, waren aber auch ein hochbegehrtes Jagdwild, auf das die Insulaner kaum zu verzichten vermochten. Vor allem im 2. Weltkrieg, als Schmalhans Küchenmeister war, füllten sie die versiegenden Fleischtöpfe. Dann kam 1945 die **Myxomatose**. Auszurotten vermochte diese teuflische Epidemie die Kaninchen zwar nicht, aber sie wurden fühlbar weniger. Um in den kargen Nachkriegsjahren über Jagdwild zu verfügen, führten die Ameländer (gegen die Krankheit immune) Hasen und zudem Fasanen und Rebhühner ein. Heute hält sich alles ganz gut die Waage, einschließlich myxomatoseresistenter Kaninchenstämme – eigentlich ideale Verhältnisse.

Vegetation

Zu diesen beigetragen hat die Ansiedlung von weitläufiger Vegetation, sowohl natürlich als auch mühsam menschengemacht. Ganz besonders fallen auf Ameland große, verfilzte Areale des **Sanddorns** mit seinen orangefarbenen Früchten von der Größe einer Erbse auf. Keine Sorge, falls die Kleinen mal davon naschen sollten. Die Beere ist essbar und aufgrund eines hohen Gehalts an Vitamin C sogar sehr gesund. Körbeweise darf man sie wiederum auch nicht einsammeln, denn manche Flächen sind in Privatbesitz.



Private Schutz- gebiete

Was immer die See im Westen Amelands abnagt, liefert sie im Osten wieder an. Das **Oerd**, ein ausgedehntes, wildes **Dünengebiet**, ist im Laufe der Jahrhunderte mit Gewissheit diesen Weg gegangen. Neueren Datums ist das **Hon**, eine weite Platte im äußersten Inselosten, auf der sich Seehunde gern der Muße hingeben und auf der sich jungfräuliche Wattenufervegetation bemerkbar macht. Beide Gebiete stehen zusammengefasst unter Naturschutz und werden von einer privaten Gesellschaft (*It Fryske Gea* = „Die friesische Erde“) verwaltet und überwacht, die ihre Aufgaben sehr ernst nimmt. Während der Brutzeit vom 15. März bis 15. September ist das Areal für die Öffentlichkeit weitgehend gesperrt, kann jedoch auf markierten Wanderwegen oder über offizielle Naturführungen betreten werden.

Strand

Allen vier Dörfern sind (im Sommer) bewachte Strandabschnitte vorgelegen. **FKK** ist auf Ameland nicht zulässig; ob die strengen Burener Katholiken oder die ernsten Hollumer Calvinisten dagegen Einspruch eingelegt haben, ist nicht ersichtlich, aber wahrscheinlich waren es beide.

Die Kiefer herrscht vor



Sehenswertes

Aussichtspunkt

An der Wattenseite des Oerd-Gebiets erhebt sich Amelands **höchste Düne**. Unterhalb des *Oerd-blinkerts* steht ein sechseckiger Pavillon. Von oben, 24 Meter hoch, hat man einen schönen Ausblick, vor allem in Richtung Schiermonnikoog.

Dijkbewakers-Monument

Das recht eindrucksvolle **Denkmal** aus zwei markigen Figuren, errichtet zu Ehren der wackeren Küstenwächter der Insel, steht auf dem Deich an der Ballumberbucht (Wattenmeerseite, mittig zwischen Nes und Ballum).

„Kapitänsgräber“

Auf den Kirchhöfen von Ballum und Hollum, insbesondere auf letzterem, findet man zahlreiche gut erhaltene Grabsteine aus alter Zeit. Sie gehören großenteils zu Gräbern von Seefahrern – nicht unbedingt nur Kapitänen –, und viele Walfänger sind darunter. Manche Steine erzählen – in Kurzform – faszinierende Geschichten, andere sollten es. So jener von *Hidde Dirks Kat*, berühmtester der Ameländer Commandeure, der 1777 auf -78 im Grönlandeis als Schiffbrüchiger knapp überlebte. Leider schmückt ausgerechnet seinen Stein nur ein karges Namenskürzel. Vielleicht hatten sich die Totengräber über den Mann geärgert: *Kat*, ein Kerl wie ein Wal, soll über 300 Pfund gewogen haben. Ausführlicher ist die Inschrift auf *Hans Barends* Stein. 68 Jahre alt war *Hans Barends* geworden, und davon hatte er ganze 52 in der Nordmeerfahrt verbracht, ein Seemann wie aus dem Bilderbuch ... Mal ein bisschen „blättern“, um den einen oder anderen interessanten Einblick in die Geschichte der Seefahrt und des Walfangs zu erlangen.

Kirchenkanzle

Het fraaiste (schönste) *kunstwerk van Ameland* wird diese prächtige Holzschnitzarbeit aus dem Jahre 1604 in Ballums **Hervormde Kerk** genannt. Man sollte sich einmal überzeugen.

Leuchtturm Auch wenn man auf den anderen Inseln protestieren sollte: Ameland hat den **schönsten Leuchtturm** von allen fünf. Keine Ameländer Publikation kommt deshalb auch ohne ein Bild dieses urigen, rot-weiß geringelten Bauwerks im äußersten Westen der Insel aus.

59 Meter ist er hoch, und anno 1880 wurde er, eine revolutionäre Technik damals, aus vorgefertigten gusseisernen Segmenten zusammengeschaubt. Genau 100 Jahre war er rund um die Uhr bemannt; dann wurden die Wärter zu teuer und von Automaten abgelöst, die den 2000-Watt-Scheinwerfer, einen der lichtstärksten Westeuropas, seither verlässlich überwachen. Ganz oben, wie anders, dreht sich auch eine Radarantenne.

Der Turm ist das ganze Jahr über zu besichtigen. 236 Stufen muss man klimmen. Dafür hat man von der Balustrade einen prächtigen Rundblick über die gesamte Insel- und Wattenwelt.

Die **Öffnungszeiten** variieren. Sie lassen sich im Naturkundemuseum (oder bei der VVV) in Nes erfragen.

Natur- zentrum Ameland

Strandweg 38 (am Nordausgang von Nes). Ihrem Namen gerecht zeigt diese Ausstellung, was alles in der Natur Amelands kreucht und fleucht. Landgetier ist vor allem in Dioramen zu bewundern und zirpt auf Knopfdruck vom Band; die marine Fauna ist live in mehreren großen **Aquarien** vertreten, die zweifellos das Kern- und Filetstück des Zentrums ausmachen. Dort kann man sich einmal bestätigen lassen, dass das am Strand gefundene seltsame Objekt tatsächlich ein vertrocknetes Hai-Ei ist. Ein Filmsaal für 60 Personen bietet zudem eine ununterbrochene Diashow.

Öffnungszeiten: Ganzjährig Mo–Fr 10–12 und 13–17 Uhr, Sa–So nur nachmittags geöffnet (im Sommer auch abends). Siehe auch „Ausflüge“.



086-N Foto: rh



Ameland

Der Damm nach Ameland

Acht Kilometer Luftlinie sind es von der Insel zum Festland. Dieser relativ kleinen Zahl muss etwas sonderbar Verführerisches anhängen, denn sie hat in Hollands tüchtigen Wasserbauern immer wieder den Wunsch aufkeimen lassen, einen Damm durch das Wattenmeer zu ziehen. Schon zu einem frühen Zeitpunkt rechnete man sich aus, dass ein solcher Damm nicht nur Ameland zu ungeahnter Prosperität verhelfen würde, sondern dass als Bonus auch großflächige Landgewinne dabei herauschauen würden.

Ein Bäuerlein namens *Worp van Peyma* kam anno 1846 als erster auf die glorreiche Idee. Zwei Dämme wollte er gleich aufwerfen, einen im Osten und einen im Westen. Das dazwischenliegende Watt würde dann bald trockenfallen, und ein schönes Stück Neufriesland entstünde dieserart! Aus *Worps* Plänen wurde nichts, doch schon 1871 wurde das **Konzept** ernsthaft wieder aufgegriffen. Tatsächlich gelang es zwei Initiatoren, in zwölf Monaten einen rudimentären Wall bauen zu lassen und diesen demonstrativ trockenen Fußes zu überqueren. Das Wunderwerk wurde hernach ständig verstärkt und hielt immerhin neun Jahre lang. Dann machten ein paar Herbststürme die ganze Pracht sozusagen über Nacht zunichte. Lediglich Reste sind heute noch südlich von Buren zu sehen.

Wenn der Dammbau auch von berechtigten Überlegungen getragen war, die Anbindung der Insel an das Festland selbst in schweren Eiswintern aufrechtzuerhalten, wenn kein Schiff mehr verkehren konnte, so setzte die Einführung des Flugzeugs solchen Betrachtungen ein logisches Ende. Nicht, dass deswegen aber die Luft aus dem Ballon herausgewesen wäre! Ad acta wurden die schönen Pläne nie gelegt. Die Nützlichkeit eines solchen Projekts einmal dahingestellt: Als Politiker kann man sich einen Namen machen, als Verwalter etwas verwalten. In den 1930er Jahren war es mal wieder fast soweit, und in jüngerer Vergangenheit lief noch 1961 unter großem Trara eine neue Schnapsidee vom Stapel. Schon sah man auf dem Papier Schnellzüge nach Buren flitzen und riesige Autokarawanen auf der Insel anlanden: „Gut für den Tourismus!“ argumentierte man. Doch es gab in den niederländischen Regierungskabinetten auch kühler Köpfe, die eine Sache zweimal überdachten, bevor sie sie auf die Menschheit losließen. Der *Ritzema-Plan* ging jahrelang durch die Instanzen, bis im Mai 1974 (!) ein endgültiger Entscheid gefällt wurde: **abgelehnt**. *Der soundsovielte Angriff, Ameland seinen anziehenden Inselcharakter zu nehmen, war abgeschlagen worden*, kommentiert der inselstämmige Journalist *Hans Bakker* dieses Ergebnis. Heute, Ökologie ist Pflichtfach geworden, hat man eingesehen, dass ein Damm unendlichen, nie wieder gutzumachenden Schaden anrichtet hätte, anrichten würde. Vielleicht sollten unverzagte Pläneschmiede einmal einen scheelen Blick nach Deutschland hinüberwerfen, wo viele Sylter ihren Hindenburgdamm und den damit einhergehenden Verlust an Insularität und Exklusivität (was ja in vieler Hinsicht dasselbe ist) inzwischen zum Teufel wünschen.



087-N Foto: rh



Ameland

Freizeit- park De Vleyen

Unmittelbar neben dem Naturzentrum zieht sich der „Freizeitpark“ *De Vleyen* dahin, ein künstlich angelegtes Gelände, das, so der touristische O-Ton, „eine erholsame Bereicherung von Ameland“ ist „und eine Verstärkung, die Ameland im gesamten Erholungsprozess einnimmt“. Nun, die Kinder können hier immerhin durch eine Blechröhre sausen. Aber zumindest wird das kahle Kunst-Areal den Eltern (hoffentlich) einen Begriff davon vermitteln, wie leer die Röhre ist, in die man da schaut und wie wirkliches Abenteuer aussehen könnte. Schon ein wenig unschuldiges „Strandjatten“ mit dem Kind – „die Suche nach dem Hai-Ei“ – bietet sich dafür vorteilhafter an.

Rettungs- museum „Abraham Fock“

Oranjeweg 18, Hollum. Das Seenotrettungswesen hat auf Ameland eine besonders lange Tradition; schon 1824 wurde dort die erste Station gegründet. Bis in die jüngste Neuzeit behielt man auch die Praxis bei, die Rettungsboote von Pferden in die See ziehen zu lassen. Im August 1979, als eine

deutsche Yacht aus Seenot gerettet werden sollte, gab es jedoch einen bösen Schock. Durch eine Verkettung unglücklicher Umstände ertranken acht von zehn an dem Einsatz beteiligten Pferden; sie wurden bei schwerer See unter dem Boot erdrückt. Man begrub die wackeren Rösser an einem inselweiten Trauertag und setzte ihnen am Strand sogar ein Denkmal (*Paardengraf*). Eine Zeitlang wurde die alte Methode noch beibehalten, doch 1988 war endgültig Schluss damit. Danach übernahm jedoch ein privater Verein das Fahrzeug nebst Bootshaus und bewahrte damit die 160 Jahre alte Tradition vor dem Untergang. Seither wird allsommerlich bis zu zwölfmal das Zuwasserlassen des Pferderettungsbootes als touristische Schau durchexerziert – jedesmal ein ungeheuer populäres „Event“, zu dem sich sogar das Königshaus mitunter einfindet. Dem *paardenreddingboot* im Besonderen und dem Rettungswesen im Allgemeinen ist das Museum gewidmet. Gezeigt werden auch Bergungsobjekte von den zahllosen Schiffen, die bei Ameland untergingen.

Öffnungszeiten: Di–Fr 9.30–12.30 und 14–16.30 Uhr, Sa–Mo nur nachmittags.

Sorgdrager-Museum

Früher hieß dieser Komplex an der Ecke Oosterlaan/Heerenweg in Hollum einmal das Heimatmuseum (*Oudheikamer*). Heute setzt sich das Museum, am Eingang überragt von einem riesigen Walkiefer, aus stattlichen drei Gebäuden zusammen. Gezeigt wird unter anderem, wie die **Kapitänsfamilie Sorgdrager** im 18. Jahrhundert wohnte, wobei man weder das Fußbänkchen noch das Klapptischchen vergessen hat. Alte Trachten, Ausgrabungsobjekte aus der *Cammingha*-Zeit und Fundstücke aus dem versunkenen Dorf Sier, Expo-



nate zu den Themen Seefahrt, Walfang und Landwirtschaft – alles ist vertreten, und das sehr stil- und eindrucksvoll. Wer sich einen umfassenden Einblick in die **Ameländer Geschichte** verschaffen möchte, ist hier richtig.

Öffnungszeiten: Mo–Fr 10–12 und 13–17 Uhr, Sa–So 13.30–17 Uhr.

Swartwoude

Offiziell heißt es das Landwirtschafts- und Strandgutmuseum Swartwoude, und zu finden ist es am Hoofdweg 1 in Buren. Es handelt sich um einen wiederbelebten alten **Bauernhof**, der das „Leben auf dem Lande“ im 18. und 19. Jh. darstellt. Was haben Bauerei und „Strandjuten“ miteinander zu tun? Man erfährt, dass im damaligen Ameland – überhaupt an der ganzen Nordseeküste – beides keinesfalls in Konflikt stand: Ohne angeschwemmtes Strandgut gab es für die ärmeren Insulaner – und das waren allemal die Bauern – nicht einmal Brennholz. Jeder musste sich durchschlagen, war ein Meister in vielen Fächern, einschließlich der Erzeugung von Schafskäse: Es gibt eine Kostprobe.

Öffnungszeiten: wie Sorgdrager-Museum.

Insel-Info

● **Telefon-Vorwahl Ameland:** 0519

Auskunft



● **VVV Ameland**, Bureweg 2, 9163 GR Nes. Tel. 546546, Fax 546547, www.ameland.net. Geöffnet vom 1.1. bis 31.10. Mo–Fr 8.30–12.30 und 13.30–18.30, Sa 8.30–16 Uhr; übrige Zeit Mo–Fr bis 18 und Sa 10–15 Uhr. Lage: Mitten im Ort Nes; man geht, von der Fähre kommend, direkt darauf zu.

● Eine Filiale in **Hollum**, OP Lapstraat 6 (TNT), Tel. 555205, ist nur von April bis Oktober geöffnet. Man sollte sich in Hollumer Angelegenheiten an dieses Büro wenden, da das in Nes gewöhnlich stark beansprucht ist.

Fortbewegung



Nach Ameland kann das **Auto** mitgenommen werden. Vorsicht jedoch: Die Inselstraßen sind schmal gehalten; man sollte nicht in der Erwartung, der andere werde schon ausweichen, mit Karacho aufeinander zufahren!

Busse: Die Linie 131 verkehrt täglich von ca. 8 bis 20 Uhr im Stundentakt auf der Route Buren-Nes-Ballum-Hollum-Leuchtturm-Jugendherberge und zurück. Die Linie 130 bedient zusätzlich die Fährpier. Wenn es nicht gerade in Strömen gießt und man keine Tonnen von Gepäck hat, kann man zumindest die paar Meter von der Fähre nach Nes locker zu Fuß gehen.

Für das **Rad** gibt es ca. 100 km Radwege; schön besonders die 27 km lange Tour von einem Ende der Insel zum anderen (Leuchtturm-Langeduinen, dann fast geradlinig durch die Dünen bis in den Oerd). Sehr gut: Luftpumpen-Service entlang der Radwege. Auch gut: Die Fahrrad-Verleiher sind als Kooperative zusammengeschlossen. Im Falle einer Panne kann man bei jedem beliebigen eine Gratis-reparatur vornehmen lassen.



Und natürlich bietet sich Ameland auch ganz speziell für den **Wanderer** an. Reizvolle Wandergebiete gibt es unter anderem im ganzen Bereich der Hollumer und Ballumer Dünen, am *Bureblinkert* (Küste nördlich von Buren) und im Oerd-Naturschutzgebiet im Osten.

Unterkunft



Hotels/ Pensionen

Die meisten der Hotels befinden sich im Bereich Nes; einige wenige weitere sind auf die anderen Dörfer verteilt. Überwiegend handelt es sich um ganz gemütliche kleine Häuser, und auch die Preise sind relativ kommod. Die **Hotel-Pension Molenzicht** in Nes, Tel. 542165, ist mit ca. 50 € dabei, und das **Hotel de Jong**, ebenfalls in Nes, Tel. 542016, www.hoteldejong.nl, möchte 42 € sehen. Die meisten anderen Hotels erreichen knapp 40 €, alles jeweils ÜF. Vorsicht bei Pauschalarrangements. Die Preise für „3 Tage“ klingen überall recht akzeptabel. Bei genauerem Hinsehen sind aber nur „2 Nächte“ gemeint, und da es um die ja letzten Endes geht, ist es dann doch nicht mehr so billig. Immerhin gelten die Preise für das ganze Jahr. Etwas teurer wird's im **Resort d'Ameland Kaap** in Hollum, einer großen Anlage, in der es aber auch relativ preisgünstige Appartements gibt. Allerdings mit starken jahreszeitlichen Preisvariationen, und auf eine klein gedruckte, aber heftige „Touristensteuer“ und Endreinigungsgebühr ist ebenfalls zu achten.

Pensionen: Hier ist nur eine zu nennen, und zwar **Bake-ma** in Nes (Tel. 542427), die 37 € p.P. im DZ verlangt.

Zimmer

Ein ganzer Schwarm solcher Unterkünfte existiert. Die meisten sind in Hollum zu finden, Buren steht dicht dahinter an zweiter Stelle. Man rechne mit gut 20 € für ÜF.

090-N Foto: th



Bungalows, Fewo, Appartements

Die meisten **Bungalows** befinden sich in feriendorfartigen Anlagen jeweils zwischen den Dörfern und dem Dünen Gürtel. **Ferienwohnungen**, darunter schöne alte Häuser, sind vorwiegend in den Dörfern selbst zu finden; **Appartements**, oft in Form ungelungener Neubauten, liegen verstreut. Eines der modernsten, kein Name sei genannt, sieht einer Justizvollzugsanstalt verzweifelt ähnlich – sollte so etwas, Originalität um jeden Preis, in der Nachbarschaft der historischen Commandeurshäuschen, Absicht sein?

Bungalows, Ferienwohnungen und Appartements tauchen in den Quartierlisten zweimal auf: einmal als simple Aufzählung mit Min- und Max-Preisen, ein anderes Mal mit Abbildungen und einem rätselhaften Saisonschlüssel von A–E, über dessen Bedeutung erst die letzte Umschlagseite unter „Termine“ Klarheit schafft. Hier unbedingt auf die richtige Spalte achten, denn die **Preisspannen** klaffen himmelweit auseinander, mitunter im Verhältnis 1:3. In diesem Bereich bewegt sich außerdem allerlei Kleingedrucktes, das man sorgfältigst studieren muss. Vor allem ist die anderswo weitgehend abgeschaffte Endreinigung (s. „Wissenswertes/Reise und Preise“) hier fast überall vertreten – speziell für die *Duitsen* vielleicht? In einem Fall werden fast 100 € in Rechnung gestellt! Auch die Kautionen („KS“) nehmen massive Dimensionen an.

Gruppenunterkünfte/ Campinghöfe

Diese Kategorie ist Amelands ausgesprochene Spezialität. Der **Verein „Unterkünfte für Gruppen auf Ameland“** zählt 73 Mitglieder und hat ein Angebot von 5530 Betten. Es ist deshalb unmöglich, hier eine komplette Liste zu liefern. Wer im Verein oder mit der Schulkasse nach Ameland reisen möchte, wende sich an die VVV. Dort kann man sich die verschiedensten Arrangements zusammenstellen lassen. Gruppenvermittlungsgebühr 12 €.

Die Preise richten sich nach der Saison und der Anzahl der Teilnehmer in der Gruppe. Sie beginnen bei ca. 14 € pro Tag. Deutscher Anbieter ist *Horizonte-Reisen* (Münster, Tel. 0251 481660).

Jugendherberge

● **NJHC Waddencentrum Ameland**, Oranjeweg 59, 9161 CB Hollum, Tel. 555353, Fax 555355, ameland@stayokay.com. In unmittelbarer Nähe des Leuchtturms sehr schön gelegen. 144 Betten. Ganzjährig offen. Preise auf Anfrage.

Camping

Sechs Campingplätze für Zelte und Wohnwagen zählt Ameland (Lage siehe Inselkarte):

● **Boomhiemke**: Jan Roepespad 4, 9161 CT Hollum, Tel. 554052, www.boomhiemke.nl. 50 Stellplätze. Offen 1.4.–31.10., Wohnwagen ganzjährig.

● **Duinoord**: Jan van Eyckweg 4, 9163 PB Nes, Tel. 542070, www.campingduinoord.eu. 700 Stellplätze. Offen 1.4.–1.11.



- **Kiekduun:** Strandweg 65, 9164 KA Buren, Tel. 542389, www.kiekduun.nl. 100 Stellplätze. Ganzjährig geöffnet.
- **Klein Vaarwater:** Klein Vaarwaterweg 114, 9164 ME Buren, Tel. 542156, www.kleinvaarwater-ameland.nl. 1000 Stellplätze, dazu Bungalows und tausenderlei Infrastruktur. Ganzjährig geöffnet.
- **Koudenburg:** Oosterhiemweg 2, 9161 CZ Hollum, Tel. 554367, www.koudenburg.nl. 50 Stellplätze. Ganzjährig geöffnet.
- **Roosdunen:** Strandweg 20, 9162 EV Ballum, Tel. 554134, www.roosdunen.nl. 75 Stellplätze. 1.4.–1.11.

Zeltlager

Zwei Plätze bieten Unterkunft in Großzelten an:

- **Pointreizen**, p. A. Dijkstra, Westerwoldseweg 5, 7921 NA Zuidwolde. 60 Betten, offen 15.5.–1.10.
- **Stuifdijk**, p. A. Albardastraat 31, 7611 BE Aadorp. 60 Betten, offen 1.5.–1.9.

Essen und Trinken



Das kulinarische Geschehen ist mehr oder minder auf die beiden größten Orte konzentriert. An allen Ecken und Enden der vier Ortschaften gibt es aber Cafés, Eisdielen und, z.T. mobile, Snackbars. Die großen Campingplätze verfügen über ihre eigenen Verpflegungsstätten; ebenso, versteht sich, haben die besseren Hotels dazugehörige Restaurants.

In Buren läuft (außer Pizzen) kaum etwas, schon weil das nahe Nes alle diesbezüglichen Ansprüche erfüllt; Ballum ist gegenüber Hollum fast in der gleichen Situation. Machen wir also lediglich einen kurzen Streifzug durch die beiden „Metropolen“ Amelands:

Hollum

- Das Fischrestaurant *De Anleg* (Yme Duneweg 1) hat sich zur **Cantina Dolores** gewandelt und bietet heute weniger Getier aus heimischen Gefilden als eher Tapas, Steaks und Chili con Carne in ungezwungener Atmosphäre an.
- **De Griffel**, Burenlaan 41: hauptsächlich Steaks.
- **De Zwaan**, Zwaneplein 6: Altes Haus mit schönem antikem Ambiente. Tageskarte 12–17 Uhr, Dinner bis 22 Uhr.
- **Hidde Kat**, Schoolstraat 8: Pizzen und Croissants.
- **Pannekoekhuis**, beim Leuchtturm: Eine unendliche Auswahl von Pfannkuchen gibt es hier, jeweils im Stil von Pizzen mit allem Möglichen behäuft. Von *naturel* (mit nix drauf) bis *ui-lamsvlees-paprika-tomaat-champignons*, d.h. Lammfleisch mit Zwiebel und dem ganzen anderen Zeug.

Nes

- Das **Grandcafé Van Heeckeren** (Kerkplein 6, Tel. 543684) präsentiert in moderner Lounge-Atmosphäre von Fingerfood über Lunch- und Dinnergerichten eine Vielfalt an me-

Insulare Fischspezialitäten

Wenn man ein Ameländer Fischrestaurant aufsucht, kann man mit einem feinen kulinarischen Erlebnis rechnen. Bereits seit Hunderten von Jahren wurde auf Ameland intensiv Fischerei betrieben, und zwar hauptsächlich von Hollum aus im Wattenmeer. Butt, Kabeljau, Schellfisch und Scholle waren die wichtigsten Fänge. Letztgenannter edler Fisch war weit über die Insel hinaus bekannt; auf den Märkten Amsterdams hatte die „Ameländer Scholle“ schon im 18. Jahrhundert ihren festen Platz.

Die Fische wurden mit Langleinen gefangen, die mit Hunderten von Haken bestückt waren. Als Köder dienten Wattwürmer, von denen die Boote mehrere tausend pro Fangreise mitführten. Das Ausgraben dieses Gewürms oblag – wie auch sonst überall an der Nordseeküste – den Frauen. Die Überlieferungen des Eilands berichten von fünfzig *Wurmausgräberinnen*, die anno 1737 den inselbesuchenden Prinzen *Willem Carel Hendrik* in Berufskleidung einen rauschenden Empfang gaben. Der verwöhnte Fürst soll die Ehrenjungfrauen (berufliche Diskriminierung?) nicht sehr beeindruckend gefunden haben. Die „Ameländer Scholle“ ist es dagegen immer noch. Einfach mal danach fragen!

diterranen und asiatischen Gerichten. Aber auch Kaffee und Kuchen stehen auf dem Programm.

● **De Drie Balken**, M. Janszenweg 2: „Das kulinarische Herz Amelands“, lacht die Eigenwerbung. Das schöne Haus liegt ja auch mitten in Alt-Nes. Recht ausgebuffte Speisekarte, zudem ganzjährig offen von 10 bis 24 Uhr.

● **De Klimop**, J. Hofkerweg 2: Lunch, Schnelles.

● **Het Witte Paard**, Torenhoogte 5: Klein und fein und große Steaks.

● **Nescafé**, van Heeckerenstraat 10: Nicht nur Pulverkaffee gibt's dort, sondern ordentliche Verpflegung. Restaurant und Pub.

● **Paal 13**, Strandweg 51: Vom schnellen Lunch bis zum großen Diner, von 5 € bis 18 €.

● **San Remo**, Ballumerweg 3: „Der Italiener“, mit Pizzen, Nudelgerichten, Fleisch und Fisch zu guten Preisen.

● **t van Heeckerenhuys**, Kerkplein 6: Recht elegant – „Galerie, Brasserie und Restaurant“ in einem. Rundes Angebot: von der Pizza bis zum Edelfisch.



Aktivitäten



Angeln

- Da der geschützte Wattenmeerbereich nur am Naturschutzgebiet Oerd an das insulare Festland stößt, kann man annähernd überall **auflagenfrei** mit max. 2 Ruten angeln. Am Buresteiger, einer einstigen Anlegestelle südlich von Buren, sogar „aus dem Auto heraus“.
- Die unter Wattfahrten (s.u.) genannten Kutter unternehmen im Sommer auch 7-stündige **Angeltouren ins Wattenmeer**. **Info:** VVV.
- **Geräteverleih** und **Wattwürmer** für den Haken: *De Plavis*, K. de Jongweg 16, Nes.

Fallschirmspringen

- Das Programm und die Preise sind fast die gleichen wie auf Texel, siehe dort. **Info:** *Paracentrum Ameland*, Ballum, Tel. 554880.

Golf

- **De Amelander Duinen**, Oosterhiemweg 1, Hollum.

Reiten

- Ameland war schon vor langen Zeiten für seine prächtigen Rassepferde berühmt. Davon kann man immer noch etwas nostalgisch nachempfinden bei:
- **De Blinkert:** v. Camminghastraat 13, Ballum, Tel. 554059.
 - **De Boer:** Oranjeweg 20, Hollum, Tel. 554147.
 - **De Postduif:** Ballumerweg 12a, Nes, Tel. 542161.
 - **Kuperus:** Torenstraat 14, Nes, Tel. 542067.
 - **Le Cheval:** Strandweg 14, Ballum, Tel. 554509.
 - **Seelon:** Smitteweg 11, Ballum, Tel. 554556.

Schwimmen

- **Hallenbad „De Golfslag“** auf dem Campingplatz *Klein Vaarwater* in Buren.

Seekanufahren

- **Peddels Outdoor Centre**, Strandweg 85, Buren. Im Sommer je 2 Stunden vor- und nachmittags.

Tennis

- **De Berkenhof:** Strandweg 35, Nes.
- **Boomhiemke:** Jan Roepespad 4, Hollum.
- **Hotel Hofker:** J. Hofker 1, Nes.
- **Klein Vaarwater:** Campingplatz, Buren.
- **St. Recreatie Centre Ameland:** Strandweg 20, Ballum.

Unterhaltung



Discos

- **De Uuthoek:** Fabrieksweg 28, Hollum.
 - **Dugout:** M. Janszenweg 3, Nes. Jeden Abend ab 21 Uhr, im Winter nur an Wochenenden.
 - **De Swinging Mill:** Molenweg 12, Nes.
 - Gelegentliche Disco-Abende im **Hallenbad „De Golfslag“** (s.o.).
- Außerdem ca. zwei Dutzend Bars auf der ganzen Insel.

Feste/ Veranstal- tungen

- **Roggefeest:** Straßenfest in Nes, Anfang August. Ursprünglich so etwas wie ein Erntedankfest, doch jetzt eine Riesensause mit jeder Menge Zirkus und Musik.
- **Sunderklaasfeest:** Eigentlich der Nikolaustag, 4. und 5. Dezember. Auf Ameland gerät er zu einer Art Mannbarkeitsritual aus alter Zeit, das aber auch die Damen ganz lustig finden.

Zeitungen

- **Ameland Post:** Monatlich, Lokalnachrichten, auf Niederl.
- **De nieuwe Ameland:** 6x jährlich, auf Niederl.

Sonstiges

- **Kooistra's Amusementsbedrijf:** Daddelaautomaten, Billard, Games. Unfern der VVV in Nes, mitten im historischen Zentrum. Außerdem in der HS häufige Darbietungen von Musik- und Gesangsgruppen, darunter der Ameländer Shantychor und der Gesangverein *Crescendo*.

Ausflüge



In der Saison (etwa April bis Sept.) finden regelmäßig **zahlreiche Tourprogramme** statt. Eine genaue aktuelle Übersicht, Fahrpläne und ggf. Karten gibt es bei der VVV Nes. Ein Querschnitt:

Busaus- flüge zum Festland

- Wem das Inseldasein zu fad wird, kann sich Touren nach Amsterdam und anderen Zielen auf dem Festland anschließen. **Info:** *Busdienst FRAM*, Tel. 542010.

Fahrrad- ausflüge

- Ab Naturzentrum am Strandweg.

Flüge

- Im Sommer kann man sporadisch nach **Texel** und sogar nach **Borkum** fliegen. **Info:** Tel. 554030.

Fahrten nach Ter- schelling

- In der HS finden fast täglich Touren an Bord des MS „Zeehond“ statt (Buchung über VVV Ameland), und zwar mit folgenden Destinationen:

	Preise Erw.	Kinder 4–12 J.
Robbenbänke (2 Std.)	14,50 €	9,00 €
Robben- und Muschelbänke (2,5–3 Std.)	17,50 €	12,00 €
Terschelling (Tagestour, sporadisch)	32,50 €	17,50 €

Natur- führungen

- Das Naturzentrum bietet Gruppentouren (25–50 Personen) zu verschiedenen Themen (z.B. Watt, Strand, Dünen) an.



092-N Foto: dh



Ameland

Natur- wande- rungen

- Wanderungen durch Wald und Dünen, arrangiert durch die Staatsforstverwaltung, **Staatsbosbeheer**, Ballumerweg 44, Nes.

Planwagen- fahrten

- Jeden Mittwoch um 14 Uhr in Hollum (VVV) und Buren (Juttersmuseum). Ab Buren auch **Kutschfahrten**.

Rundflüge

- Inselflüge von 8 bis 60 Min. mit Kleinmaschinen ab Flugfeld Ballum. Preise pro Flug (max. 3 Erw.): 97,50 € (15 Min.) bis 270 € (1 Std.) €. **Info:** Aero Service, Tel. 554644.

Strand- fahrten

- Mit dem „Strandexpress“ ins Naturschutzgebiet *De Hon*. Wechselweise ab Ballum, Buren oder Nes.

Watt- fahrten

- Die Kutter *Ameland* und *Bruinvis* sowie das Ausflugsschiff *Watergeus* unternehmen fast täglich 2½–3½-stündige Exkursionen zur „Robbeninsel“ und/oder zu den Muschelbänken.

Watt- wande- rungen

- Fast täglich ab Buren und Hollum.

Informa- tionen

- Reservierungen und weitere Auskünfte: **Reederei Wagenborg**, Postfach 70, 9163 ZM Nes, Tel. 0519 546111, www.wpd.nl.

Fährhafen

- Abfahrtschiffhafen auf dem Festland ist **Holwerd**. Das Städtchen als solches, eher ein Dorf, ist weitaus öder als hübsch. Der 4 km entfernte Fähranleger ist es auch (öd). Er stellt an geballter Hässlichkeit sogar noch ein „Gewerbegebiet“ in den Schatten, denn er besteht aus nichts als einem klobigen, ins gubbelige Schlickwatt einer trostlos kahlen Küste geklatschten Rechteck aus Beton. Auf selbigem kann man dann sein Automobil (kostenpflichtig, 4,50 € pro Tag) **parken** und wird froh sein, diese letzte Kontinentalplatte im Austausch gegen ein Insel-dasein für einige Zeit hinter sich lassen zu können.

Wie schon unter Ameland vermerkt, muss man bei **Anreise mit öffentlichen Bussen** den Fahrplan etwas genauer studieren, denn Holwerd und Veerdam sind zwei verschiedene Dinge. Jeweils etwa eine halbe Stunde vor Abfahrt der Fähren gibt es in Holwerd aber immer einen Anschluss. Man kann bereits auf dem Bahnhof Leeuwarden

Fährverbindungen



094-N Foto: rh





eine Fahrkarte kaufen, die die Fähre und den Bus zum und vom Endziel auf Ameland einschließt. **Info:** Tel. 9009292.

● **Terminal auf Ameland** ist **Nes**. Distanz vom dortigen Anleger ins Dorf: ein knapper Kilometer. Ein Bus fährt.

Autofähre

● Der Dienst wird von zwei großen Autofähren wahrgenommen, die zwischen etwa 6.30 und 21 Uhr fast im **Stundentakt** hin- und herpendeln; im Sommer zusätzliche Sonderfahrten. Die **Fahrtdauer** beträgt 45 Minuten. Das **Auto** muss rechtzeitig (am besten mehrere Tage im Voraus) für die Überfahrt **angemeldet** werden (siehe unter „Fährverbindungen/Informationen“).

● **Tarife:** Es gibt einen Sommer- (1.4.–30.9.) und einen Wintertarif (restliche Zeit), jeweils für Hin- und Rückfahrt; einfache Fahrten werden nicht angeboten.

	Sommer	Winter
Erwachsene	12,80 €	11,00 €
Kinder (4–11 J.)	6,90 €	6,00 €
Fahrrad	8,25 €	7,00 €
Motorrad	21,10 €	17,95 €
PKW	84,30 €	71,70 €
Wohnwagen (pro Meter)	19,90 €	16,90 €
Hund	5,90 €	5,00 €

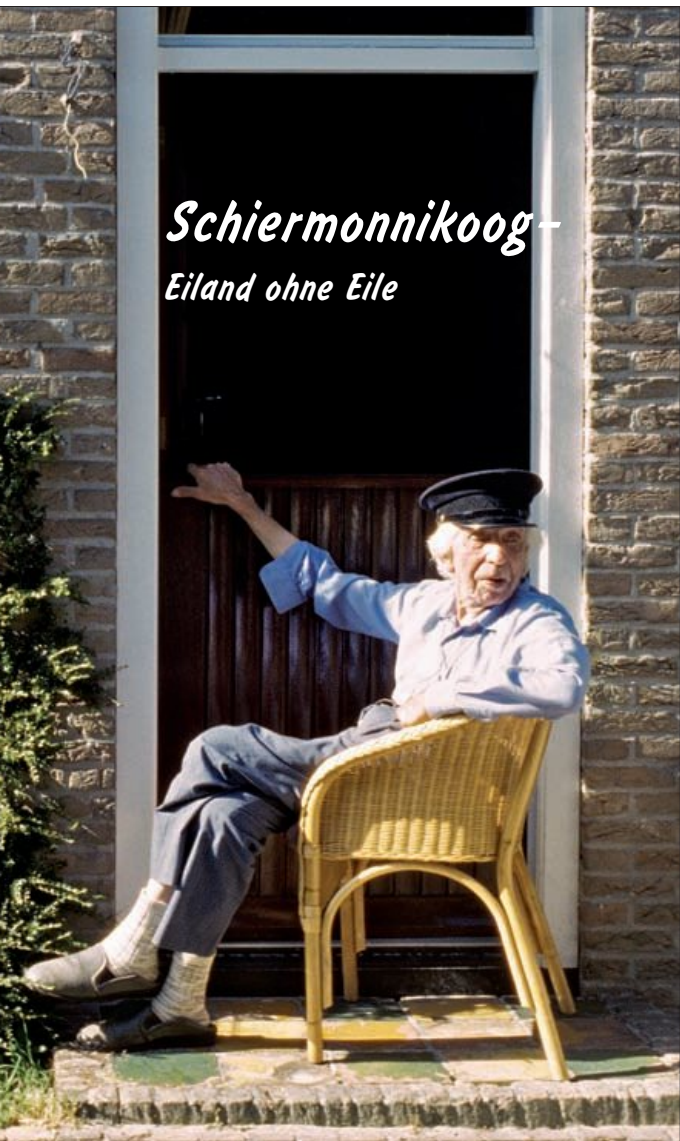
Anreise mit dem eigenen Boot



● Ameland hat **keinen eigentlichen Yachthafen**. Boote auf Besuch können aber rechts und links vom **Fähranleger** festmachen, wo sie bei Niedrigwasser dann prompt „auf Schiet“ liegen – im weichen Wattengubbel kein Problem. Wenn alles voll ist, kann man sich eventuell in den winzigen Priel unmittelbar östlich der Pier packen oder auch in denjenigen in der Ballumer Bucht – obwohl es da eigentlich verboten ist. Der Ameländer **Hafenmeister** ist unter Tel. 552159 und auf UKW-Kanal 10 zu erreichen.



*Schiermonnikoog –
Eiland ohne Eile*



Geschichte

Name und frühe Ge- schichte

Auch ich gab mich bei erstmaliger Sichtung des Inselnamens einer Auslegung auf eine mit dem Wortteil *-koog* endende Variante hin: Wo an der Nordseeküste und auf den Inseln, im Deutschen wie im Niederländischen, gibt es nicht einen Koog?

Doch nein. Der Name dieses Eilands trennt sich *Schier-monnik-oog*, und er bedeutet „Grau-Mönch-Insel“, mithin „Insel der grauen Mönche“. Die triste Farbzuteilung bezieht sich auf die kargen Kutten früher **Benediktinermönche**, die das Kloster Claerkamp in Rinsumageest bei Dokkum schon anno 1166 auf die Insel entsandte. **1465** bauten sie dort das erste Kirchlein, und 1961 errichtete man ihnen zu Ehren ein Standbild im Willemshof, mitten im Dorf.

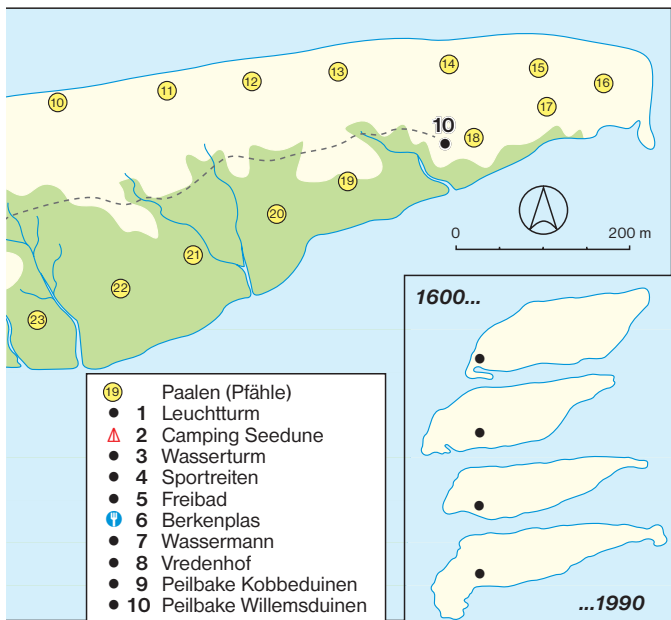




In Privatbesitz

1580 ging Schiermonnikoog aus kirchlichen Händen in den Besitz der **friesischen Provinzialstaaten** über. Diese verloren jedoch bald das Interesse an dem öden Sandhaufen, der mehr Geld kostete als einbrachte. **1640** verkauften die Friesen das Eiland an die Privatfamilie *Stachouwer*, die ihren Besitz hinfort, vielleicht mit der Macht der benachbarten *Camminghas* liebäugelnd, wie ein Fürstentum regierte; einmal kam es auch fast zum Kleinkrieg zwischen den beiden Inseln. Zu **Beginn des 19. Jahrhunderts** wurde der Feudalstatus von der Französischen Revolution hinweggefeht, und der Besitz zerbröselte.

Anno **1859** wurde die Herrlichkeit Schiermonnikoog erneut *verkauft*, wie es so schön auf *Nederlands* heißt, diesmal an einen Haager Geschäftsmann namens *John Eric Banck*, der ganz andere Ziele verfolgte als der Stachowersche Imperialis-





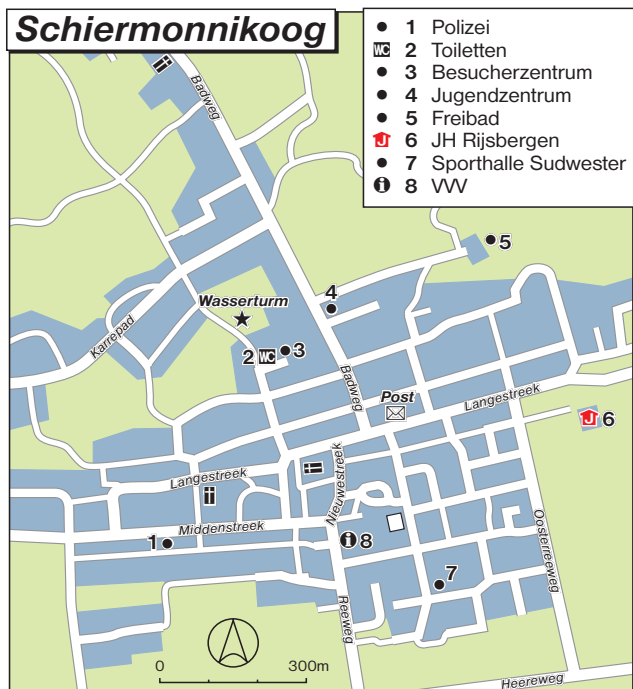
tenclan. Dieser umtriebige und edel motivierte Mensch ließ Deiche bauen und brachte die darniederliegende Landwirtschaft wieder zu einiger Blüte. Der größte Inselpolder wurde nach *Banck* benannt; im Westen des Polders steht ein Denkmal zu seinen Ehren. **1866** machte der neue Manager Schiermonnikoog nach englischem Vorbild sogar zum fashionablen **Nordseebad** und leitete damit eine für die Insel außerordentlich segensreiche Entwicklung ein, die bald auf die Nachbarlande abfärben sollte.

Ein paar Jahre später verging ihm offenbar die Lust an der Robinsonade, denn **1878** veräußerte er die insulare Liegenschaft an den deutschen **Grafen Hartwig von Bernstorff-Wehningen** weiter. Selbiger, nicht minder innovationsfreudig, ließ auf dem fast kahlen Eiland prompt Nadelwald an-



pflanzen, um damit Geld zu verdienen. Darüber ist man heute noch sehr glücklich, denn wegen herber Verlustrechnungen wurde nichts aus einem profitablen Forstgeschäft, und der Wald blieb stehen. Auf anderen Gebieten allerdings ließ sich der Betrieb zunächst gut an. In den goldenen achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts ritt Schiermonnikoog auf der Welle des gerade einsetzenden Bade- und Reisefiebers, und ein förmlicher Boom brach los, der im Bau des majestätischen „Badhotels“ à la Scheveningen und diverser anderer luxuriöser Anlagen gipfelte, so der *Villa Opduin* inmitten einer sandigen Einöde. Der Fremdenverkehrsverband VVV entstand bereits 1899.

Doch danach war denen von *Bernstorff-Wehningen* wenig Fortüne mit ihrem Erwerb beschieden. Das teure Badhotel begann **1923** zu verfallen, zwei Jahre später kullerte es endgültig in die See, die ein 300 Meter tiefes Loch in die Dünen gerissen hatte. Erbfolger *Graf Bechtold Eugen* musste bei Kriegsausbruch **1939** sehen, wie er mitten in Feindesland mit seinem weißen Elefanten fertig wurde. Kaum ein anderer Deutscher trat während des Krieges wohl beschützender für „seine“ Holländer ein als der letzte Inselfürst, und niederländische Quellen bescheinigen den beiden *Bernstorffs* auch durchaus, viel für das Eiland getan zu haben. Doch man dankte es ihnen nicht; die Niederländer hatten noch nie gerne Untertanen unter einem Patron sein wollen. Nach Kriegsende wurde *Graf Bechtold Eugen* entschädigungslos enteignet. „Hij heeft herhaalde malen geprobeerd het eiland terug te krijgen“ (Er versuchte zu wiederholten Malen, die Insel zurückzuerlangen), steht in holländischen Texten, „maar dat is niet gelukt“ (aber es gelang ihm nicht). Der Edle starb verbittert 1987; immerhin ruht er in insularer Erde. Im prächtigen Grafengutssitz *De Rijsbergen*, noch aus der Stachouwer-Zeit stammend, hat man heute die Schiermonnikooger Jugendherberge untergebracht.



Das Dorf

Das Inseldorf, es gab immer nur ein einziges, stand ursprünglich weit im Westen, gut 3 km vom heutigen Städtchen entfernt, und nannte sich Westerburen. Schon im **17. Jahrhundert** begann die See an ihm zu nagen, und bald ging es den Weg aller Westdörfer. Glücklicherweise waren diese Vorgänge nicht abrupt. Die Insulaner konnten sich ausrechnen, zu welchem Zeitpunkt das Wasser in ihren Stuben stehen würde. Eine endgültige Entscheidung wurde durch die teuflische **Weihnachtsflut von 1717** jedoch beschleunigt, und, beginnend **1720**, siedelte man nach und nach in Richtung Osten um. Oosterburen, wie man den neuen Ort zunächst nannte, entstand an heutiger Stelle. Eines der ersten Häuser aus jener



Zeit, das *Marten* mit Datum 1724, zierte jetzt Schiermonnikoogs Parademeile Middenstreek.

Die große **Februarflut von 1825** wurde auch der neuen Siedlung fast zum Verhängnis. Um ein Haar brach die See durch den *Noorder Noorman*, einen alten Priel westlich des Ortes, doch es ging noch einmal gut. Bald übernahm der Sand dort die führende Rolle und schirmte das Dorf mit hohen Dünen verlässlich gegen die See ab. Trotzdem musste noch ein Deich gebaut werden – der *Stuifdijk*, gegen den Sand – sonst wäre jetzt die Wüste in den Ort gewandert. Das Schicksal aller Nordseeinseln ist halt, dass sie sich gegen alle Elemente behaupten müssen, nicht nur gegen den Blanken Hans ...

Schiermonnikoog heute

Der **Middenstreek** und unfern davon annähernd parallel verlaufend der **Langestreek** – sie machen das historische Herz des alten *Oosterburen* aus, das sich längst **Schiermonnikoog** nennt und heute von etwa 950 „Permanenten“ bewohnt wird. Schlappe einhundert von diesen *Schiersen* sprechen noch den alten Inseldialekt, ein ursprüngliches Friesisch. Aber sie sind kein alleiniger Maßstab für Originalität. Hin und wieder muss ich, allen guten Vorsätzen zum Trotz, dann doch der Versuchung nachgeben, einer Lokalität ein Prädikat zu verleihen, das sie verdient. Also gut: Schiermonnikoog ist das „behaglichste“ Inseldorf von allen; an alter, traditionsbeladener Atmosphäre, finde ich, ist es kaum zu überbieten. Nur auf Schiermonnikoog, scheint's, ist auch eine Zeitungsschlagzeile wie diese möglich: „*Eilander redt bergeendjes uit snavel zilvermeeuwen* – Insulaner rettet Bergentlein aus dem Schnabel von Silbermöwen!“ Das sind eben engagierte, naturnahe Typen, die sich eins drauf pfeifen, ob in der Television ferne Völker aufeinander einschlagen – sie ha-



ben viel kleinere, aber auch viel naheliegendere Prioritäten. Wenn man sich die *Schiersen* einmal genauer anschaut: Sie machen alle einen recht glücklichen Eindruck.

Was sich über die beiden „Meilen“ hinaus angesiedelt hat, sieht trotz vielen guten Willens aber genauso geschmacklos aus wie anderswo auch, und man tut gut daran, sich möglichst bald an die Strände zu begeben, von denen Schiermonnikoog so viele hat. Drei „Ausfallstraßen“ führen an die Nordsee: Der **Westerburenweg** peilt geradewegs Paal 2 und die *Westerduinen* an. Zur Linken liegt dann der **Westerplas**, ursprünglich ein Kolk (Grube, aus der Erdreich für den Deichbau entnommen wurde), jetzt ein romantisch verwachsener Teich mit Naturschutzstatus, in dem sich ständig allerlei Gefieder tummelt. Der **Badweg**, nordwestlich ausgerichtet, hat den rosafarbenen Leuchtturm im Visier und führt durch reizvolle Dü-



mentärer. Der **Prins Bernhardweg** letztlich gibt die Richtung (generell NO) auf den „eigentlichen“ Badestrand vor, gut 3,5 km vom Ortskern entfernt. Auf ihm herrscht am meisten „Verkehr“, wenn man die Rudel von *fietsern* so nennen will. Und überall sonst dominiert die urwüchsige Natur, die Schiermonnikoog so ungemein anziehend macht.

Strand und Natur

Manche Publikationen sprechen Schiermonnikoog „den schönsten Strand Europas“ zu. Diesen Titel muss sich die Insel wohl mit Vlielands „Sahara“, ein Stückchen weiter westlich nur, oder mit Amrums Kniepsand im deutschen Nordfriesischen teilen, von den endlosen Stränden Jütlands ganz zu schweigen. Immerhin 16 Kilometer ist er aber lang, von Paal zu Paal, vom *Rif* im Westen bis zum *Balg* im Osten, und enorm breit (über einen Kilometer) ist er auch. Zu gut drei Vierteln besitzt die Insel zudem (beginnend unmittelbar östlich des Ortsrandes von Oosterburen mit Ausnahme eines dünnen Strandstreifens im Norden) **Nationalparkstatus**. Insofern nimmt Schiermonnikoog unter den fünf Eilanden einen besonderen Rang ein.

Baden ist überall erlaubt; zwischen Paal 2 und 7, also an den Stränden mit einigem Andrang, allerdings nicht nackt – die grauen Mönche halten da die Hand vor. Im Bereich von Paal 6 und 7 ist der Strand (im Sommer) bewacht, bei 3 und 4 am Badweg im Westen befindet sich das Windsurfgebiet. Nördlich dieses Areals zieht sich ein langer Haken von **Sandbänken** dahin, der in den Karten mit einem großgedruckten Hinweis versehen ist: „BETREDEN VAN DE ZANDBANKEN WORDT TEN ZEERSTE AFGERADEN!“ (Vom Betreten der Sandbänke wird strengstens abgeraten). Dort wirken Brandung und Strömungen besonders bösartig zusammen, und die wackeren Männer von der KNRM-Seenotzentrale haben wenig Lust, immer

wieder ihr Rettungsboot klarzumachen, weil jemand mit dem fetzenden Sog seewärts ins Verderben getrieben wird (sie tun es aber trotzdem).

Het Rif im Südwesten ist eine fantastische Plate, Sand, Sand und nochmals Sand. Irgendwelche Brocken, Ziegel, Steine bei Ebbe? Sie könnten Relikte aus Westerburens alten Tagen sein, ein geschichtsbefrachtetes Urlaubssouvenir. Eine versunkene Kirche liegt etwa einen Kilometer seewärts vom Westerstrand, auf halbem Wege dahin die vormalige Pastorei. Gleich östlich vom Dorf beginnt das **Naturschutzgebiet**, eines der urwüchsigsten aller Nordseeinseln und seit 1989 Nationalpark. Diese großartige Landschaft, in der über die Hälfte aller in den Niederlanden vorkommenden Pflanzen wächst, ist vom 15.4. bis 15.7. für den Publikumsverkehr gesperrt. Außerhalb der genannten Periode kann man das Areal zwischen dem Dünengürtel im Norden und den prachtvollen Salzwiesen (*Kwelder*) im Süden auf dem *Kwelderpad* bis zur *Willemsduin* (Peilbake bei Paal 18) zu großen Teilen erwandern; weiter im Norden streckt sich der *Waterstaatpad* 3 Kilometer tief in das Gelände. Dazwischen führen lediglich zwei Pfade um die *Kobbeduinen* herum, an deren südlichem Scheitelpunkt den Besucher eine Bake und ein Aussichtspunkt erwarten. Außerhalb dieser wenigen Wege gibt es keine weiteren Begehungsmöglichkeiten; das Areal ist halt NSG. Ganzjährig darf man jedoch auf einem 100 m breiten Streifen längs der See am Oosterstrand bis zum *Balg* vorstoßen, einer herrlich einsamen Sandplate im „Fernen Osten“; man muss dafür aber schon eine stattliche Anzahl von Kilometern zurücklegen (ab *Badstrand* 9 km – one way!). Oder aber man schließt sich einer urigen Traktorfahrt dorthin an – siehe unter „Insel-Info/Ausflüge“.



Sehenswertes

Aussichtspunkt

Die beeindruckendste Erhebung (es gibt höhere) im Ortsbereich ist der sogenannte *Wassermann*, einen guten Kilometer außerhalb des Örtchens am Prins Bernardweg gelegen. Der Name ist derjenige eines **Westwallbunkers**, den die *Duitsen* anno 1940 auf der Poemelsduin errichteten, eines hässlichen Betonklotzes, der nichtsdestoweniger heute große Anziehungskraft zu besitzen scheint, denn stets tummeln sich Schaulustige in der luftigen Höh (etwa 15 m).

Besucherszentrum

Auf *Nederlands* nennt es sich *Bezoekerscentrum*. Eine Unterabteilung, *De Oude Centrale*, wird von einem Freiwilligenkollektiv gebildet, das nur im Juli und August in Aktion ist und **Exkursionen** in Schiermonnikoogs Wildnis arrangiert. Zu finden ist das nüchterne Gebäude unterhalb des Wasserturms, Torenstreek 20, etwas nördlich des Dorfkerns. Drinnen gibt es von April bis September und in den Herbst- und Weihnachtsferien Mo–Sa von 10 bis 12 und 13.30 bis 17.30 Uhr satt Informationen zu den Themen Nationalpark im Allge-



Schiermonnikoogs einzigartiger Vredenhof

Auf allen Inseln hatte es stets eine *Dodemanskist* gegeben, einen improvisierten **Friedhof**, auf dem angeschwemmte tote Seeleute begraben wurden, an denen es nie mangelte. Schon die Seuchengefahr diktierte, dass die armen Sailors möglichst bald unter den Dünen verschwinden mussten. Schiermonnikoog hält insofern einen besonderen Rekord – und das im 21. Jahrhundert! Scheinbar treffen die Strömungen vor der Insel derart zusammen, dass auf den Stränden immer wieder die Opfer der zahllosen See- und Luftschlachten des Nordseeraums antrieben, welche die beiden Weltkriege forderten. 1943 erschien dort ein für die damalige Zeit sehr prominenter Gast, der Admiral Raeder, um sich über die Verhältnisse vor Ort zu informieren. Besorgte ihn die stets zunehmende Zahl deutscher Mariner auf dem niederländischen Friedhof, die das deutsche Kriegsgeschick sozusagen statistisch widerspiegelte?

Der Vredenhof, unterhalb der Poemelsduin gelegen, verfügt heute über ein umfangreiches **Archiv**, das bis in die jüngste Gegenwart mit Neuentdeckungen überrascht. Nachkommen aus allen kriegsführenden Nationen, bis hin nach Australien und Neuseeland, stoßen mitunter auf die heiße Spur eines Vermissten bei der Marine oder Luftwaffe. Deutschland, wie Herr Raeder schon argwöhnte, ist auf dem Vredenhof numerisch eindrucksvoll vertreten. Vielleicht, unmöglich ist es nicht, entdeckt auch ein hiesiger Besucher dort einmal einen lieben Verwandten aus alter Zeit.

meinen und Inselnatur im Besonderen. Auch im Winter ist das Zentrum geöffnet, dann jedoch nur nachmittags. Der Eintritt ist frei.

Auskünfte: Tel. 531641.

Leucht- türme

Zwei von ihnen gibt es auf Schiermonnikoog; beide wurden anno 1854 in Betrieb genommen. Der südlichere der Türme, eben der beim Besucherzentrum und von reinem Weiß, dient heute nur noch als Wasserreservoir und steht unter Denkmalschutz. Der andere, knallrot, erhebt sich bei Paal 3 und ist als Radarzentrale der Küstenwacht um die Uhr besetzt. Keiner ist besteig- und von innen beguckbar, doch beide gehören auch aus der Froschperspektive zu den schönsten Fotomotiven der Insel!



153-N Foto: dh



Schiermonnikoog

Walkiefer

Dieses ragende Säugetierrelikт ziert den Eingang zur mitten im Ort gelegenen **Parkanlage Willemshof**. Es stammt nicht aus der goldenen Zeit des Walfangs, sondern aus einer ziemlich blecheren: Anno 1951 brachte das Fangboot *Willem Barentsz* das Souvenir aus der Antarktis mit. Damals war es eine Trophäe, heute ist es eher ein Mahnmal zur Erinnerung an frühere Sünden.

Insel-Info

• **Telefon-Vorwahl Schiermonnikoog:** 0519

Auskunft



• **VVV Schiermonnikoog**, Reeweg 5, 9166 PW Schiermonnikoog, Tel. 531233 (Buchungen: 531900), Fax 531325, www.schiermonnikoog.net. Offen ganzjährig Mo-Sa 9-13 und 14-18 Uhr, im Winter etwas eingeschränkt. Lage: Ecke Paaslandweg, nahe am südlichen Ortseingang.

Fortbewegung



Schiermonnikoog ist **autofrei**; nur Insulaner und Zulieferer dürfen ihre Mobile mitbringen. Das reicht aber auch schon. Sommertags drängt es sich im „Town“ bereits ziemlich „möffelig“ zusammen.

Busse verkehren täglich (im Winter eingeschränkt) etwa zweistündlich von 7 bis ca. 19 Uhr zwischen der Fährpier und (via Oosterburen) dem Strandhotel bzw. dem Bungalowpark De Monnik.

Fahrräder, versteht sich, kann man an jeder Straßenecke mieten. Ungefähr 3000 Leihräder gibt es auf dem kleinen Eiland, und alle scheinen sie unterwegs zu sein. Tunlichst gehe man aber **zu Fuß**. Die Insel ist so klein, dass sich Tagesetappen per pedes in jeder Himmelsrichtung problemlos bewältigen lassen!

101-N Foto: th





Unterkunft



Die nachstehend aufgezählten Unterkünfte (außer Hotels und Pensionen) sind in der Quartierliste aufgeteilt in die Sparten *Te boeken via VVV-Schiermonnikoog/via eigenaar*, also über die VVV oder direkt über den Eigentümer zu buchen. Die VVV berechnet 15 € für jede Buchung.

Hotels/ Pensionen

Das **Van Der Werff**, Reeweg 2, Tel. 531203, Fax 531748, www.hotelvanderwerff.nl, stammt aus dem Jahre 1726 und ist meines Erachtens das schönste und romantischste Hotel aller Inseln. Ursprünglich als Rathaus und Poststelle erbaut, ähnelt es heute einem Museum. Trotzdem, Romantik scheint kein geldwertes Kriterium zu sein, hat man ihm nur zwei Sterne beigemessen. Ab 52,50 € für ÜF. Die anderen Hotels und Pensionen sind neuzeitlicheren Datums mit relativ moderaten Preisen im Verhältnis zum Gebotenen, so zum Beispiel im Dreisterner **Hotel Duinzicht**, Tel. 531218, www.hotelduinzicht.nl, mit 56 € für ÜF auch ganz akzeptabel bei unmittelbarer Strandlage. In der Sparte „Pensionen“ beginnen die Preise bei 37 €. Über die VVV lassen sich auch diverse Pauschalarrangements für mehrere Tage abschließen, deren Preise jedoch von der Jahreszeit abhängen – also unbedingt nachfragen.

Zimmer

Selbst mitten in der Hauptsaison kann man durch Schiermonnikoogs alten Ortskern schlendern und wird immer wieder mal ein Schild mit der Aufschrift *Logies vrij* entdecken, das die 300.000 jährlichen Inselbesucher übersehen hatten. Und das, obwohl es gerade mal zwei Dutzend *kamers* dieser Kategorie gibt! Eine Übernachtung ist oftmals bereits ab 34 € zu haben.

Bunga- lows, Fewo, Apparte- ments

Geradezu schmerzlich vermisst man bei diesem Komplex die **saisonellen Preisabstufungen** in den Katalogen der anderen Inseln, wie unübersichtlich die auch manchmal sein mögen. Auf Schiermonnikoog hat man es sich einfach gemacht und gibt lediglich die niedrigsten und höchsten Preise (*prijen van-tot*) für das ganze Jahr an. Das Verhältnis liegt bei etwa 1 zu 2. Alle drei Arten von Herbergen kosten ab ca. 200 € pro Woche. Ein paar hübsche alte Giebelhäuser sind dabei; sie kosten auch gleich das Doppelte. Wegen der dürftigen Angaben in der Liste gibt es nur eine Möglichkeit: anrufen und fragen, was die Unterkunft zu diesem oder jenem Datum kostet.

Ziert den Eingang zur Parkanlage Wilhelmshof:
Mahnmal zur Erinnerung an den Walfang

Gruppen- unter- künfte

Sieben *kampeerboerderijen* gibt es auf Schiermonnikoog. Alle sind ganzjährig in Betrieb, und alle bieten eine recht umfangreiche Palette von Unterbringungsmöglichkeiten: Gruppen (bis zu 100 Personen) können unterkommen, aber auch Einzelreisende, und auch für ein paar Zelte ist immer Platz. Ab 8 € (Ü) ist man schon dabei. Auskünfte direkt durch die Betreiber:

- **Binnendijken:** 9166 LL Middenstreek 5, Tel. 531633.
- **De Branding:** 9166 SE Heereweg 2, Tel. 531557.
- **De Duinhoeve:** 9166 SC Kooiweg 2, Tel. 531283.
- **De Kooiplaats:** 9166 SB Kooipad 1, Tel. 531372.
- **De Oorsprong:** 9166 SE Heereweg 8, Tel. 531391.
- **Eureka:** 9166 SE Heereweg 4, Tel. 531421.
- **Springfield:** 9166 LT Melle Grietjespad 17, Tel. 531366.
- Die **Groepsaccommodatie De Aude Schúele**, 9166 NC Badweg 3, Tel. 531446, offen von März bis Dezember, bietet außerdem Unterkunft für Gruppen um 15 Personen.

104-N Foto: rh





Bed & Breakfast

- Die **NJHC Rijsbergen**, 9166 NZ Knuppeldam 2, Tel. 531257, www.rijsbergen.biz, info@rijsbergen.biz, liegt am Dorfrand (östliches Ende des Langestreeks) und ist zünftig im einstigen Herrschaftssitz derer von *Stachouwer* untergebracht. Ganzjährig geöffnet.

Camping

- Nur zelten kann man – natürlich – auf der autofreien Insel. Schiermonnikoogs **einziger Campingplatz** liegt am Seeduneweg 1, Tel. 531398, etwa mittig zwischen Ort und Leuchtturm, und heißt auch so: *Seedune* (www.schiermonnikoog.net/seedune). Er bietet 800 Zelten Platz. Offen: 1.4.–1.10. Für die Sommermonate ist eine schriftliche Reservierung erforderlich (Postcode: 9166 RX). Keine unbegleiteten Jugendlichen unter 16 Jahren. Ausweis ist Pflicht.

Kinder



- Das **Kittiwake**, Badweg 12, wird von einer christlichen Arbeitsgruppe unterhalten und bietet (im Sommer) den Kleinen ein recht rundes Programm. Auch den nicht so ganz Kleinen: Ab und zu gibt es mal einen Discoabend gegen einen kleinen Programmbeitrag. *Kittiwake* ist übrigens der englische Name für die „Dreizehenmöwe“.
- Im **Dûnatter** am Duinpad 10 können sich Kinder von Mitte Mai bis Anfang September in einem (beheizten) Freiluftbad mit allerlei Spielmöglichkeiten amüsieren.

Essen und Trinken



- **Berkenplas**, Prins Bernardweg 1: Café und Restaurant mit leistungsfähiger Karte von 10 bis 22 Uhr. Am gleichnamigen hübschen Teich in den Dünen östlich des Ortes gelegen. Jugendtreff.
- **Boszicht**, Hotel, Badweg 91: Schmackeliges, wenn auch nicht ganz billiges Frühstücksbuffet 9–11 Uhr, dann ab mittags Dreigängiges.
- **Brakzand**, Langestreek 66: Fisch- und Fleischspezialitäten, Tagesmenü, Vegetarisches. Ab 16 Uhr.
- **De Oase**, Badweg 5: Die Thais sind leider wieder raus aus der Oase und deshalb ist das Preisgefüge auch wieder holländisch. Dafür gibt es aber sehr ordentliche Fisch- und Fleischgerichte.

- **De Ware Jakob**, Langestreek 46: Hat von *Maria* übernommen und bietet weiterhin exzellente Pizzen an.
- **De Zeester**, Badweg 117: Am Strand gelegen, bietet der „Seestern“ alles vom Pfannkuchen bis zum feinen Diner, an Wochenenden auch zu Livemusik.
- **Di Marco**, Langestreek 11: „Der professionelle Pizzabäcker – nachweisbar besser!“ lobt der Italiener *H. Rutgers* in vergleichender Werbung seine Produkte. *Jakob* (s.o.) ist vielleicht anderer Meinung ...
- **Klontje**, Middenstreek 12: Bäckerei. hier taucht „Ihr warmer Bäcker“ auf, wie zu hoffen steht und trotz *Th. Klontjes* augenzwinkerndem Logo, nicht missverständlich.



Aktivitäten

Reiten

- **Binnendijken**, van der Molenpad 13, Nähe Westerplas-See), vermietet Pferde auf Stundenbasis. Am 2. Mittwoch im Juli auch großer Parcours.

Tennis

- **De Hinneleup** (nahe Schwimmbad).
- In zwei **Hotels** (Noderstraun, Werff) gibt es ebenfalls Tennisplätze, auf denen auch Nichtgäste spielen können. Meisterschaftsaustragung am letzten Juli-Wochenende.

Windsurfen

- Bei **Paal 3**, so auch der Name des Betriebs am Ende des Strandwegs, kann man Brettl mieten, außerdem Strandstühle und Windschirme. Meisterschaft: siehe unter „Unterhaltung/Veranstaltungen“.



Unterhaltung

Tanz

- **Toxbar**, Reeweg 7: Café, Pub, Disco, Billardhalle, ab Frühjahr Tanz in allen Sälen.

Feste/ Veranstaltungen

- **Kallemooifeest**: Setzt dem Pfingstfest noch eins drauf. Buchstäblicher Höhepunkt der Sause ist das Aussetzen eines gestohlenen Gockels in einem Korb auf der Spitze eines hohen Maibaumes – ein altes Fruchtbarkeitsritual. Nein – statt „ist“ muss ich „war“ sagen. Sauertöpfische Tierschützer haben dem Hahn-im-Korb-Brauch in jüngster Zeit leider ein Ende bereitet. Ob die Giggel sich wirklich auf ihrer luftigen Warte so elend gefühlt haben? Immerhin suchen sie unter natürlichen Bedingungen stets einen solchen Platz auf ...
- **„Windsurf-Happening“**: Auf dem Board einmal rund um Schiermonnikoog; in- und ausländische Top-Surfer sind dabei. Erstes oder zweites (von den Gezeiten abhängig) Wochenende im Juli.



Medien



- **De Dorpsbode:** Zweimal monatlich. „Dorfbelange“.
- **Lytje Pole:** Viermal jährlich (Hg.: VVV), auf Niederl.
- **Schiermonnikoog Journaal:** Vierteljährlich, auf Niederl.
- **Schierse Zomerkrant:** 13x jährlich, Frühjahr bis Herbst, auf Niederländisch.

Ausflüge



Natur- ausflüge

- Das Besucherzentrum (s.o.) unternimmt fast ständig irgendwelche **Exkursionen:** ins Watt, zu Graf *Bernstorffs* Wäldchen, in Salzwiesen, Polder und „zu den Geheimnissen des Nordseestrandes“. Die Hauptaktion findet im Juli und August statt. **Info:** Tel. 531641.
- **Seehundbänke:** Tel. 531274.

Traktor- fahrt zum „Balg“

- Im Sommer tuckert ein brummiger Traktor mit Personenanhänger vom Badweg den Strand entlang zur Ostspitze *Balg*. **Info** über den „Balg-Express“ im Fischgeschäft *Noorderstreek 38* oder bei der VVV.

Watt- wande- rungen

- Wattwanderungen werden vom Besucherzentrum (s.o.) arrangiert. Einen Leckerbissen gibt es nur sporadisch: die Wanderung nach *Pieterburen* auf dem Festland.

Fährverbindungen



Info

- Auskünfte durch Reederei **Wagenborg**, siehe „Ameland“.

Fährhäfen

- Schiermonnikoogs Abfahrtshafen auf dem Festland ist **Lauwersoog**. Früher breitete sich hier das Mündungsgebiet der *Lauwerszee* aus, eines großflächigen Gezeitenmeeres, das weit bis Friesland hineinreichte. 1969 machte man das Loch dicht, und die *Lauwerszee* wurde zum **Lauwersmeer**, einem Binnensee. Nur noch eine schmale Schleusenpassage, yachtingängig, verbindet das Gewässer, heute eines der schönsten Binnensegelreviere und wichtigsten Naturschutzgebiete Frieslands, mit der Nordsee.

Dort, an der Schleuse, liegt Schiermonnikoogs Fährterminal *Lauwersoog*: ein kleiner, kahler Fischereihafen und daneben ein Anleger aus Beton. Auch das *Grand Café*, das dort (als einziges Gebäude außer dem Terminal selbst) steht, verleiht dieser Kunstlandschaft keine fröhliche Note: Man ist froh, wenn die Fähre in Richtung Insel ablegt.

Parken kann man direkt auf dem Terminalgelände und auf den zwei großen Parkplätzen gleich hinter dem Deich.

Info: Jansma, Tel. 0519 349110, und Scheepstra, Tel. 0519 349139.

Lauwersoog hat eine **Busverbindung** mit Groningen, dort befindet sich der nächste **Bahnhof**.

Fähre

- Für Inselfremde werden **keine Motorfahrzeuge** mitgenommen. **Fahrzeit** ca. 45 Min.

• Fahrplan

Lauwersoog Schiermonnikoog

Mo–Sa	6.30	7.30
Mo–So und Feiertage	9.30	10.30
1.6.–30.9. Mo–So u. Fe	11.30	12.30
Mo–Sa	13.30	14.30
1.6.–30.9. Mo–Sa	15.30	16.30
So und Feiertage	15.30	16.30
Mo–So und Feiertage	17.30	18.30
nur Fr	19.30	20.30

- Im Sommer und in den Ferien gibt es häufige **Sonderabfahrten**.

- **Tarife** (hin- und zurück, im Winter ermäßigt):

	1.4.–30.9.	1.10.–31.3.
Erwachsene	13,15 €	11,35 €
Kinder (4–11 J.)	7,25 €	6,35 €
Fahrrad	8,25 €	7,00 €
Hund	5,90 €	5,00 €

Anreise mit dem eigenen Boot



- Schiermonnikoog ist ein beliebtes Revier und hat einen urigen **Yachthafen**. Genauer gesagt handelt es sich um ein gubbeliges Loch zur rechten Hand eines Leitdamms unmittelbar südlich des Dorfes, an dem früher (beginnend 1927) die Fähren festmachten, bevor der jetzige Anleger etwa 2,5 km weiter östlich entstand. Deshalb auch der Name: *de Oude Veerdam*. Ringsum fällt bei Niedrigwasser alles trocken, auch die Oldtimer der „Braunen Flotte“ am Kopf des Anlegers liegen auf Schiet. Nur im Becken mit festen Steigern und Schwimmstegen ist es dann noch nass, nun, 1–1,5 Meter immerhin, entsprechend dem mittleren Anreisetiefgang. Der Popularität der Insel gemäß wird es im Sommer immer brechend voll in der Kuhle; bis zu 120 Boote knüdeln sich dann zusammen. Besser erstmal den **Hafenmeister** anrufen: Tel. 531544, UKW-Kanal 5.

Geheimnisvolle Eilande

Im Osten von Schiermonnikoog fasert die Kette der niederländischen Nordseeinseln in ein paar dünne Sandhaken aus, bevor man jenseits der Emsmündung wieder ein Stück festeren Bodens erreicht: Borkum, deutsches Territorium, auf dem bis weit ins 19. Jahrhundert hinein noch Niederländisch gesprochen wurde. **Simonszand**, **Rottumerplaat** und **Rottumeroog** nennen sich die drei winzigen Fleckchen in der wilden See, die ersten beiden lediglich Sandbänke, das letztere immerhin eine Insel (*Oog*) – oder zumindest die Reste davon ...

Im 15. Jahrhundert war Rottum, so der damalige Name, noch ein recht substanzielles Eiland, groß genug, um dort Vieh weiden zu lassen und ein paar Lagerhäuser zu bauen, diese wiederum groß genug, um Hamburger Seeräubern zwecks Plünderung ins Auge zu stechen. Doch das war alles nicht von Dauer. Unablässig zerzten Strömungen an dem Inselchen. Es wanderte ständig ostwärts, während der letzten 200 Jahre allein um gut fünf Kilometer, und es wurde dabei immer kleiner. In 30 oder 40 Jahren, so die heutigen Voraussagen, wird es endgültig im Trichter der Ems verschwunden sein.

1738 wurde Rottumeroog Eigentum der Provinz Groningen. Die setzte dort immerhin einen Strandvogt ein, denn der kleine Brocken Land zog nicht minder fleißig Schiffswracks auf sich als die größeren Inseln im Westen. Noch in jüngerer Vergangenheit wurde die Tradition der Strandmeisterei fortgeführt. Ein Robinson mit dem exotischen Namen *Jan Toxopeus* handhabte Rottumeroogs weltliche Belange, bis ihm 1965, die Insel war binnen Kurzem gerade um die Hälfte geschrumpft, die Last offenbar zu schwer wurde. Vielleicht gab es auch keine Zuschüsse mehr; jedenfalls stieg er aus dem Ausstieg aus. Das Wasserwirtschaftsamt nahm sich nunmehr der Insel an und versuchte sie mittels diverser Uferbefestigungen am weiteren Davonschwimmen zu hindern. Zu Beginn der 1990er Jahre setzte sich zusammen mit dem Nationalparkkonzept jedoch der Konsens durch, der Natur ihren Lauf zu lassen. Das wiederum passte dem inzwischen herangewachsenen *Toxopeus Jr.* nicht, der „sein“ Eiland in der Auflösung wähnte und eine „Besetzung“ in Gang brachte, mit dem Erfolg, dass die Befestigungsarbeiten fortgeführt wurden. Heute ist Rottumeroog, das Miniterritorium der beiden Sandbänke sowieso, **Teil des Nationalparks Wattenmeer**, und niemand darf dort mehr sein kleines Königreich errichten. Aber ein paar Bevorzugte, der Segler und der Wattenläufer (ab Pieterburen) zum Beispiel, können sich in diesen Bereichen – außerhalb der sommerlichen Brutzeit – eines der urwüchsigsten Naturgebiete des gesamten Nordseeraumes erfreuen. Mal einen oder zwei Tage auf Rottumeroog Robinson zu spielen dürfte manchen Anspruch aufs Nordsee-Abenteuer erfüllen.



Anhang



Kauderwelsch? Kauderwelsch!

Die **Sprachführer der Reihe Kauderwelsch** helfen dem Reisenden, wirklich zu sprechen und die Leute zu verstehen. Wie wird das gemacht?

- Die **Grammatik** wird in einfacher Sprache so weit erklärt, dass es möglich wird, ohne viel Paukerei mit dem Sprechen zu beginnen, wenn auch nicht immer druckreif.
- Alle Beispielsätze werden doppelt ins Deutsche übertragen: zum einen **Wort-für-Wort**, zum anderen in „ordentliches“ Hochdeutsch. So wird das fremde Sprachsystem sehr gut durchschaubar. Ohne eine Wort-für-Wort-Übersetzung ist es so gut wie unmöglich, einzelne Wörter in einem Satz auszutauschen.
- Die **Autorinnen und Autoren** der Reihe sind Globetrotter, die die Sprache im Lande gelernt haben. Sie wissen daher genau, wie und was die Leute auf der Straße sprechen. Deren Ausdrucksweise ist häufig viel einfacher und direkter als z.B. die Sprache der Literatur. Außer der Sprache vermitteln die Autoren Verhaltenstipps und erklären Besonderheiten des Landes.
- **Jeder Band** hat 96 bis 180 Seiten. Zu (fast) jedem Titel ist ein begleitender **Tonträger** (60 Min.) erhältlich.
- **Kauderwelsch-Sprechführer gibt es für über 100 Sprachen und Dialekte in mehr als 220 Bänden**, z.B.:

**Niederländisch –
Wort für Wort**
Band 66, 160 Seiten

Niederländisch Slang
Band 159, 96 Seiten

Plattdüütsch
Band 120, 144 Seiten

REISE Know-How Verlag,
Bielefeld



Kleine Sprachhilfe

Diese Kleine Sprachhilfe vermittelt wichtige Begriffe und Redewendungen. Wer mehr wissen möchte, dem sei der Kauderwelsch Bd. 66 „**Niederländisch – Wort für Wort**“ aus dem REISE KNOW-HOW Verlag empfohlen.

Aussprache

Hier sind nur diejenigen Buchstaben(-kombinationen) aufgeführt, deren Aussprache abweichend vom Deutschen ist bzw. sein kann. Allgemein gilt für die Aussprache des Niederländischen, dass die Klänge im Gegensatz zum Deutschen weiter hinten in der Kehle gebildet werden und dadurch „dicker“ klingen.

Im Wort

<i>eh, g</i>	wie rauhes „ch“ in „ lachen “
<i>ei</i>	wie „äi“
<i>eu</i>	wie „ö“
<i>ij</i>	zwischen „ai“ und „äi“, fast wie in „ Layout “
<i>oe</i>	wie „u“ in „ Bus “
<i>ou</i>	wie „au“ in „ Maus “
<i>s</i>	stimmloses „s“ wie in „ Bus “
<i>sch</i>	„s“ wie oben und „ch“ wie in „ach“
<i>sj</i>	wie „sch“ in „ Schule “
<i>tj</i>	wie in „ Matjes “
<i>u</i>	wie „ü“ in „ Mühe “
<i>ui</i>	etwa wie „öi“ in „ Feuilleton “
<i>v</i>	wie „f“
<i>z</i>	stimmhaftes „s“ wie in „ Rose “

Am

Wortende

<i>-n</i>	wird manchmal verschluckt
<i>-lijk</i>	„lek“ klingt fast wie „lök“
<i>-tie</i>	„tsi“
<i>-ig</i>	„ech“ mit weichem „ch“ (kein „ä“)
<i>-isch</i>	„iss“

Die wichtigsten Fragewörter

wo?	waar?
woher?	waarvandaan?
wohin?	waarnaartoe?
warum?	waarom?
wie?	hoe?
welches?	welke?
welches?	hoeveel?
wann?	wanneer?
womit?	waarmee?
was für ein?	wat voor een?

Die wichtigsten Floskeln und Redewendungen

ja – nein	<i>ja – nee</i>
danke – bitte	<i>dank U – alstublieft</i>
Keine Ursache/gerne	<i>graag gedaan/tot uw</i>
geschehen	<i>je dienst</i>
Danke gleichfalls!	<i>Dankjewel, hetzelfde/</i>
	<i>eensgelijks!</i>
(zu älterer Person od. Erw., den man nicht kennt)	<i>Dank U, hetzelfde ...</i>
Guten Morgen!/Tag!	<i>Goedemorgen!/dag!</i>
Guten Mittag!	<i>Goedemiddag!</i>
Guten Abend!	<i>Goedenavond!</i>
Gute Nacht!	<i>Welterusten!</i>
Willkommen!	<i>Welkom!</i>
Wie geht es dir/Ihnen?	<i>Hoe gaat het met jou/U?</i>
Danke, gut	<i>Dank U wel, goed!</i>
	<i>Dankje wel!</i>
Hallo! – Tschüß!	<i>Hallo!/Hoi! – Dag!</i>
Auf Wiedersehen!	<i>Tot ziens!</i>
In Ordnung!	<i>Okee!</i>
Guten Appetit!	<i>Eet smakelijk!</i>
Zum Wohl! Prost!	<i>Proost!</i>
Entschuldigung!	<i>Sorry!</i>
Macht nichts!	<i>Is niet erg./Is Okee.</i>
Herzlichen Glückwunsch!	<i>Hartelijk gefeliciteerd!</i>
Das gefällt mir.	<i>Dat bevalt me.</i>
Das gefällt mir nicht.	<i>Dat bevalt me niet.</i>
Bis bald.	<i>Tot gauw.</i>

Die wichtigsten Fragen

Was ist das?	<i>Wat is dat?</i>
Können Sie mir sagen, ...?	<i>Kunt U me vertellen, ...?</i>
Gibt es ...?	<i>Is er ...?</i>
Haben Sie ...?	<i>Heeft U ...?</i>
Ich möchte bitte ... haben.	<i>Ik zou graag ...</i>
	<i>(willen) hebben.</i>
Ich suche ...	<i>Ik zoek ...</i>
Ich nehme ...	<i>Ik neem ...</i>
Wo finde ich ...?	<i>Waar vind ik ...?</i>
Ich brauche ...	<i>Ik heb ... nodig.</i>
Können Sie mir bitte ... geben?	<i>Kunt U me ... geven,</i>
	<i>Istublieft?</i>
Wo kann ich ... kaufen?	<i>Waar kan ik ... kopen?</i>
Wieviel kostet das?	<i>Hoeveel kost dat?</i>
Wo ist ...?	<i>Waar is ...?</i>
Wie komme ich nach ...?	<i>Hoe kom ik naar ...?</i>

Wieviel kostet die Fahrt nach ...?	<i>Hoeveel kost de rit naar ...?</i>
Ich möchte nach ... (Taxi)	<i>Ik wil graag naar ...</i>
Wie lange dauert ...?	<i>Hoe lang duurt ...?</i>
Wie lange haben Sie geöffnet?	<i>Hoe lang bent U open?</i>

Die wichtigsten Richtungsangaben

(nach) rechts	<i>(naar) rechts</i>
(nach) links	<i>(naar) links</i>
geradeaus	<i>recht door</i>
zurück	<i>terug</i>
gegenüber	<i>tegenover</i>
immer geradeaus	<i>alsmaar/steeds maar</i>
weit	<i>ver</i>
nah	<i>dichtbij</i>
außerhalb	<i>buiten</i>
im Zentrum	<i>in het centrum</i>
hier	<i>hier</i>
dort	<i>daar</i>
um die Ecke	<i>om de hoek</i>
zwischen	<i>tussen</i>
vorne, vor	<i>voor</i>
hinten, hinter	<i>achter</i>
über	<i>over</i>
unter	<i>onder</i>
neben	<i>naast</i>
außen	<i>buiten</i>

Die wichtigsten Zeitangaben

gestern	<i>isteren</i>
heute	<i>vandaag</i>
morgen	<i>morgen</i>
übermorgen	<i>overmorgen</i>
morgens	<i>'s morgens</i>
mittags	<i>'s middags</i>
nachmittags	<i>in de namiddag</i>
abends	<i>'s avonds</i>
nachts	<i>'s nachts</i>
täglich	<i>dagelijks</i>
früher	<i>eerder</i>
später	<i>later</i>
jetzt	<i>nou, nu</i>
bald	<i>gauw</i>
immer	<i>altijd</i>
nie	<i>nooit</i>
vorige Woche/Monat/Jahr	<i>vorige week/maand/jaar</i>

nächste Woche/Monat/Jahr volgende week/maand/jaar
 diese Woche/Monat/Jahr deze week/maand/jaar

Nichts verstanden?

Ich spreche kaum Niederländisch.

Ik spreek bijna geen Nederlands.

Wie bitte? (Was sagst du/sagen Sie?)

Wat zeg je/zegt U?

Ich habe dich/Sie nicht verstanden.

Ik heb je/U niet verstaan.

Sprechen Sie/sprichst du Englisch/Deutsch/Französisch?

Spreekt U/Spreek jij Engels/Duits?/Frans?

Was heißt ... auf Niederländisch/Englisch/Französisch?

Wat is ... in het Nederlands/Engels/Frans?

Würden Sie das bitte wiederholen?

Kun je/Kunt U dat nog een keer zeggen, alstublieft?

Könntest Du/könnten Sie bitte etwas langsamer sprechen?

Kun je/Kunt U me vertellen wat dit woord betekent?

Wie wird dieses Wort ausgesprochen?

Hoe spreekt U dit woord uit?

Kannst Du/können Sie mir das bitte aufschreiben

Wil je/Wilt U mij dat alstublieft opschrijven?

Zahlen

1	een	25	vijfentwintig
2	twee	26	zesentwintig
3	drie	27	zevenentwintig
4	vier	28	achtentwintig
5	vijf	29	negenentwintig
6	zes	30	dertig
7	zeven	40	veertig
8	acht	50	vijftig
9	negen	60	zestig
10	tien	70	zeventig
11	elf	80	tachtig
12	twalf	90	negentig
13	dertien	100	honderd
14	veertien	101	honderdeen
15	vijftien	121	honderdeenentwintig
16	zestien	200	tweehonderd
17	zeventien	300	driehonderd
18	achtien	1000	duizend
19	negentien	2000	tweeduizend
20	twintig	10.000	tienduizend
21	eenentwintig	1 Mio.	een miljoen
22	tweëntwintig	1/2	een half
23	drieëntwintig	1/3	een derde
24	vierentwintig	1/4	een kwart

Literaturtipps

Das Thema Niederlande wird in der deutschen Literatur recht stiefmütterlich behandelt – hatte man hierzulande vielleicht mit *Immanuel Kant* (der nie die Niederlande besuchte) schon seit 1764 die Meinung geteilt, dass den Holländern das Schöne und Erhabene abginge, sie nur noch „gänzlich die Nullität“ besäßen? War das platte Land unserer Nachbarn, die Monotonie der Ebene, keine Töne wert, wie sie ein *Goethe* über Italien erklingen ließ, obwohl er, wie an voriger Stelle vermerkt, von der niederländischen Geschichte geradezu hingearbeitet war? So hat es den Anschein, wenn man von der voluminösen Literatur über die genialsten Maler der abendländischen Welt einmal absehen will. Wer sich zum Thema Niederlande über Belangloses hinaus informieren möchte, sollte auch die dortige landessprachliche Literatur lesen und verstehen können. Ein entsprechender Querschnitt, zumindest für den Bereich der niederländischen Inseln, ist deshalb in die nachstehende Buchliste aufgenommen worden.

- *Bakker, Hans*: **Ameland von Ost nach West**. Van den Brink, Nes, k. J.
- *Boxer, C. R.*: **The Dutch Seaborne Empire 1600–1800**. Penguin Books, London.
- *De Feyfer-Teutelink, F. E., und Kok, J. P.*: **Cranberry historie en receptuur**. Stichting VVV Terschelling.
- *Dolder, Willi und Ursula*: **Lebensraum Nordseeküste und Wattenmeer**, Greil, Grünwald.
- *Greenpeace Report*: **Nordsee in Not**, Rowohlt, Reinbek.
- *Janssen, Susan und Kruse, Jan*: **Das Nordsee-Kinderheft**, BUND Schleswig-Holstein.
- *Jantzen, Friedrich*: **Pflanzen am Meer**, LB-Naturbücherei.
- *Mac Cavin, Malcolm*: **Das Greenpeace-Buch der Nordsee**, Franckh-Kosmos.
- *Maywald, Armin*: **Das Watt**, Maier, Ravensburg.
- *Pott, Eckart*: **Vögel am Meer**, LB-Naturbücherei.
- *Reeuwijk, Dick van*: **Aufstand der Georgier**. Privatdruck, Den Burg.
- *Rohde, Jürgen*: **Naturwunder Küste**, Bucher.
- *Schilling, Jörg, und Täubrich, Rainer*: **Niederlande**. Beck'sche Reihe, München.

- *Schol, Aad, und Uitgeest, Klaas: ...en om hen heen was alles branding ...* Langeveld en de Rooy, Den Burg.
- *Schramm, Godehard: Holland.* Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt.
- *Siderius, Kees, und Abrahamse, Jan: Waddeneilanden.* Koninklijke Nederlandse Toeristenbond ANWB, Den Haag.
- *Som, O'Neil V.: Niederländisch – Wort für Wort.* REISE KNOW-HOW Verlag, Bielefeld.
- *Stichting VVV Terschelling (Hg.): Naturführer Watteninsel.* Terschelling, k. J. Gut im niederländischen Original; sehr fehlerhaft in der deutschen Übersetzung.
- *Vogel, Hans-Jürgen: Schiermonnikoog – ein kleines Inselmosaik.* VVV Schiermonnikoog.
- *Werner, Jan: Nordseeküste – Führer für Sportschiffer.* Delius Klasing, Bielefeld.
- *Zwaal, A. J.: Terschellinger Historie.* 't Behouden Huis, Terschelling, k. J.

HILFE!

Dieser Reiseführer ist gespickt mit unzähligen Adressen, Preisen, Tipps und Infos. Nur vor Ort kann überprüft werden, was noch stimmt, was sich verändert hat, ob Preise gestiegen oder gefallen sind, ob ein Hotel, ein Restaurant immer noch empfehlenswert ist oder nicht mehr, ob ein Ziel noch oder jetzt erreichbar ist, ob es eine lohnende Alternative gibt usw.

Unsere Autoren sind zwar stetig unterwegs und versuchen, alle zwei Jahre eine komplette Aktualisierung zu erstellen, aber auf die Mithilfe von Reisenden können sie nicht verzichten.

Darum: Schreiben Sie uns, was sich geändert hat, was besser sein könnte, was gestrichen bzw. ergänzt werden soll. Nur so bleibt dieses Buch immer aktuell und zuverlässig. Wenn sich die Infos direkt auf das Buch beziehen, würde die Seitenangabe uns die Arbeit sehr erleichtern. Gut verwertbare Informationen belohnt der Verlag mit einem Sprechführer Ihrer Wahl aus der über 220 Bände umfassenden Reihe „Kauderwelsch“.

Bitte schreiben Sie an: REISE KNOW-HOW Verlag Peter Rump GmbH, Postfach 140666, D-33626 Bielefeld, E-Mail: info@reise-know-how.de.

Danke!

Abkürzungen in diesem Buch

DZ	Doppelzimmer	NS	Nebensaison
EZ	Einzelzimmer	Ü	Übernachtung
Fewo	Ferienwohnung	ÜF	Übernachtung mit Frühstück
HP	Halbpension	VP	Vollpension
HS	Hauptsaison	VVV	Fremdenverkehrsverein
JH	Jugendherberge		

Abkürzungen in niederländischen Quartierlisten

acc	<i>accommodatie</i>	Unterkunft
bk	<i>bijkomende kosten</i>	Nebenkosten
bt	<i>bad/toilet</i>	Zimmer mit Bad/Toilette
d	<i>douche</i>	Dusche
db	<i>dekbedden</i>	Bettdecke
dd	<i>donderdag</i>	Donnerstag
di	<i>dinsdag</i>	Dienstag
dk	<i>dekens</i>	Bettlaken
dt	<i>douche/toilet</i>	Zimmer mit Dusche/Toilette
es	<i>eindschoonmaak(kosten)</i>	Endreinigung(skosten)
fd	<i>feestdag</i>	Feiertag
gig	<i>gehele jaar geopend</i>	ganzjährig geöffnet
HP	<i>halfpension</i>	Halbpension (HP)
k	<i>korting</i>	Rabatt, Nachlass
L	<i>ligging</i> oder <i>logies</i>	Lage oder Zimmer (Ü)
LO	<i>logies en ontbijt</i>	Zimmer und Frühstück (ÜF)
md	<i>maandag</i>	Montag
mw	<i>middelweek</i>	Wochenmitte
nv	<i>niet verplicht</i>	keine Verpflichtung
pd	<i>per dag</i>	pro Tag
pl	<i>plicht/verplicht</i>	Verpflichtung
pn	<i>per nacht</i>	pro Nacht
pp	<i>per persoon</i>	pro Person
pppn	<i>per persoon per nacht</i>	pro Person/Nacht
pvt	<i>prijs van-tot</i>	Preis von-bis
tb	<i>toeristbelasting</i>	Kurtaxe
t/m	<i>tot en met</i>	bis einschließlich
v/a	<i>vanaf</i>	ab
vd	<i>vrijdag</i>	Freitag
volw, v/w	<i>volwassenen</i>	Erwachsene
VP	<i>vollpension</i>	Vollpension (VP)
vpd	<i>verlenging per dag</i>	Verlängerung pro Tag
vv	<i>vice versa</i>	hin und zurück
wb	<i>waarborgsom</i>	Kaution
wd	<i>woensdag</i>	Mittwoch
we	<i>weekend</i>	Wochenende
wi	<i>wisseldag</i>	Wechseltag
zat	<i>zaterdag</i>	Samstag
zd	<i>zondag</i>	Sonntag
Zo	<i>zonder ontbijt</i>	ohne Frühstück



REISE KNOW-HOW

das komplette Programm fürs Reisen und Entdecken

Weit über 1000 Reiseführer, Landkarten, Sprachführer und Audio-CDs
liefern unverzichtbare Reiseinformationen und faszinierende Urlaubsideen
für die ganze Welt – *professionell, aktuell und unabhängig*

Reiseführer: komplette praktische Reisehandbücher für
fast alle touristisch interessanten Länder und Gebiete

CityGuides: umfassende, informative Führer durch die

schönsten Metropolen **CityTrip:** kompakte Stadtführer

für den individuellen Kurztrip **world mapping project:**

moderne, aktuelle Landkarten für die ganze Welt

Edition REISE KNOW-HOW: außergewöhnliche Geschichten,
Reportagen und Abenteuerberichte **Kauderwelsch:**

die umfangreichste Sprachführerreihe der Welt

Kauderwelsch digital: die Sprachführer als eBook mit
Sprachausgabe **KulturSchock:** fundierte Kulturführer

geben Orientierungshilfen im fremden Alltag

PANORAMA: erstklassige Bildbände über spannende

Regionen und fremde Kulturen **PRAXIS:** kompakte

Ratgeber zu Sachfragen rund ums Thema Reisen

Rad & Bike: praktische Infos für Radurlauber und packende

Berichte von extremen Touren **sound)))trip:** Musik-CDs

mit aktueller Musik eines Landes oder einer Region

Wanderführer: umfassende Begleiter durch die schönsten
europäischen Wanderregionen **Wohnmobil-TourGuides:**

die speziellen Bordbücher für Wohnmobilsten

www.reise-know-how.de



Unser Kundenservice auf einen Blick:

Vielfältige Suchoptionen, einfache Bedienung

Alle Neuerscheinungen auf einen Blick

Schnelle Info über Erscheinungstermine

Zusatzinfos und Latest News nach Redaktionsschluss

Buch-Voransichten, Blättern, Probehören

Shop: immer die aktuellste Auflage direkt ins Haus

Versandkostenfrei ab 10 Euro (in D), schneller Versand

Downloads von Büchern, Landkarten und Sprach-CDs

Newsletter abonnieren, News-Archiv

Die Informations-Plattform für aktive Reisende

REISE Know-How online

sound)))trip
in cooperation with
(((piranha)))

Musik im
REISE KNOW-HOW Verlag



Northern Africa



The Andes



Argentina



Australia



The Balkans



Barbados



Oriental Belly Dance



Northeast Brazil



Canada



Chile



China



Cuba



Finland



Iceland



India



Ireland



Japan



Mexico



New Zealand



Norway



Russia,
St. Petersburg



Scotland



South Africa



Switzerland



Turkey



Uruguay



Baltic States



Israel



Colombia



East Africa

Die Compilations der CD-Reihe **sound)))trip** stellen aktuelle, typische Musik eines Landes oder einer Region vor.

Im Buchhandel erhältlich | Unverbindl. Preisempf.:
EURO 15,90 [D]

Kostenlose **Hörprobe**
im Internet.

www.reise-know-how.de

Register

A

- Abfahrtshäfen 15
- Abkürzungen 279
- ADAC 40
- Aktivitäten**
 - Ameland 243
 - Schiermonnikoog 266
 - Terschelling 208
 - Texel 150
 - Vlieland 173
- Ameland 215
- Angeln** 28
 - Ameland 243
 - Terschelling 208
 - Texel 150
 - Vlieland 173
- Anleingebot 22
- Anreise 14
- Appartements**
 - Texel 145
 - Vlieland 172
 - Ameland 240
 - Schiermonnikoog 263
 - Terschelling 205
- Aquarium, Texel 142
- Architektur 54
- Ausflüge**
 - Ameland 244
 - Schiermonnikoog 267
 - Terschelling 210
 - Texel 154
 - Vlieland 176
- Auskunft**
 - Ameland 238
 - Schiermonnikoog 262
 - Terschelling 204
 - Vlieland 170
 - Texel 143
- Aussprache 273
- Ausweis 41
- Auto** 17
 - Ameland 238
 - Schiermonnikoog 262
 - Terschelling 204
 - Texel 143
 - Vlieland 170
- Autotransport 18

B

- Babysitter 36
- Baden 99
- Badestrände**
 - Ameland 227
 - Schiermonnikoog 257
 - Terschelling 193
 - Texel 126
 - Vlieland 168
- Bahn 14
- Bahnanbindung 15
- Ballum 222
- Bauernhof 54
- Beaufort-Skala 73
- Benzin 47
- Besucherzentrum**
 - Schiermonnikoog 259
 - Vlieland 169
- Betonnungssystem 20
- Boot 19
- Brandaris 195
- Brauerei, Texel 129
- Buchung 16, 50
- Bungalows**
 - Ameland 240
 - Schiermonnikoog 263
 - Terschelling 205
 - Texel 145
 - Vlieland 172
- Buren 223
- Bus 16
- Busse**
 - Ameland 238
 - Schiermonnikoog 262
 - Terschelling 204
 - Texel 143
 - Vlieland 170

C

- Camping** 52
 - Ameland 240
 - Schiermonnikoog 265
 - Terschelling 206
 - Texel 146
 - Vlieland 173
- Chronik 32

D

- Damm, Ameland 234
- De Cocksdorp 124
- De Koog 123

De Waal 120
Deichbau 68, 109
Den Burg 117
Den Hoorn 121
Die Nordsee 67
Dijkbewakers-Monument,
Ameland 231
Discos, Ameland 243
Dodemanskisten 199
Dünen 96
Dutchmen 31

E

Ebbe 79
EC-Karte 40
EcoMare, Texel 130
Ein- und Ausreisebestimmungen 21
Eisenbahn 14
Endreinigungskosten 55
Entstehungsgeschichte 68
Essen und Trinken 23
- Ameland 241
- Schiermonnikoog 265
- Terschelling 207
- Texel 148
- Vlieland 173
Euro 30

F

Fahrrad fahren 43
- Ameland 238
- Schiermonnikoog 262
- Terschelling 204
- Texel 143
Fährverbindungen 18
- Ameland 246
- Schiermonnikoog 267
- Terschelling 212
- Texel 157
- Vlieland 176
Fallschirmspringen
- Ameland 243
- Texel 150
Fauna 88, 91
Ferienhäuser 54
Ferienwohnungen 54
- Ameland 240
- Schiermonnikoog 263
- Terschelling 205
- Texel 145
- Vlieland 172

Feste

- Schiermonnikoog 266
- Terschelling 210
- Texel 153
Fischereimuseum Aike van Stien,
Terschelling 200
Fischspezialitäten 242
Fliegen, Texel 150
Flora 90
Flüge, Ameland 244
Flugzeug 20
Flut 79
Fort De Schans, Texel 131
Freizeitpark De Vleyen,
Ameland 235
Fremdenverkehrsämter 50
Friedhof,
Schiermonnikoog 260
Funkverkehr 20

G

Geld 48
Geldangelegenheiten 30
Geldautomaten 30
Geschichte 31, 59, 104
- Ameland 216
- Schiermonnikoog 250
- Terschelling 180
- Texel 108
- Vlieland 160
Gesundheit 76
Gezeiten 79
Golf
- Ameland 243
- Texel 150
Gottesdienst 36
Granat 26

H

Handy 18, 58
Haupt- und Nebensaison 48
Haustiere 22
Haustiere, Texel 156
Heimatmuseum, Texel 133
Heimtierausweis 22
Höchstgeschwindigkeiten 18
Hollum 223
Hotels
- Ameland 239
- Schiermonnikoog 263
- Terschelling 205

- Texel 144
- Vlieland 171
Hund 22

I

Imkereien 200
Informationen 50
Inselhüpfen 19

J

Jugendherbergen 57
- Ameland 240
- Schiermonnikoog 265
- Terschelling 206
- Texel 145

K

Kaninchen 229
Kapitänsgräber,
Ameland 231
Katze 22
Kees Boontje 149
Kinder 35
- Schiermonnikoog 265
- Texel 148
Kirchen 36
Klima 75
Kolonien 34
Kommunikation 36
Kreditkarte 30
Kurtaxe 49

L

Landwirtschaftsmuseum,
Texel 133
Leuchtturm
- Ameland 232
- Schiermonnikoog 260
- Terschelling 195
- Texel 134
Literaturtipps 277
Loodsmansduin, Texel 129
Lutine 184

M

Maestro-(EC-)Karte 40
Marsch 68
Matjes 26
Medien
- Ameland 244
- Schiermonnikoog 267

- Terschelling 210
- Texel 154
- Vlieland 175
Midslan 191
Militärisches Übungsgebiet,
Vlieland 164
Moffen 60
Mohai-Steinbild, Texel 134
Münztelefone 58
Muscheln 88
Museum 't Behouden Huys,
Terschelling 200
Museum Tromp's Huys,
Vlieland 169

N

Nationalpark
Wattenmeer 85
Naturschutz 20
Naturschutzgebiete 85, 87
- Ameland 228
- Terschelling 194
- Texel 127
- Vlieland 168
Naturzentrum
- Ameland 232
- Terschelling 201
Nebenkosten 55
Nes 225
Niederländisch 17, 25, 37, 39,
90, 273
Niederländische Botschaft 21
Noordvaarder 193
Nordsee 66
Nordseewasser 83
Notfall 40

O

Oldtimertouren,
Terschelling 211
Oosterend 123
Oost-Vlieland 166, 170
Oudeschild 120

P

Paddestoelen 46
Panne 40
Parkanlage Wilhelmshof,
Schiermonnikoog 261
Pensionen
- Ameland 239

- Schiermonnikoog 263
- Terschelling 205
- Texel 144
- Vlieland 171
- Phosphorstücke 101
- Polder 97
- Preise 46
- Preiselbeeren 203
- Private Schutzgebiete,
Ameland 230
- Promillegrenze 18

Q

- Quallen 101

R

Radfahren 43

- Ameland 238
- Schiermonnikoog 262
- Terschelling 204
- Texel 143
- Radwege 46
- Radwegenetz 43

Reiten

- Ameland 243
- Schiermonnikoog 266
- Terschelling 209
- Texel 151
- Vlieland 174

Rettungsmuseum

Abraham Fock,
Ameland 235

Rottumeroog 269

Rottumerplaat 269

Rundflüge

- Ameland 245
- Texel 156

S

- Sahara, Vlieland 164
- Salzwiesen 95
- Sandburgen 62
- Schatz der Lutine 184
- Schiermonnikoog-Ort 254
- Schiffahrtsmuseum,
Texel 137
- Schiffstouren, Texel 156
- Schwimmen** 99
- Ameland 227
- Schiermonnikoog 257
- Terschelling 193, 209

- Texel 126, 151
- Vlieland 168
- Seehundbänke,
Terschelling 212
- Seehunde 94, 130
- Seekajak, Texel 152
- Seekanu, Ameland 243
- Seekrankheit 78
- Seemannskirche, Texel 142
- Segeln, Texel 152
- Senioren 48
- Sicherheit 98
- Simonszand 269
- Sonne 77
- Sorgdrager-Museum,
Ameland 236
- Speisekarten 27
- Sperrnummer 40
- Sprache 36
- Sprachhilfe 273
- Sternwarte, Texel 131
- Strandkörbe 62
- Strandpfähle 62
- Strandsegeln, Terschelling 209
- Strieper Kirchhof,
Terschelling 201
- Strömung 99
- Sturmfluten 68
- Swartwoude, Ameland 237

T

- Tanzen, Terschelling 210
- Tauchen, Texel 152
- Telefon 58
- Telefonkarten 58
- Tennis**
- Ameland 243
- Schiermonnikoog 266
- Terschelling 209
- Texel 152
- Vlieland 174
- Terschelling 179
- Tiden 80
- Toeristenbelasting 49

U

- Umwelt 81
- Unterhaltung**
- Ameland 243
- Schiermonnikoog 266
- Terschelling 210

- Texel 153
- Vlieland 175

Unterkunft

- Ameland 239-240
- Schiermonnikoog 263
- Terschelling 204
- Texel 144
- Vlieland 171

V

Veranstaltungen

- Ameland 244
- Schiermonnikoog 266
- Terschelling 210
- Texel 153
- Vlieland 175
- Verhalten 59
- Verkehrsämter 50
- Verkehrszeichen 18
- Vermittlungsgebühr 51
- Versicherungen 64
- Visum 21
- Vlieland 159
- Vorwahl 58

W

- Wale 140
- Wandern, Texel 144
- Wasserhosen 102

- Watt 80
- Wattenmeer 85
- Wattwandern 98

Wattwanderungen

- Ameland 246
- Schiermonnikoog 267
- Wetter 72, 74
- Wilhelmsburg 189
- Wind 72
- Windhosen 102
- Windmühle, Texel 135

Windsurfen

- Schiermonnikoog 266
- Terschelling 210
- Texel 153
- Wrackmuseum
 - De Boerderij,
 - Terschelling 201
- Wracks 196
- Würmer 88

Z

Zimmer

- Ameland 239
- Schiermonnikoog 263
- Texel 144
- Vlieland 172
- Zollkontrollen 21
- Zug 14

Der Autor

Roland Hanewald erblickte 1942 in Cuxhaven das Licht der Nordseeküste und wuchs an der Weser auf. Er fuhr über zwanzig Jahre lang als Offizier der Handelsmarine zur See – ärgerlicherweise immer an den holländischen Nordseeinseln vorbei –, siedelte sich lange auf den 7000 Eilanden der Philippinen an und fand zu Beginn der 1990er Jahre wieder zur Nordsee zurück: Könnte es einen besseren Inselkenner geben? Über seine alte Heimat hat er seither Dutzende Bücher verfasst: Nordseeinseln Deutschland, die niedersächsische und jüt-ländische Küste sowie einzelne Inseln, alle in diesem Verlag. Außerdem ist er als Reisejournalist mit Reportagen in bislang 44 Ländern weltweit tätig.

029p Foto: rh



Westfriesische Inseln, nördliche Niederlande



Terschelling S.178

NORDSEE

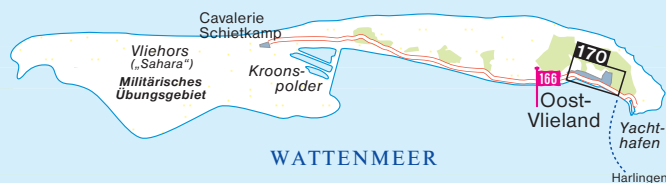


Texel S.106



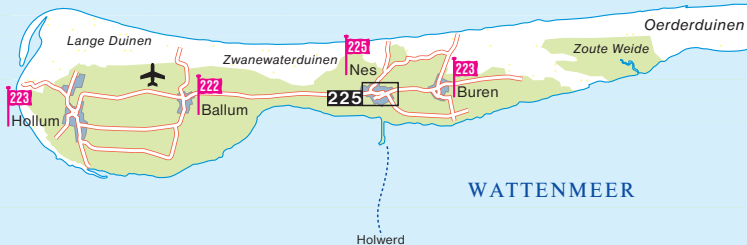
Vlieland S.158

NORDSEE



Ameland S.214

NORDSEE



Schiermonnikoog S.248

NORDSEE



0 5km

99 Ortsbeschreibung auf Seite 99